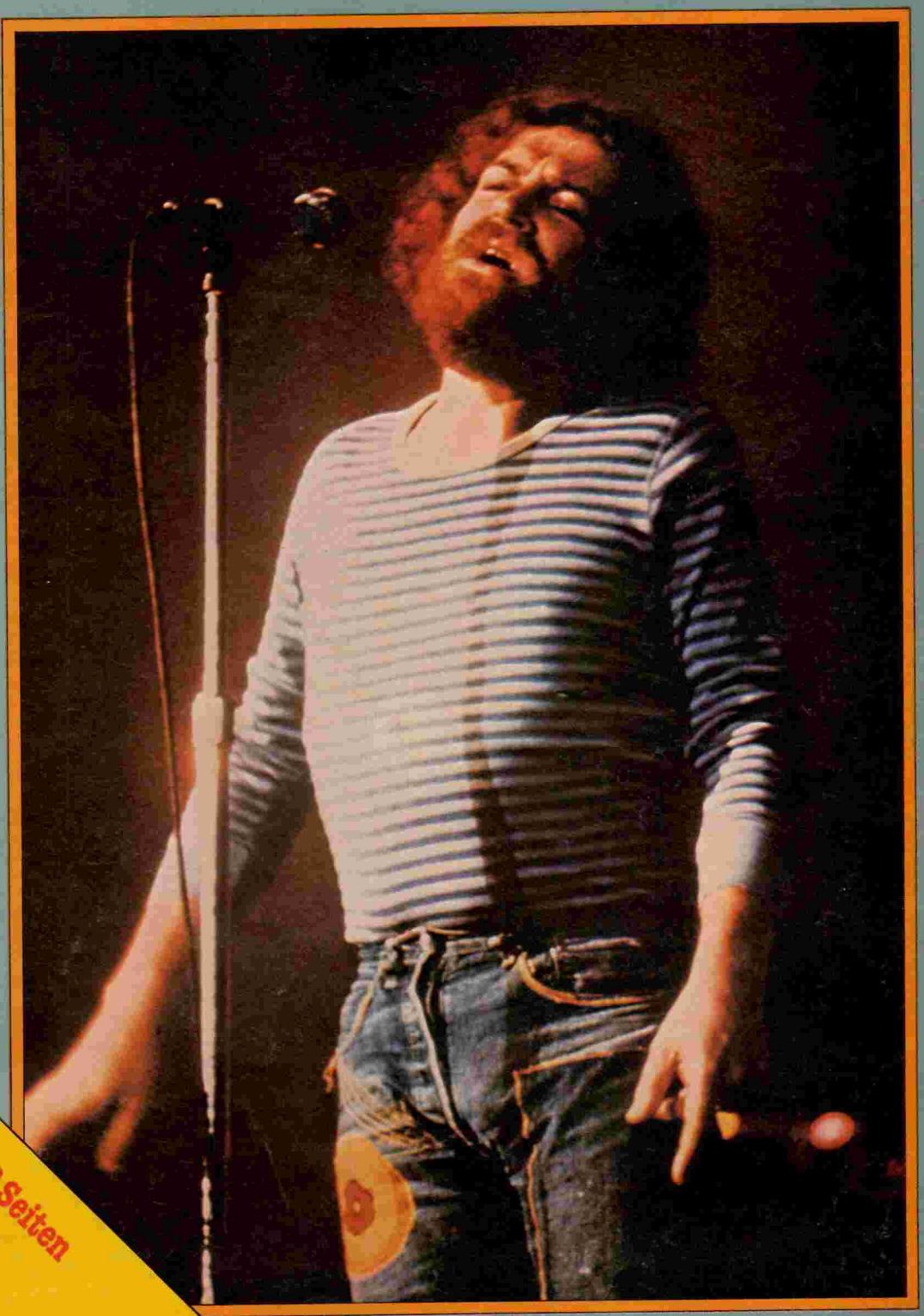
C 6858 E

Sounds

DM 2,50 : SF 3,00 : ÖS 20 : HFL 2,80 Oktober 10/1976

Joe Cocker
Rock'n' Roll-Märtyrer?

Roy Harper
Der einsame Barbar



Lese-Trips, ganz legal, auf 18 Seiten

BUCH JOURNAL

LEVI'S

The Original Jeans.

Jahrgang 8 Heft 10

IN DIESEM HEFT

Oktober 1976

SOUNDS erscheint jeweils am letzten Donnerstag des Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Winterhuder Weg 29,
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66 - 69

REDAKTION
Jürgen Legath *(verantwortlich)*
Jörg Gülden · Jürgen Frey

MITARBEITER
Burkhart Bütow · Manfred Gillig
Bernd Gockel · Hermann Haring
Hans Joachim Krüger
Klaus Plaumann · Ralph Quinke
Andreas Roßmann
E. O. Jauch · Michael Schlüter
Ingeborg Schober · Teja Schwaner
Hans-Jürgen Tast

MITARBEITER *(Ausland)*
Barry Levine *(US-Repräsentant)*
Los Angeles · Andy McConnell
Los Angeles · Hans Pfitzinger
San Francisco · Adrian und
Lynne Boot · John Ingham
Penny Valentine · Duncan
Fallowell · London · Günther
Brödl · Wolfgang Kos
Michael Schrott · Wien

ÜBERSETZUNGEN
Teja Schwaner

FOTOGRAFEN
Georg M. Hafner · Eva Kroth
Andy Kent/Neal Preston
Barry Levine
London Features International

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
Wolfgang Schrader

VERTRIEBSLEITUNG
Herbert Barnehl

ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes

ANZEIGENVERWALTUNG
M + P Zeitschriften Verlag
C. Krümmer Vlg. GmbH & Co
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66 - 69
Telex MEPS 21 38 63

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig

DRUCK
Auer Druck · Hamburg

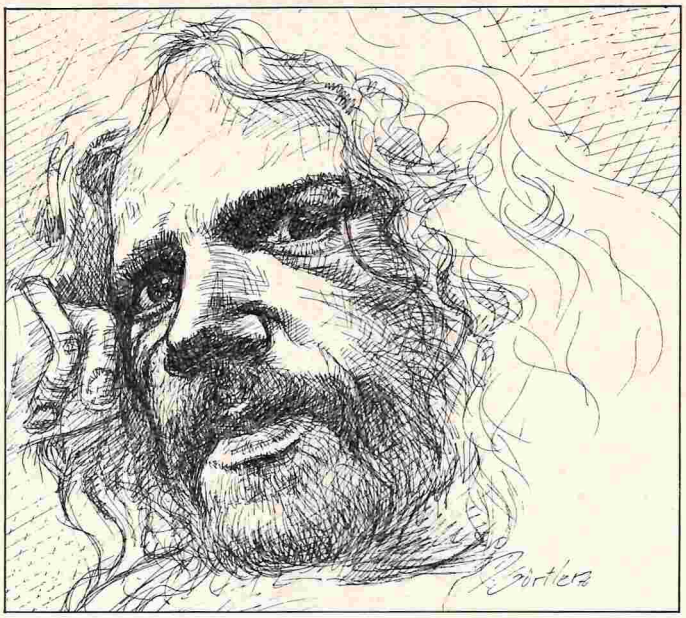
VERTRIEB
Alleinvertrieb für BRD und Westberlin
W.E.Saarbach GmbH
Follerstr. 2 · 5 Köln 1
Telefon 0221/23 46 31

ABONNEMENT
Inland DM 30 · Ausland DM 35
Überweisung per Vorkasse
Kündigung sechs Wochen vor Ablauf des Abos

COPYRIGHT
C SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

GERICHTSSTAND
Hamburg

Die in SOUNDS namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen



Seite 28
Joe Cocker
Rock'n'Roll-Märtyrer?
Penny Valentine

Joe Cockers Ausbeutung und Zerstörung ist langsam und stetig vonstatten gegangen. Obwohl Cocker bei diesem Prozeß machtlos zusehen mußte, hat er ihn doch wahrgenommen. Manche vermuten, daß aus ihm nichts als ein totales Wrack geworden sei – aber Cocker ist mittlerweile zu einem Zyniker geworden.

Seite 5
Leserbriefe

Seite 6
Dies & Das

Seite 22
Roy Harper
Der einsame Barbar
Allen Jones

Roy Harper ist ein ungezähmtes Genie und hat sein gesamtes verrücktes Leben damit verbracht, einen unablässigen Kampf gegen jede etablierte Ordnung zu führen. Alibis, Ausreden, Lug und Trug oder gar heuchlerische Glaubensbekenntnisse will er nicht anerkennen, und seinen Unwillen verkündet er lauthals. Das gilt für den „privaten" Harper ebenso wie für seine Platten – das Album HQ beweist es.

Seite 32
Supercharge
Zwischen Music und Madness
Manfred Gillig

Supercharge ist „die perfekte Rache für alle hirnlosen Silver Conventions, alle Donna-Summer-Fake-Orgasmen und alle von Barry White gegrunzten Angriffe auf die Geschmacksnerven", dröhnte unser Dr. Gonzo im Juliheft. Heute nun erfahren wir, was die Truppe sonst noch alles zu bieten hat.

Seite 36
Lake
Ein (noch) stilles Wasser, aber schon sehr tief
Jörg Gülden

Seite 39
Achtzehn Seiten Buch-Journal

Alle Jahre wieder: Unser Buch-Journal. Wir wollen dabei nicht Hirn und Auge mit mehr oder minder interessanten „Einkaufstips" in Form isolierter Buchbesprechungen zukleistern, sondern verschiedenen größeren Tendenzen nachspüren. Was ist aus der Beat-Literatur geworden? Wie geht es bei den deutschen Kleinverlagen zu? Wohin entwickelt sich der Kriminalroman? Was läuft sonst noch?

Seite 64
Zeltlager
Im Wald und auf der Heide
Manfred Gillig

Seite 68
Film/TV

Seite 72
Technik
Der Receiver – Baustein einer HiFi-Anlage

Seite 74
Platten

Titelfoto (Harper):
Adrian Boot

Illustrationen: Dirk Görtler

SINALCO KOLA PRÄSENTIERT LIFE IN DEUTSCHLAND:

LESERBRIEFE

Der Artikel über unser Grundgesetz war schlicht einmalig. Sowas sollte man in die Schulen bringen, statt dessen erzählt man uns, was für einen wunderbaren Staat wir haben. Sicher – hier bei uns herrscht immer „noch" das kleinere Übel. Wer aber glaubt, er lebe hier im besten aller Staaten, der ist wirklich verraten und verkauft. Wer gegenanmotzt, ist halt „verfassungsfeindlich". Manchmal mußt du dich doch echt fragen: Lebst du nun im Jahre 1942 oder 1976? Ich bin ja nun bestimmt kein Kommunist (die werden ja auch nur vom Internationalen Finanzkapital verarscht) – aber wenn man sich heute die Medien oder den Politunterricht an den Schulen anschaut, dann wird einem wirklich speiübel, ehrlich! Aber so ist es doch – die meisten sind froh, wenn sie ihre 1500,- DM haben, sich abends vor die Röhre hocken können, ein kleines Bierchen dazu und Sonntags lesen sie mal Simmel. 52 Stunden in der Woche leben sie in diesem Trott. Die glauben doch wirklich, sie hätten hier was zu sagen (alle vier Jahre wählen sie „ihren" Staat).

Ehrlich Leute, wieviele Freiheiten werden noch im Namen der Freiheit beseitigt?

Roland Stieglitz, Rendsburg

—●—

Im Zusammenhang mit „Die heilige Kuh wird stückweise geschlachtet" von R. Stephan scheint mir ein Stück des Krefelder Dichters Jürgen Grass interessant zu sein, der unser Grundgesetz ironisch als Grunzgesetz bezeichnet:

„Mein Berufsethos
Ich bin Maurergeselle
und betone hiermit ausdrücklich,
daß ich alle Mörtelsorten:
Innenputz, Außenputz, Estrich,
im Sinne unseres Grunzgesetzes
anmischen werde.
Wie in kleineren Städten üblich,
halte ich mir am Stadtrand
ein Schwein,
das ich hauptsächlich mit Küchenabfällen
von der Pinte an der Ecke mäste,
in der öfters Kommunisten zu
essen pflegen.
Um jedoch grunzgesetzwidrigem
Mastvieh vorzubeugen,
schütte ich jeweils in das Futter
etwas Weihwasser,
wodurch jeglicher Gefährdung
unseres Rechtsstaates
das Wasser abgegraben wird.
Ich betone hiermit ausdrücklich,
daß, wenn ich mich zum Grunzgesetz äußere,
dies keinesfalls ironisch gemeint ist,
denn die Lage war noch nie so ernst."

Und wirklich: Wenn das so weitergeht, ist George Orwells „1984" nicht mehr so fern, wie viele glauben.

Ralf Floehr, Krefeld

—●—

In irgendeiner SOUNDS-Nummer habe ich Eure Empfehlungen über alternative Reiseführer gelesen. Dabei sind mir Martin Velbingers „Reisetips, die nicht jeder kennt" (Griechenland) aufgefallen. Neugierig wie Adam, bestellte ich das Ding und bekam es für 10 Märker prompt ins Haus geschickt. Da unser diesjähriges Urlaubsland Griechenland war, glaubten wir mit dem Bändchen gut beraten. Denn: SOUNDS MUSIK &MEHR. WER MUSIK HÖRT, sieht auch Filme... MACHT FERIEN..., doch weit gefehlt!

Zum Glück jedoch waren unsere Routen und Anlaufsorte vorher abgesprochen (Freundin). Nur die Tips Velbingers befolgend, wäre es uns fast wie Eurem Typen unter den Lemmingen ergangen. Wenn bei Euch Interesse vorhanden ist, bin ich bereit, den Monat mit Velbinger näher zu schildern.

Ansonsten paßt lieber auf, was Ihr Euren Lesern empfiehlt. Diese Typen, die einen Polyglott mit Freakwortschatz, 08-15-Comics und lockerer Feder solange bearbeiten, bis etwas „Alternatives" herausmutiert, brauchen bestimmt keine SOUNDS-Gratiswerbung. Nur 5000 von den noch nichtmal stabil gebundenen Scheißdingern ermöglichen dem Autor einen wirklich ungestörten und alternativen Feriengenuß.

Christoph Yiannopoulos
Düsseldorf

—●—

Zuerst will ich erwähnen, daß ich schon viel von Eurer Musik-Zeitung gehört, diese aber bisher in meinem Heimatort leider nie gefunden habe. Ich habe diese nun mit großer Aufmerksamkeit durchgelesen:

Und ich finde sie prima, besonders interessant die Plattenbesprechungen. Eines ist mir dabei aufgefallen: Von Ralph Quinke wird der neue Weather Report-Bassist J. Pastorius sehr negativ beurteilt. Z.B. wird er als kalter, „nur-technischer" steriler Bassist abgestempelt.

Von Karl Lippegaus wird er jedoch (als Grundlage diente seine Solo-LP) als Bassisten-Wunderkind gelobt. Das Bass-Spiel wird hier durch viel Identität bzw. einem unglaublichen Timing gelobt. Und gerade diese Differenz, die eine vorprogrammierte, manipulierte Absprache zwischen den beiden Kritikern wohl ausschließt, macht den Inhalt Ihrer Zeitschrift interessant.

Dies war das erste, aber noch lange nicht das letzte Mal, daß ich SOUNDS konsumiert habe, vorausgesetzt, daß die Qualität des Heftes so gut bleibt wie sie ist.

Dieter Kiefer, Triberg

—●—

Die Fragebogen-Aktion ist für mich der Grund, warum ich auch mal einen Leserbrief schreiben will. Ich bin der Meinung, daß der Fragebogen meine Meinung zu SOUNDS nicht ganz klar aufdeckt.

Grundsätzlich finde ich Eure Zeitung gut. Sie ist für mich die Nr. 1 in Deutschland und braucht auch den Vergleich mit ausländischen Musikzeitungen nicht zu fürchten (z.B. mit dem vielzitierten Melody Maker). Es ist klar, daß eure Zeitung, bei der Vielfalt von Meinungen eurer Leser, nicht jedem sofort gerecht werden kann, aber im Laufe eines Jahres müßte eigentlich jeder in eurer Zeitung „seinen" Bericht finden, finde ich! Meiner Meinung nach hat SOUNDS aber 2 Fehler: 1. seid ihr mir teilweise inkonsequent, auf der einen Seite motzt ihr Gruppen wie die Sweet, Grand Funk etc. in Grund und Boden (übrigens gehören sie da auch wirklich hin), und auf der anderen Seite erscheinen Berichte über Billy Swan, Esther Phillips und die Tubes (die gehören nämlich auch dahin). 2. gefallen mir eure Plattenkritiken nicht, die sind erstens viel zu subjektiv (zu viel eigene Meinung und zu WENIG über die Musik) und zweitens: ich glaube euch ja, daß ihr in Bezug auf Satire und Phantasie begabt seid, aber den Platz den ihr für Sweet etc.-Kritiken?? verschwendet, könnt ihr bei der Anzahl der monatlichen Neuerscheinungen sicherlich für andere Äll-Pihs verwenden, außerdem weiß doch jeder, daß Kissplatten nur als Frisby-Scheiben zu gebrauchen sind. Ansonsten hat SOUNDS nur die Fehler, die jede Zeitung hat, ich denke da an die Subjektivität, die bei einigen Berichten mehr und bei anderen weniger oder überhaupt nicht auffällt. Aber ihr seid ja auch keine Götter.

Ein Tip für die Zukunft, bleibt, was ihr seid: ein Musik-Magazin. Ich meine damit, daß ihr weiter hauptsächlich über Musik(er) schreibt und nicht in Gebiete abtreibt, für die andere Zeitungen kompetent sind, und laßt euch nicht von diesem pseudo-intellektuellen Quatsch anstecken, der von manchen Leserbriefen ausgeht (von wegen, daß SOUNDS Bewegung in die deutsche Szene bringen muß usw.). Diese Bewegung kann meiner Meinung nach nur von der Szene selbst ausgehen (z.B. April Label).

Joerg Stockbrügger, Oberhausen

—●—

Wißt Ihr eigentlich, daß Lowell George alle Düül-Platten hat! *(Nee, Red.)* Keine Klo-Parole! Na, ich hoffe, Ihr gründet jetzt auch einen.....

Ernst beiseite: Wir quälen uns grade mit der neuen LP und freuen uns schon auf Eure Lobeshymnen. Viele Grüße

Wolfgang Dorsch/
Amon Düül 2, München

—●—

Über den in SOUNDS 8/76 abgedruckten Leserbrief von Walpurgis-Ulrike darf man sich schon sehr wundern. Das mit Abstand beste Musik-Magazin wird also von Chauvinisten & Mackern gemacht, ist frauenfeindlich und erfreut sich, trotzdem (hoffentlich) steigender Beliebtheit. Na, Ulrike, ganz schön stark, das hab' ich bislang noch gar nicht bemerkt.

Bei den Flying Lesbians haben wir es also mit einem Haufen emanzipierter Weiberfräuleins und deren Sympathisanten zu tun, die Kritik anscheinend überhaupt nicht abkönnen. Nach dem Frauenfußball überrollt uns nun die „bedeutungsvolle" Frauenrockmusik als wesentlicher Bestandteil der wiederentdeckten Frauenkultur. Neue Anti-Kommerz-Musik ohne Technik (hört, hört – ist wohl so'n Gesangsverein für verlassene Weiblein) und, was sehr wesentlich ist, nicht für den Markt. Da ist man echt sprachlos.

Wenn schon nicht für den Markt, dann machen die fliegenden Keulen ihre „zukunftsorientierte" Anti-Technik-Musik vielleicht für sich selbst, nach dem Motto „erkenne dich selbst" Eventuell haben wir es auch mit einem Bestandteil der Nostalgie-Welle zu tun, mit der von Großoma schon hoch eingeschätzten Hausmusik. Da wäre es doch wohl besser gewesen, diese neuzeitliche Weibermusik gar nicht erst mit Kunststoff in Verbindung zu bringen. Die Walpurgis-Ladies hätten mit dem Geld besser ein Damenfußballteam aufbauen sollen.

Bleibt abzuwarten, wann die Flying Lesbians von ihrem Flug zurückkommen und die Schnauze von ihrer kulturbewußten „Supermusik" selbst voll haben. Hoffen wir, daß sie die Landebahn möglichst bald finden. Für Ulrike bliebe zu wünschen, daß sie vielleicht mal einen Macker trifft, der ihr die wesentlichen Bestandteile der Frauenkultur fühlbar macht.

Hans-Gerd Scherf
Bad Zwischenahn

DIES & DAS

Back In The USSR

Paul McCartneys LP BAND ON THE RUN wird die erste englische Rockplatte sein, die in Rußland offiziell auf den Markt kommt.

Dies ist das Resultat eines langwierigen Deals zwischen EMI/England und dem russischen Amt für Außenhandel. Den Kultureisbrecher spielte erstaunlicherweise Cliff Richard, der unlängst Konzerte in Moskau und Leningrad geben durfte. Außerdem wurde ihm gestattet, eine LP mit russischen Liedern in Englisch aufzunehmen.

BAND ON THE RUN wird in Rußland auf dem staatlichen „Melodiya"-Label erscheinen. Im Austausch dafür wird EMI klassisches „Melodiya"-Material in England veröffentlichen.

Branchen-Experten schätzen, daß BAND ON THE RUN in mehreren 10 000 Stück in der UdSSR gepreßt werden wird, denn das Interesse an Popmusik ist in Rußland trotz hermetischer Abschirmung nach außen sehr groß. Speziell die Beatles sind dort populär, da selbst strengste Grenzkontrollen es nicht verhindern konnten, daß Bootlegs mit West-Pop ihren Weg ins Land und zu den Wolga-Freaks fanden.

Womit Päule McCartney die Ehre gebührt, als erster den Vinyl-Vorhang durchlöchert zu haben...

...der Führer kommt heim

Na dann Sieg Heil, David!

In einem Interview mit dem „Playboy" (Interviewer: Cameron Crowe vom „Rolling Stone") gab David Bowie nebst recht bizarren Ansichten über Sex und Drogen auch etwas von seiner politischen Gesinnung preis: „...das Fernsehen ist der erfolgreichste Faschist, beinahe überflüssig, das zu erwähnen. Rock-Stars sind auch Faschisten. Adolf Hitler war einer der ersten Rock-Stars."

Crowe: „Wie das?"

Bowie: „Denk mal drüber nach. Sieh dir ein paar seiner Filme an und guck mal, wie er sich bewegt. Ich glaube, er war fast genau so gut wie Jagger. Es ist erstaunlich. Und Junge, wenn er auf die Bühne kam, wie er da sein Publikum bearbeitet hat. Großer Gott! Er war kein Politiker. Er war ein Medien-Künstler. Er benutzte Politisches und Bühneneffekte und kreierte sein Ding, das die Show für diese 12 Jahre bestimmte und kontrollierte. Die Welt wird so etwas wie ihn nicht mehr zu Gesicht bekommen. Er machte ein ganzes Volk zu seinem Publikum.

Im Ernst, ich würde gern Premierminister sein, aber ich glaube, ich müßte zuerst *mein* eigenes Land schaffen. Ich will nicht Premier des alten Landes sein. Ich muß als erstes den Staat kreieren, in dem ich leben will. Ich träume davon, eines Tages Firmen und Fernsehstationen zu kaufen, sie zu besitzen und zu kontrollieren..."

Haben wir's doch geahnt; David Bowie, der Mann, der vom Himmel fiel, hat den harten Aufprall auf den Erdboden nicht unbeschadet überstanden! – Der nächste Patient bitte, und für Herrn Bowie die Zwangsjacke...

Verleumde nie 'ne schwarze Eiche zum Scherz...

...denn sie könnte den Prozeß gewinnen!

Das mußte Prediger J. D. Tedder aus der Kleinstadt Harrison zu seinem größten Leidwesen erfahren. Tedder hatte nämlich Arkansas Finest, die Rockband Black Oak Arkansas, als einen Haufen Bastarde satanischer Abstammung, der Sex, Drogenkonsum und Revolution predige, tituliert. Außerdem versuchte er ein Benefiz-Konzert der Band in Harrison, dessen Reinerlös für einen Krankenhausbau bestimmt sein sollte, mit einer Gegendemonstration lokaler Exorzisten zu sabotieren. Zwar folgten nur ca. 150 „Christen" Tedders Aufruf, und deren Bitte an „den da oben", es auf die Teufelsbrut regnen zu lassen, wurde auch nicht Gehör geschenkt. Dennoch kamen nur rund 5 000 Leutchen zum BOA-Konzert, obwohl man mit gut 10 000 gerechnet hatte. Die Freaks hatten anscheinend Ausschreitungen ekstatischer Christen befürchtet und waren zuhause geblieben. BOA mußten also in die eigenen Taschen greifen, um die versprochene Summe für das Krankenhaus zusammenzukriegen, und beschlossen, nun ihrerseits Prediger Tedder zu zeigen, was 'ne echte Eiche ist: Sie zeigten ihn wegen Verleumdung an.

Vor Gericht trafen sich dann zwei recht ungleiche Achtundzwanzigjährige: J. D. Tedder, dicklich, beinahe-Glatze und im Nadelstreifen-

Back In The USSR, Boy How Lucky We Are...

Foto: Kate Simon

Foto: London Features

Foto: Michael Putland

Jim Dandy und Ruby – schauen sie nicht gottesfürchtig aus?

anzug, und Jim „Dandy" Mangrum, BOA-Leadsänger, rank und schlank, blonde Mähne bis zum Hintern und in hautengen Jeans.

In der nun folgenden Verhandlung konnte Jim Dandy die Geschworenen nicht nur davon überzeugen, daß die BOA-Mitglieder gottesfürchtige Christen sind, die ihre Kinder im christlichen Glauben erziehen, nein, auch die Honoratioren von Harrison machten ausschließlich positive Aussagen bezüglich BOA.

Eine halbe Stunde später hatte J. D. Tedder den Prozeß verloren und war zur Zahlung der Gerichtskosten verknackt.

Und Arkansas' schwarze Eichen rauschen weiterhin gottesfürchtig im Herbstwind...

Brösel

Von Hermann Haring

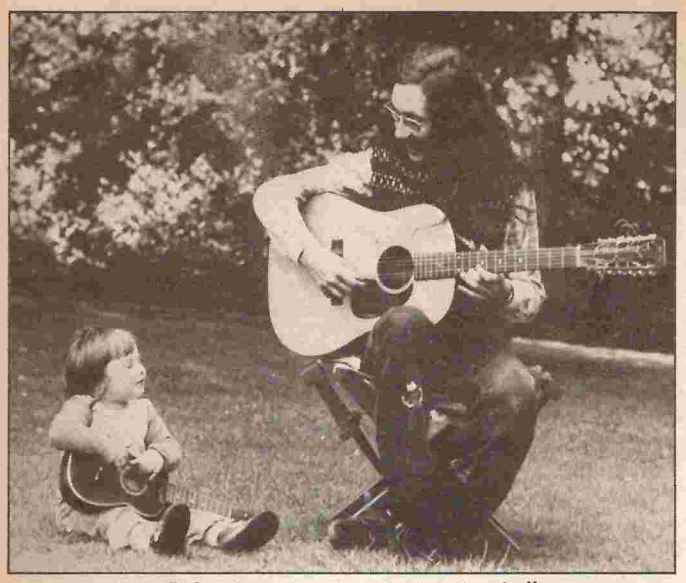
Das Wetter war freundlich, die Leute waren es auch, und ohne Unterlaß floß Bier vom Faß: Auf halbem Wege zwischen Duisburg und Düsseldorf, im abgelegenen Prunkhaus eines Freundes, läutete Peter Bursch offiziell die Wiederauferstehung der Bröselmaschine ein.
Zur großen Freude aller Gäste einschließlich der Lokalpresse konnte der liebenswürdige Peter, der mit ebenso breitem Ruhrpott-Dialekt englisch spricht wie deutsch, auch gleich etwas Handfestes vorweisen: eine neue LP, die PETER BURSCH UND DIE BRÖSELMASCHINE heißt und eigentlich eher ein Soloalbum denn eine Gruppenproduktion ist – vorausgesetzt, man mißt sie an jenen üblichen Alleingängen, mit denen prominente Bandmitglieder in England oder in den USA auf dem Markt auftauchen.

Will sagen: die Bröselmaschinisten Willi Kissmer (Gitarre) und Klaus Dapper (Blasinstrumente) haben die Platte mitgeprägt, die Gastmusiker Jan Fride (Kraan), Mani Neumeier und Roland Schaeffer (beide Guru Guru) sowie Mahendra Kapadia (ein Tablaspieler) Akzente gesetzt; zentrale Figur jedoch ist als Gitarrist, Komponist und Gelegenheitssänger Peter Bursch.

Die erste Bröselmaschine lebte von 1969 bis 1973. Nach der Auflösung arbeitete Peter, der übrigens nach wie vor in Duisburg wohnt, zeitweise als Lehrer an einer Gesamtschule, gab seine Gitarrentricks weiter an Volkshochschulen und anderen Instituten, in Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen. Und er lernte selbst dazu: Nach früheren Studienreisen, die ihn unter anderem nach England, Schottland und Irland führten, ging er im November und Dezember

NEWS

Zunächst kurz einen **„goldenen Rocktober"** und dann geht's los: **Joe Walsh** hat sein Adlerkostüm wieder an der Garderobe abgegeben und fliegt jetzt solo weiter. Und G. E. Rücht kabelte aus den Staaten, daß die **Eagles** recht flügellahm seien und wahrscheinlich nicht mehr aus ihrem Nest kommen würden! – Was soviel heißt wie daß die Adler wohl nicht mehr auf Tour gehen werden... **Aera** haben eine neue LP, HAND UND FUSS betitelt, fertiggestellt. Beziehen kann man das Werk unter der Bestellnummer ERL 2002 direkt bei Aera, 8722 Sulzheim Nr. 29... **Greg Allman**, der in einem kürzlich verhandelten Dope-Prozeß seinem Roadmanager John Herring zu 75 (!) Jahren Knast verhalf, hat seine Heimatstadt Macon Hals über Kopf verlassen, nachdem er diverse telefonische Morddrohungen erhielt... Ex-Partner **Dickie Betts** ('ntschuldigung, Mr. **Richard** Betts) ist derweil dabei, eine Gruppe zu formieren... **Lou Reed** ist von RCA zu Arista übergewechselt. Dank auch noch an die **RCA**, die zu verhindern wußte, daß wir endlich mal **Hot Tuna** zu sehen bekommen konnten... Auch zu Arista: die New Yorker Punk-Band **Television**. Mehr über die neue Punk-Rock-Welle demnächst... **Rip-Off des Monats**: Der Beach Boys-Klassiker „California Girls" wird von der Firma Clairol in den Staaten als Backgroundmusik für einen Haarwaschmittel-Werbespot mißbraucht... **Roger McGuinns** neue Band heißt **Thunderbird**, und ein paar der Herrschaften sollen aus **Commander Codys** Truppe stammen... Westcoast Band **Country Porn** – erraten, die machen Country mit, nun ja, recht geilen Texten – haben ihre erste LP fertig. Hoffentlich ist auch ihr größter Hit **„Asshole From El Paso"** mit drauf... Schon wieder G. E. Rücht: Er will gehört haben, daß **Old Schmelvis** dem Colonel die Stiefel gegeben habe und daß nun Daddy **Vernon Presley** das Söhnlein managen werde. Und nicht genug damit, die alte Flatterhüfte selbst soll angeblich sogar im Mai '77 für drei Shows nach Deutschland kommen wollen! – Wer's glaubt... **Dennis** (Beach Boy) **Wilson** hat einen Solovertrag bei **James** (Chicago) **Guercios** Caribou-Label unterschrieben. Was aber bei Gott nicht heißen soll, daß die **Beach Boys** auseinander seien. Im Gegenteil, den Beach Boys geht's besser denn je! (Das hat uns **Mike Love** verraten, der war nämlich neulich hier)... und **Cry Freedom** (die sind aus Fürth; mehr wissen wir auch nicht) wollen Euch wissen lassen, daß ihre neue LP, VOLCANO benamst, ab November zu haben ist. Wenn Ihr eine wollt, dann schickt 14,90 DM + Versandkosten an Cry Freedom, Karlstr. 29, 8510 Fürth... Die Menschen von der **Offers Musikproduktion** in Highdelberg wollen auch ein Plättli anbieten. Es ist ein Deutsch-Rock-Sampler mit dem Namen **ROCK OFFERS** und enthält unkommerzielle (!?) Takes von deutschen Bands wie Mass, Pancake, Nerve, Live, Oktopus usw. Für 18,– DM + Versandkosten gibt's das Werk über Rüdiger Eggert, Freiburger Str. 21, 6900 Heidelberg zu beziehen... **Rod Ecklund** – Quatsch **Stewart** – also Rodney hat seine Band endlich beisammen. Es sind die Herren Gitarristen **Gary Gringer**, Ex-Strider; **Jim Cregan**, Ex-Cockney Rebel und **Billy Peak**, Ex-Chuck Berry Band, dann der Bassist (was, nur einer? – Red.) **Philip Chen**, **John Harvis** an den Keyboards und **Mr. Carmen Appice** am Schlagwerk. Mit dieser Band soll Stewart im Dezember oder Januar auch nach Old Germany kommen... Der „Big Boss Man" des Blues, **Jimmy Reed**, starb Anfang September im Alter von 50 Jahren in Oakland, Cal. Reed schrieb u.a. Titel wie „Bright Lights, Big City" und „Honest I Do"... Oh Gott, nein, bitte nicht: **Mike Oldfield** kommt mit 'ner neuen Version von „Tubular Bells" raus. Nicht genug damit, auch „Hergest Ridge" soll in 'ner neuen Fassung erscheinen... Na dann bei bei...



„Paß auf, gleich bröselt Papi nochmal..."

1974 in die USA und trat dort –„mit Erfolg", wie er sagt – in verschiedenen Städten auf.

Auf der neuen Bröselplatte – ein kontaktfreudiges Wort, dieses „Brösel" – hat der Trip über den Atlantik unüberhörbare Spuren hinterlassen. Peter bevorzugt den amerikanischen Folkstil, erinnert mit seinem Spiel auf der akustischen Gitarre oft an Leo Kottke, spielt virtuos und dabei außerordentlich entspannt: „Sofa-Rock", der Titel des ersten LP-Stücks, ist zugleich Programm.

Die Musik der alten Bröselmaschine war häufig überfrachtet und zuweilen verkrampft; für den Neubeginn hat Peter Bursch solche Fehler sorgsam vermieden. Die Comeback-Platte, die bei Intercord herauskam, überzeugt auch durch ihre Schlichtheit: Von der Folk-Basis aus, die Peter und Willi Kissmer sicher im Griff haben, tasten sie sich behutsam in andere Bereiche vor, streuen sparsam Rock-Riffs ein; Klaus Dapper wiederum läßt seine zum Teil in den Jazz führenden Improvisationen nicht ausufern. Allein beim umarrangierten „Mississippi-Blues" scheiterte die Bröselmaschine, weil ihr da doch das nötige Feeling fehlt.

Ob solch ehrliche Musik hierzulande genügend Resonanz findet, bleibt abzuwarten. Peter Bursch hofft, von seiner Fingerfertigkeit leben zu können. Noch trauert er dem sicheren Lehrergehalt nicht nach.

Die Hamburger siegten in Villach

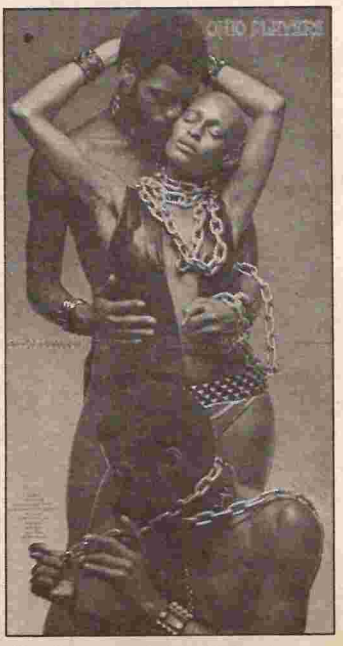
Eigentlich (und gottseidank) gibt's sie ja gar nicht mehr, die Hamburger Szene, daß aber zwei Hamburger Musiker beim 10. „Coupe d'Europe musicale" in Villach mit gewaltigem Abstand gewannen, freut uns Hanseaten dennoch.

Das deutsche Team – Bluessängerin Inga Rumpf, Hamburg; Boogie-Pianist Vince Weber, Hamburg und der Münchner Rockpoet Konstantin Wecker – holten sich unter 27 Interpreten aus neun Ländern mit 119 von möglichen 120 Punkten den begehrten Pokal.

Gleichzeitig zeigten die drei aus Deutschland einen Trend- und Generationswechsel an, denn statt Schlagersternchen und Liedermachern schickt man mit Inga Rumpf, Vince Weber und Konstantin Wecker erstmalig Musiker, die von Jazz und Rock geprägt sind, zu einem solchen Festival. Auch äußerlich präsentierte sich das deutsche Team in Jeans und Cord, verglichen mit den Schlagermachern in Frack und Abendkleid, so ganz anders. Warten wir's ab, in wie weit das auch im Schlagerbusiness Nachhall findet...

Ohio Players

„Wir spielen nicht bloß für Schwarze, wir machen Musik für die Leute, und das wird von Weißen wie von anderen akzeptiert. Wenn Du respektiert werden willst, mußt Du alle erreichen, dann ist es egal, ob sie rot, schwarz, grün, lila oder orange sind – es sind Leute," so sprach Clarence „Satch" Satchell, Saxophonist und Leader der Ohio Players, einer der erfolgreichsten schwarzen Bands der letzten Jahre, während eines kurzen Gastspiels in London. Satch saß zusammengesunken in seinem Hotelzimmer, er hatte die vergangene Nacht nicht geschlafen, weil seinem Drummer aus der Garderobe des Hammersmith Odeon Diamanten und Schmuck für 20.000 Dollars geklaut worden waren, und sich einer der jungen Täter (der ohne das Zeug) beim Sturz aus dem Garderobenfenster schwer verletzt hatte. Auch Satch's Ketten und Ringe demonstrieren, daß die Ohio Players es ‚geschafft' haben. Vier Hit-Alben (Pleasure, Skin Tight, Fire, Honey) und etliche Single-Hits mit Funky-Gemisch aus allerlei Soul- und Jazzstilen haben die Players in die Spitze der amerikanischen Soulgruppen geschoben. Satch erklärt die Vielfalt der Quellen so: „Wäre ich beispielsweise ein guter Bluessänger und hätte es als Bluessänger geschafft, wäre ich total einseitig, was ja nicht verkehrt ist, aber da ich's nicht schaffte, habe ich eben viele Seiten gelernt."



Viel schwarze Haut für grüne, gelbe, blaue und violette Leute

Im Konzert wirken die Ohio Players nicht so wahnsinnig vielseitig, hier dominiert FUNK mit einigen vertrauten Hornstößen, etwas verzerrter Gitarre und viel Sly-Stone-Gesang von ‚Sugar' Bonner, dazu einige gequält klingende Falsett-Balladen, vielleicht lag's am miserablen Sound. Allein die Show der Players war an diesem Abend der Pfeffer in der Suppe – choreographierte Bewegungen, Licht, Rauch und einige unglaublich gelenkige Tänzer aus der US-TV-Show ‚Soultrain'. „Wir wollen die Leute unterhalten," sagt Satch, das schwarz-weiß-bunt gemischte Publikum im Hammersmith Odeon reagierte entsprechend und war von der ersten Nummer an auf den Beinen.

Dennoch – das neue Album „Contradiction" zeigt, daß die Ohio Players in der Gefahr sind, schon bald in einer Sackgasse der Eintönigkeit und Ideenlosigkeit zu veröden – ebenso wie ihre Plattenhüllen, auf denen sich seit fünf LP's eine braune Schönheit mit allmöglichem bedeutungsschweren Krimskrams vergnügt (Ketten, Feuerspritze, Zellophanpapier, Honig und jetzt sogar ein Hengst) – contradictions, man!

SENNHEISER

Sennheiser electronic · 3002 Wedemark 2 · Postfach 502

Coupon

Schicken Sie mir den Prospekt „Sennheiser Musiker-Mikrofon SET" und Preisliste

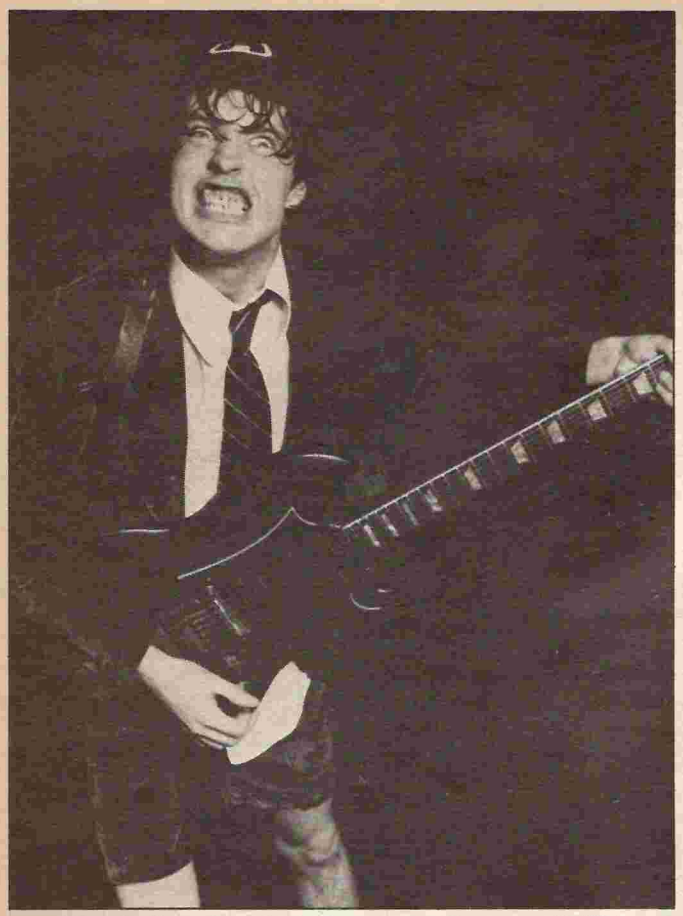


Foto: Michael Putland

Die schnellsten Knie Australiens: Angus Young von AC/DC

Und noch'n Festival...

Eigentlich wäre Reading nicht der Reade, pardon, der Rede wert, wenn es nicht für einen an deutsche Verhältnisse gewöhnten Besucher so reibungslos verlaufen wäre. Eigentlich verwundert das nicht, fand dieses Reading Jazz, Blues & Rock Festival doch immerhin zum 16. Mal statt, womit es wohl das älteste jährliche Festival unter der Sonne sein dürfte.

In diesen 16 Jahren hatten die Veranstalter vom Londoner Marquee Club ausreichend Gelegenheit, eine Organisation aufzubauen, die auf fast alle Eventualitäten eingerichtet ist, und von der man sich manches auch für ähnliche Unternehmungen in Deutschland wünscht.

Beachtenswert ist da zunächst einmal, daß 75 % aller Kosten für organisatorische Maßnahmen und nur 25 % für Gagen verwendet werden. Zwei Monate lang vorher wird eine Zeltstadt aufgebaut mit nicht nur sanitären Anlagen und ähnlichem, sondern mit diversen Läden und Ständen und sogar mit Kirchenzelt. Verzögerungen gab es also so gut wie keine, und dann wäre da noch die Direktprojektion der Fernsehaufnahmen auf eine Kinoleinwand zwischen beiden Bühnen zu nennen, eine segensreiche Einrichtung für die ca. 15 000 Zuschauer in den hinteren Rängen, die sonst von den Musikern auf der Bühne visuell nichts mehr mitbekommen hätten. Schön wär's, wenn man so was auch einmal bei uns erleben könnte...

Und doch stellt sich bei der ganzen Angelegenheit Skepsis ein, und vielleicht gerade auch wegen der perfekten Organisation. Wenn zwischen Musikern und Publikum noch so etwas wie good vibes passieren sollen, dann ist ein Festival, bei dem zwei Drittel der Anwesenden nur auf Umwegen über Leinwand und Mammut-PA am Geschehen teilnehmen können, die denkbar schlechteste Gelegenheit.

Für die Musiker und deren Promotionsteams bildet ein solches Festival allerdings immer noch – und vermutlich in zunehmendem Maße – die Jagdgründe, wo es gilt, auf sich und die Musikprodukte aufmerksam zu machen. Wo sonst finden sich so viele Konsumenten auf einem Haufen? Wo sonst reduziert sich das ganze Geschehen darauf, unter einem breiten und kaum mehr differenzierten Angebot möglichst viele Konsumenten neu zu stimulieren, um ihnen das Gefühl zu geben, daß sie von Gruppe XY noch viel mehr haben könnten, wenn sie deren neues Album kaufen? There's no business like showbusiness... Und einmal mehr hatte ich das Gefühl, mich in einem riesigen Supermarkt zu befinden, wo aus tausenden von Lautsprechern tausendfach verstärkte Musik dröhnte... Was tatsächlich in der Rockmusik heutzutage noch echt passiert, das passiert nicht mehr aus solchen Festivals.

Reading 76 war „too much heavy metal", eine Promotionschlacht der Guitar- und Show-Kings: Pat Travers, Rory Gallagher, Ted Nugent, Sassafras, AC/DC und – Worst of all – Black Oak Arkansas. Lichtblicke kamen aus Jazz- und Blues-Gefilden: Brand X, die Gruppe von Genesis-Drummer Phil Collins, Back Door, Gong und Mallard. Zu Hoffnung gaben die Newcomer a la King Crimson, The Enid, Anlaß – Manfred Mann's Earth Band, Van Der Graaf Generator und Camel waren angenehm zu hören wie immer.

Doch nur zwei wirklich bemerkenswerte Ereignisse waren zu registrieren: zum einen die Supercharge-Show, zum anderen der Auftritt von „801". „The 801" ist eine Gruppe um Phil Manzanera und Eno, die auf dieser Basis nur für einige wenige Live-Auftritte zusammen spielt. Was gespielt wird, das sind Stücke von Enos LPs und von Manzaneras DIAMOND HEAD und „You Really Got Me" von den Kinks (!), und wie das gespielt wird, das ist umwerfend!

Wenigstens für eine Stunde war da das Gefühl, nicht im Supermarkt, sondern bei einem ROCK-KONZERT zu sein. Hoffen wir, daß es wenigstens demnächst eine gute Live-LP von 801 gibt!

Foto: Manfred Becker

...und der neue (noch ungekrönte) King Of Heavy Metal, Ted Nugent

Prager Prozess gegen Rockmusiker

Vor einem Prager Gericht beginnt Ende September der Prozeß gegen vierzehn junge Musiker der Plastic People of the Universe und DG 307. Dieser Prozeß ist der Schlußstein in einer Kette von Maßnahmen gegen die nonkonformistische Musikszene und den unkonventionellen Lebensstil ihrer Sympatisanten in der CSSR.

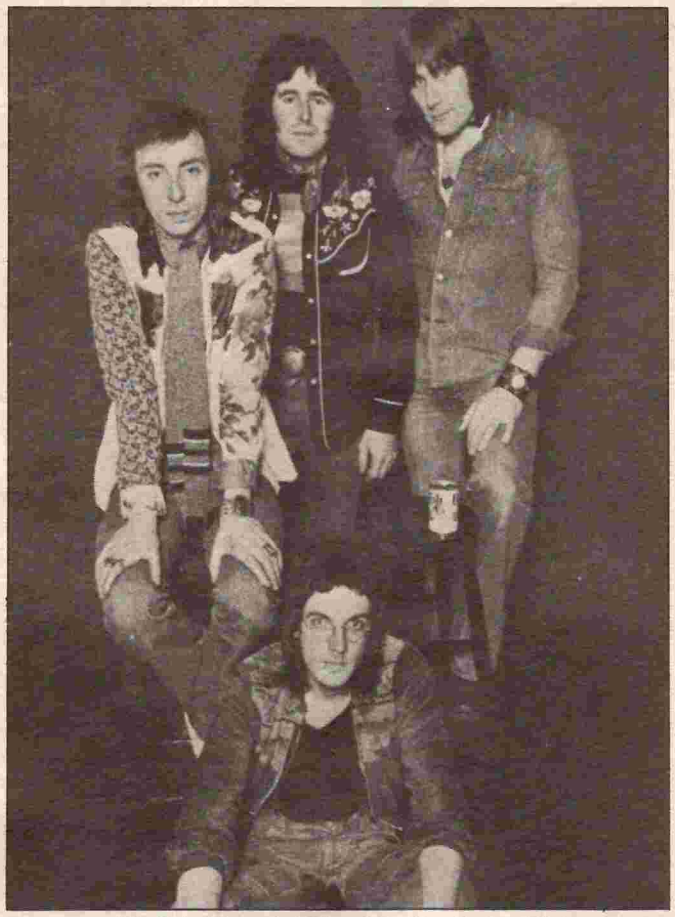
Den Angeklagten wird "organisiert begangene Erregung öffentlichen Ärgernisses" vorgeworfen – ein Tatbestand, der nach dem CSSR-Strafgesetz mit Haftstrafen zwischen 6 Monaten und 3 Jahren bestraft werden kann.

Im März waren zunächst 22 Mitglieder der beiden Rockgruppen festgenommen worden; bei dieser Gelegenheit beschlagnahmte die Polizei sämtliches Material aus ihrer künstlerischen Produktion – also Tonbänder, Filme, Texte – aber auch private Korrespondenz, Musikinstrumente und eine elektronische Verstärkeranlage, die die Musiker in jahrelanger Arbeit aus eigenen Mitteln gebaut hatten.

Ende der 60er Jahre gegründet, konnten die Plastic People bis 1971 als professionelle Band arbeiten und wurden sogar mit Preisen ausgezeichnet. Als 1971 schärfere Richtlinien in der Kulturpolitik eingeführt wurden, entschieden sich alle Mitglieder dafür, die Plastic People als Amateurgruppe fortzuführen und ergriffen andere Berufe. Von 1972 an verzichteten sie auf die Wiedergabe amerikanischer Vorbilder (Fugs, Velvet Underground) und brachten ausschließlich eigene Kompositionen mit eigenen Texten. Trotz ständiger Schwierigkeiten mit der Polizei und den Ordnungsbehörden spielten sie während der nächsten fünf Jahre auf Schulfesten, in Privatwohnungen oder Kellern und wurden zum Mittelpunkt einer ganzen Musikszene. In den letzten beiden Jahren ließ die Geheimpolizei bereits viele Konzerte auffliegen.

Zur bekanntesten Nachfolgegruppe wurde die DG 307 (ein medizinischer Code: die Diagnose psychischer Störungen durch Streßsituationen). Die nonkonformistische Musikszene erreichte einen Höhepunkt, als im Februar dieses Jahres aus Anlaß der Hochzeit von einem der Musiker in einem Dorf bei Prag mehr als 12 Musikgruppen vor 400 Zuhörern fast 12 Stunden lang musizierten. Einen Monat später begannen die Verhaftungen: auf diese Weise haben die Behörden den Konformismus des öffentlich genehmigten Kulturbetriebes wiederhergestellt.

Die Gefangenenhilfsorganisation Amnesty International wird im Fall einer Verurteilung alle Beschuldigten als politische Gefangenen adoptieren. Spenden an "ai" können aufs Postscheckkonto Köln 224 046-502 eingezahlt werden.



It's Only Blues, But They Like It – Broken Glass

Broken Glass

Von Klaus Plaumann

Ort: Hamburger Musikhalle. Hinter der Bühne eiliges Gedränge von Roadies und irgendwelchen großmäuligen Aufpassern. Uriah Heep-Mitglieder versuchen ihre Nervosität vor dem Auftritt durch Geblödel zu unterdrücken. Jemand trägt einen Karton mit Saft, Sekt und harten Getränken auf die Bühne.

In der häßlich-kalten, zehn-Quadratmeter-plus-Toilette-Garderobe wäscht sich Stan Webb nach seinem Auftritt, trocknet sein schweißnasses Haar, wechselt das Hemd. Slide-Gitarrist Robbie Blunt (Ex-Silverhead und Bronco) hat sich die Stiefel ausgezogen, hängt in einem Sessel und trinkt Wein aus einem Pappbecher. Offene Koffer, halbleere Bierflaschen, draussen die Hektik, das Publikum schreit nach Heep, dann dringt der ungeheure Lärm des ersten Stückes in die Garderobe. Schlagzeuger Mac Poole, im Unterhemd, Handtuch um die Schultern, schließt die Tür.

Stan Webb ist jetzt 30 Jahre alt, seit 10 Jahren „on the road", mit diversen Chicken Shack-Formationen, mit Savoy Brown (Boogie Brothers), zuletzt mit seiner Stan Webb Band, der auch Blunt schon angehörte. Er hat eigentlich eine recht glücklose Karriere hinter sich, hat – obwohl eine beachtliche Anzahl Platten verkauft wurde – mit Chicken Shack keine Kohle gemacht, weil das Management die Gruppe angeschissen und ausgenommen hat und konnte nie den Gitarrenhelden-Status erreichen wie andere seiner Bluesmusiker-Kollegen in den sechziger Jahren. Er meint, er ist zu häßlich, kommt bei den Leuten nicht an, so etwas sei sehr wichtig. Ich finde sein Gesicht allemal schöner als immer diese glatten Fassaden.

Broken Glass (die schon erwähnten Musiker plus Bassist Rob Rawlinson) wurde im September '75 gegründet und spielte kurz danach das erste Album ein.

Die Debut-LP BROKEN GLASS ist nicht gerade überragend. Heavy-Blues als solide Basis, Reggae-Einflüsse a la Clapton und sogar Country-Klänge bilden allerdings eine Mischung, die vermuten läßt, daß man von dieser Band noch einiges zu erwarten hat.

Stan sagt, er sei mit dem Album recht zufrieden. Produzent war Tony Ashton, der auch mit in die Keyboard-Tasten gegriffen hat. Ein weiterer Gast war Gitarrist Miller Anderson.

Die sieben Gigs in Deutschland waren die ersten Live-Auftritte der Gruppe, dafür klangen sie sehr gut. Momentan touren Broken Glass mit Canned Heat durch England und werden noch in diesem Jahr auch hier wieder zu hören sein. Auf die Frage, ob es denn immer noch Spaß macht, sang Stan nur „It's only Rock'n'Roll, but I like it!" Er kann ohne den Blues nicht leben und er lebt, was er singt. Hört ihn euch mal an. Er ist immer noch so voll dabei wie 1968 im Star-Club, als er noch keinen Plattenvertrag hatte und jede Nacht 3 Mal auf der Bühne stand. Ein besseres Kompliment gibt es nicht.

P.S. Ich habe gerade erfahren, daß Canned Heat-Gitarrist Gene Taylor die Gruppe in Frankreich verlassen hat und in die USA zurückgereist ist. Stan Webb sprang daraufhin als Ersatzmann ein und bekam dann das Angebot, fest bei Canned Heat mit einzusteigen. Er hat abgelehnt, da Broken Glass ihm mehr bedeutet.

Foto: David Hill

Disco-Herbie

Herbie Hancock in Offenbach

Von Ralph Quinke

Versuchen wir uns zu erinnern: In den sechziger Jahren ist der Jazz-Pianist Herbie Hancock einer der gefragtesten Studiomusiker, Sideman von Miles Davis und Vorsteher eigener Cool-Jazz-Gruppen. Anfang der siebziger Jahre wird er elektrisch, gründet ein fabelhaftes Sextett, das mit eigener Musik die Verbindungslinie vom afrikanischen Urwalddschungel zum amerikanischen Straßendschungel zieht. Mitte '73 löst sich die Band infolge musikalischer Differenzen auf, der Keyboard- und Synthesizer-Spieler Herbie Hancock nimmt mit seinem neugegründeten Quintett das Album HEADHUNTERS auf, der Versuch, musikalische Qualität mit Verkäuflichkeit zu verbinden, so jedenfalls Hancock und seine Plattenfirma CBS. HEADHUNTERS stößt in die Spitzenpositionen der US-amerikanischen Hitparaden vor, wird vergoldet und mit etlichen Auszeichnungen bedacht. Eine Welttournee, die die Herbie Hancock Group im November '74 auch nach Westdeutschland führt und zwei Nachzieherplatten, THRUST und MAN-CHILD, schließen sich an.

Im August '76 erscheint nun SECRETS, Hancocks neueste, deren Verkauf bei uns durch eine Europa-Tournee angekurbelt werden soll, sieben Konzerte davon in der BRD und Westberlin.

SECRETS ist praktisch die Fortsetzung von HEADHUNTERS, Melodien spielen im Sound von Herbie Hancock kaum noch eine Rolle, nur das Stück „Gentle Thoughts" durchzieht eine harmonische Melodielinie. Im übrigen besteht die Musik fast nur aus Rhythmus, aus schwarzen Funky-Rhythmen, die heutzutage in keiner Diskothek und auch in keinem Repertoire einer Jazzrock-Gruppe mehr fehlen. Fast alle Instrumente werden als Rhythmusinstrumente gebraucht, Auflockerung verschaffen allein sporadische Saxophon-Soli von Bernie Maupin, so beispielsweise in „Swamp Rat". Auf die Dauer jedoch macht sich Langeweile beim Zuhören breit, da Herbie Hancock auch nicht vielfältige Entdekkungsmöglichkeiten wie etwa Weather Report bietet.

Wah Wah Watson

Anstatt im Konzert vor dem Zuhörer ein breiteres Klang- und Ideenspektrum auszubreiten, erscheint die Band hier eher einfallsloser, simple Rhythmen und Themen werden noch weiter simplifiziert, ausschweifende Soli, wie sie während der letzten Tournee noch vor allem von Hancock und Maupin zu hören waren, fehlen jetzt vollkommen. Alle Instrumente sind gleichermaßen in die Rhythmusmaschine integriert, sind ein Teil derselben.

Die einzelnen Stücke, die die Hancock-Gruppe (Hancock; Maupin; Wah Wah Watson, Gitarre; Paul Jackson, Bass und James Levi, Drums) intonierte, stammten zum größten Teil von der neuen LP. Sie unterschieden sich in ihrem Aufbau und in ihren Strukturen kaum voneinander und von den Kompositionen der letzten Hancock-Platten. Immer die gleichen monotonen Klangfolgen von Bass und Schlagzeug, immer die gleichen hingeworfenen Akkorde und Soundfetzen von Gitarre, Saxophon und Keyboards. Eine Diskothek im Konzertsaal. Allerdings muß man Herbie Hancock zugestehen, daß sowohl seine Band perfekt aufeinander eingespielt war als auch die Soundübertragung bestens funktionierte. Was leider heutzutage immer noch keine Selbstverständlichkeit ist.

Die einzig interessanten Dinge an diesem Konzert waren eigentlich nur zwei Instrumente: Bennie Maupin spielte zum großen Teil auf einem Lyricon, einem Blasinstrument mit den Registern des Saxophons, bei dem der Ton aber nicht durch eine Luftsäule erzeugt wird, sondern direkt elektronisch abgenommen wird. Herbie Hancocks Riesen-Keyboard-Instrumentarium war ergänzt durch ein Elektro-Piano, das aber wie ein akustisches Piano klang. So weit und so pervers ist die Technologie heute schon. Aber: Interessante Instrumente machen noch kein gutes Konzert!

My Bittersweet Lord

Richter Richard Owen vom Distrikt-Gericht in New York sprach die folgenden Worte: „Es ist klar, daß ‚My Sweet Lord' der gleiche Song nur mit anderem Text wie ‚He's So Fine' ist!", und George Harrison, Ex-Beatle, hatte den Plagiats-Prozeß verloren.

Angestrengt hatte diesen Prozeß der Bright Tunes Musikverlag, der die Rechte an dem 1963 von den Chiffons aufgenommenen Lied „He's So Fine" hat. George Harrison wird also zahlen müssen. Wieviel, das wird Richter Owen bei der Schlußverhandlung am 8. November entscheiden.

Und so geschah es, daß der süße Herr sein Antlitz von seinem Diener George wandte...

April News

Anfang dieses Monats kommt eine neue Embryo-LP auf den Markt, Titel BAD HEADS AND BAD CATS. Es handelt sich um eine Studio-LP, die Ende '75 aufgenommen wurde. Neben dem Embryo-Kern werden auch noch Maria Archer, Dieter Niekautsch und Charly Mariano auf dieser Platte zu hören sein. Weiterhin arbeiten die April-Freaks derzeit an einer Produktion eines gewissen Herrn Julius Schittenhelm. Meister Julius ist eine etwas älterer Barde, der mit der LP ARISTOTELES *seine* Vorstellung von Philosophie unters Volk bringen will. Bei diesem lobenswerten Unterfangen helfen ihm u.a. Uwe und Christian von den Embryos und der Friedemann von den Beastlys.

Oktober im Oktober

Von Eric Oluf Jauch

Seit zwei Jahren musiziert in Norddeutschland die Polit-Rock-Gruppe Oktober. Die sechs Knaben, die ihre Musik mit linken Inhalten versehen (im Gegensatz zu den bekannten Konkurrenten, die linke Texte mehr schlecht als recht vertonen), wollen sich in diesem Monat einer breiteren Öffentlichkeit als bisher präsentieren und, wenn möglich, die Hürde zum Profidasein

Foto: Claudia Walkenhorst

Tampax-Tage spürt man nicht.

Denn Tampax hat die 3 wichtigen Vorteile:

- sitzt garantiert richtig
- paßt sich innen völlig an
- saugt alles zuverlässig auf.

Nur Tampax hat die praktische Einführhülse, mit der der Tampon ganz hygienisch dorthin kommt, wo er auch hin soll. Wo er sich ideal anpassen und in Länge wie Breite ausdehnen kann.

Wo er alles zuverlässig aufsaugt, weil er aus reiner Watte ist. Und weil Tampax so unkompliziert ist, spürt man die Tage nicht mal beim Mofafahren.

Tampax-Gratispackung. Zum Ausprobieren.

(Mit ausführlicher Informationsbroschüre.)

Auf einer Postkarte einsenden an:
Tampax, Postfach 7920, 4000 Düsseldorf 1

Name (Bitte in Druckbuchstaben)

Straße

Wohnort

Oktober – Linke Texte gekonnt vertont

nehmen. Die Chancen dafür stehen gut. Die erste Oktober-LP, UHRSPRUNG (bei Trikont), ist seit einigen Tagen auf dem Markt. Eine Tournee führt die Gruppe durch 20 Städte der Bundesrepublik – Höhepunkt sind gemeinsame Auftritte mit Schmetterlinge in Frankfurt (20.10, Audimax), Berlin (21.10., TU) und Hamburg (22.10., Audimax).

Oktobers musikalische Kreativität ist zurückzuführen auf die.simple Erkenntnis, daß „die Genossen heimlich nach Hause gehen und Rolling Stones hören", wie Bassist Kalla Wefel erzählt. Ihre Diskussionen in Jugendheimen, Gemeindezentren und Schulen führten zur Erkenntnis, nur noch eigene deutschsprachige Texte zu singen. Daß die noch verfeinert werden sollten, stört die Gruppe wenig: „Unzufriedenheit ist doch okay, das gibt Aspekte für die Zukunft." Da Oktober zudem mit Dias, Lichteffekten und Chemikalien (!) arbeitet, wird dem Besucher allerlei geboten.

Der Einheitspreis der Gemeinschaftskonzerte beträgt 4 Mark. Mit Erlösen rechnet man auch, die gehen dann an URPS.

Den Schmetterlingen aus Wien (Schlagwort: Madrigal-Rock) gehört seit langem die ganze Verehrung der Oktober-Leute, die seit deren Angebot zur gemeinsamen Aktion „unheimlich angeknallt" sind. Weitere Gemeinsamkeiten: Textanleihen bei Heine, Brecht und Unger; zyklische Themendarbietung; vergleichbare Schwerpunkte (Tage der Commune); die Erkenntnis, daß Konzert-Besucher auch wirklich Musik hören wollen.

Was den gesellschaftskritischen Aspekt gar nicht ausschließt. Den bislang schönsten Erfolg Oktobers formulierte der Rektor einer Schule in Wentorf: „Was ich mir in fünf Jahren aufgebaut habe, hat mir die Gruppe in zwei Stunden kaputtgemacht."

Ein teutsches Festival

Es hätte eine gelungene Sache werden können, das Festival, das vom 20. bis 22.8, in Heide/Holstein stattfinden sollte. Siebzehn Bands waren gebucht, auch das Wetter wurde gut, und obendrein sollte auch noch ein Teil des Reinerlöses an Release gehen. Doch es wurde erst einmal nur ein Fest für die Bürokraten von Heide.

Zunächst sollte das Festival auf der lokalen Rennbahn abgehalten werden – der Rennverein hatte bereits zugesagt – doch die Heider Geschäftswelt wußte das zu boykottieren. (Anscheinend ist es noch nicht nach Heide durchgedrungen, daß der Hippie, der sich ausschließlich von Marihuana ernährt, noch nicht erfunden ist!) Daraufhin wurde eine Wiese nahe der Rennbahn gemietet, und die örtlichen Behörden begannen nun ihr Auflagenbombardement.

Liest man sich den Katalog der "Hauptauflagen und Anordnungen" der Heider Verwaltung einmal durch, dann tränen einem nicht nur die Augen – sondern dann merkt man auch, daß dieses Bürokraten-Meisterstück nur von einer perfiden Buchhalterseele verfaßt worden sein kann, die hundertprozentig gewußt hat, wie man diesem langhaarigen Gesindel den Spaß verderben kann. Da heißt es z.B. unter Punkt 7, "Allgemeine Platzbeleuchtung": Der Veranstaltungsplatz ist ausreichend hell zu beleuchten. –

Was dann ja die Frage offen läßt, ob 10 000 Kilowatt ausreichen, oder ob's auch ein paar Kerzen tun. – Oder nehmen wir Punkt 5, "Parkplätze"; da steht u.a.: ... Für die beiden vorgesehenen Parkplätze sind je 15 Ordner mit entsprechendem Erkennungszeichen ständig (!) einzusetzen. –

Mein Gott, was muß Heide für ein nettes Law & Order-Städtchen sein; wahrscheinlassen da die Bauern sogar ihre Trecker von der Wach- und Schließgesellschaft bewachen.

Abgesehen von einer Haftpflichtversicherungssumme, die sich auf 2 600 000 Mark(!) beläuft, gibt's noch eine Menge Auflagen, die bestenfalls einer Kaserne zur Ehre gereichen würden. Andere wiederum haben absolute Mad-Comix-Reife. Unter Punkt 13, "Brandschutz – Löschwasserversorgung" heißt es z.B.: Auf dem Gelände sind 1oo Stück einsatzbereite Feuerlöscher vom Typ PG 6 (6kg) zu verteilen und zur Bekämpfung evtl. entstehender Kleinbrände pp. bereitzuhalten. –

Und an wen, bitte schön, sollten denn die hundert PG 6 verteilt werden? An jeden zehnten Musiker, oder an jeden hundertsten Zuhörer? Oder sollten etwa gar auch hundert Feuerwehrleute, Typ roter Hahn, auf dem Gelände verteilt werden? –

Fragen über Fragen, und so kam's wie's kommen mußte und auch wohl kommen sollte. Am ersten Tag des Festivals waren Veranstalter und Behörde noch heftig im Clinch, die ersten paartausend Freaks schon angereist und dank der Verzögerungs-und Auflagen-Taktik der Heider Offiziellen waren weder die Bühne aufgebaut noch die Strom-Aggregate angeschlossen.

Stattfinden tat das Festival dann aber doch noch und zwar als Club-Festval in "Onkel Fred's Harmonie" (zur Erklärung: Fred Fuhrmann, der Besitzer des Clubs, war gleichzeitig Initiator des Festivals und hat mit seiner Philharmonie als erster ein bißchen Leben in die Heider Musik-Tristesse gebracht.) Da der Laden ziemlich klein ist und so viele wie möglich doch noch auf ihre musikalischen Kosten kommen sollten, wurde in der Philharmonie eine Wand herausgebrochen, und dann durfte es endlich doch noch losgehen. Zwischen Freitagabend und Sonntag spielten beinahe alle angekündigten Gruppen. Die rund 2000 Leutchen, die sich zum Dableiben entschlossen hatten und sich in jeweils vierhunderter-Gruppen beim Zuhören demokratisch abwechselten, kriegten eine paar dufte Sets von Doldingers Passport, Pago Pago, Hölderlin, Volker Kriegel und einigen anderen mit.

Nur die Obermacker von der Heider Behörde hatten wohl immer noch nicht ihren Auflagen-Orgasmus gehabt, und deshalb gaben sie auch

„Ich lern' Mathe wie noch nie - die Rechnerei macht mein neuer TI-30"

Die beiden neuen Taschenrechner TI-30 und TI-1270 hat Texas Instruments mit Erziehungswissenschaftlern und Pädagogen entwickelt. Sie sind überzeugt, rein mechanisches Rechnen oder die Benutzung von Allerweltsrechnern beeinträchtigt nur das Verständnis für mathematische und wissenschaftliche Lernvorgänge.

Der TI-30 macht Schluß mit dem Leerlauf beim rein mechanischen Rechnen. Er hat Vorzüge, wie sonst nur Rechner für Profis, und das zum Schülerpreis von DM 89,–*.

AOS – das einmalige Algebraische Operations-System von Texas Instruments ermöglicht Eingabe von Aufgaben in der gleichen Reihenfolge, wie man sie schreibt – selbst bei bis zu 15 verschachtelten Klammern und vier unvollständigen Operationen. Diese Aufgabe zum Beispiel gibt man einfach von links nach rechts ein:

$2 + 3 \times (4 + (\frac{5}{6})^3 + \sqrt{9}) = 24{,}736111$

Der TI-30 mit elektronischem EIN/AUS-Schalter hat eine 8-stellige Leuchtziffern-Anzeige (5 + 2 bei Darstellung in Exponentialform), trotzdem wird intern mit 11-stelliger Genauigkeit gerechnet. Das heißt: 100 Millionen mal genaueres Rechnen und 1000 mal genauere Ergebnisse als beim Rechenschieber.

Bei Kapazitätsüberlauf oder bei einem Fehler erscheint auf der Anzeige der Hinweis „Error". Vergißt man, den Rechner abzuschalten, erlischt nach 25–50 sec. die Anzeige, nach 7–14 Minuten schaltet sich der Rechner automatisch aus – batterieschonend!

Die 40 Tasten des TI-30 und das flexible Speichersystem reichen zur Lösung der Aufgaben aus, die in Schule und Universität und später im Berufsleben vorkommen. Wenn Sie den Rechner später mit wiederaufladbaren Batterien komplettieren wollen, gibt es auf Anfrage einen Umrüstungssatz inklusive Ladegerät.

Der Qualitätsrechner TI-30.

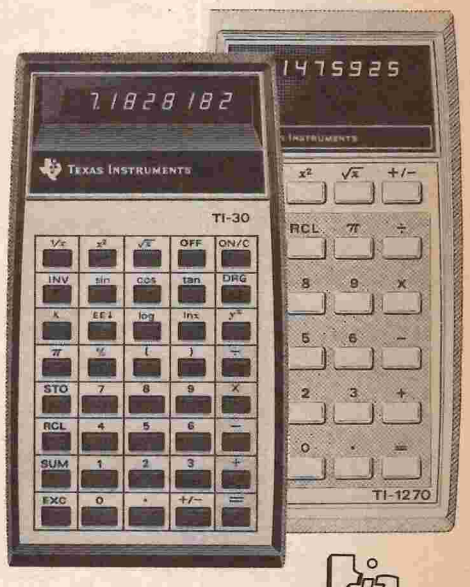
Wirklich eine Klasse für sich!

Und der TI-1270 für jüngere Schüler, für schnelleres Lernen.

Der neue TI-1270 mit algebraischer Eingabe beherrscht die vier Grundrechenarten und hat vier Spezialtasten, die von Pädagogen empfohlen werden. Überprüfen Sie bei Ihrem Händler die Formel $c = \sqrt{a^2 + b^2}$. 7 Tasten drücken – fertig. So einfach rechnet nur der TI-1270. Kehrwerte, Quadrate, Quadratwurzeln und π – alles wird mit großen, roten Leuchtziffern, gut lesbar, angezeigt. Der robuste TI-1270 hat zusätzlich zu all diesen Vorzügen einen praktischen „Notizbuch"-Speicher. Er kostet nur DM 49,–*, damit ihn jeder Schüler haben kann.

Gewährleistung und Kundendienst.

Für alle Rechner von Texas Instruments gibt es ein ganzes Jahr lang Gewähr, und eine ausgedehnte Kundendienstorganisation steht bereit.



TI-30 und TI-1270 – modernste Lernhilfen – von den Erfindern des integrierten Schaltkreises, der elektronische Taschenrechner überhaupt erst möglich gemacht hat.

TEXAS INSTRUMENTS

European Calculator Division

* Unverbindliche Preisempfehlung, inklusive MwSt. Weitere Informationen beim Handel oder direkt von Texas Instruments. Schreiben Sie uns.

Deutschland, Haggertystraße 1, 8050 Freising, Österreich, Marxergasse 10/II, 1030 Wien, Schweiz, Aargauer Straße 250, 8048 Zürich

angesichts der 2000 Menschen nur die Genehmigung für sage und schreibe zwei Würstchenbuden. Daß sich die Freaks nicht daran hielten und Stände mit Müsli und Stullen aufbauten ist eine andere Sache...

Gesamt gesehen schafften es die Herren Bürgervorsteher, daß das Festival für die Initiatoren zu einer totalen finanziellen Pleite wurde. Nichts destotrotz will Fred auf jeden Fall weitermachen und im nächsten Jahr wieder ein Open-Air-Festival aufziehen. Und da ja bald Wahlen sind und Hippies auch zu den Bürgern gehören, denen diese "Vorsteher" vorstehen, müßte es doch mit dem Teufel zugehen, sollte nicht 1977 ein Festival in Heide stattfinden! Ich hoffe, wir haben uns verstanden...

KLEINANZEIGEN

SUCHE LPs + 45er aller Richtungen. Angebote mit Preis an K. Dubbert, Hansering 26, 24 Lübeck.

FOLK-Interessierte zwecks allmählichem Aufbau einer Gruppe gesucht. Möglichst im Alter von 13 - 20 Jahren. Ich bin 17 und spiele Western/Konzert- und 12saitige Gitarre, E-Mandoline, Bouzouki u. div. Flöten. Udo Sabiniewicz, Veringstr. 158, 2 Hamburg 93, Tel. 77 22 41.

HOELDERLIN suchen Bläser, der auch singen kann. Ruf mal an: 0202/30 53 45.

WELCHE Tonbandfreunde hören gern LP-Musik von z.B. Allmans, Coryell, Magma, Man, Mahavishnu, Quicksilver, Shankar, Traffic, Wishbone, Yamashta? Näheres mit vollständiger Liste (ca. 350 LPs) erfahrt ihr kostenlos bei: Jörg Weirich, Lärchenstr. 7, 6652 Kleinottweiler

MUSIKER! Die neue Zeitschrift für die Musikscene ist da! Probeexemplar anfordern bei: Redaktion Musiker, Wilhelmstr. 72, 51 Aachen, Tel.: 0241/39002

DA die Nachfrage nach „Hölderlins Traum" (erste Hölderlin-LP) beängstigende Formen annimmt, es aber keine Platten mehr zu kaufen gibt, bitte alle, denen die Scheibe auf den Geist geht, melden, damit wir den Interessenten Eure Adressen vermitteln können. Gegen DM 15,– verschicken wir aber auch Cassetten-Kopien! Hoelderlin, Von-der-Tann-Str. 12, 56 Wuppertal 1.

„Some Folks Trust The Reason", the reason is Love and Peace, and that is Music. Wir haben einen West Coast Society Club mit eigener Zeitschrift gegründet. Schickt uns einen frankierten Briefumschlag. So long. Oberstr. 111, 2 Hamburg 13.

WER sich seine Expoboxen lieber selbst baut, sollte mal meine Liste „Expo-Baupläne" anfordern (mehr als 20 bewährte Modelle für P.A., Baß und Keyboards), kostenlos natürlich. Elmar Hartmann, Im Lohfeld 6a, 4790 Paderborn

VERKAUFE einzige existierende Lou Reed-Biografie von N. Travena mit vielen Gedichten, Zeichnungen und vollst. Diskographie (20 DM im Brief). Außerdem viele Reed, Bowie, Young, Dylan, Hendrix etc. Live-Kassetten (Liste gegen 1 DM). Bernd Kunert, Ernst-Moritz-Arndt-Str. 135, 3340 Wolfenbüttel

VERKAUFE Perry Rhodan-Hefte und viele Comics. Liste anfordern (DM -,80 in Briefmarken) bei H. G. Hesse, Owstr. 15, 748 Sigmaringen

OLDIES und Raritäten – alles garantiert fabrikneu – 8 000 verschiedene US-Oldies – 1 000 deutsche Oldies – LP-Raritäten für Sammler – Schwann-Kataloge – US-Importdienst – Katalog gegen DM 3,– in Briefmarken oder zuerst kostenlose Info – Oldie Postshop, Anne-Frank-Str. 20, 8900 Augsburg

SUCHE: Alte Surf-LPs (Orig. Press.), Man: Live At Padgett, Monks: Black Monk Time und 2. LP, Spencer Davis Group Single: Det war in Schöneberg, in gutem Zustand gegen Höchstpreis. Peter Blümig, Bahnhofstr. 125, 5102 Würselen

BANJO, 6saitig (wie neu), mit Tasche für 160,– DM sowie Hallgerät: 2 Kanäle, 4 Eingänge (getr. regelbar) für 120,– DM zu verkaufen. Franz Huber, Waith 24, Bruckmühl/Obb.

Wie man Mädchen kennenlernt!

108 Seiten voll verblüffender Methoden, wichtiger Tips und wirkungsvoller Beispiele. Ein aktuelles Buch,das jeder sofort anwenden kann - nur DM 20,-

Wo man Mädchen kennenlernt ✸ wie man sie anspricht ✸ wie man mehr Chancen hat ✸ wie man Aufmerksamkeit erregt ✸ wie man anderen zuvorkommt ✸ und wie man Mädchen ausspannt, verführt usw. usw.

Bestellung per Nachnahme (+ Postgebühren) oder 20,-Markschein im Umschlag an:
Lassen-Verlag, 2 Hamburg 20, Goernestr.13,Abt. F

TOURNEEN

Robin Trower & Thin Lizzy

7.10. Hamburg, Musikhalle; 8.10. Frankfurt, Stadthalle Offenbach; 9.10. Ludwigshafen, Friedrich-Ebert-Halle; 10.10. Erlangen, Stadthalle; 11.10. Düsseldorf, Philipshalle;

The Sensational Alex Harvey Band/Pat Travers Band

3.10. München, Circus Krone; 4.10. Hamburg, Audimax; 12.10. Berlin, Neue Welt; 13.10. Düsseldorf, Philipshalle; 14.10. Frankfurt, Stadthalle Offenbach;

Tangerine Dream

20,10. Hannover, Kuppelsaal; 21.10. Düsseldorf, Philipshalle; 22.10. Hamburg, Musikhalle; 25.10. Stuttgart, Liederhalle; 26.10. Frankfurt, Jahrhunderthalle; 27.10. München, Circus Krone; 28.10. Erlangen, Stadthalle; 29.10. Mainz, Elzer Hof; 30.10. Saarbrücken, Kongreßhalle; 31.10. Mannheim, Mozartsaal;

Jean-Luc Ponty/Joachim Kühn/Philip Catherine

17.10. Köln, Gürzenich; 18.10. Heidelberg, Stadthalle; 19.10. Düsseldorf, Schumannsaal; 20.10. Frankfurt, Palmengarten; 21.10. Saarbrücken, Kongreßhalle; 24.10. Kiel, Audimax; 25.10. Göttingen, Stadthalle; 26.10. Hannover, Beethovensaal; 27.10. Tübingen, Audimax;

Hollies

1.10. Dusiburg, Rhein-Ruhr-Halle; 2.10. Köln, Messehalle; 4.10. Bonn, Beethovenhalle; 5.10. Stuttgart, Liederhalle;

Ritchie Blackmore's Rainbow

1.10. Wiesbaden, Rhein-Main-Halle; 2.10. Dortmund, Westfalenhalle; 6.10. Frankfurt, Jahrhunderthalle;

Ray Charles, The Raylettes & The Ray Charles Orchestra

1.10. Ulm, Donauhalle; 2.10. München, Deutsches Museum; 3.10. Berlin, Philharmonie; 5.10. Frankfurt, Jahrhunderthalle;

John Pearse

9.10. Schorndorf, Hammerschlag; 10.10. Stuttgart, Laboratorium; 13.10. Frankfurt, Birdland; 14.10. Gäufelden, Grüner Baum; 15.10. Mingolsheim, Jugendzentrum; 16.10. Darmstadt, Golden Crown; 17.10. Mainz, Live; 19./20.10. Berlin, Quartier Latin; 21.10. Hamburg, Danny's Pan; 23.10. Husum, Haus der Jugend; 24.10. Syke, Festival; 25.10. Dorsten, Realschule; 26.10. Dortmund, Begegnungszentrum;

Sundance

23.10. Springe, Sporthalle; 24.10. Hannover, Lister-Meile-Fest;

Camel

1.10. Köln, Sartori-Säle; 2.10. Osnabrück, Heidpark; 3.10. Berlin, Kantkino; 5.10. Offenbach, Stadthalle; 6.10. Stuttgart, Gustav-Siegle-Haus; 7.10. Tübingen, Neue Mensa; 12.10. Mannheim, Rosengarten; 13.10. Bonn, Beethovenhalle; 14.10. Hamburg, Musikhalle; 15.10. Schaffenburg/Kleinwaldstadt, Jugendheimhalle;

Kraan

1.10. Fellbach, Schwabenlandhalle; 2.10. Peißenberg, Stadthalle; 3.10. Bayreuth, Stadthalle; 4.10. Fulda, Kolpinghaus; 6.10. Saarbrücken, Aula der Uni; 8.20. Menden, Wilhelmshöhe; 12.10. Hamburg, Fabrik; 13.10. Remscheid, Aula Leibnis-Gymnasium; 14.10.

Renate Heusch, Darmstadt
Grafikerin, 31 Jahre

Hermann Hunkler, Weil
Rentner, 76 Jahre

Anita Dissel, Lövenich
Lehrerin, 32 Jahre

Joachim Schindler, Frankfurt
Rechtsanwalt, 40 Jahre

Ortrud Waschberg, Köln-Porz
Angestellte, 54 Jahre

Wolfgang Beesch, Frankfurt
Werbefachmann, 29 Jahre

Junge Leute jeden Alters fahren 2 CV.

Das klingt vielleicht
ein bißchen paradox.
Ist es aber gar nicht.
Denn schließlich
ist der Mensch so jung
wie er sich fühlt.
Und daß sich
2 CV-Fahrer jung
fühlen, auch wenn sie
schon über 60 Jahre
„alt" sind,
ist doch klar.

2CV Lebensfreude auf Rädern

unverbindliche Preisempfehlung
DM 5.890
2 CV Special
incl. MwSt.

Citroën: Jahresgarantie
ohne km-Begrenzung.

Citroën Automobil AG,
Postfach 903 080, 5000 Köln 90.
9.000 Service-Stationen in Europa.
Citroën empfiehlt TOTAL.

CITROËN 2CV

Übach-Palenberg, Stadthalle; 15.10. Bonn, Bonn-Center; 16.10. Mainz-Finthen, Bürgerhaus; 17.10. Würzburg, Festzelt; 20.10. Hagen b. Bremen, Pam Pam; 21.10. Waltrop, Stadthalle; 22.10. Köln, Audimax; 26.10. Minden, Doppelaula; 27.10. Göttingen, Stadthalle; 28.10. Friedberg, Stadthalle; 29.10. Blaubeuren, Stadthalle; 30.10. Weissenohe, To Act;

Om

13.10. Tübingen, Deutsch-Amerik. Institut; 14.10. Burghausen, „Jazz in Burghausen"; 16.10. Moers, Quartier 4; 17.10. Hannover, Jugendzentrum; 19./20.10. Hamburg, Onkel Pö; 21.10. Wilhelmshaven, Blue Note im Pumpwerk; 22.10. Rotterdam, Exit; 23.10. Groningen, Vera;

Shakti feat. John McLaughlin

1.10. Düsseldorf, Philipshalle; 2.10. Hannover, Niedersachsenhalle; 3.10. Berlin, Neue Welt; 4.10. Hamburg, Musikhalle;

Aera

2.10. Werdohl, Schrottkeller; 8.10. Dormagen, Festival Pro-Pop 76; 9.10. Scheinfeld, Turnhalle (+ Difficult Beans); 14.10. Volkach, Bienenwabe; 15.10. Coburg, Kongreßhalle; 16.10. Bayreuth, Stadthalle; 22.10. Ludwigshafen, Fachhochschule; 23.10. Heidelberg, Zillertal; 29.10. Amsterdam, Melkweg; 30.10. Rotterdam, Eksit;

Grobschnitt

16.10. Bad Boll, Aula der Hauptschule; 17.10. Heilbronn-Böckingen, Bürgerhaus;

Gunter Hampel & his Galaxie Dream Band

2.10. Frankfurt, Birdland; 5.10. Göttingen, Theaterkeller; 7.10. Ludwigsburg, Villa 5; 8.10. Esslingen; 15./16.10. Frankfurt, Jazzkeller; 22./23.10. Stuttgart, Hahnenhof; 29.10. Göttingen, Blue Note; 30.10. Heilbronn, Cave 61;

Silver

15.10. Dusiburg-Meiderich, Jugendzentrum Meiderich; 16.10. Düsseldorf, Jugendclub Garath;

Sonny Terry & Brownie McGhee

1.10. Frankfurt, Sinkkasten; 2.10. Berlin, Philharmonie (+ Chris Barber); 4.10. Koblenz, Evang. Gemeindezentrum; 7.10. Braunschweig, Bürgerpark; 8.10. Hannover, Bluesmeile; 9.10. Hamburg, Deutsches Schauspielhaus; 10.10. Aachen, Audimax der RWTH Aachen; 11.10. Marburg, Stadthalle; 12.10. Bonn, Beethovenhalle (+ Chris Braber); 13.10. Tübingen, Audimax der Uni; 14.10. Stuttgart-Bad Canstatt; 15.10. Freiburg, Audimax der Uni;

Ougenweide Minne-Rock, Ohrenschmaus

21.10. Mannheim, Rosengarten; 22.10. Mainz, Elzer Hof; 25.10. Darmstadt, Otto-Berndt-Halle; 26.10. Koblenz, Rhein-Mosel-Halle; 28.10. Bremen, Die Glocke; 29.10. Vechta, Festhallen Sander; 30.10. Winsen, Agora-Gymnasium, Bürgerweide; 31.10. Moisburg, Mic-Mac;

Alexis Korner Special Guests: Diamonds

23.10. Sögel, Hotel Jansen; 24.10. Düren, Stadthalle; 26.10. Borken, Aula Gymnasium; 29.10. Meppen, Aula des Gymnasium Meppen; 30.10. Berlin, Hochschule der Künste; 31.10. Braunschweig, FBZ Bürgerpark;

Epitaph

1.10. Osnabrück, Hyde Park; 2.10. Bargteheide, Tam Tam; 7.10. Lübeck, Stadthalle; 8.10. Marne, Holsteinisches Haus; 15.10. Vechta, Waldhof; 16.10. Langelsheim, Beat-Club; 20.10. Brame, Soldatenheim; 21.10. Göttingen-Geismar, Drei-Kronen-Saal; 22.10. Minden, Zur Grille; 27.10. Waltrop, Stadthalle; 28.10. Enger, Jugendzentrum; 29.10. Holzminden, Stadthalle; 30.10. Unna, Lutherhaus; 31.10. Remscheid, Aula des Leibniz-Gymnasiums;

Donovan

8.10. Heilbronn, Harmoniehalle;

Second Movement

15.10. Coburg, Kongreßhaus; 16.10. Bayreuth, Stadthalle;

Hogwood

8.10. Papenburg, Lord Nelson;

Silver Eagle Express

16.10. Papenburg, Lord Nelson; 17.10. Wilhelmshaven, Pumpwerk (Frühschoppen);

Mass

1.10. Aachen, New Yorker;

Spunk Box

8.10. Dormagen, Pro Pop 76; 9.10. Aachen, New Yorker;

„Pro Pop 76"

Festival in Dormagen im Messezelt auf dem Schützenplatz mit: Breakfast, Aera, Llewelyn, Spunk Box, 8.10.

E. L. Hillbillies

2.10. Papenburg, Gymnasium (mit Neil Landon); 9./10.10. Hannover, Leinedomizil; 15.10. Wilhelmshaven, Pumpwerk;

Embryo

1.10. Enger, Forum; 2.10. Schweinfurth, Stadthalle; 8.10. Regensburg; 9.10. Oberdorfen, Bluespunkt; 10.10. Passau; 21.10. Bayreuth, Old Bailey; 22.10. Berlin, Walde-Theater (mit Missus Beastly); 23.10. Bargteheide, Tam Tam; 24.10. Hamburg, Markthalle; 29.10. München, Olympiazentrum (mit Missus Beastly u. RMO);

Missus Beastly

7.10. Zell; 8.10. Kirchdorf; 9.10. Wien, Z-Club; 10.10. Wien, Arena; 13.10. Salzburg, Kongreßsaal; 14.10. Linz; 15.10. Natternbach; 16.10. Steyr;

Tournee Volkslied '76 Liederliches von gestern und heute 20.10. - 31.10.76

(Elster Silberflug, Liederjan, Zupfgeigenhansel und Fiedel Michel)

20.10. Mainz, Elzer Hof; 21.10. Karlsruhe, Saal Durlach; 22.10. Ulm, Kornhaussaal; 23.10. Säckingen, Gloria-Theater; 24.10. Wangen, Schulzentrum; 25.10. Tübingen, Neue Mensa; 26.10. Freiburg, Audimax; 27.10. Erlangen, Redouten-Saal; 28.10 Stuttgart, Gustav-Siegle-Haus; 29.10. Heidelberg, Stadthalle; 30.10. Aachen, Audimax; 31.10. Neuss, Stadthalle;

Quicksilver/Gordon Giltrup Band

5.10. Stuttgart, Gustav-Siegle-Haus;

Flying Burrito Bros.

3.10. Uelzen;

Altona

2.10. Löningen; 8.10. Hamburg, Logo; 22.10. Hamburg, Fährhaus; 30.10. Wilhelmshaven, Pumpwerk;

Traktor

1.10. Ulm, JH Wiblingen; 2.10. Nagold, JZ; 22.10. Hof, JZ; 23.10. Bayreuth, Old Bailey; 29.10. Wolfsburg, Commode 2000; 30.10. Straubing, Roxy;

Wallenstein

1.10. Jülich, Stadthalle; 2.10. Dortmund, Stadthalle; 3.10. Neuss, Stadthalle; 8.10. Mönchengladbach, Kaiser-Friedrich-Halle; 9.10. Osnabrück, Hydepark; 10.10. Sutzweiler, Mehrzweckhalle; 22.10. Altkirch (Frankreich), Stadthalle; 23./24.10. Berlin, Quartier Latin; 28.10. Dieberg, Audimax; 29.10. Isen; 30.10. Kaufbeuren; 31.10. Moers;

Little River Band

1.10. Duisburg, Rhein-Ruhr-Halle; 2.10. Köln, Messehalle; 4.10. Bonn, Beethovenhalle; 5.10. Stuttgart, Liederhalle;

Das dritte Ohr/Bluesbrüder

2.10. Hannover; 9.10. Oldenburg; 16.10. Dortmund; 30.10. Lübeck;

Franz K.

2.10. Löningen, Realschule; 10.10. Köln, Mal Sondock's Discothek; 17.10. Bockum Hövel, Jugendzentrum; 29.10. Mönchengladbach, Mal Sondock's Discothek; 30.10. Brackwede, Stricker-Haus;

Joe Cocker & his Band

25.10. Düsseldorf, Philipshalle; 26.10. München, Circus Krone; 27.10. Offenbach, Stadthalle; 28.10. Hamburg, Musikhalle;

Sailor

9.10. Hamburg, Musikhalle; 10.10. Düsseldorf, Philipshalle; 11.10. Köln, Satorysäle; 12.10. Frankfurt, Jahrhunderthalle; 13.10. Berlin, Hochschule f. Musik; 18.10. München, Deutsches Museum;

Aerosmith & Gasolin

20.10. Köln, Satorysäle; 21.10. Erlangen, Stadthalle; 26.10. Offenbach, Stadthalle; 28.10. Ludwigshafen, Friedrich-Ebert-Halle;

Third Eye

1.10. Lübeck, Uni; 2.10. Krefeld, Jugendzentrum; 14.10. Düsseldorf; 15.10. Gütersloh, Stadthalle; 20.10. Radio Bremen; 21.10. Osnabrück; 22./23.10. Bielefeld; 24.10. Viersen, Marienheim;

George Maycock Trio

7.10. Stuttgart; 8.10. Reutlingen; 9.10. Kirchheim, Teck Bastion; 16.10. Dendermonde (Belgien); 17.10. Antwerpen; 29.10. Wolfsburg, Commode 2000; 30.10. Nienburg; 31.10. Reims (Frankreich);

Scorpions

2.10. Dortmund, Westfalenhalle; 5.10. Essen, Jugendzentrum; 9.10. Bremerhaven; 14.10. Rendsburg, Nordmarkhalle; 15.10. Osnabrück, Halle Gartlage; 16.10. Oldenburg, Weser-Ems-Halle; 17.10. Cloppen, Münsterlandhalle; 23.10. Moers, Scala;

John Jackson

8.10. Urach, Gemeindezentrum Grünes Herz; 11.10. Lünen, Hilpert-Theater; 13.10. Frankfurt, Sinkkasten; 14.10. Braunschweig, Altdeutsche Bierstuben; 15.10./16.10. Hannover, Bluesmeile; 17./18.10. Berlin, Quartier Latin; 19.10. Göttingen, Junges Theater; 20.10. Bielefeld, Bunker Ulmenwall; 21.10. Bonn, Club Populaire;

Man/O Band

1.10. Hamburg, Musikhalle;

Hölderlin

3.10. Bayreuth (mit Kraan); 8.10. Osnabrück, Hyde Park; 9.10. Ahlen, Jugendhaus; 13.10. Leverkusen, Forum (mit Foodband);

The Beatles Revival Band

2.10. Offenbach, Theater;

Albert Mangelsdorff

10.10. Balingen, Ev. Gemeindehaus;

Food-Band

12.10. Kassel, Movie; 13.10. Leverkusen, Forum; 15.10. Dortmund, Jara; 16.10. Lünen, Walnuß;

Guru Guru

16.10. Bad Segeberg, Mehrzweckhalle;

Am 15.10. findet im Pumpwerk, Wilhelmshafen das „Country Music Jamboree" statt. Mit von der Partie: E. L. Hillbillies, Drifters, Caravan, Bluegrass Express und Schroeder Goes Country.

Vom 1. - 22.10. findet in der Berliner Nationalgalerie das Meta-Musikfestival statt.

FLASH Schallplatten

— Schallplattenversand —

3104 Unterlüß

Postfach 42

Neue Platten:

Platte des Monats!!!

Bob Dylan — Hard Rain, Live von der R. Thunder Tour 15,90 DM
Tommy Bolin — Private Eyes 16,90 DM
Jesse Winchester — Let The Rough Side Drag 16,90 DM
Arlo Guthrie — Amigo 16,90 DM
Ry Cooder — Chicken Skin Music 16,90 DM
Ronnie Wood & Ronnie Lane — Mahoney's Last Stand 16,90 DM
Les McCann — River High 16,90 DM
Stanley Clarke — School Days 16,90 DM
Paul Horn — Altura Do Sol 17,90 DM
Tony Williams — Million Dollar Legs 16,90 DM
Orleans — Waking and Dreaming 16,90 DM
JJ Cale — Toubadour 16,90 DM
Byron Berlien & Sundance — Ex-Burrito 17,90 DM
Flo & Eddie — Moving Targets 16,90 DM
Linda Ronstadt — Hasten Down The Wind 16,90 DM
Andy Pratt — Resolution 16,90 DM
Christine Perfect — Alte Solo-LP auf Ble Horizon 16,90 DM
Doc Watson — Doc and The Boys 16,90 DM
La Jets — 1st. klingen wie die Airplane 16,90 DM
Eric Clapton — No Reason To Cry 16,90 DM
Daryll Hall & John Oates — Bigger Than Both Of Us 14,90 DM
Don McLean — Solo, DoLP 19,90 DM
Earth, Wind & Fire — Spirit 16,90 DM
Climax Blues Band — Gold Plated 14,90 DM
Van der Graaf Generator — World Record 16,90 DM
Steve Hillage & Rundgrens Utopia — L, produziert von Todd R. 14,90 DM
Albert King — Truck Load Of Loving 15,90 DM
Waylon Jennings — Are You Ready 14,90 DM
Richie Havens — End Of The Beginning 15,90 DM
Billy Preston — Do What You Want . . . 15,90 DM
Groundhogs — Bleak Diamond 15,90 DM
Sailor — 3. LP 16,90 DM
David Bedford — The Oddyssey 14,90 DM
Can — Flow Motion 14,90 DM
Boxer — Bloodline 14,90 DM
Tangerine Dream — Stratosfear 14,90 DM
Lynyrd Skynyrd — One More From The Road, Live-Doppel-LP 21,90 DM
David Bromberg Band — How Late II Yo Play 'til, Doppel-LP. Eine LP Live 18,90 DM
Kiss — 1., 2. und 3. LP als Dreierset mit Fotos, Poster, Sticker etc. Limitierte Auflage 33,— DM
Silver — Silver, klingen wie die Eagles 16,90 DM
NRBQ — Scraps & Workshop, als Doppel-LP 18,90 DM
Bebop Deluxe — Modern Music 16,90 DM
Arthur Brown — The Lost Ears, Doppel-LP 16,90 DM
Kraan — Live, Doppel-LP 16,90 DM
La Düsseldorf — La Düsseldorf, Ex-Neu 14,90 DM
Steve Stills & Neil Young — Stills-Young-Band 16,90 DM

Bestellungen per Nachnahme. Über 75,— DM ohne Kosten. Vorüberweisungen auf die Konten: FLASH, 056-665813, Kreissparkasse Celle, FLASH Postscheckamt Hannover Nr. 395569-303, zuzüglich 2,— DM Porto Versand ins Ausland (Österreich und Schweiz) per Vorüberweisung auf das Postscheckkonto, zuzügl. 4,— DM Porto Telefonische Bestellungen nach Büroschluß über unseren Anrufbeantworter: Nr. 05827 - 7251. Nach 22.00 Uhr billiger als jeder Brief und jede Karte. Die Bestellungen werden übrigens besonders schnell bearbeitet. Eine große Auswahl (ca. 500 Titel mehr als im Versand und die neuesten US-Importe findet Ihr in unserem Laden in 34 Göttingen, Rote Straße 35.

American Flyer — A. F. 16,90 DM
Band Called O — Within Reach 15,90 DM
Isotope — Deep End 17,90 DM
Peter Bursch Bröselmaschine 17,90 DM
Hoelderlin — Clowns & Clouds und Hoelderlin, jeweils 17,90 DM
Brian Ferry — EP mit Price of Love und drei weiteren Songs 6,— DM
Secret Oyster — Straight to The Krankenhaus 16,90 DM
Nils Lofgren — Grin und I plus I, als Doppel-LP 22,90 DM
Journey — Journey, 3. LP 16,90 DM
Herbie Hancock — Secrets 16,90 DM
Southerland Brothers and Quiver — Flipstream 16,90 DM
New Riders — New Riders, neu 16,90 DM
Jan Hammer Group — Oh Yeah 17,90 DM
Warren Zevon — WZ, mit J. Browne, B. Raitt und JD Souther 17,90 DM
Southside Johnny & The Ashbury Jukes — I Don't Want To Go Home, produced by Bruce Springsteen 16,90 DM
Fleetwood Mac — FM in Chicago, Blues Jam Chess, DoLP 19,90 DM
Spirit — Farther Along, neue LP 4/5 Original-Spirits 16,90 DM
Soft Machine — Softs 15,90 DM
Ted Nugent — Turn It Up 16,90 DM
Flying Burrito Brothers — Airborne 16,90 DM
Roger McGuinn — Cardiff Rose 16,90 DM
Richard Thompson — Guitar, Vocal, Doppel-LP 16,90 DM
Kevin Ayers — Yes We Have No Mananas 16,90 DM
George Duke — Liberated Fantasies 16,90 DM
John Lee & Gary Brown 15,90 DM
Al Mouzon — The Man Incognito 15,90 DM
Ronnie Laws — Fever 15,90 DM
Albion Country Band — Battle of the Field, mit M. Carthy, A. Hutchings, S. Nicol etc. 13,90 DM
Dr. Hook — A Little Bit More 16,90 DM
Chris Hillman — Slippin' Away, mit Perkins, Cropper, Harris, Lala, Leadon, etc. 16,90 DM
Bailey - Frith - Fitzgerald - Reichel — Guitar Solos 2 11,90 DM
Henry Cow — Concert, DoLP, mit Robert Wyatt 16,90 DM
Michael Chapman — Savage Amusement 16,90 DM
Tom Waits — Nighthawks At The Diner, DoLP 15,90 DM
Blue Oyster Cult — Agents mit Patti Smith und den Brecker Bros. 16,90 DM
Johnny und Edgar Winter — Together Live 15,90 DM
Ashley Hutchings — Rattlebone 13,90 DM
Mike Mantler + Robert Wyatt — The Hapless Child 14,90 DM
Oregon — In Concert, feat. Towner, Moore, Walcott und McCandless 16,90 DM
Loudon Wainright — T-Shirt 16,90 DM
Bob Seeger — Live Bullett, Doppel-LP 19,90 DM
Joachim Kühn, Alphonse Mouzon, Philip Catherine etc. — Hip Elegy 16,90 DM
Pork Pie — The Door is Open 16,90 DM

Bücher

Van Morrison Biographie 7,80 DM
Eric Clapton — Interviewbook mit Fotos 9,80 DM
Bob Marley — Songbook 16,80 DM
Eagles — Greatest Hits, Songbook 22,— DM

PUBS & PUNKS

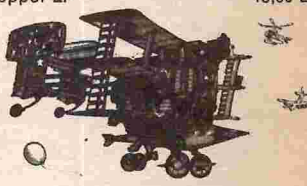
Patti Smith — Radio Ethiopia, erscheint Ende Oktober 16,90 DM
Patti Smith — Horses 16,90 DM
Live AT CBGB's — eine Live-LP mit Aufnahmen der führenden Punk-Bands aus New York. Vertreten sind Tuff Darts, Shirts, Mink De Ville, Laughing Dogs, Manster, Sun, Stuart's Hammer und Miamis 17,90 DM
Jonathan Richman and the Modern Lovers 16,90 DM
Earthquake — 8.5 16,90 DM
Ramones — Ramones 16,90 DM
Flamin Groovies — Shake Some Action 16,90 DM
Flamin Groovies — Flamingo und Teenage Head, jeweils 14,90 DM
Flamin Groovies — Sneakers und Supersnazz, jeweils 15,— DM
Kim Fowley — Animal God Of The Street 17,90 DM
New York Dolls — NYD, produziert von Todd Rundgren 8,90 DM
New York Dolls — Too Much Too Soon 12,90 DM
Dr. Feelgood — Stupidity, Live 14,90 DM
Dr. Feelgood — Down By The Jetty und Malpractice, jeweils 14,90 DM
Eddie & The Hot Rods — Live At The Marquee, EP 5,90 DM
Count Bishops — Route 66, EP 5,90 DM
Count Bishops — Train, Train . . . Single 4,90 DM
The 101-ers — Keys To Your Heart . . . Single 4,90 DM
The Gorillas — Why Wait 'Til Tomorrow . . . Single 4,90 DM
Rock Sharp and The Razors, EP 5,90 DM
Smoke — My Friend Jack 9,80 DM
Ducks Deluxe — Ducks Deluxe und Taki To . . ., jeweils 9,80 DM

REGGAE

Bunny Wailer — Black Hear Man 15,90 DM
Peter Tosh — Legalize It 14,90 DM
The Front Line Reggae Album, div. Interpreten auf Virgin 6,90 DM
The Mighty Diamonds — Right Time 14,90 DM
U-Roy — Natty Rebel und Dread In A Babylon, jeweils 14,90 DM
Delroy Washington — I-Sus 14,90 DM
Johnny Clarke — Rockers Time Now 14,90 DM
Keith Hudson — Too Expensive 14,90 DM
The Gladiators — Trnchtown Mix Up 14,90 DM
I-Roy — Crisus Time 11,90 DM
BB Seaton — Dancing Shoes 11,90 DM
Jimmy Cliff — Wonderful World . . . The Harder They Come, je 15,90 DM
The Heptones — Night Food 15,90 DM
Toots & The Maytals — Reggae Got Soul 15,90 DM
Toots & The Maytals — Funky Kingston 13,90 DM
Bob Marley & The Wailers — Rastaman Vibration, Live Natty Gread, Burnin' und Catch A Fire, je 15,90 DM
Martha Velez — Escape From Babylon, produziert von Bob Marley 16,90 DM

Neu im Programm:

Eric Burdon & War — Black Mans Burdon, Doppel-LP 19,90 DM
Derek & Domonos — Layla, Doppel-LP 22,90 DM
Mothers of Invention — Freak Out, Doppel-LP 21,90 DM
Frank Zappa — 200 Motels, Doppel-LP 19,90 DM
Popul Vuh — Affenstunde 16,90 DM
Cat Stevens — A View From The Top, Doppel-LP 16,90 DM
Michael Chapman — Millstone Grit 14,90 DM
Slim Whitman — Cool Water 8,90 DM
Giles, Giles & Fripp — LP von Crimson, mit Nicky Hopkins 14,90 DM
Rolling Stones — Satanic Majesties und Between The Buttons, je 13,90 DM
Caravan — New Symphonia 13,90 DM
John Mayall — Blues From Laurel Canyon, mit Mick Taylor 13,90 DM
Troggs — Contrasts 11,90 DM
Mick Ronson — Play Don't Worry und Slaughter, jeweils 12,90 DM
Lou Reed — Berlin 13,90 DM
Horslips — The Unfortunate Cup Of Tea 13,90 DM
T. Rex — Ride A White Swan 7,90 DM
Move — Fire Brigade 7,90 DM
Jimi Hendrix — Birth Of Success 7,90 DM
Sugar Cane Harris — Fiddler On The Rock 9,80 DM
Jackie Lomax — Home Is In My Head 9,80 DM
The Section — Section 9,80 DM
Claudia Lennear — Phew 9,80 DM
Quintessence — Indweller 9,80 DM
Linda Hoyle — Pieces Of Me 9,80 DM
Clifford T. Ward — Home Thoughts 9,80 DM
Alan Hull — Pipedream 9,80 DM
Bert Jansch — LA Turnaround 11,90 DM
Unicorn — Blue Pine Trees 9,80 DM
Lindisfarne — Live 9,80 DM
Ian Matthews — Journes From Gospel Oak 9,80 DM
Humblebums — feat. Gerry Rafferty, First Collection, New Humbleb. und Open Up The Door, jeweils 9,80 DM
Redbone — Potlach 9,80 DM
Russ Ballard — R. B. Ex-Argen-Sänger 9,80 DM
Natural Acoustic Band — Branching In 9,80 DM
Colin Blunstone — Journey 11,90 DM
Blood, Sweat & Tears — Mirror Image 11,90 DM
Chick Churchill — You And Me 11,90 DM
Rick Nelson & Stone Canyon Band — Windfall 11,90 DM
Kokomo — Kokomo 11,90 DM
Earl Scruggs Revue — Vol. I 12,90 DM
Van Morrison — Veedon Fleece 13,90 DM
Seals & Crofts — I'll Play For You 13,90 DM
Groundhogs — Solid 13,90 DM
David Bowie — Bowie Live, Doppel-LP 18,90 DM



West Coast

Robert Hunter — Tales Of The Great Rum Runners 9,80 DM
Grateful Dead — Historic Dead, auf Sunflower 10,50 DM
Keith & Donna — Keith & Donna 9,80 DM
Steve Miller - Quicksilver etc. — Revolution Soundtrack 9,80 DM
Grateful Dead — Steal Your Face, Live Doppel-LP 18,90 DM
Diga Rhythm Band — feat. Mickey Hart 14,90 DM
Good Old Boys — feat. Dave Nelson, NRPS 14,90 DM
Bob Weir — Kingfish 14,90 DM
Jerry Garcia — Reflections 14,90 DM
Grateful Dead — Mars Hotel und Blues For Allah, jeweils 15,90 DM
Old In The Way — Garcia, Clements, Grisman, Rowan und Kahn, US-Import 17,50 DM
Die absolute Rarität:
West Coast Pop Art Experimental Band Where's My Daddy 12,90 DM
Sons Of Champlin — A Circle Filled With Love 15,90 DM
Sons Of Champlin — The Sons, auf Capitol 15,90 DM
Sons Of Champlin — Welcome To The Dance 11,90 DM
Medicine Ball Caravan — mit Live-tracks der Stoneground 11,90 DM

Youngbloods– Good & Dustty, Ride The Wind, High On The Ridgetop und Rockfestival, jeweils 9,80 DM
Taj Mahal — The Real Thing, Live Doppel-LP aus dem Fillmore 18,90 DM
Grace Slick & The Great Society — Collector's Item, DoLP 18,90 DM
Mike Bloomfield & Al Kooper — The Live Adventures, DoLP 18,90 DM
Country Joe McDonald — Tonight I'm Inging 9,80 DM
Joy Of Cooking — Castles 7,90 DM
Joe E. Covington's Fat Fandango — Solo-LP des Ex-Airplane Drummers 9,80 DM
Bob Mosley — B. M., Solo-LP des Ex-Moby Grape Bassisten 7,90 DM
Stoneground — Flat Out, ganz neue LP 16,90 DM
Stoneground — Stoneground 9,80 DM
Elvin Bishop Band — Rock My Soul 15,90 DM
Berry Melton & The Fish 14,90 DM
Jeferson Starship — Dragonfly und Spitfire, jeweils 14,90 DM
Jefferson Airplane — After Bathing, Bless It's Pointed Little Head, Long John Silver, Crown of Creation, Surrealistic Pillow, Volunteers, Bark und Early Flight, je 13,90 DM
Grace Slick — Manhole 13,90 DM
Kantner Slick — Sunfighter, Blows Against The Empire und Baron van Talbooth, jeweils 13,90 DM
Holy Modal Rounders — I. und II. LP auf Fantasy, als Doppelalbum 19,80 DM

UNITED Blues-LPs

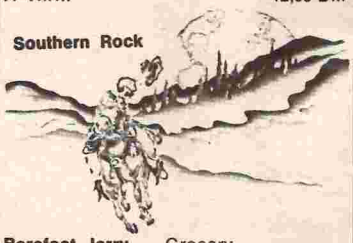
Nachdem die Bluesway-LPs eine so breite Resonanz fanden, hier ein weiteres Blueslabel zum Sonderpreis.
B.B. King — A Heart Full of Blues, Easy Listening Blues, Blues For Me, I Love You So, The Soul Of B.B. King, Swing Low Sweet Chariot, Let Me Love You, The Jungle, On Stage, Better Than Ever, Live, The Original Sweet Sixteen, jeweils 9,80 DM
John Lee Hooker — Driftin' Thru The Blues, The Blues, Folk Blues, jeweils 9,80 DM
Elmore James — The Blues In My Heart 9,80 DM
Howlin Wolf — Big City Blues 9,80 DM
Underground Blues — mit King, Hooker, Hopkins, Wolf und James 9,80 DM
Original Folk Blues — West Coast Blues 9,80 DM

Crusaders — Old Socks, New Shoes 11,90 DM
Harvey Mandel — Get Off In Chicago 11,90 DM
Carmen — Fandangos In Space 9,80 DM
Jimi Hendrix - Otis Redding — At Monterey 11,90 DM
Gato Barbieri — Last Tango In Paris 11,90 DM
Al Kooper — The Landlord (Soundtrack) 11,90 DM
Chris Darrow — CD, Ex-Kaleidoscope 11,90 DM
Help Yourself — Strange Affair 9,80 DM
Man — Back Into The Future, Doppel-LP 14,90 DM
Man — Rhinos 9,80 DM
Can — Future Days 9,80 DM
Jimmy Buffett — Rancho Deluxe 9,80 DM
Family — Anyway, Fearless und Bandstand, jeweils 11,90 DM
Brinsley Schwarz — Nervous On The Road 11,90 DM
Van Morrison — T.B. Sheets 9,80 DM
Steeleye Span — Please To See The King 9,80 DM
Alphonze Mouzon — Funky Snakefoot 12,90 DM
Van der Graaf Generator — Pawn Hearts 9,80 DM
Red, White & Blue (Grass) — Pickin' Up 11,90 DM
Herbie Hancock — Speak Like A Child und The Prisoner, je 13,90 DM
McCoy Tyner — Time For Tyner und Expansions, jeweils 13,90 DM
Jerry Garcia — Garcia 12,90 DM
Amon Duel — Carnival In Babylon und Vive La Trance, jeweils 12,90 DM
James Taylor — One Man Dog 12,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band — Stars & Stripes, Doppel-LP 14,90 DM
Amon Düül — Tanz der Lemminge, Doppel-LP 16,90 DM
Canned Heat — Living The Blues, Doppel-LP 16,90 DM
Gary Bartz — Juju Street Songs 11,90 DM

Einzelimporte:
Ihr könnt jetzt bei uns auch US- oder GB-Platten bestellen, die wir nicht im Programm haben. Da dieses Einzelbestellungen werden, müssen wir pro LP leider 19,80 DM berechnen. Dies gilt natürlich nur für Platten, die in US oder GB noch lieferbar sind. Bestellung bitte schriftlich mit genauen Angaben wie Titel, US- oder GB-Nummer etc. Diese Bestellungen können bis zu 2½ Monaten dauern. Wer bis zum 10. des Monats bestellt, kann's schneller kriegen. Bitte habt Verständnis dafür, daß wir bei größeren Bestellungen auf eine Teil-Anzahlung bestehen müssen. Sollte etwas unklar sein, bitte anrufen und Eberhard Hische verlangen!

Small Faces — There Are But Four 9,80 DM
Velvet Underground — White Light White Heat 11,90 DM
Faces — A Nod Is As Good 9,80 DM
Jeremy Steig — Legwork 9,80 DM
Johnny Winter — Austin, Texas 11,90 DM
Deke Leonard — Iceberg 9,80 DM
Paul Bley — Copenhagen & Harlem, Doppel-LP 16,90 DM
Mar Y Sol — Live, DoLP 17,90 DM
Alice Coltrane — Reflection on Creation & Space, DoLP 15,90 DM
Steely Dan — Cant't Buy A Thrill 12,90 DM

Southern Rock



Barefoot Jerry — Grocery, Doppel-LP 19,90 DM
Barefoot Jerry — Watchin' TV und You Can't Get Off . . ., je 16,90 DM
Mamas Pride — Mamas Pride 16,90 DM
Charlie Daniels — Saddle Tramp 16,90 DM
Charlie Daniels — Honey In The Rock und Te John, jeweils 14,90 DM
Wet Willie — Keep On Smilin' 8,90 DM
Amazin Rhythm Aces — Stacked Deck und Too Stuffed, jeweils 15,90 DM
Grinderswitch — Pullin Together 16,90 DM
Marshall Tucker Band — Long Hard Ride 16,90 DM
Outlaws — Outlaws und Ladies in Waiting, jeweils 15,90 DM
ZZ Top — Rio Grande Mud, Tres Hombres und Fandango, jeweils 14,90 DM
Pure Prairie League — If The Shoe Fits 13,90 DM
Volunteer Jam — feat. Charlie Daniels, M. Tucker Band und Dicky Betts 16,90 DM
Duke Williams & Extremes — A Monkey und Fantastic Fedora, jeweils 11,90 DM
Pete Seeger — Archive . . . 9,80 DM
Django Reinhardt — Gypsy Of Jazz 12,90 DM
Memphis Slim — Soul Blues 9,80 DM
Ray Manzarek — The Golden Scarab und The Whole Thing, mit T. Williams, jeweils 13,90 DM
Captain Beefheart — Unconditionally Guaranteed 11,90 DM
Greenslade — Time & Tide 11,90 DM
Elliot Murphy — E. Murphy Aqua 11,90 DM
John Mayall — The Latest Edition 11,90 DM
Vangelis — Earth 13,90 DM
Alex Harvey Band — The Impossible Dream, Tomorrow Belongs To Me, jeweils 12,90 DM
Zebra — Panic 11,90 DM
Rare Bird — Somebody's Watching und Born Again, jeweils 11,90 DM
Texas Guitar — From Dallas To La mit T. Bone Walker, Guitar Slim etc. 13,90 DM
John Lee Hooker — Detroit Special Blues 13,90 DM
Blue Mountain Eagle — Blue Mountain Eagle 9,80 DM
Voices Of East Harlem — Right On Be Free 9,80 DM
Nitty Gritty Dirt Band — Dream, 13,90 DM
Jim Capaldi — Oh How We Danced und Whale, jeweils 11,90 DM
Spooky Tooth — Witness 11,90 DM
Sandy Denny — Like An Old Fashioned Waltz 12,90 DM
Fairport Convention — A Moveable Feast und Rising For The Moon, jeweils 12,90 DM
Jess Roden — JR 11,90 DM
Richard & Linda Thompson — Hokey Pokey und Pour Down Like Silver, jeweils 12,90 DM
John Cale — Slow Dazzle 11,90 DM
Pete Wingfield — Breakfast Special 11,90 DM
Speedy Keen — You Know What I Mean 11,90 DM
Sparks — Indiscreet 11,90 DM
Mike Harrison — Rainbow Rider 11,90 DM
Martha Velez — Mathonee Weepers 11,90 DM
McGuiness Flint — Lo and Behold, eine LP mit Dylan-Songs, unser Tip 14,90 DM
Jan Akkerman — Profile, jetzt wieder lieferbar 11,90 DM
Mike Nesmith — Loose Salute und Nevada Fighter, jeweils 9,80 DM
The Chieftains — The Chieftains Nr. 4 Irish Folk 16,90 DM
What's Shakin 9,80 DM
Black Oak Arkansas — High On 9,80 DM
Herbie Mann — First Light 9,80 DM
Aretha Franklin — Live At Fillm. 8,90 DM
Graham Central Station — 1st. 8,90 DM
Graham Central — Release You 8,90 DM
Ralph McTell — Easy 9,80 DM
Tower Of Power — Urban Renewal 8,90 DM
Heavy Metal Kids — Anvil 8,90 DM
Jo Jo Gunne — Where's The Show 9,80 DM
The Nice — Five Bridges 15,90 DM
Audience — The House On The . . . 16,90 DM
Bert Jansch — Honeymoon und L. A. Turnaround 15,90 DM
Peter Hammill — Fools Mate, Chameleon, In Camera, Nadir's Big, Silent Corner, jeweils 16,90 DM
Van Der Graaf G. — The Least . . ., H to He, Godbluff, jeweils 15,90 DM
Bo Hansson — Attic Thoughts 15,90 DM
G. T. Moore + Reggae Guitars-Blue — und 1st., jeweils 15,90 DM
Genesis — A Trick Of The Tail, Selling England . . ., Lamb Lies, jeweils 15,90 DM, Doppel-LP 19,90 DM
Steve Hackett — Voyage of the 15,90 DM
Argent — Nexus 11,90 DM
Birth Control — Rebirth 11,90 DM
Donovan — Essence To Essence 9,80 DM
Mott The Hoople — The Hoople 9,80 DM
Robert Lamm — Skinny Boy 9,80 DM
Redbone — Turquoise Eyes 9,80 DM
Santana - Coltrane — Illuminations 9,80 DM
Byrds — Younger Than Yesterday 11,90 DM
Velvet Underground — Live At Max's Kansas City, feat. Lou Reed 14,90 DM
Jimmy Page & Sonny Boy Williamson & Brian Auger — Jam Session 12,90 DM
Yardbirds — feat. J. Beck, London 64-65 etc. 12,90 DM
Yardbirds — feat. E. Clapton, For Your Love, I'm A Man etc. 12,90 DM
On The Road Again — Anthology of Chicago Blues 9,80 DM
Tangerine Dream — Zeit, DoLP 17,90 DM
Captain Beefheart — Strictly Personal 9,80 DM
Amon Düül — Phallus Dei 9,80 DM
Roy Harper — Folkjokeopus 9,80 DM
Hawkwind — 1st. Album 9,80 DM
Groundhogs — Thank Christ For The Bomb 9,80 DM
Canned Heat — Cookbook 9,80 DM
Man — Man, 3. LP 9,80 DM
Idle Race — Birthday Party, feat. Jeff Lynne 9,80 DM
Peter Sarstedt — Where Do You Go To 9,80 DM
Jean Luc Ponty/George Duke — Live in Los Angeles 9,80 DM
Dory Previn — On My Way 9,80 DM
T. Rex — Bolan Boogie, DoLP 17,90 DM
Ornetter Coleman in Europe, Doppel-LP 17,90 DM
The Bitter End Years — Dreier-LP mit Tom Rush, Peter Seeger, Phil Ochs, Arlo Guthrie, Van Morrison, John Prine, James Taylor, John Sebastian, Jerry Jeff Walker etc., mit Booklet, nur 17,90 DM
Kevin Ayers — Bananamour 11,90 DM
Stackridge — Pinafore Days 9,80 DM
Chilliwack, Chilliwack, Ex-Collectors 13,90 DM
Billie Holliday — Lady Sings The Blues 9,80 DM
Kenny Roger & First Editions — Transition 8,90 DM
Mandrill — Mandrilland, Doppel-LP 14,90 DM
History of British Rock — alte Aufnahmen aus den 60er Jahren, Doppel-LP 14,90 DM
Kenny Rogers & First Edition — Ballad of Calico, DoLP 9,80 DM
Gene Harris — Astralsignal 13,90 DM
Bobbi Humphrey — Satin Doll 13,90 DM
High Tide — Sea Shanties 12,90 DM
Candido — Thousand Finger Man 13,90 DM
Bobby Hutcherson — San Francisco und Home, jeweils 12,90 DM 9,80 DM
Joe Cocker — Which A Little Help 9,80 DM
Move — Flowers In . . . und Blackberry Way, jeweils 9,80 DM
T. Rex — Get It On und Debora, jeweils 9,80 DM
Harvey Andrews — Writer Of Songs 9,80 DM
Don Fardon — Indian Reservation 9,80 DM
Alexis Korner - Memphis Slim — Rock 9,80 DM
Smoke — My Friend Jack 9,80 DM
Arthur Brown — Journey 9,80 DM
John Kongos — He's Gonna Step On 9,80 DM
Joe Cocker — Cocker Happy und 1st., Doppel-LP 17,90 DM
Procol Harum — A Salty Dog und Shine On Brightly, DoLP 17,90 DM
Move — Shazam - Looking On, Doppel-LP 17,90 DM

Dave Mason — Daves Mason, It's Like You . . ., Alone Together, jeweils 14,90 DM
Rod Mc Kuen — Lonesome Cities 8,90 DM
Don McLean — Tapestry 11,90 DM
Medicine Head — Thru' A Five 9,80 DM
The Meters — Rejuvenation 9,80 DM
Michael Murphey — Swans . . . 14,90 DM
Nektar — Down To Earth 9,80 DM
Michael Nesmith — Tantamount 8,90 DM
Danny O'Keefe — O'Keefe 8,90 DM
Tommy Overstreet — I'm A Believ. 8,90 DM
Paladin — Paladin 8,90 DM
Tom Paxton — New Songs For . . . 9,80 DM
Pearls Before Swine — These Th. 9,80 DM
Pollution — Pollution 8,90 DM
Roger Powell — Cosmic Furnace, Keyboarman for Rundgren 13,90 DM
Raspberries — feat. E. Carmen 8,90 DM
Refugee — feat. P. Moraz 9,80 DM
Jeannie C. Riley — Harper Valley 8,90 DM
Tony Rose — Under the Greenw. 8,90 DM
Roxy Music — Stranded 11,90 DM
Savoy Brown — Wire Fire 14,90 DM
Jim Schwall — Wedding Present 11,90 DM
Earl Scruggs Revue 9,80 DM
SCRA — The Ship Album 8,90 DM
Seal & Crofts — I & II, DoLP 12,90 DM
Unborn Child 9,80 DM
Lucifer's Friend — I'm Yust 8,90 DM
Small Faces — History Of . . . 8,90 DM
Spanky & Our Gang — Change 14,90 DM
Rick Springfield — RSP 7,90 DM
Michael Stanley — You Break It 14,90 DM
Steamhammer — 1st 9,80 DM
David Steinberg — Disguised 8,90 DM
Steppenwolf — At Your Birthday 8,90 DM
John Stewart — The Lonesome und Sunstorm, jeweils 9,80 DM
H. & Artie Traum — Double-Back 8,90 DM
T. Rex — Ride A White Swan und Tanx, jeweils 7,90 DM
Tyrannosaurus Rex — Beard Of St. 7,90 DM
Vinegar Joe — Rock'n Roll Gyps. 9,80 DM
Joe Vitale — Roller Coaster, feat. Derringer u. Walsh 15,90 DM
E. Weissberg & Deliverance 8,90 DM
Bobby Whitlock — Raw Velvet 8,90 DM
L. Williams — feat. Lenny White 9,80 DM
Bill Withers — Still Bill 9,80 DM
Stomu Yamashta — Raindog 13,90 DM
Zager & Evans — Z & E 8,90 DM

Darryl Way's Wolf — LP des Curved Air Geigers 9,80 DM
Orphan — More Orphan Than Not, Gruppe um J. Edwards 11,90 DM
Keef Hartley Band — 72nd Brave und Lancashire Hustler, je 9,80 DM

Little Feat t— Last Record Album 16,90 DM
Zappa - Beefheart — Bongo Fury 16,90 DM
Rod Stewart — Atl. Cross. und A Night . . ., jeweils 16,90 DM
Linda Ronstadt — Prisoner In Disguise 16,90 DM
Fleetwood Mac — F.M. 16,90 DM
Neil Young — Tonights The Night 16,90 DM
Frank Zappa — One Size.. 16,90 DM
ELO — Eldorado 16,90 DM
Vanilla Fudge — Near The Beginning 9,80 DM
Doors — Starcollection Vol I u. II, jeweils 9,80 DM
Van Morrison — Astral Weeks 9,80 DM
Doobie Brothers — 1st 9,80 DM
Family — Music In A Dolls House 9,80 DM
Wishful Thinking — Hiroshima 9,80 DM
Ry Cooder — RC 9,80 DM
Crazy Horse — CH 9,80 DM
Plainsong — In Search 9,80 DM
Van Morrison — St. Dominic 9,80 DM

Van Morrison — It's To Late, Live Doppel 22,90 DM
Todd Rundgren — Todd, DoLP 22,90 DM
Yes — Tales From . . ., DoLP 22,90 DM
Neil Young — Journey, DoLP 22,90 DM
Beach Boys — In Concert, Doppel-LP 22,90 DM

Two Originals Doppel-LPs
Van Morrison — His Band & Street Choir - Tupelo Honey 22,90 DM
James Taylor — Sweet Baby - Mud Slide Slim . . . 22,90 DM
Faces — First Step - Long-player 22,90 DM
Doors — Doors - Strange Days 22,90 DM
Carly Simon - CS - Anticipation 22,90 DM
Crosby & Nash — If I Could Only - Songs For . . . 22,90 DM
Steve Stills — St. Stills - Stills 22,90 DM
J. Geils Band — JGB - Morning After 22,90 DM
Grateful Dead — GD - Anthem 22,90 DM
Fleetwood Mac — Kiln House - Future Games 22,90 DM
Vanilla Fudge — Rock'n Roll - The Beat Goes On 22,90 DM
Neil Young — NY - Everybody Knows 22,90 DM
Mothers — Burnt Weeny - Weasels 22,90 DM
Gordon Lightfoot — Summer-time 16,90 DM
John Navid Souther — Black R. 16,90 DM
Carly Simon — Another Passenger 16,90 DM
Rolling Stones — Black & Blue 16,90 DM
Billy Cobham — Life & Times, Shabazz, jeweils 16,90 DM
America — Hideway und Greatest Hits, jeweils 16,90 DM
Doobie Brothers — Takin'It 16,90 DM
Emmylou Harris — Pieces 16,90 DM
Yes — Yes und Time And, je 16,90 DM
Foghat — Fool For . . . 16,90 DM
Eagles 'Ggr. Hits, Eagles, Desperado 16,90 DM

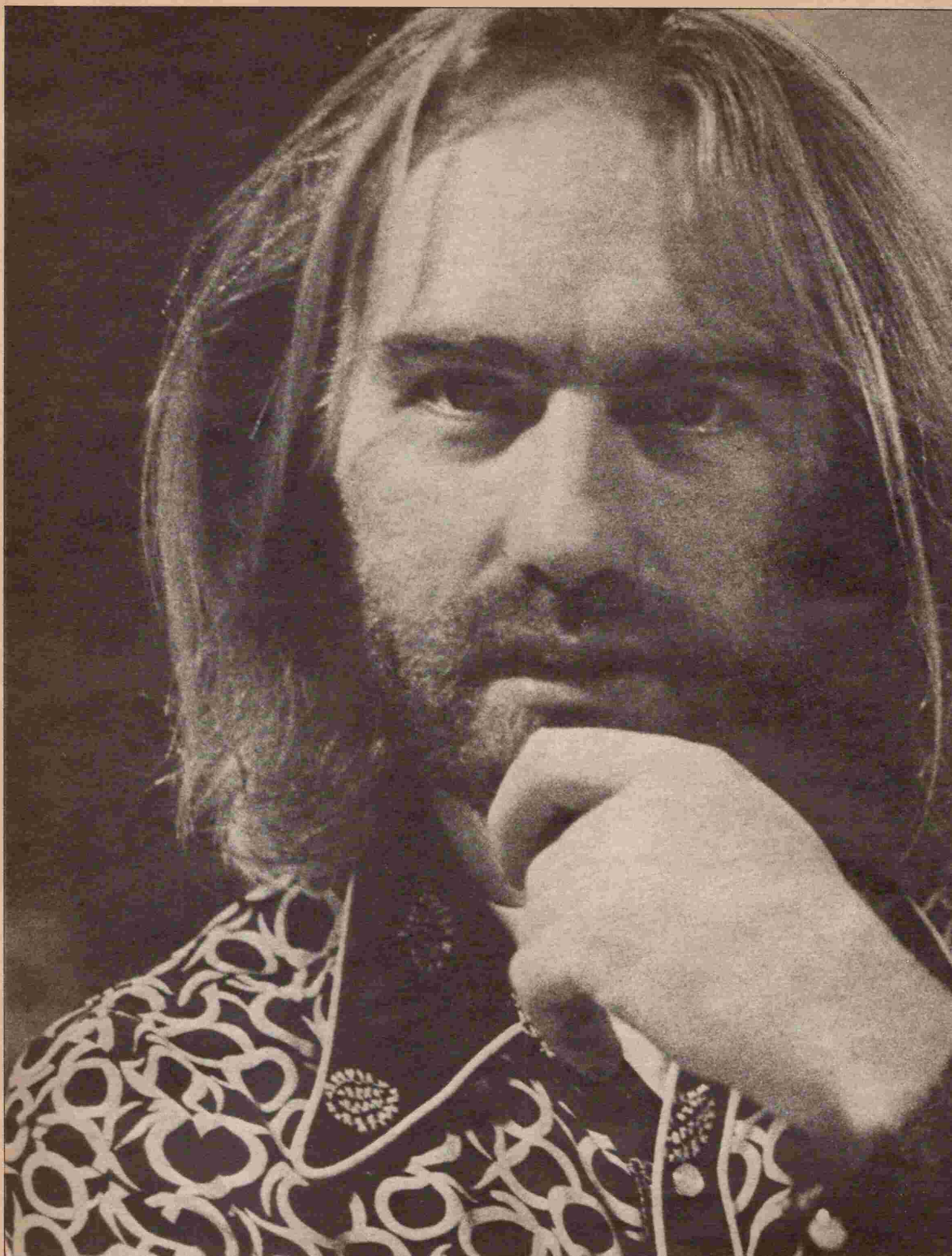
Roy Wood — Boulders 11,90 DM
Buffy Sainte-Marie — Quite Places, Native Northamerican Child, Moon-shot, und She used to be a ballerina, jeweils 12,90 DM
Country Joe McDonald — Tonight I'm singing just for you, War War War und Paris Sessions, jeweils 13,90 DM
Cricketts — A long way from lubbock 9,80 DM
Cross Country — Cross Country 9,80 DM
Curved Air — Midnight Wire 14,90 DM
Diane Davidson — Blackwoods Woman 9,80 DM
Bette Davis — B. D. 9,80 DM
Spencer Davis — Mousetrap, Mulbery Bush, It's been so long und Gluggo, jeweils 9,80 DM
Nick DeCaro — Italian Graffitti 8,90 DM
The Hourglass — Duane and Gregg Allman, Doppel-LP 14,90 DM
Joan Baez — Blessed Are, DoLP 16,90 DM
Joan Baez — Carry it on 13,90 DM
Dave Pike Set — Infra Red 11,90 DM
Dave Pike Set — Riff fo Rent, Doppel-LP 15,90 DM
The Kinks — Preservation Act I 12,90 DM
Carly & Lucy Simon — The Simon Sisters sing for children 11,90 DM
David Steinberg — Disguised as a normal person (Elektra) 12,90 DM
Ronnee Blakey — First auf Elektra, gehört zur Rolling Thunder Tournee von Bob Dylan 12,90 DM
Martin Greene — Tiptoe past the dragon 11,90 DM
Casey Kelly — Casey Kelly (Elektra) 12,90 DM
Can — Ege Bam Yasi 11,90 DM
Can — Soon over Babaluma 12,90 DM
Keef Hartley's Dog Soldier — Dog Soldier 11,90 DM
Savage Grace — Savage Grace First 12,90 DM
The Alabama Troupers Road Show — feat. Don Nix, etc., DoLP 14,90 DM

Animals — Early Animals 8,90 DM
Arrival — First 8,90 DM
Art Gallery — A. G. 8,90 DM
Bachman Turner — As Brave Belt 8,90 DM
Bachman Turner — Not fragile 9,80 DM
Ballin Jack — Live and in Color 8,90 DM
Baker Gurvitz Army — Elysian Encounter 16,90 DM
Ginger Baker — Stratovarious 9,80 DM
Bedlam — Bedlam 8,90 DM
Chuck Berry — Back Home 8,90 DM
Big Star — Radio City 9,80 DM
Blonde on Blonde — Contrasts 11,90 DM
Blood, Sweat & Tears — Not Sweat 7,90 DM
Blue — Blue 8,90 DM
Blues Sampler — Blues are alive 8,90 DM
Blues Image — First und Red, White & Blues, jeweils 9,80 DM
Curt Bötcher — First Elektra LP 7,90 DM
Boonaroo — First 9,80 DM
Bones — Bones 8,90 DM
Andy Bown — Sweet William 8,90 DM
Toni Brown & Terry Garthwaite — Cross Country 11,90 DM
Roy Buchanan — That's what I'm here for 13,90 DM
Tim Buckley — Starsailor 8,90 DM
Butts Band — Hear and Now Ex-Doors 8,90 DM
Jeffrey Cain — Wispering Thunder 9,80 DM
California Earthquake — Reformation 8,90 DM
Jimmi Campbell — Album 8,90 DM
Canned Heat — One more river to cross 8,90 DM
Beefheart — Spotlight Kid 9,80 DM
Catch My Soul — Soundtrack 6,90 DM
Cochise — Cochise 7,90 DM
Commander Cody — First on Warner 15,90 DM
Mike Corbett & Jay Hirsch — First 8,90 DM
Delaney Bramlett — Mobius Strip und Something's Coming, je 8,90 DM
Dino, Desi & Billy — Follow me 8,90 DM
Donovan — Hear me now 8,90
Doug Sahm — Rough Edges 9,80 DM
Electric Flag — Band kept playin' 11,90 DM
Don Ellis — At Fillmore, DoLP 18,90 DM
Flash — In the can 7,90 DM
Flatt & Scrugs — 20 All Time Great Recordings, Doppel-LP 18,90 DM
Dan Fogelberg — Captured Angel 14,90 DM
Tennessee Ernie Ford — Precious Memories, Doppel-LP 18,90 DM
Michael Franks — First LP 8,90 DM
Andrew Gold — Solo mit L. Ron-stadt etc. 16,90 DM
B. Goldberg — Two Jews Blues 9,80 DM
Rick Grech — Last Five Years 8,90 DM
Guess Who — Nr. 10 Rockin', So long Bannatyne, Born in Canada und Arificial Paradise je 8,90 DM
Richie Havens — Something Else und Great Blind Degree, jeweils 9,80 DM
Isaac Hayes — Tough Guys 8,90 DM
Isaac Hayes — Black Moses, Doppel-LP 10,50 DM
Help Yourself — Beware the shadow 9,80 DM
Jimi Hendrix — Roots und Moods, jeweils 7,90 DM
Hardy Hepp — Hardly Healed 7,90 DM
Jessie Hill — Naturally 9,80 DM
Chris Hills — Comin out of the ghetto 9,80 DM
James Gang — Newborn 14,90 DM
Dr. John — Desitivly Bonaroo und Anytime Anyplace, je 9,80 DM
Joy of Cooking — Castles 8,90 DM
Michael Kamen — New York Rock 9,80 DM
Albert King — King does the king's thing, Love joy und Years go by, jeweils 8,90 DM
Jerry Lee Lewis — Rockin' with Jerry 8,90 DM
Lighthouse — Sunny Days, One Fine Morning und Thoughts of movin, jeweils 9,80 DM
Jackie Lomax — Three und Home is in my head, jeweils 8,90 DM
Lovin' Spoonful — Once upon a time und Sebastian Songbook Vol. 1, jeweils 7,90 DM
Mamas & Papas — People like us 8,90 DM
Man — Revelation 9,80 DM
Mandrill — Composite truth 9,80 DM
Herbie Mann — Musicle Shoals Nitty Gritty, Mississippi Gambler und und Memphis two step, je 9,80 DM
Les McCann — Hustle to survive 14,90 DM
McCoys — Human Ball 7,90 DM
Eugene McDaniels — Outlaws 7,90 DM
Rod McKuen — Cycles 7,90 DM
Ralph McTell — You well meaning . . . 9,80 DM
Ralph McTell — Not till tomorrow 9,80 DM
Medicine Ball Caravan — Sampler 7,90 DM
Melanie — Please love me 9,80 DM
Buddy Miles — Chapter VII, Booger Bear 9,90 DM
Mott the Hoople — Brian Capers 9,80 DM
Mick Newbury — Heaven help the child 8,90 DM
Don Nix — Hobos Heroes . . . und Living by the days, jeweils 7,90 DM
Ohio Players — First Impression 7,90 DM
Shawn Philips — Do you wonder 16,90 DM
Poco — Head over heels 15,90 DM
Dory Previn — Mary C. Brown 8,90 DM
Jim Price — Sundego Tarvelling Orchestra 7,90 DM
Raiders — Indian Reservation 8,90 DM
Roger Powell — Cosmic Furnace 9,80 DM
Rascals — Search and Nearness und See, jeweils 9,80 DM
Noel Redding — Clonakilty Cowboys 15,90 DM
Emitt Rhodes — First und Mirror jeweils 8,90 DM
Johnny Rivers — L. A. Reggae, Homegrown und Road, je 9,80 DM, alle drei 25,— DM
Rotary Connection — Peace und Hey Love jeweils 8,90 DM
Sam the Sham & Pharaos — Lil' red Riding hood 8,90 DM
Savage Rose — Your Daily Gift 9,80 DM
John Sebastian — Tarzana Kid 8,90 DM
Seventh Wave — Psi-Fi 14,90 DM
Ben Sidran — Don't let go 9,80 DM
Sky — Sky 7,90 DM
Sly & Family Stone — Fresh 7,90 DM
Smith — Smith und A Group called Smith, jeweils 7,90 DM
Solid Gold Cadillac — Brain Damage 9,80 DM
Michael Stanley — First LP 9,80 DM
John Stevens — Spontaneous Music Ensemble 7,90 DM
Stoneground — Stoneground 9,80 DM
Stories — Stories 8,90 DM
Tassavallan Presidentii — Milky Way Moses 9,80 DM
Alex Taylor — With Friends and Neighbours 9,80 DM
Kate Taylor — Sister Kate 8,90 DM
Livingston Taylor — Liv 8,90 DM
Rod Taylor — Rod Taylor 9,80 DM
Teagarden and Van Winkie — But Anyhow 8,90 DM
Three Dog Night — Hard Labour 8,90 DM
Tyrannosaurus Rex — Beard of Stars und Unicorn als DoLP 9,80 DM
Voices of East Harlem — First 7,90 DM
Clifford T. Ward — Escalator 9,80 DM
White Elephant — Doppel-LP 11,90 DM
Bill Wyman — Monkey Grip 7,90 DM
Aerosmith — Get Your Wings 9,80 DM
Brewer & Shipley — Tarkio 8,90 DM
David Bromberg — Dead Or Alive 14,90 DM
Bromberg - Clements — Hillbilly, Jazz, DoLP 17,90 DM
Cymande — Second Time Round 7,90 DM
Dillards — Roots and 8,90 DM
Donovan — In Concert und Sunshine Superman, DoLP 18,90 DM
Doug Sahm & Band, mit Dylan 9,80 DM
Sir Douglas Band — Texas Torn. 9,80 DM
Dr. K's Blues Band 8,90 DM
Equals — Baby, Come Back 8,90 DM
The Esquires — Get On Up 7,90 DM
Fabulous Rhinestones — Freewh. 9,80 DM
John Fahey — Of Rivers . . . 9,80 DM
Fat Matress — II 9,80 DM
Steve Ferguson — auf Asylum 8,90 DM
Tommy Flanders — The Moon-stone 8,90 DM
Flash Cadillac & The Cont. Kids 8,90 DM
Lester Flatt — Flatt On Victor 8,90 DM
Flatt & Scruggs — Breaking Out 12,90 DM
Fools Gold — mit Eagles und Walsh 15,90 DM
Norman Greenbaum — Dr. Wests 8,90 DM
Jeanie Greene — Mary Called 8,90 DM
Marlin Greene — Tiptoe Past 8,90 DM
Greezy Wheels — Juz Loves Dem 15,90 DM
Groudhos — Hogwash 8,90 DM
Hard Meat — H. M. 7,90 DM
Hard Stuff — Bolex Dementia 8,90 DM
Harpers Bizarre — Secret Life 8,90 DM
Jimi Hendrix — Birth of Suc., What'd I Say, jeweils 9,80 DM
Mike Heron — Smiling Men 7,90 DM
Hoodoo Rhythm Devils — Bar-B-Q 8,90 DM
Hookfoot — Good Times . . . 9,80 DM
Homer — Soundtrack 8,90 DM
Nicky James — NJ 7,90 DM
Tommy James — TJ 8,90 DM
James Gang — Newborn 12,90 DM
Jan Dukes De Grey — Sorcerers 8,90 DM
Jefferson — I Love You This 7,90 DM
JF Murphy & Salt 8,90 DM
Bridget St. John — Songs For . . . 8,90 DM
Billy Joel — Cold Spring Harbor 9,80 DM
Elton John — Friends 8,90 DM
Jim Kweskin — Jump For Joy und America, jeweils 8,90 DM
Jerry Lee Lewis — The Killer und Southern R., London Sess., jeweils 8,90 DM, DoLP 11,90 DM
Lindisfarne — Nicely Out Of, Dingly Dell, Roll On, Ruby, jeweils 9,80 DM

Unser ganz spezieller Tip!!!
Oldies But Goodies — Eine Zusammenstellung auf BLUE HORIZON mit D. Bennett, Ch. Shack, Aynsley Dunbar, Ch. J. Dupree, Otis Spann. Auf einigen Tracks spielt z. B. Ch. J. Dupree mit Kossoff, Kirke, Mick Taylor usw. Ein ganz altes Stück der TYA usw. Eine eche Rarität, für die unser Eberhard Hische sogar mal 30 Märker rausgetan hat. Bei uns für immerhin 13,90 DM.

Utopia — Utopia 9,80 DM
Byrds — Farther Al. 11,90 DM
Dreams — Imagine . . ., mit Cobham und Brecker-Brüdern 11,90 DM
Graham Bell — GB, prod. v. Bob Johnston, kleiner, großer Tip von uns 14,90 DM
Ducks Deluxe — DD und Taxi To . . ., jeweils 9,80 DM
Michael de Albuquerque — We May . . . Ex-ELO 12,90 DM
Bronco — Smoking Mixture 9,80 DM
Liverpool Scene — Recollection 8,90 DM
Isle of Wight — 3er-LP mit Livetracks von Hendrix, J. Winter, Miles Davis, Poco, Procol Harum, Cactus, David Bromberg etc. 15,90 DM
Anthology of British Blues — Vol. II, Doppel-LP 16,90 DM
Buzzy Linhart — Pussycats 8,90 DM
Love — Reel-To-Real 9,80 DM

Malo — Ascencion 9,80 DM
Mama Lion — Give It . . . 8,90 DM



Fotos: Adrian Boot

~Roy Harper~

Der einsame Barbar

Von Allan Jones

„Heutzutage ist Musik so verdammt ungefährlich", sprach Roy Harper. „Zuviele abgewichste Idioten mit dämlichem Grinsen und kläglichen Hirnresten, die mit eingezogenen Schwänzen daherlaufen und zu feige sind, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen. In der Musik, die ich schreibe, wird immer Risiko sein, denn ich bin ein gefährlicher Ficker. Zu gefährlich für mich selbst – manchmal. Ich bin ein Wahnsinniger, ein verdammter Irrer."

„Ich weiß, da draußen gibt es eine Menge Leute, die nur zu gerne sähen, wenn es mir dreckig ginge. Ich weiß, es gibt eine Menge Leute, die möchten am liebsten, daß ich die Fresse halte. Aus dem einfachen Grund, daß sie sich nicht auf einen Künstler einlassen wollen, der versucht, eine Art von Wahrheit rüberzubringen. Und ich weiß, daß ich nie populär genug sein werde, um alle Leute zu erreichen, die verstehen können, worauf ich tatsächlich hinaus will. Die Leute, viel zu viele Leute, sind konditioniert, die Mittelmäßigkeit anzuerkennen, das Triviale und die wahre Dummheit. Ich will dir eins sagen: Es gibt eine Menge Leute, die sich eher ihre verdammten Köpfe von den Schultern blasen lassen als einzugestehen, daß irgendwas gemeingefährlich falsch ist an der Art, wie wir unser Leben in dieser aberwitzigen und lächerlichen Gesellschaft fristen, die wir uns selbst geschaffen haben..."

Puuuuuuhu!

Eine ziemlich typische und an die Nieren gehende Attacke von Harper. Aber man muß verstehen, daß er ein ungezähmtes Genie ist und sein gesamtes verrücktes Leben damit verbrachte, einen Kampf gegen jede etablierte Ordnung zu führen. Er hat sich gegen alle traditionellen Ansichten gewendet, die eine Gesellschaft bot, welche von dem gefährlichen Zwang besessen scheint, die gesamte Erdbevölkerung unter eine übermächtige Knute zu zwingen oder gar einer ausgeklügelten Form der Vernichtung anheimfallen zu lassen. Harper hat nie Alibis, Ausreden, Lug und Trug, seiltänzerische Akte illusionärer Verkennung oder gar heuchlerische Glaubensbekenntnisse anerkannt. Und seinen Unwillen hat er immer lauthals verkündet. (Roy ist kein Salon-Subversiver, sondern eine musikalische Ein-Mann Guerilla gegen die etablierten Ordnungen der Politik, Religion, Moral und Musik.)

Dieser Bursche ist ‚mucho heavy', kapiert?

Und daher ist es kaum überraschend, daß er es in England nicht leicht gehabt hat (in einem Land, das von jeher Künstler mit Argwohn betrachtet hat, die ihre Stimme gegen dahinsiechende Wertvorstellungen erheben) und sich schließlich im letzten Sommer gezwungen sah, voller Wut, Enttäuschung und Frustration nach Amerika ins Exil aufzubrechen. Seit kurzem jedoch gehen die Gerüchte, er sei zurückgekehrt, um seinen Privatkrieg von neuem zu schüren...

Roy Harper wurde 1941 in Manchester geboren. Seine Mutter starb im Kindbett, die Stiefmutter war eine Zeugin Jehovas. Harper sagte später, sie habe ihn wahnsinnig gemacht. Und sie ist es auch, die er verantwortlich macht für seinen inbrünstigen Haß auf alle Art organisierter Religion. (Dieser Haß findet seinen Ausdruck in einem sarkastischen Song seines letzten Album HQ. Roy singt mit kompromißloser Eindeutigkeit auf „The Spirit Lives": „Ihr Christen zerstörtet unseren Stamm, ich kämpfe gegen euch, bis ich sterbe/Und ihr könnt mich steinigen für das, was ich sage/Aber die Güte lebt nur dort, wo Gott tot ist.")

Tramp und Rockpoet

Im Alter von fünfzehn Jahren ging er zur Luftwaffe, und als er das als tragischen Irrtum einsah, spielte er den Irrsinnigen, um entlassen zu werden. Es folgte eine Zeit schmerzlicher Erlebnisse in Heilanstalten – Elektroschocks und eine dramatische Flucht aus der Irrenanstalt, wo man ihn zusammengeschlagen hatte, weil er sich ohne Erlaubnis ankleidete. Schließlich verbrachte er drei Jahre in Bewährung und eines im Gefängnis wegen kleinerer, in Verzweiflung begangener Delikte. Im Gefängnis begann Harper, Gedichte und Songs zu schreiben.

Nach seiner Entlassung trampte er durch Europa und schlug sich als Strassensänger von Spanien nach Skandinavien durch. Sein erster offizieller Club-Auftritt fand statt im Las Vegas Folk Club, irgendwo in Dänemark. Dann zurück nach England, wo er im legendären Les Cousins in Soho auftrat („wo alles begann", wie er auf der Hülle von FLAT, BAROQUE AND BESERK, seinem vierten Album, vermerkte). Im folgenden Jahr, 1966, brachte Roy Harper einige seiner frühen Songs auf ein Album, SOPHISTICATED BEGGAR, das ursprünglich auf dem Strike Label erschien. Strike ging jedoch kurz darauf bankrott, und 1970 erschien das Album auf Youngblood.

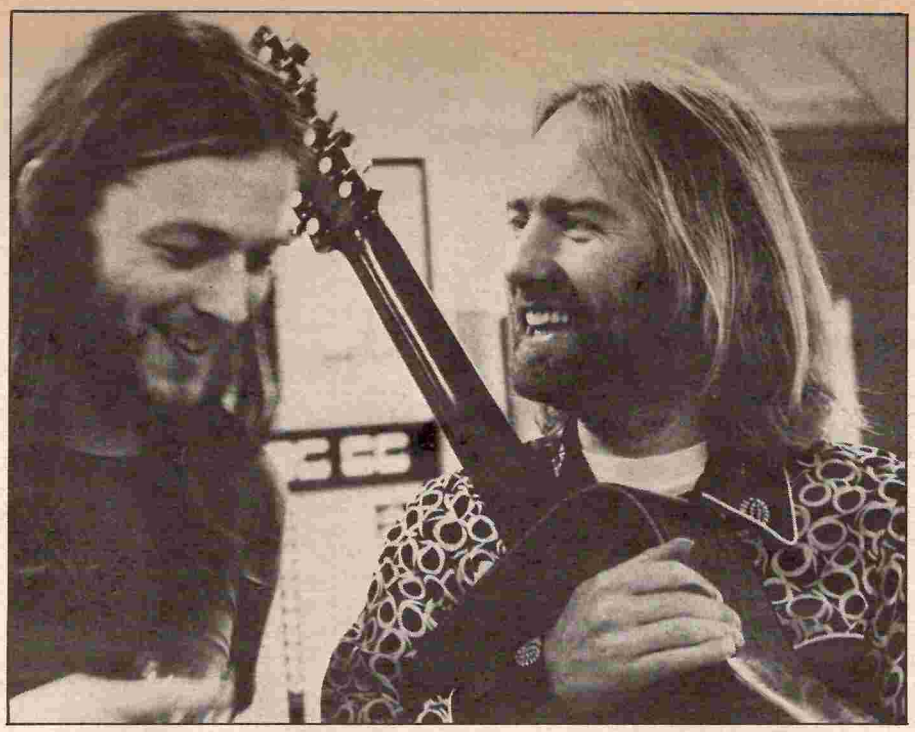
Diese erste LP, an die sich Roy etwas peinlich berührt, aber doch auch mit gewissem Stolz erinnert, wurde mit einer Revox-Maschine im Wohnzimmer eines

Freundes aufgenommen. Eine ziemlich unkomplizierte Platte, die deutlich zeigt, daß Harper aus den Folk Clubs kommt. Aber einige Kompositionen, zum Beispiel „My Friend" „Forever", „Legend" und „October" deuten schon auf seinen kompromißlos individuellen Stil. Aus „October" stammt die Textzeile „Ich haßte euch alle zu meinen Lebzeiten..."

1967 geriet er in den Popularitätsstrudel zeitgenössischer Rock-Poeten (Harper würde diese Bezeichnung hassen!) und unterschrieb einen Vertrag bei der CBS. Er nahm ein Album auf, COME OUT FIGHTING GHENGIS SMITH, sowie eine Anzahl Singles, unter denen sich das zu Unrecht übersehene klassische „Midspring Dithering" befindet. Die LP wurde produziert von Shel Talmy, der zuvor Platten mit den Who und den Kinks produziert hatte. Einerseits befinden sich auf GHENGIS SMITH sensible und sehr schöne melodische Liebeslieder voller Melancholie und Schmerz, wie zum Beispiel „In A Beautiful Rambling Mess" und „All You Need Is" mit Harfenbegleitung und Engels-Chören, andererseits direktere und autobiographische Kompositionen wie „Circles" und der Titelsong (der beinahe die ganze zweite Seite der LP einnimmt). Rückblickend betrachtet enthalten diese Titel eher naive Aussagen darüber, wie man wahrhaftig und unverdorben bleiben kann trotz der Manipulationen des Musikgeschäftes und der Illusionen von Ruhm und Reichtum.

Sein drittes Album (wiederum von Talmy produziert und erschienen auf Liberty) macht deutlich, daß Harper jetzt die musikalische Konfrontation mit all jenen Dingen anstrebt, die er in der ihn umgebenden Gesellschaft so haßt. Es finden sich auf der Platte zwei eigenartige, fast Haiku-ähnliche Stücke. „In The Age Of Water" und „Composer Of Life", ein weit angelegtes Instrumentalstück, bei dem Harper seine Virtuosität auf der akustischen Gitarre demonstriert, „One For All", sowie einer seiner allerbesten Love-Songs (einer der besten Love-Songs in der Rockmusik überhaupt): „She's The One". Dominiert jedoch wird das Album von dem epischen „McGoohan's Blues". Diese außergewöhnliche, zwanzig Minuten lange Tirade attackiert mit beissendem Zorn die meisten Aspekte unserer „kaputten Gesellschaft". Harper findet Gelegenheit, seinen bemerkenswerten Stimmumfang zu demonstrieren. Und erstaunlich ist, daß er den Titel in einem einzigen ‚Take' aufgenommen hat.

FLAT, BAROQUE AND BERSERK folgte im Jahre 1970 (erschienen auf Harvest ebenso wie alle folgenden Alben) und erinnert stilistisch an GHENGIS SMITH. Auf einer Seite finden sich konzentriert feinsinnig arrangierte, überaus melodische Liebeslieder („Another Day" zum Beispiel hat einen Text, der sich mit einem Sonett messen kann), auf der anderen ist eine Reihe boshafter und provokativer Angriffe zu hören wie „I Hate The White Man", ein Titel, den Roy bei seinem ersten Amerika-Besuch im Troubadour in Los Angeles spielte. Er widmete den Song seinem Publikum und dessen Heimatland und machte sich damit fast auf einen Schlag die gesamte Bevölkerung von Kalifornien zum Feind. Mit einer Elektro-Rock-Gruppe arbeitete er hier zum ersten Mal, und zwar mit den Nice, und zudem mit einem Produzenten, der das genau richtige Gefühl für Harper hatte – Peter Jenner, der seither bei allen Platten mit ihm gearbeitet hat.



Roy Harper (mit Dave Gilmore): Leidenschaftliche musikalische Dolchstöße

Von STORMCOCK bis HQ

Ihr erster großer gemeinsamer Erfolg war STORMCOCK (1971), in sorgfältigster Arbeit während der letzten sechs Monate des Jahres 1970 aufgenommen. Auf seinen vorangegangenen Alben hatte sich Harper eng an ein ziemlich normales Konzept gehalten: Sänger, akustische Gitarre, gelegentliche Orchesterbegleitung – Folk-Rock, wenn man so will. Mit STORMCOCK jedoch schuf sich Harper zusammen mit Jenner ein völlig neues Ausdrucks-Spektrum. Ihr Aufnahme-Stil war so komplex und lebhaft wie Roys Kompositionen: vielspurig aufgezeichneter Gesang und Gitarren-Überspielungen verliehen der Poesie von Harpers Liedern eine nie gehörte Intensität. „Me And My Woman" und „The Same Old Rock" sind Titel, wie sie kaum je vielseitiger und phantasievoller aufgenommen wurden.

Jimmy Pages Beitrag zu diesem Album ist erstaunlich. (Ebenso wie Ian Anderson, der sehr von Roy beeinflußt ist, zählen Page und Led Zep zu Roys Bewunderern.) Außerdem arbeitete Page mit an LIFEMASK (1973) und VALENTINE (1974). Auf dieser LP findet sich ein Song mit dem Titel „Male Chauvinist Pig Blues", auf dem Page und Keith Moon am Schlagzeug mit Roy zusammenspielen.

LIFEMASK ist fraglos eines der ambitioniertesten Alben, die je aufgenommen wurden. Eine ganze Plattenseite besteht aus „The Lord's Prayer", einem spektakulären Ausflug in kosmische Gefilde, eine Collage akustischer Halluzinationen. Die Kraft dieses Songs, die unglaubliche Phantasie, die Harper und Jenner in der Produktion walten lassen, und die überstarke Konzentration auf Roys Text, alle diese Elemente schaffen ein Klanggebilde, wie es kaum je sonst erreicht wurde.

Von diesem Höhepunkt wandte sich Harper 1974 der Produktion eines weiteren Albums zu: VALENTINE, auf dem eher intime Love-Songs zu hören sind. „Commune" und „I'll See You Again" sowie der eindrucksvolle Titel „Twenty Four Hours Of Sunset" sind die schönsten. Und er gab ein unvergeßliches Konzert im Londoner Rainbow. Es traten dabei auf: Harper (Gitarre und Gesang), Jimmy Page (Leadgitarre), Ronnie Lane (Bass), Keith Moon (Schlagzeug), Max Middleton (Piano) sowie ein Orchester unter der Leitung von David Bedford, einem der führenden jungen klassischen Komponisten Englands, der vorher schon des öfteren mit Harper zusammengearbeitet hatte. Robert Plant und John Bonham kamen außerdem auf die Bühne und spielten mit.

Ende 1974 veröffentlichte Harper dann noch ein Live-Album, FLASHES FROM THE ARCHIVES OF OBLIVION, auf dem viele radikale Überarbeitungen der populärsten Songs aus seinem

Repertoire zu hören sind. Ein wildes Fest begleitete die Aufnahmen in Londons Alexandra Palace, und in jener Nacht wurden unzählige Gehirnzellen zerstört...

Trigger und ein USA-Abstecher

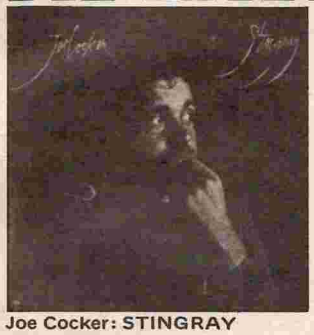
1975 arbeitete Roy intensiver als je zuvor: Eine ziemlich lange Zeit war er nicht mehr in Konzerten aufgetreten (seit LIFEMASK machte ihm ein Herzleiden zu schaffen), aber in diesem Jahr schien er es zu genießen, wieder ein aufnahmebereites Publikum mit unerhörten Attacken zu malträtieren. Harper ist live unvergleichlich. Er gibt sich nicht damit zufrieden, auf der Bühne zu sitzen und seine Songs runterzusingen. Er provoziert das Publikum, an einem Dialog teilzuhaben, und räsoniert über den Tag des Letzten Gerichts. Auf der Bühne präsentiert er sich unberechenbar, grob, oft brillant, gelegentlich unerfreulich, aber „er macht immer großartiges Theater", wie Peter Jenner einmal sagte. 1975 trat er also an Colleges und Universitäten auf und nahm gegen Ende des Jahres *das* Album von 1975 auf, HQ. Er formierte seine erste elektrische Rock-Band, die kurzlebige, aber phänomenale Gruppe Trigger, die beim Knebworth Festival die Pink Floyd, welche auch auftraten, von der Bühne spielte. (Es sei angemerkt, daß Roy auf dem WISH YOU WERE HERE-Album der Floyd singt.)

Zu Trigger gehörten zwei der besten zeitgenössischen britischen Musiker, der Leadgitarrist Chris Spedding und Bill Bruford, früher Schlagzeuger bei Yes und King Crimson, jetzt bei Genesis. Am Bass bei Trigger war der großartige Amerikaner Dave Cochran.

Die Gruppe hatte überwältigenden Erfolg auf einer Tournee durch Großbritannien, bevor sie sich auflöste, weil Harper sich entschloß, in die Staaten zu gehen. Aber es blieb von der Gruppe ein Album, eben HQ, bei dem auch John Paul Jones von Led Zep und Dave Gilmour von Pink Floyd mitspielten. Diese LP ist Harpers extremste Aussage, das definitive Album von ihm. Es enthält so unvergleichliche Meisterstücke wie „Hallucinating Light", einen rätselhaften Song kosmischer Innenschau; das überwältigend schöne „When An Old Cricketer Leaves The Chrease", zwingend in seiner Verzweiflung; die schon erwähnte Attacke auf zweitausend Jahre Christentum, „The Spirit Lives"; und schließlich den zwanzig Minuten dauernden Hohngesang „The Game", einen leidenschaftlichen musikalischen Dolchstoß.

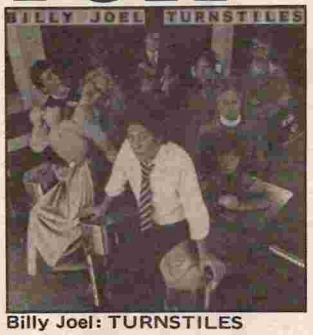
Eigentümlicherweise wurde HQ trotz seiner Kompromißlosigkeit zum populärsten Album von Roy Harper und fand sogar seinen Weg in die englische Album-Hitliste. Der Erfolg seiner Tournee und der LP, die Begeisterung, mit der sein Auftritt in Knebworth aufgenommen wurde, die Lobpreisungen der Kritik, mit denen HQ überhäuft wurde... all das schien anzudeuten, daß Harper vielleicht jenes breitere Publikum fand, das er sich immer wünschte. Dann aber kam paradoxerweise die Nachricht, daß er Trigger auflösen wollte, um England zu verlassen. Im letzten Spätsommer ging er dann in die Staaten. Dort ist er als eine Art Kultfigur bekannt, und er mag die Hoffnung gehegt haben, er könne so populär werden wie nur wenige Talentierte seiner Zeitgenossen. Aber so einfach ist die Sache nicht, und ich denke, daß Amerika noch nicht reif ist für einen visionären Künstler von Harpers Intensität und Provokationskraft. Harper selbst war ganz sicher nicht bereit, sich dem amerikanischen Leitbild eines Unterhaltungskünstlers anzupassen (ebensowenig wie er sich dem englischen Bild fügen mochte), und deshalb wurden seine Hoffnungen enttäuscht. Und nun hört man, wie ich schon erwähnt habe, daß Roy wieder in Europa ist... wahrlich eine gute Kunde für alle von uns, die es müde sind, jenen einfältigen Rockstars zuzuhören, die schon seit langem alle Integrität geopfert haben, um die Annehmlichkeiten und den Reichtum zu genießen, die ein Star-Dasein mit sich bringt. Harper fehlte uns. ★

WANN



Joe Cocker: STINGRAY

TUH



Billy Joel: TURNSTILES

SRIE

The Tubes: YOUNG AND RICH

plus ein SOUNDS-Abo

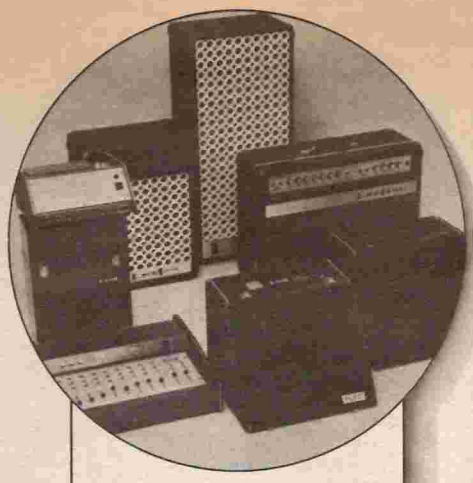
Mal wieder n'Angebot, in seiner Einmaligkeit schlichtweg einmalig! 12 mal SOUNDS, vom Postboten ins Haus gebracht, immer etwas früher als am Kiosk. Plus Joe Cocker: STINGRAY, Billy Joel: TURNSTILES,oder The Tubes YOUNG AND RICH.
Überweist 35,– DM auf unser Postscheckkonto Hamburg 398419-201. Ein Abo ohne LP kostet 30,– DM. Denkt an den Vermerk auf der Zahlkarte: SOUNDS-Abo (und LP). Und vergeßt Eure Adresse auf der Zahlkarte (links) nicht! Bei einem Auslands-Abo erhöht sich der jeweilige Betrag um 5,– DM. Das Plattenangebot gilt nicht für Leute, die ihr Abo verlängern. Wer trotzdem eine der Platten will, muß 10,– DM zulegen, also 40,– DM zahlen! Noch ein Hinweis: Die Lieferung der LP's dauert ungefähr vier Wochen, kann aber bei manchen Platten etwas länger dauern. Geliefert wird die Platte aber auf alle Fälle. Das erste Abo-Heft kommt meist auch erst nach vier Wochen. Ihr wißt schon, die Post kann nicht schneller. Ist also das neue Heft schon im Handel, kauft's nochmal, dann kommt erst das nächste per Post.

General Electro Music präsentiert:

Hits der Mucke.

Ein duftes Programm für alle, die aktiv Musik machen.

Ihr Freizeitthema heißt Musik. Sie sind aktiv dabei. In einer Schülerband, einer progressiven Amateurgruppe, einem kleinen ernsthaften Orchester. Okay.
Auch unser Thema heißt Musik. Genauer gesagt der Exklusivvertrieb von Band Equipment der Spitzenklasse. Und damit Sie auf Anhieb wissen, welche Modelle, Instrumente und Wiedergabegeräte dazugehören, haben wir sie mit dem „General Certificat" für TopSound, TopQualität und TopService ausgezeichnet. Darum: Achten Sie auf dieses Wertsiegel. Sie finden es überall beim profilierten Fachhandel. Und nur dort. Natürlich auch weiterhin in diesem Magazin. Wer es gar nicht abwarten kann, dem sagt der Coupon alles Wissenswerte. Ein Anruf tut es auch. Umfassendes Informations-Material kommt prompt, frank und frei ins Haus. Das wär's. Bis bald.



LEM
Verstärker, Monitor-Anlagen,
Mischpulte, Lautsprecher-Boxen

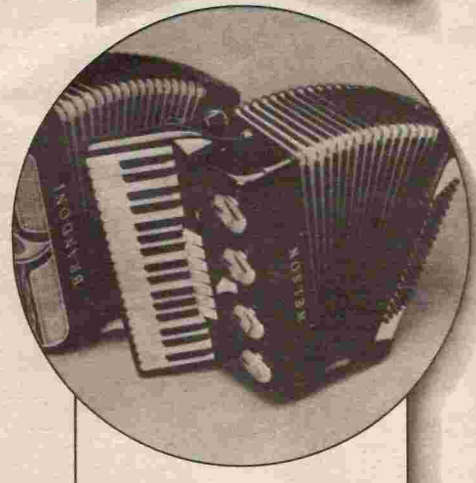
RMI
Keyboard-Computer,
Electra-Pianos, Rock-Si-Chords

ORANGE
JIMMY BEAN
Verstärker, Lautsprecher-Boxen

ORANGE
Drums

Road
Verstärker

MU-TRON
Effektpedale



Welson Brandoni
Akkordeons

Diamond gemco
Classic-Gitarren,
Electro-Gitarren, Electro-Bässe

Info-Coupon

Schön und gut, was Sie
da so schreiben. Nun will ich's
genauer wissen. Schicken Sie mir
Info-Material über das Programm von:

☐ LEM ☐ RMI ☐ ORANGE Verstärker
☐ ORANGE Drums ☐ JIMMY BEAN ☐ ROAD
☐ MU-TRON ☐ WELSON/BRANDONI
☐ DIAMOND/GEMCO

☐ Ich bin Profi
☐ Ich bin Amateur
☐ Ich bin Newcomer

Name _____
Straße _____
Wohnort _____
Alter _____

Info-Coupon ausschneiden und absenden an General Electro Music GmbH, Birkenweg 18 – 20, D-3012 Langenhagen 6

Joe Cocker

Rock'n'Roll-Märtyrer?

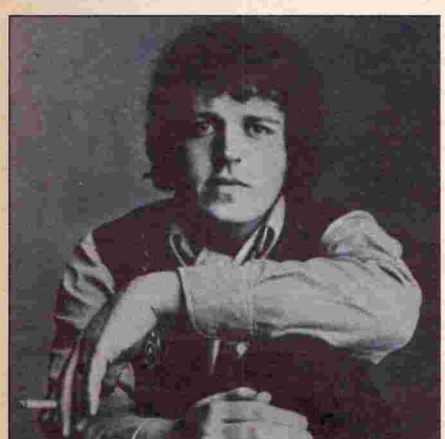
Von Penny Valentine

1968, ein Jahr nachdem „Marjorine" erschienen war und Joe Cocker bereits seinen zwiespältigen Auftritt in der Ed Sullivan-Fernsehshow (USA) hinter sich hatte, schrieb der Musikkritiker der „New York Times": „Cockers Rock-Stil ist einzigartig und individuell, grob und vulgär, vielleicht zu egozentrisch, aber seine Kraft läßt die Exzesse berechtigt erscheinen. Er ist der beste männliche Rock-Interpret, auf seine Art vergleichbar mit Janis Joplin."

Acht Jahre später schrieb ein Reporter des „Rolling Stone" seinen kompromißlosen, aber bewegenden Bericht über eines von Cockers US-Konzerten:

„Cockers Stimme ist hin. Er krächzt nach Tönen, die er früher mühelos traf. Er vergewaltigt Textzeilen, bis sie unverständlich werden. Er nähert sich niemals dem Bühnenrand, und er stolpert auch weder über einen Monitor noch über den Mikroständer. Bezeichnend für Cockers Zustand ist die Tatsache, daß derartige Dinge bereits als positiv wahrgenommen werden – als Beweis, daß er sich noch zusammenreißen kann. Aber dennoch tut er sich schwer, ist manchmal mitleiderregend, und er bewältigt die Songs wie in einem Trance-Zustand."

Nicht alle Konzerte, die Cocker 1976 gab, waren so. Manche brachten die Kritiker zu der optimistischen Überzeugung, daß Cocker im Vollbesitz seiner Kräfte war. Berichte, daß er sich bereit zeigte, zum ersten Mal seit zwei Jahren Interviews zu geben, ließen hoffen, daß Joe wieder einmal den Schwierigkeiten entkommen sei, die ihn ständig bedrohten. Von der Schallplattenfirma A&M hörte man, daß die Reaktion auf das neue STINGRAY-Album so positiv war, daß Cocker „in diesem Sommer gefragter ist als seit Jahren". Wie dem auch sei, wahr ist jedenfalls, daß niemand mehr zu sagen weiß, wie er es überhaupt schaffte, sich von einem Gig zum andern zu schleppen – und alle waren nur traurige Karikaturen seiner mitreißenden Auftritte früherer Zeiten.



Joe Cocker: Seine Liebe zur Musik...

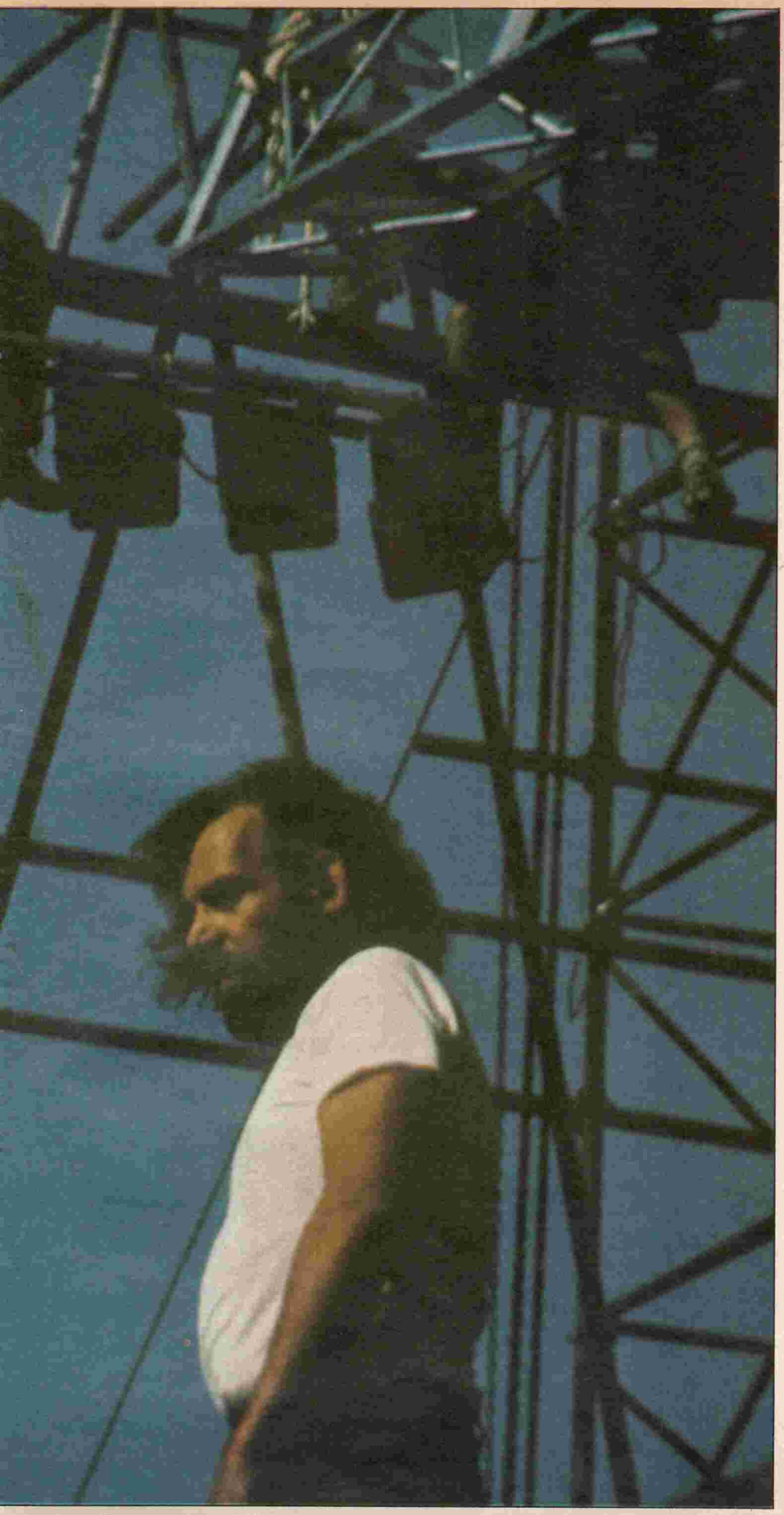
Ähnlich wie bei Keith Richard und Eric Clapton schien auch Cockers Zukunft ständig bedroht. Man hatte den Eindruck, alles könne plötzlich zusammenbrechen, er könne endgültig untergehen. Aber diese Musiker haben es auf ähnliche Weise immer wieder fertiggebracht, zu eben dem Zeitpunkt, da sie auf dem Tiefpunkt ihrer physischen Leistungsfähigkeit zu sein schienen, Kraft und Selbstdisziplin aufzubringen, die es ihnen ermöglichte weiterzumachen.

Die Geschichte der acht Jahre, die zwischen dem Artikel in der „New York Times" und dem Konzertbericht aus dem „Rolling Stone" liegen, ist die Geschichte einer Unvereinbarkeit, die untrennbar mit der Rockmusik verknüpft ist – die Geschichte der Kluft zwischen Fans und Geschäft. Und Joe Cockers Leben als Musiker ist die Geschichte des Musikgeschäfts, das sich die Unschuld und naive Begeisterung der Musiker zu Diensten macht – Cockers Leben ist beispielhaft dafür, wie die Stars des Rock-Geschäfts geboren und dann zu Opfern werden, rücksichtslos ausgebeutet.

Ein Gutteil der anfänglichen Einschätzung Joe Cockers sollte sich als bemerkenswert prophetisch erweisen. Der Vergleich mit Janis Joplin mag sich anfangs nur auf die Tatsache gegründet haben, daß beide junge weiße Künstler waren, die den schwarzen Blues mit inbrünstiger Leidenschaft sangen, aber er sollte sich doch auf erschreckende Weise als gerechtfertigt erweisen, wie die Vergangenheit gezeigt hat.

machte ihn zum Star und dann zum Opfer.

Fotos (2): Rainer Fichel



Zu spät merkte er, wie rücksichtslos er ausgebeutet wurde. Bald war er nur noch...

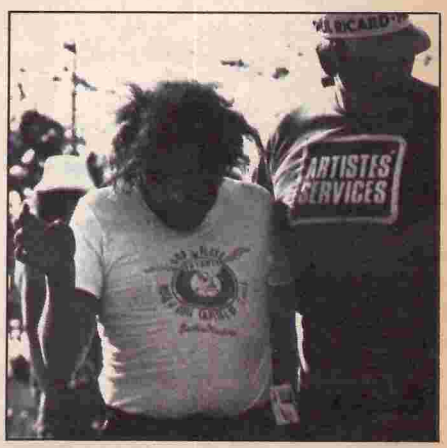
Cocker und Joplin stammten aus der Arbeiterklasse, beide hatten früh Trost und Begeisterung in der Musik der Schwarzen, zum Beispiel in der von Ray Charles, gefunden. Beide entdeckten, daß sie die Fähigkeit besaßen, die Gefühle jener Musik auf ihre eigene Situation zu übertragen, sie als Form der Selbstdarstellung benutzen zu können.

Mehr noch, beide sollten Opfer ihres Erfolges werden, ausgebrannt wie die schwarzen Musiker, von denen sie beeinflußt waren. Sie arbeiteten vor dem Hintergrund ihrer Ghetto-Abstammung, anscheinend hilflos den Zwängen ihrer neuen Lebenssituation ausgeliefert, und oft mißbrauchten sie selbst genau jene, die wohlgemeinte Hilfe anboten – denn moralische Maßstäbe sind in diesem Geschäft ein allzu schweres Gepäck, und man kommt meistens nicht weit damit.

Opfer des Erfolgs

Cocker und Joplin – zu zerbrechlich, um das mörderische Tempo mitzuhalten – erfuhren, daß ihre Talente und ihre Liebe zu ihrer Musik ausgenutzt wurden von Leuten, die nur den eigenen Vorteil sahen. Ihre persönliche Verletzbarkeit wurde ausgebeutet von denjenigen, die ohne Fahrkarte im Zug des Erfolges mitfahren wollten. Am Ende zerbrach Janis Joplin. Joe Cocker kämpfte ums Überleben.

Von Anfang an erwies sich die Schallplattenindustrie als Cockers ärgster Feind. Der junge Gas-Installateur aus Sheffield, der in seiner Freizeit in einer einheimischen Band sang und der die angeborenene Fähigkeit besaß, sein Publikum mit einer gefühlsmäßigen Ausdruckskraft zu überwältigen, die sich höchstens alle zehn Jahre in der Musik findet, nahm eine Single für Decca auf – eine Version des Beatles-Song „I'll Cry Instead" mit der Rückseite „Precious Words", einer alten R&B Nummer von den Wallace Brothers. Man schickte ihn sofort auf eine Tournee mit den zu jener Zeit gefragten Gruppen The Hollies und Manfred Mann – und damit war der



....ein Spielball anderer.

Eine neue Band, ein neuer Anfang

Köder ausgelegt. Dann ging er wieder ins Studio und nahm eine Version von Ray Charles' „Georgia On My Mind" auf, die man ins Archiv legte. Decca hatte zwei Schritte vorwärts und dann vier Schritte zurück getan, und man schickte Cocker ohne Umschweife zurück nach Sheffield. Sein erster Kontakt mit der Plattenindustrie hatte einen Nachgeschmack hinterlassen, der ihn für die Zukunft hätte vorwarnen müssen.

Aber Cocker war ein Sänger, ein Fan, und er ließ sich nicht abhalten, Bands zu gründen und am Ort aufzutreten. Ein Jahr verging, die Bands wechselten. Dann schrieben Cocker und sein Musikerfreund aus Sheffield, Chris Stainton, „Marjorine". Auf einer Heimanlage nahmen sie den Song auf. Ein Diskjockey aus Sheffield schickte die Aufnahme nach London. Sie erreichte Tony Hall, der sie an den Super-Produzenten Denny Cordell weitergab. Dieser wiederum brachte Cocker und die Grease Band in ihrer ersten Besetzung nach London zu Plattenaufnahmen. Dies wurde zur erfolgreichsten, aber auch schicksalsbestimmenden Entscheidung Cockers. Die Plattenaufnahme war einzigartig, und bald war alle Aufmerksamkeit auf Cocker gerichtet. Die Legende nahm ihren Anfang. Und schon jetzt gab es die ersten Leute, die Anspruch auf „Teile" von Joe Cocker erheben konnten. Prozente wurden festgelegt, Geschäfte abgewickelt, die Dealerei begann. Und mittendrin, ahnungslos, was die subtilen Bedingungen der Rock'n'Roll-Szenerie betraf, stand ein hocherfreuter und staunender ehemaliger Klempner und Installateur, der nur merkte, daß die Leute endlich dem zuhören wollten, was er zu bieten hatte.

Später sagte Cocker in einem Interview: „Es gibt mindestens zwanzig Leute, die einen Prozentanteil an mir besitzen, und das lebenslang – ich unterschrieb ständig Verträge, in denen jemand einen Teil von mir beanspruchte." Er war Musiker, nicht Anwalt, und seine unschuldige Naivität brachte mit sich, daß er später ständig vor dem Bankrott stand.

Eine zweite Grease Band wurde gebildet, Cocker nahm „With A Little Help From My Friends" auf, seine Auftritte wurden begeistert gefeiert. Die Welt richtete ihr Augenmerk auf ihn. Die Zwänge verstärkten sich. Aber noch schien der Weg klar und erfolgversprechend vorgezeichnet, und die nächsten Jahre brachten ihm jene Anerkennung und Bewunderung, die er sich für seine Musik immer erhofft hatte. Jener Zeitabschnitt hatte seinen Höhepunkt in dem inzwischen historischen Woodstock-Auftritt, von den Kritikern als Meisterleistung gewertet, und an ihm hat man Cocker immer wieder gemessen, wenn es so aussah, als würde er zusammenbrechen.

Berühmt und völlig pleite

Der Countdown zu Cockers Untergang hatte auf heimtückische Weise hinter den Kulissen begonnen. Die Ereignisse nach Woodstock machten aus Joe Cocker das abschreckende Beispiel des am meisten ausgebeuteten Musikers der zeitgenössischen Rock-Szene.

Zusammen mit der Grease Band brachte er zwei ungeheuer erfolgreiche Tourneen durch die USA hinter sich. Und als Folge davon wuchs seine Wertschätzung bei Publikum und Musikern so, daß seine Aufnahme-Sessions massenweise wichtige Leute anzogen: Clarence White und Sneaky Pete, Leon Russell, Milt Holland, Bonnie Bramlett und Merry Clayton arbeiteten mit ihm im Studio und auf der Bühne. Die zweite Tournee dauerte drei Monate, und als sie zuende ging, war Cocker auf dem Höhepunkt seines Ruhms, aber gleichzeitig auch völlig abgeschlafft. Er fuhr nach Los Angeles, um in Denny Cordells Haus Erholung zu finden. Vierundzwanzig Stunden später jedoch verbreitete der Veranstalter Dee Anthony die Kunde, Cocker werde sofort zu einer weiteren zweimonatigen Tournee aufbrechen. Cocker habe einen Vertrag unterschrieben, der ihn dazu verpflichte.

Die Grease Band war inzwischen nach England zurückgekehrt. Nur sieben Tage blieben, bis die Tournee beginnen sollte. Cocker wurde gesagt, er habe keine Möglichkeit, dieser vertrackten Situation zu entrinnen. Niemand half dem Mann, der noch immer Enthusiast geblieben war, dem naiven und vertrauensseligen Burschen, dem man kurz und bündig mitteilte, er habe keine andere Möglichkeit.

Da betrat Leon Russell die Bildfläche. Innerhalb kürzester Zeit brachte er eine Band zusammen, und die angemessen benannte „Mad Dogs"-Tournee begann mit einem erschöpften Cocker und einer Gruppe bis dahin eher unbekannter Session-Musiker, die auf Arbeit aus waren und nur zu glücklich, mit einem Mann zusammenzuspielen, der Leuchtbuchstaben zum Glühen bringen konnte.

Eines der scheußlichsten Beispiele für die Kehrseite der Rock-Medaille lief über die amerikanischen Bühnen. Die Tournee war ein Triumph rücksichtsloser Selbstdarstellung über das Talent einzelner, wie ein abendfüllender Dokumentarfilm auf erschreckende Weise darstellt. Russell, Jim Price, Bobby Keys, Jim Gordon, Don Preston, Carle Radle, Rita Coolidge, Claudia Lennear, Donna Weiss, Nicky Barckley, Pamela Polland, Bobby Jones, Donna Washburn tummelten sich auf der Bühne. Je weiter die Tour fortschritt, desto mehr Leute klinkten sich in den Tross ein. Und für Cocker fand sich unter dem gierigen Haufen nicht ein einziger Freund. Er wurde benutzt und ausgebeutet. Auf dem Höhepunkt seiner finanziellen Zugkraft beendet er diese Tournee mit weniger als tausend Dollar in der Tasche sowie einer fortgeschrittenen Trunk- und Drogensucht.

Die „Mad Dogs"-Tournee war der Wendepunkt für Joe Cocker. Seither hat sich seine Situation endgültig verschlechtert. Das bißchen Kontrolle, das er vorher immerhin noch auszuüben vermochte, war unwiederbringlich dahin, persönlich wurde er zu einer Marionette, musikalisch waren Feeling aud Ausdruckskraft gebrochen. Cocker war buchstäblich geopfert worden, und man erkannte ihn nur noch als hilflosen Spielball anderer.

Es folgte das Fiasko mit der Fly Records Firma. Die Tantiemen fanden nach Plattenveröffentlichungen ihren Weg überall hin, nur nicht auf Cockers Bankkonto. Achtzehn Monate vergingen, und Joe Cocker hielt sich irgendwo an der Westküste versteckt, kaputt und zu keiner Kommunikation imstande.

Erst 1972 – mehr als zwei Jahre nach „Mad Dogs" – unterschrieb er bei A&M und begann wieder aufzutreten. Ein neuer Manager, eine Menge Veranstalter, und die Tournee dehnte sich weltweit aus. Das Eröffnungskonzert im Madison Square Garden war eine Kata-

strophe, und obwohl sich manches besserte, endete Cockers Comeback so schlecht, wie es begonnen hatte – mit zwei Verhaftungen in Australien, von denen die eine auf den inzwischen wohlbekannten Fotos festgehalten ist, die Cocker sich verzweifelt wehrend mit panikverzerrtem Gesicht im Griff australischer Polizisten zeigen.

Fly veröffentlichte alte Cocker-Aufnahmen, und seine neuen Plattenaufnahmen waren nur Schatten der alten Qualität, müde. Wenn auch Cocker mittlerweile ganz aufhören wollte, um sich körperlich zu erholen und seine Stimme wiederzufinden – es umgaben ihn zu viele Leute, die eine Menge Geld zu verlieren hatten, wenn er seinen Entschluß verwirklichte. Cocker, dessen Arme auf der Bühne zu wirbeln pflegten wie die Flügel eines gefangenen Vogels oder die einer wildgewordenen Windmühle , Cocker, der unsichtbare Instrumente mit seinen Händen zu spielen pflegte, der Textzeilen der Songs zerfetzte, der das Publikum zur Raserei brachte, die ihn selbst gepackt hatte – dieser Cocker wurde mehr und mehr zu einer bedauernswerten Karikatur seiner selbst.

Ein langjähriger Freund Cockers – einer von sehr wenigen – sagte: „Könnt ihr euch nicht vorstellen, wie es war, als er anfing – all die schwarzen Platten hörte und sich vorstellte, wie toll seine Zukunft sein würde? Und dann mußte er im Lauf der Zeit einsehen, daß es ganz anders wurde. Daß er nur von einer Bande weißer Vampire umgeben war..."

Cocker wieder happy?

In all den Verwirrungen und hintergangen auf übelste Weise wurde Joe Cocker zu einem Zyniker – was manche Leute, die ihn treffen, nicht erwarten. Man vermutet eher, nichts als ein totales Wrack sei aus ihm geworden. Aber seine Ausbeutung ist langsam und stetig vonstatten gegangen, und obwohl er machtlos zusehen mußte, hat er sie doch immer wahrgenommen.

Es wäre großartig, könnte man nur den guten Besprechungen glauben, die Cockers letzten US-Auftritten zuteil wurden. Fest steht zumindest, daß er einen neuen Manager hat, der ihn gewiß nicht zugrunderichten will und der schwarze Musiker für ihn gewonnen hat, deren Laufbahn sie als Männer von Standfestigkeit und Integrität beurteilen läßt, nicht Leute, die nur auf schnellen Ruhm aus sind. Besonders die Besprechung im „Rolling Stone" vermerkt, wie sicher diese Leute auch jene Auftritte im Griff behalten, die Joe zu entgleiten drohen. Zum Beispiel, wie Richard Tee, ein altgedienter und brillanter Sessionpianist, das Kommando übernimmt und einen Song abbricht – auch wenn Joe noch in sich selbst versunken mit Textzeilen kämpft. Diese Musiker – Tee, Cornell, Dupree, Gordon Edwards – sind die besten ihrer Art. Wenn Cocker Freunde und Musiker braucht, die ihn verstehen und umgekehrt auch zur Sorgfalt anspornen, dann hätte er keine besseren finden können.

Besonders Sorgfalt, Interesse, Verantwortung gingen dem ehemaligen Installateur aus Sheffield in seiner Karriere verloren. Zum Gauklerdasein verdammt, verlor er Vertrauen und Selbstrespekt. Eines jedoch scheint er nie verloren zu haben, und das ist wahrscheinlich der Grund, weshalb er immer weitermacht: seine wahrhafte und umfassende Liebe zur Musik. Letztes Jahr erzählte er mir, daß er einmal Schauspieler hatte werden wollen: „Meine erste Liebe in der Schulzeit galt der Schauspielerei. Aber ich danke Gott, daß ich das Glück hatte, Bluessänger werden zu können." Und beim selben Zusammentreffen sagte er noch etwas, das aufschlußreich ist, was sein Leben und seine Ansichten betrifft. Er beschrieb zwei Auftritte von schwarzen Sängerinnen, die er in L.A. gesehen hatte. Von der neuen schwarzen Sängerin Melissa Manchester sagte er: „Sie ist großartig, aber zu aufrichtig für ihr Publikum." Und von den „Lady of Soul", Gladys Knight, sagte er: „Leute wie sie geben nicht, was sie nicht auch wiederbekommen. Warum soll sie sich kaputtmachen? Ich kann sie verstehen."

Albies Glatze – diesmal nicht als Rammbock zweckentfremdet, sondern sinnvoll genutzt als Tischdekoration für Supercharge's Abendmahl

Supercharge

Zwischen Music und Madness

Von Manfred Gillig

„Diesen sieben Typen ist nun gar nichts heilig. Kein Disco-Sound zu abgewichst, kein Funk-Geschrammele ist plattgetreten genug, kein Soul-Gecroone zu schmalzig, daß sie's nicht per Arrangement und via Text total auf den Kopf stellen und ins Absurde (wo der Scheiß auch hingehört) führen."

Solchermaßen ließ sich der gute alte Dr. Gonzo in SOUNDS 7/76 aus, als er sich über LOCAL LADS MAKE GOOD, die fast erste LP der englischen Gruppe Super-Charge ausließ. Und weil er das so schön und so treffend formuliert hat, und weil es in der Tat den Nagel auf den Kopf trifft, sei's hier als erste grobe Charakterisierung an den Anfang gestellt.

Wieso LOCAL LADS MAKE GOOD nur die fast erste LP von Supercharge ist? Nun ja, vor zwei Jahren gab es das legendäre Album BETWEEN MUSIC AND MADNESS, dessen Auflage von 2000 Stück in der näheren Umgebung von Liverpool binnen kurzem ausverkauft war. – Bei den großen Plattenfirmen stieß es hingegen auf keinerlei Resonanz. Hie und da hörte man noch gelegentlich munkeln, daß es sich bei dieser Nullnummer einer LP tatsächlich um relativ geradlinigen Funk-Rock mit viel Anleihen bei Marvin Gaye und Stevie Wonder handelte. „Ja richtig", sagte Albie Donnely, seines Zeichens Glatzen- und Bartträger mit verblüffender Ähnlichkeit mit Lol Coxhill und außerdem Saxophonist, Flötist und Sänger von Supercharge.

„Ja richtig, damals spielten wir hauptsächlich straight funk rock. Unsere jetzige Show hat sich erst in den letzten drei Jahren so langsam entwickelt. Irgendwann nach einem Konzert haben wir eine komische Singerei, irgendeine Parodie, gemacht, und als wir das probehalber im Konzert brachten, kam es sehr gut an. Also haben wir's in der Folgezeit ausgebaut."

Inzwischen besteht ein Auftritt von Supercharge aus vielen solchen komischen Nummern, aus einer Folge von Parodien und visuellen Verarschungen der verschiedensten seriösen Stage Acts. Der Vergleich mit Alberto Y Lost Trios Paranoias drängt sich auf und wird von Albie zunächst auch akzeptiert. „Aber wir legen doch mehr Gewicht auf die Musik, auch wenn wir manchmal ähnliche Sachen machen. Für die Presse ist das dann wenigstens ein nettes Spielchen: wir sagen, sie hätten unsere Nummer geklaut, und sie behaupten das gleiche von uns."

In der Tat sind Supercharge auf musikalischem Gebiet weitaus professioneller als die Albertos, die mit anarchavantgardistischen Musikspielereien mehr im Sinn haben. Supercharge gehen in dieser Beziehung auf Nummer sicher, und leihen sich beim Rock, Funk, Soul usw. – sei's nun aus der Mottenkiste oder aus der Prachtvitrine – aus, was bewährt und beliebt ist, um es ihrer nichtswürdigen und respektlosen Behandlung zu unterziehen. Man höre sich z.B. nur mal „Lonely and in Love" auf LOCAL LADS MAKE GOOD an: „This song is about two people in love, holding hands, and having fun..." – und dann kommt Albies diabolisch-wahnsinniges Lachen,

das bei dieser Tränendrüsen-Disco-Masche eigentlich völlig fehl am Platze ist. „Weißt Du, der Song ist ja im Stil all dieses Shits geschrieben, über den wir sonst nur lachen, und da haben wir uns gedacht, warum nehmen wir nicht gleich dieses Lachen mitdrauf, hoho..."

Für Supercharge dürfte es nicht allzu schwer sein, sich all dieser verschiedenen musikalischen Stil- und gelegentlich auch Brechmittelchen zu bedienen, denn die Jungs haben alle lange, lange Lehr- und Wanderjahre auf dem Buckel. Als in grauer Vorzeit, in den legendären 60er Jahren, der Liverpool-Beat im Gefolge der Beatles über die Ufer des Mersey bis nach Europa schwappte – da waren die Herren Supercharge auf Wanderschaft, denn sie wurden von dieser Welle nirgendwohin gespült und schon gar nicht in höhere Gefilde des Musikruhms.

Zwar kamen alle aus Liverpool und spielten in diversen Gruppen, wie den Clayton Squares, den Fix, Almost Blues, Highly Inflammable, Wet Echo und was der obskuren Namen noch mehr sind, doch außer einigen Auftritten im Star-Club in Hamburg und zwei Singles für die Clayton Squares ist aus jener Zeit kaum Bemerkenswertes zu vermelden. Man schlug sich separat durchs Musikleben, bis sich irgendwann der Nukleus von Supercharge, damals noch unter dem Namen Hot Dick, zusammenfand.

Die langen Jahre im Business haben schließlich in einer seltenen Mischung aus glatter Professionalität, ungebrochener Spielfreude und Kreativität und stilistischer Vielseitigkeit ihren Niederschlag gefunden. Wichtig dabei ist die Einheit von Show und Musik, und Albie betont, daß es Supercharge vor allem darum geht, sowohl viel fürs Auge als auch viel fürs Ohr zu bieten. „Solange wir nur steif auf der Bühne standen und unsere Funk-Nummern ernsthaft abspielten, haben wir nicht allzuviel Resonanz gefunden". Die gekonnte Verbindung von Musik und Show ist es denn auch, die sich vor allem in letzter Zeit zum Erfolgsrezept entwickelt hat, seitdem die Gruppe ihre Bühnenshow nicht nur spontan gestaltet, sondern bestimmte Nummern einübt – und diese erfolgreichen Auftritte scheinen sich herumzusprechen.

„Im Norden Englands sind wir schon vor zwei Jahren gut angekommen und unsere Konzerte waren dort immer ausverkauft. Im letzten Jahr hat sich's dann gezeigt, daß wir als Vorgruppe für Stars zu gefährlich werden, weil wir ihnen die Show stehlen. Deshalb war für uns z.B. die Tour mit Alex Harvey frühzeitig zuende und mit anderen ging's uns genauso."

In der Tat dürfte Supercharge inzwischen ein Ärgernis für jede Gruppe sein, die nach einem Supercharge-Gig spielen muß. Nehmen wir z.B. das Reading-Festival: Am Freitag, dem 27. August, steht Supercharge am frühen Nachmittag vor U-Roy und den Mighty Diamonds aus Jamaica auf dem Programm. Sie beginnen mit ein paar konventionellen Funk-Rock-Aufheizern mit viel Saxophon und anfangs etwas dünnem, scheppernden Sound. Nach einigen obszönen Handlungen und Bemerkungen von Albie kommt man langsam auf Touren und bei der Rubettes-Imitation von „Bye, Bye, Baby" ist das Publikum gewonnen (nach ca. 20 Minuten). Die Show kommt in Fahrt: Status Quo-Gehopse und Schwachsinns-Choreographie der frühen Rock'n'Roll-Jahre gehen unversehens über in aberwitziges Durcheinanderwuseln kreuz und quer die Bühne längs.

Irgendwann liegt Ozzie Yue, der chinesische Gitarrist, der trotzdem Engländer ist und kein Wort chinesisch spricht, zappelnd auf dem Boden, was ihn jedoch nicht am Weiterspielen hindert. Irgendwann rudern diverse Beine in der Luft, und schließlich kommt die Glanznummer: Albie als „The Purple Avenger". Ozzie spielt den hehren Gitarero, daß Hendrix vor Neid erblassen würde, und läßt sich durch keinerlei Interventionen seiner Genossen in seinen narzistischen Tonexperimenten stören, bis er schließlich mit Hilfe von Albies Glatze als Rammbock gewaltsam zum Schweigen gebracht wird.

Das Volk ist normalerweise spätestens nach dieser Nummer, die man selbst gesehen haben muß, um den ganzen edlen Wahnsinn in voller Schlagkraft abzukriegen, völlig aus dem Häuschen. – In Reading folgte als zweite Zugabe eine Reggae-Miniatur von ca. zwei Minuten Länge – genug, um die folgenden Kings of Reggae, U-Roy und die Mighty Diamonds, in eine äußerst unangenehme Situation zu bringen.

Spät zur Nacht im vornehm-englischen Compleat Angler Hotel ist das Anlaß genug für Les Karski, den zweiten Gitarristen der Gruppe, der sich ein weltmännisches und mysteriöses Flair durch die Tatsache zu geben versucht, daß seine Eltern anscheinend aus Polen kommen, die Rasta-Philosophie kurz und schmerzlos zusammenzufassen („All dis lootin' an' hootin' an' shootin' not for me brotha. Me roll em joint now..."). Les ist übrigens nicht nur Pole, Sänger und Songwriter der Gruppe, sondern kann auch auf 10 Jahre verantwortungsvoller Tätigkeit in der amerikanischen Army in München zurückblikken. Der Vollständigkeit halber seien hier noch die restlichen Mitglieder der Gruppe genannt: Dave Irving (Schlagzeug), Bob Robertson (Saxophon, Gesang), Anthony Dunmore (Baß).

Auch Albie Donnelly hatte dereinst durchaus Ambitionen und wollte ernsthaften Jazz machen, nachdem er die Schule .verlassen hatte. „Aber machen wir uns doch nichts vor. Wenn Du als Musiker leben willst, mußt Du Deine Musik verkaufen, und ich ziehe es vor, ehrlich zu sein und mir nicht vorzumachen, es wäre Kunst oder sonstwas Wichtiges, sondern es als das zu sehen, was es ist: eine Show, Kommerz, um sich Kohlen zum Essen und Trinken zu verdienen. Was wir machen, ist gute, kommerzielle Musik und eine gute Show, die die Leute zum Lachen bringt, mehr nicht."

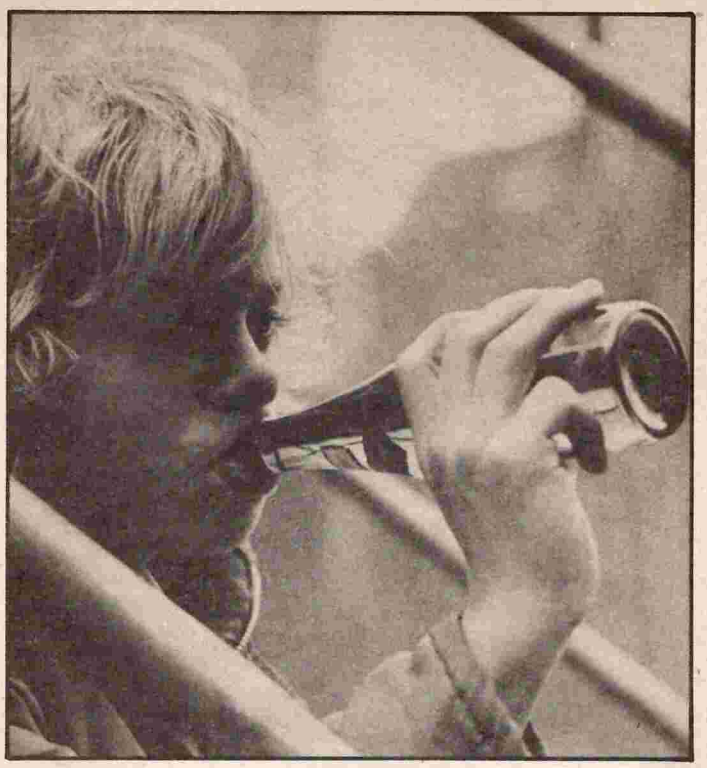
Die große Schwierigkeit für Supercharge ist es wohl, die Atmosphäre ihres Live-Acts auf einer Platte einzufangen. Auf LOCAL LADS MAKE GOOD ist ihnen das nur ansatzweise gelungen, und Albie ist auch nicht sehr zufrieden mit dieser LP. Der beste Ansatz dürfte „She Moved The Dishes First" sein, eine obszöne Parodie auf die High-School-Romantik der späten 50er Jahre, bei der nicht nur die Drifters auf teuflisch hinterfotzige Art durch den Kakao gezogen werden. Leider fehlen auf der deutsche Pressung die dazugehörigen Furze, da die Tontechniker sie für ein technisches Versehen hielten... Mehr sei über LOCAL LADS MAKE GOOD nicht gesagt, man sollte sie sich selbst anhören.

Daß eine Gruppe wie Supercharge ausgerechnet bei Virgin mit einem Fünfjahresvertrag gelandet ist, mag verwunderlich scheinen. Albie sagt: „Uns ist es prinzipiell wurscht, welche Firma uns zu Stars macht, aber bei Virgin hatten wir die besten vertraglichen Bedingungen, und sie zahlen gut."

Schließlich legt Albie noch Wert auf die Feststellung, daß er einer der wenigen Menschen sei, die über keinerlei Laster verfügen. ★

...trink mit Verstand

Was Alkohol so gefährlich macht



Wie steht es mir Dir: Bist Du alkoholgefährdet? – Versuchst Du Deine Stimmung hin und wieder mit Hilfe von Alkohol zu heben? – Hast Du nach dem ersten Glas oft das Gefühl, unbedingt weiter trinken zu müssen? – Trinkst Du immer mehr, als Du eigentlich vertragen kannst? – Fällt es Dir schwer, eine Woche lang auf Alkohol zu verzichten? – Haben Dir Freunde oder Familienmitglieder schon öfter geraten, weniger zu trinken? – Mußt Du eine dieser Fragen mit Ja beantworten, dann besteht die Gefahr, daß Du früher oder später einmal in die Abhängigkeit des Alkohols schlittern kannst.

Denn immer mehr Jugendliche fühlen sich heute den Anforderungen, die an sie gestellt werden, nicht gewachsen. Der Griff zur Flasche scheint zunächst leichter und einfacher zu sein, als sich „durchzubeißen". Für Jugendliche, die Probleme haben, ist Alkohol aber besonders gefährlich. Denn die Gefahr, in den bekannten Teufelskreis abzurutschen, ist dann besonders groß. Natürlich wirst Du nicht gleich süchtig, wenn Du ein paar Mal betrunken warst. Wenn Du jedoch Deine persönlichen Schwierigkeiten ständig mit Alkohol zu lösen versuchst, dann besteht bei Dir die Gefahr, daß Du eines Tages nicht mehr davon los kommst und in diesen Teufelskreis gerätst. Der Rausch, in den Dich irgendein Problem getrieben hat, läßt Dich die Schwierigkeiten bestenfalls vergessen. Lösen kann der Rausch sie jedenfalls nicht. Im Gegenteil: Der Rausch schafft nur weitere Probleme. Nach einiger Zeit wird Dir klar, daß der Alkohol die Ursache der Schwierigkeiten nicht beseitigt hat, und aus Enttäuschung darüber greiftst Du wieder zur Flasche. Irgendwann – Du merkst es vielleicht gar nicht – bist Du bereits seelisch abhängig. Du bildest Dir ein, daß Du nur freiwillig trinkst und jederzeit aufhören kannst. Aber dazu bist Du gar nicht mehr in der Lage, weil Du in Bezug auf Alkohol keinen Willen mehr hast. Nicht Du beherrschst den Alkohol, sondern der Alkohol beherrscht Dich. Wer soweit gekommen ist, fühlt sich nicht nur seelisch miserabel, sondern auch körperlich. Das Gedächtnis läßt nach, die Leistungsfähigkeit wird vermindert, und hinzu kommen Depressionen, Angst und die Enttäuschung über sich selbst, wenn man merkt, daß man abhängig ist vom Alkohol und seine Probleme nicht mehr selbst lösen kann. Wenn sich der Körper durch regelmäßiges Trinken an den Alkohol gewöhnt hat, verlangt er nach immer größeren Mengen. Der menschliche Körper kann jedoch nur eine bestimmte Menge Alkohol täglich abbauen. Schon 80 Gramm Alkohol, das sind etwa vier Flaschen Bier oder eine Literflasche Weißwein, führen beim Erwachsenen auf die Dauer mit ziemlicher Sicherheit zu gesundheitlichen Schäden. Bei Jugendlichen liegt diese Grenze noch niedriger. Dabei ist es völlig unerheblich, ob man sich betrunken fühlt oder nicht. „Trinkfestigkeit" gibt es nicht. Wer glaubt, viel „vertragen" zu können, weil bei ihm der Rausch erst relativ spät auftritt, irrt sich. Der Körper kann Alkohol auch bei den „Trinkfesten" nur in kleinen Mengen verarbeiten. Gefährlich wird es, wenn der Körper nach Alkohol wie nach täglicher Nahrung verlangt. Die häufigsten Schäden, die durch erhöhten Alkoholgenuß beobachtet wurden, sind ernsthafte Erkrankungen der Leber, Magenschleimhautentzündungen, Nervenentzündungen, Zittern und bleibende Gehirnschäden. Denn Alkohol ist ein Gift, das vor allem die organischen Zellen angreift. Folgender Betäubungsprozeß geschieht stufenweise beim Trinken:

Nach den ersten Schlucken Alkohol wird zuerst das Großhirn beeinträchtigt. Das Großhirn ist der Sitz unseres Bewußtseins. Alles, was wir bewußt wahrnehmen, uns vorstellen oder woran wir uns erinnern, wird von hier aus gesteuert. Daher läßt etwa ab 0,4 Promille, d.h. schon nach ein bis zwei Glas Bier, oder nach einer entsprechenden Menge Alkohol, unsere Kritikfähigkeit nach, und zwar sowohl uns selbst wie auch der Umwelt gegenüber. Durch das allmähliche Aussetzen des „Verstandes", d.h. unserer bewußten Selbstkontrolle, treten all jene Wünsche und Triebregungen hervor, die sonst durch diese Kontrolle gesteuert werden: Man wird hemmungsloser, gesprächiger, leichtsinniger, ungenauer und aggressiver. Jede Fete ist ein schönes Beispiel dafür, was nach einigen Glas Bier so alles „rauskommt".

Künstler und andere „kreative" Menschen benutzen diese leichte Enthemmung, um dadurch an „tiefere" Gedanken heranzukommen. Aber die meisten Musiker zum Beispiel, die so anfingen, endeten im schweren Suff, weil der bewußte Umgang mit der Wirkung des Alkohols eine schwierige Sache ist, die nie lange gut geht und deshalb nicht empfehlenswert ist.

Mit zunehmender Alkoholmenge, bei etwa 0,8 Promille, wird als nächstes das Kleinhirn beeinträchtigt. Hier werden das Gleichgewichtssystem und die Bewegungsabläufe der gesamten Muskulatur geregelt. Die meisten Menschen fangen nach fünf oder sechs Glas einer entsprechenden Menge Alkohol auffällig an zu schwanken und bekommen dann insgesamt den Ausdruck des Angetrunkenseins, da auch Geschwätzigkeit parallel weiter zunimmt. Bei etwa 2 Promille geht das Gleichgewicht völlig verloren. Wenn man weiter trinkt, obwohl man schon schwankt, passiert im Körper etwas Seltsames. Die

Giftwirkung des Alkohols greift das Rückenmark an. Hier in der Wirbelsäule liegen alle die Reflexe, die unbewußt und gleichsam automatisch ablaufen wie zum Beispiel der Augenlidreflex, der Kniesehnenreflex usw. Ferner liegt hier die Steuerung der gesamten Verdauungsorgane, also Blase und Darm. Die Beeinträchtigung bzw. völlige Lähmung des Rückenmarks durch den Alkohol ist deshalb so gefährlich, weil dies lebenswichtige Funktionen sind, die wir nicht bewußt ausführen können. Wir sind darauf angewiesen, daß sie von selbst „funktionieren". Bei Ausfall dieser Reflexe, ab ungefähr 2 Promille, besteht absolute Unfallgefahr, weil in diesem Stadium der Trunkenheit die bewußte Verstandesfunktion (Großhirn) und die Bewegungskoordination (Kleinhirn) so gut wie ausgeschaltet sind und die lebensnotwendigen Schutzvorkehrungen nur noch von den automatischen Reflexen besorgt werden. Mit dem Ausfall der reflexgesteuerten Sinnesorgane erreicht man den Zustand der absoluten Hilflosigkeit. Man ist volltrunken. Dies tritt etwa zwischen 2 und 2,5

Promille ein. Die meisten Menschen erbrechen in dieser Phase, weil das Gift die Abwehrstoffe des Verdauungstraktes sozusagen als letzte „Bremse" in Gang setzt.

Trinkt man trotz Erbrechen oder totaler Gleichgewichtsstörung und Ausfall der Reflexe immer noch weiter, wird schließlich auch das verlängerte Mark, das Zwischenhirn angegriffen und der Organismus unmittelbar mit dem T o d e bedroht. Im Zwischenhirn nämlich werden die absolut lebensnotwendigen Funktionen der Atmung und der Blutzirkulation (Herz) ohne unsere Willensbeeinflussung geregelt. Das geschieht auch im Schlaf oder in Bewußtlosigkeit. Die Lähmung des verlängerten Marks tritt etwa bei 4 Promille auf, bei Kindern und Jugendlichen schon erheblich früher. Diese Lähmung führt fast immer zum Tod, dem in der Regel eine Bewußtlosigkeit vorangeht. Die meisten sogenannten Alkoholleichen (an Alkohol gestorben) weisen einen Blutalkoholgehalt von 4 bis 5 Promille auf. Das Bewußtsein setzt häufig schon nach 3 Promille aus.

Dieser stufenweise Betäubungsprozeß läuft jedesmal in dieser Reihenfolge ab, wenn wir Glas um Glas Alkohol an einem Tag zu uns nehmen. Und am nächsten Tag hat man dann Kopfschmerzen, auch wenn man weniger getrunken hat. Und einen erheblichen Nachdurst. Dieser beruht auf einer erhöhten Wasser- und Salz-Ausscheidung während des Alkoholtrinkens. Das einzig sinnvolle und ungefährliche Gegenmittel ist die vorsichtige Zufuhr von alkoholfreien Flüssigkeiten und Salz über stark gesalzene Speisen wie Salzheringe, Rollmöpse usw. Betäubungsmittel, Schmerztabletten, besonders in Verbindung mit Alkohol, und alkoholische Getränke jedoch sind unbedingt zu meiden, da sie nicht die Ursache der Kopfschmerzen beseitigen, sondern nur kurzfristig unbemerkt machen.

Je größer die Schwierigkeiten mit dem Partner, mit dem Beruf, der Schule oder allgemein mit dem eigenen Können sind, desto größer ist die Neigung, alle Sorgen und Nöte im Alkoholrausch zu ertränken. Gerade Sex soll durch Alkohol mehr Spaß machen. Viele glauben, daß „es" mit Alkohol leichter, besser, schöner, tiefer, befriedigender oder überhaupt erst richtig „gehe". Nach ein paar Gläsern Bier sind die Hemmungen wie weggeblasen. Du bist zu „allem" bereit. Du fühlst Dich mutig, ausgelassen und in sexueller Stimmung. Du kannst Dich angstfreier auf das andere Geschlecht zubewegen, gibst Dich enthemmter und schamloser. Doch der Alkohol erzeugt jetzt nicht etwa die sexuellen Triebe und Gefühle, sondern er hebt nur die Selbstkontrolle auf, ohne die man jedoch Sex nicht bewußt miterleben und genießen kann. Er erleichtert den „Einstieg" in Zärtlichkeiten und entschuldigt auch den „Ausstieg". Besonders die, die schnell ein schlechtes Gewissen bekommen, rechtfertigen sich dann damit, sie seien voll gewesen, und da sei es eben passiert. Es ist zwar „passiert", aber der Genuß am Sex kann nicht groß gewesen sein.

Viele von Euch können sicherlich ohne Alkohol ihren Alltag meistern und ihre Freizeit bewältigen. Wenn Du dennoch in bestimmten Situationen einen heben willst, solltest Du möglichst nicht „kippen", sondern langsam mit Genuß trinken und zwar immer etwas weniger, als Du glaubst, vertragen zu können.
– Höre früh genug auf zu trinken.
– Beweise Dir und den anderen, daß Du auch stark genug bist, Nein zu sagen. Du brauchst Deine Ablehnung weder zu entschuldigen noch zu erklären.
– Verleite niemanden zum Mittrinken. Zeige Verständnis für jeden, der nicht trinken will.
– Wehre Dich gegen die, die aus Langeweile trinken, weil sie keine Phantasie haben.
– Trinke niemals, um ein Problem zu lösen.
– Trinke nicht, wenn Du Dich konzentrieren mußt.
– Wer Dich nicht akzeptiert, weil Du nicht mittrinkst, kann kein echter Freund sein.

Nur Du allein kannst Deine Probleme lösen. Wenn Du vernünftig handelst, wirst Du immer Lösungsmöglichkeiten und auch Menschen, die Dir helfen, finden. Der Alkohol wird Dir nie helfen.

...trink mit Verstand

Lake - Ein(noch) stilles W

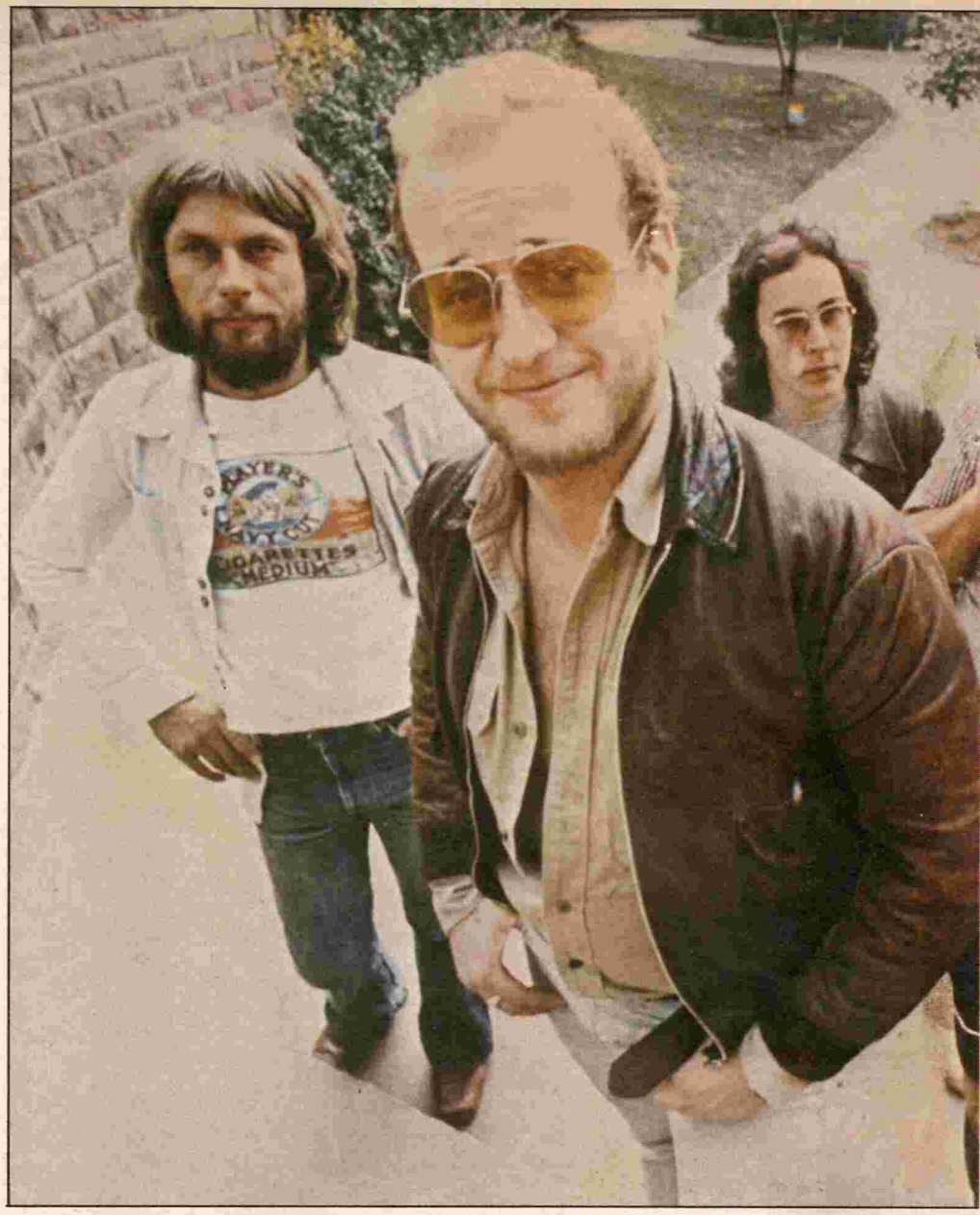
Von Jörg Gülden

Ort des Geschehens: das Hamburger Logo. Eine der größeren Musikkneipen der Hansestadt, mit meist recht gemischtem Publikum. Zweifelsohne aber (von der Temperatur her) die heißeste Lokalität am Ort, von Spöttern auch gerne „die Rock-Sauna" genannt. Es ist Sonntagnacht und dennoch gerammelt voll. Die Band vorn auf der Bühne hat gerade ein Stück beendet, und schon dröhnt's von mehreren Tischen vor der Rampe. „Steely Dan, Steely Dan, Steely Dan..." – Die Afficionado-Sektion. – Die Gruppe droben steigt in die nächste Nummer ein: „Black Friday"...

„...was zum Teufel machen denn Donald Fagen und Walter Becker in so einem Laden wie dem Logo? Sind die auf dem absteigenden Ast? Verkaufen ihre Platten nichts mehr? Oder was?", beginnen sich jetzt die ersten zu fragen.

O.K., wir sind hier nicht bei Robert Lembke oder Rudi Carell, genug des Rätselratens, die Gruppe heißt Lake und stammt aus Hamburg (klar!). Fünf Mann sind es: Schlagzeug, Bass, Gitarre, Keyboards und ein Sänger. Doch auch drei der anderen singen und *können* singen. Und wie. Dieses düster-perverse Näseln der Fagen/Becker-Stimmen, das kriegen sie hundertprozentig hin. Aber auch instrumental stimmt die ganze Chose bis auf den Punkt. – Schlagzeuger und Bassist stark und gerade wie die vielzitierte deutsche Eiche, der Keyboardspieler mit Gummigelenken an den Fingern, schnell, sauber und immer sicher; ob am E-Piano, an der Orgel oder nebenbei noch am Mischpult des Gruppen-PA. Der Sänger, klein und rundlich. Aber was soll hier Schönheit, er soll ja singen und nicht etwa die neue Herbstmode vorführen. Und wie bereits gesagt, singen kann er, und Fagen/Becker beherrscht er im Moment so gut wie die sich selbst.

Bliebe noch der Gitarrist. Auch er recht klein und vom Aussehen bestimmt ebensowenig Popstar wie die anderen, aber ohne Frage der Star der Band Lake. Machen wir's kurz, nennen wir die Herrschaften beim Namen. An der Gitarre: Alex Conti, der erste auf heimischem Boden erblühte Gitarren-Wizzard! – Übertreibung, was ist das? – Alex darf sich mit fast jedem anglo-amerikanischen Gitarren-Star messen lassen und ist die langerwartete Antwort auf die Frage, ob es auch bei uns jemals einen Gitarren-Heroen geben wird, oder ob's auf ewig die Synthesizer-Fummler sein werden,



Lake – (v. l.) Martin Tiefensee, Alex Conti, Geoff Peacy, Dieter Ahrendt und James Hopkins Harrison

die mal ein paar Punkte von einem Auslandsgig mit nach Hause bringen. Nun, Alex hat das Format, was ihm allenfalls gelegentlich mal abgeht ist Zurückhaltung, manchmal greift er halt zu tief in die Trickkiste oder ist einfach für Aug' und Ohr zu verdammt schnell. – Und nun wieder zurück zu den Rock-Enzyklopädisten: Alex Conti ist 24 Jahre alt, stammt aus Berlin. Vor Lake spielte er bei Curly Curve, Atlantis und Rudolf Rock & die Schocker. Der Bassist heißt Martin Tiefensee, kommt aus Husum, ist 28 und spielte vorher nach eigenem Bekunden in lauter unbekannten Muckergruppen. Wo er aber offensichtlich das Entscheidende gelernt hat, nämlich mit dem Schlagzeuger eine nahtlose Einheit zu bilden.

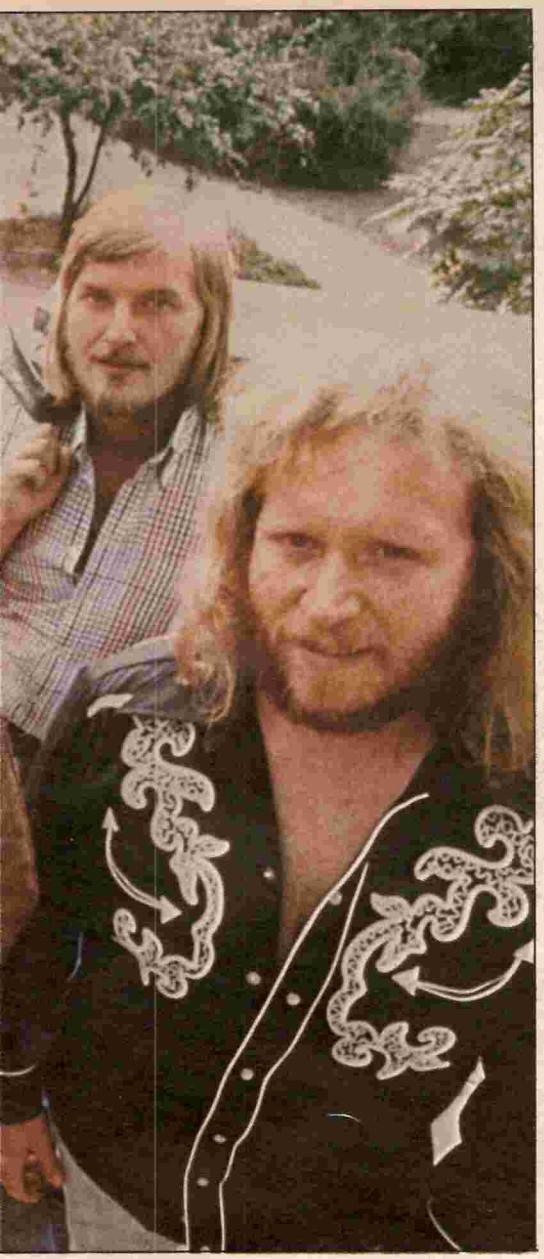
Dann also zu dir, Dieter Ahrendt. Er lernte das Trommeln in „verschiedenen Pop-Bands" und bildet mit dem Bassisten:...s.o. Er kommt aus Norderstapel (in beautiful Nordfriesland) und ist 26.

Geoff Peacy, der Keyboardspieler und Soundmixer der Gruppe, ist fast 27, kommt aus einem englischen Kaff namens Cinderfoud und spielte bei der Boston ShowBand. Allerdings leider erst nach dem Weggang eines Sängers namens Paul Raven, der heute sein zweites Comeback unter dem Pseudonym Gary Glitter versucht.

Bliebe noch Sänger James Hopkins Harrison, 27 Jahre alt und in Glasgow geboren. Er fing das Musikerdasein in einer Gruppe namens Blizzard an und tingelte später solo, nur mit Gitarre die britische Insel auf und ab.

O.K., nun da wir die Vorstellung der Akteure hinter uns haben, können wir ja wieder ins Logo zurückschalten. So-

asser, aber schon sehr tief



eben haben Lake mit „Jesus Came Down", einer Nummer von ihrer kommenden LP, für einen weiteren Höhepunkt gesorgt, oder sollte man nicht ehrlich sein und zugeben, daß es an diesem Abend gar keine Tiefpunkte gab? – Egal, ob sie Cover-Versionen oder Eigenmaterial spielen, es ist ganz einfach ein Genuß, der durch nichts getrübt wird. Der Klang des PA ist sauber, die Soli von Gitarre und Keyboards sind schlicht schön und halten sich in erträglicher Länge, und der Gesang – ob solo oder Harmonie – ist für deutsche Begriffe exzeptionell. Kurzum, musikalisch ist die Band heute abend für mich *(halt, halt, auch für mich – der Verleger)* endlich die deutsche Profi-Band, die man stolz auch im Ausland vorzeigen kann. (Womit ich nichts gegen die musikalischen Qualitäten von Atlantis, Randy Pie, Hölderlin, Kraan etc. gesagt, sondern nur meinen persönlichen Geschmack dokumentiert haben will!)

Jede Band hat ihre Vorgeschichte, so auch Lake, und um den Lake von heute wie auch einer sog. Muckertruppe von einst namens Tornados gerecht zu werden, ist es unumgänglich, einen sechsten Mann vorzustellen: den Lake-„Erfinder"-Komponisten, -Produzenten und -Ex-Tastendrücker Detlef Petersen. Selbiger stammt aus Pellworm (auch in Nord(!)-friesland) und ist 26. Von '69 bis '74 studierte er Klavier und Komposition, wurde Anfang der Siebziger Produzent (u.a. Linda And The Funky Boys) und machte sich bereits 1969 Gedanken, womit er den Konservatoriums-Klassik-Streß kompensieren könne. Auf dem heimatlichen Koog (so was wie handgefertigte Nord(!)friesen-Inseln) hatte er bereits gecheckt, wie gut man pubertäre Aggressionen per Rock'n'Roll auf dem Familienklavier loswerden konnte, und so gründete er '69 „ums Geld fürs Studium etwas aufzubessern" die Pop-Combo Tornados.

Schon damals dabei: Bassist Martin; 1970 kam dann noch Drummer Dieter hinzu. Die Kohlen verdienten sich die Tornados am Wochenende mit der „knallharten Sechs-Stunden-Tanzmucke". Wer selbst auf dem Dorf wohnt oder mal so 'nen Dorfgasthof-Ringelpietz miterlebt hat, weiß was gemeint ist: die aktuelle Hitparade rauf und runter, und irgendwann kommt auch noch der Dorfdepp und läßt fragen, ob man denn auch Stimmungsmusik spielen kann. Gemeint sind damit solch Leckerbissen wie „Ach, Luise" oder „Schöne Maid".

Verständlich, daß die Tornados nach dem 187. Dorfgasthof-Auftritt denn Kanal gestrichen voll hatten und sich Gedanken machten, wie sie ihre immer beängstigender werdende Frustration loswerden konnten. Das Ventil, das sie fanden, waren drei Singles, die sie für die Polydor aufnahmen. Zwar konnten und wollten sie hier die Tornado-Herkunft noch nicht verleugnen, doch Lake grüßte schon an allen Ecken und Enden. Die Hauptsache jedoch war, daß sich die Jungs selbst bestätigt hatten, daß sie auch anders konnten.

Mit derartig gestärktem Kreuz (von mir aus auch Selbstbewußtsein) fegte der mehrköpfige Tornado noch eine Zeitlang durch die Dorf-Twisthöllen zwischen Weser und Elbe, und dann war definitiv Schluß!

Was sie wollten, war Lake-Musik pur zu machen, koste es was es wolle. – Gekostet hat es eine ganze Menge; nicht nur Geld, sondern auch Nerven und Durchstehvermögen. Lake zogen sich also für mehrere Monate in ein altes Schulhaus zurück und probten, probten und...

Detlev hatte eine ganze Reihe fertiger und halbfertiger Titel, die nun in der alten Penne langsam Gestalt annahmen und in einem Demoband resultierten. Von besagtem Demo war der Hamburger Musikverlag Francis, Day & Hunter derart angetan, daß er nicht nur ein professionelles Abmischen des Bandes in den Londoner Air Studios finanzierte, sondern obendrein 14 Tage Studiozeit in den Samwill Studios in Cornwall buchte, damit die Lake-Töne auch Plattengestalt annehmen konnten. Resultat dieser zwei Wochen: eine heraus(!)ragende deutsche LP, kurz LAKE betitelt; von Jerry Boys und mit Hilfe von Detlef Petersen produziert und von den Herren Musikern gekonnt bespielt.

Als der Musikverlag nun sein fertiges Produkt bei den Firmen anbot, da kehrte sich der sonst übliche Gang der Dinge ins Gegenteil um; man brauchte nicht zu betteln und zu feilschen, sondern konnte am Ende gar unter den bietenden Plattenfirmen wählen. CBS, die gerade ihre letzte deutsche Band, Birth Control, an Metronome abgegeben hatten, erhielten den Zuschlag und werden das Werk (hoffentlich bald) herausbringen. Vielleicht kurz noch ein paar Worte zu dem professionellen Eidnruck, den die Gruppe – ganz im Gegenteil zum Gros deutscher Bands – macht: Einmal hat man es hier nicht mit Flippies oder ko(s)mischen Kurieren zu tun, sondern mit Vollprofis, die ganz unten am Ende der langen Leiter angefangen und sich Schritt für Schritt in die jetzige Höhe heraufgearbeitet haben. Letzteres beleuchtet sogar das Thema Roadies. Die Gruppe hat nämlich noch keine, sucht aber welche. Nur: die, die sich bisher vorstellten, fanden entweder das Boxen-Schleppen unter ihrer Würde oder wußten nicht, wie man zwei Lautsprecher parallel schaltet. Das gleiche gilt für den Mixer; solange nicht jemand gefunden ist, der das richtige Ohr hat – also nicht nur an Knöpfen und Regler herumfummeln kann – macht das Geoff lieber zusätzlich zum Keyboardspielen weiter.

Ähnlich sieht's auch mit der Anlage aus; sie ist bezahlt und entspricht den Belangen der Gruppe – weder eine gigantomane Verstärker-Ausstellung, noch Uralt-Ramsch aus siebter Hand.

Eingedenk unserer „Amateure an (fast) allen Fronten"-Serie (die aus meiner Feder stammte), glaube ich sagen zu können, daß Lake live absolut das hält, was sie auf Platte verspricht, und eine Musik spielt, die mit dem Etikett „Deutsch-Rock" partout nichts zu tun hat, also weder Zweitaufguß angloamerikanischer Vorbilder, noch nervenzermürbendes kosmisches Synthesizer-Gewaber ist.

Jetzt liegt's an dir, liebes deutsches Publikum. Lake ist zwar (noch) ein stilles Wasser, doch das solltest du ändern!

Ich meinerseits würde mich nämlich sonst im nächsten Lake ertränken... ★

RINGO'S ROTOGRAVURE

○ 2310 473 ⊟ 3100 317

polydor **Ringo Starr**

Aus dem Hause Deutsche Grammophon Gesellschaft

BUCH JOURNAL

Gurus, Würger & Waldläufer

Die literarische Alternativszene in der Bundesrepublik

„Qualität vor Quantität!" heißt seit einiger Zeit auch bei den engagierten Kleinverlagen die Parole. Aber inhaltliche Zugeständnisse werden dabei nicht gemacht. – Walter Gerlach tourte zu den Alternativliteraten im Lande.

Der Spiegel erscheint wöchentlich mit knapp einer Million Auflage. Das *Ulcus Molle Info* wird alle zwei Monate ausgeliefert. Auflage: 1200.

Im *Spiegel* können sich die Arrivierten aller Stände unter der Rubrik „Bestseller" informieren, was in ihren Bücherschränken nicht fehlen darf. Das waren im letzten Sommer u.a. der Hailey-Roman „Die Bankiers", das neunte Angelique-Epos von Anne Golon („Angelique und die Verschwörung") und die neuesten Meditationen des Altvorsitzenden Rainer Candidus Barzel „Es ist noch nicht zu spät".

Im *Ulcus Molle* („Weicher Schanker")-*Info* findet sich – neben Informationen über neue alternative Produktionen, Adressen, Kleinanzeigen, Diskussionen, Aufrufen zur Mitarbeit an neuen Projekten und einem Verkaufskatalog – in jeder Ausgabe eine Seite mit der Überschrift „Elf Anmacher", unter der die Hits des Minipressemarkts aufgeführt sind. Im letzten Info gehörten dazu „Der Mensch ist anders" von Dieter Duhm; Jack Lee Rosenbergs „Orgasmus" – Anweisungen für bioenergetische Übungen nach Wilhelm Reich; Klaus B. Vollmars Bericht über „Landkommunen in Nordamerika"; die neuen Charles Bukowski-Erzählungen „Kaputt in Hollywood"; und ein Orient-Reisehandbuch von Rolf Schettler.

In den Feuilletons unserer Tageszeitungen wird es seit geraumer Zeit gemeldet und beklagt: Medienkonzerne schlucken traditionsreiche Verlage, politisch unbequeme Reihen müssen Bestsellern weichen, kritische Lektoren erhalten Kündigungsbriefe oder resignieren und wechseln in die Funkhäuser.

Das alles hat Auswirkungen im alternativen Bereich: Bücher, Broschüren und Hefte, in denen sich ehemals nach Höherem strebende Studienräte und pensionierte Bilanzbuchhalter lyrisch austoben konnten, werden plötzlich interessant für Autoren, die nicht marktkonform schreiben und deren Experimente für die etablierten Verlage keinen Profit versprechen.

Nach wie vor wird viel Dilettantisches in der „Szene" produziert und eine Menge Gereimtes und Ungereimtes veröffentlicht, das besser in den Schubladen geblieben wäre. Aber Zeitschriften wie *Gasolin 23, Das Pult, Die Horen, Collage, Revolte* und *Wespennest* haben – inhaltlich und formal – einen bemerkenswerten Grad an Professionalität erreicht, ohne ihren Anspruch auf Kritik, Experiment, Spaß und Gegeninformation aufzugeben. Und Verlage wie „Fox Produktionen", „Pfaffenweiler Presse", „Maro", „Expanded Media Editions" oder die „Palmenpresse" können es, was Originalität, Phantasie und Risikobereitschaft angeht, allemal mit den bekannten und arrivierten literarischen Häusern in der Bundesrepublik aufnehmen.

Mit Fotograf Erich Plöger bin ich vor einigen Monaten aufgebrochen, um mich bei einigen Kleinverlegern und Autoren persönlich über Arbeit, Probleme, Meinungen zu informieren, und unsere Alternativtour begann dort, wo die deutsche Luft am dicksten ist.

Wintjes

Mein Gott – Bottrop! denke ich, als wir die Autobahn verlassen. Immerhin: In die Bahnhofstraße haben sich ein paar Bäume und Sträucher verirrt. Den Mann, der Haus Nr. 42 zum Umschlagplatz für die deutschsprachigen Alternativ-Produktionen gemacht hat, nennen seine Freunde Biby; Leute der „Szene" kennen ihn als Würger von Bottrop, Kulturrocker des Ruhrgebiets oder Ulcus Molle (er ist der

Inhalt

Beat-Literatur auf der Straße (S. 44)... Schwieriger Abschied vom Papier: Literatur auf Tonträgern (S. 48)... Magie und Meditation – Kochbücher für die Seele (S. 52)... Bücher aus dem Rock-Regal (S. 56)... und viele Buchtips

Herausgeber des eingangs erwähnten Infos), aber am Klingelknopf steht schlicht und friedlich: Josef Win+jes.

An die Eingangstür zum „Literarischen Informationszentrum" im ersten Stock sind Postkarten, Telegramme und Fotos gepinnt. Wintjes öffnet sie und wir stehen in einer Bürolandschaft, die eine ganz eigene mollig-chaotische Behaglichkeit ausstrahlt: Ein großer Schreibtisch, übervoll mit Papierstößen, Gläsern, Schreibgeräten. Auf dem Boden leere, halbleere und vollgepackte Kartons, an den Wänden Briefe, Erinnerungszettel, Manuskripte.

Früher, beeinflußt von Kerouac und Ferlinghetti, hat er selbst Gedichte geschrieben. „Natürlich wurde ich das Zeug nicht los, und da gab ich's auf. Ich hatte in der Zeit aber eine Menge anderer Schreiber kennengelernt und gesehen, daß es denen nicht anders erging. Ihre Sachen stapelten sich im Keller. Was fehlte, war der Vertrieb. Kaufmann hab' ich ja gelernt, ich hatte also das nötige organisatorische Rüstzeug – und so baute ich neben meinem Beruf das Informationszentrum auf."

Dabei kamen ihm Eigenschaften zugute, die vielen anderen Alternativen abgehen: Energie, Ausdauer und realistische Selbsteinschätzung: „Ich bin weder in der Lage, in großen Interviews einer breiten Zuhörerschaft die rosigen Zukunftsaussichten der Alternativ-Presse auszumalen (obwohl ich daran glaube!), noch kann ich wegweisende Projekte junger Leute finanzieren, weil hier wie üblich die Kohle dazu fehlt. Meine Funktion kann und soll nur sein, eine Vermittler-Rolle zu spielen zwischen den Leuten, die in irgendeiner Form etwas Kreatives produzieren und denen, die den literarischen Massenkonsum satt haben und die etwas anderes, alternatives, suchen."

Hübsch

Alternatives suchen und finden wir auch auf der zweiten Station unserer Reise, unweit des Frankfurter Hauptbahnhofs. In einer Parterrewohnung erwartet uns einer „der wohl interessantesten und schillerndsten Scenevertreter: Hadayatullah („Der vom Himmel Geleitete") Hübsch, Mitglied der islamischen Ahmadiyya-Bewegung, Schrifsteller und Herausgeber zweier Zeitschriften *Wudd* und *Sadid*.

Noch vor einigen Jahren war er einer der Aktivisten, die jeder Veranstaltung und jeder Demonstration, an der sie teilnahmen, den bürger- und genossenschreckenden I-Punkt aufsetzten. Heute sind die Wände seines Zimmers mit Lobpreisungen Allahs und Koran-Auszügen bedeckt. Hadayatullah erzählt die Geschichte seiner Odyssee vom Gymnasiasten, Autor, Haschraucher bis zum frommen Gläubigen sehr konzentriert und nur manchmal, wenn er lacht, erinnert er an die Zeit, als er noch Paul-Gerhard hieß.

Seine literarische Karriere beginnt, als er noch das Gymnasium in der Taunusstadt Oberursel besucht. „Primanerlyrik" heißt ein Buch, in dem er mit einigen Texten vertreten ist. Er hat Kontakt zum legendären Kleinverleger und Förderer vieler junger Talente, V. O. Stomps, leitet in Oberursel die Ostermärsche, wird

Werner Pieper...

...kommt auf den „Grünen Zweig", Benno Käsmayr lacht über seine „Bestsellerverhüterli"...

Foto (Pieper): Max Ronge

Josef Wintjes, Jahrgang 1947, verheiratet, Vater eines sechsjährigen Sohnes, malochte elf Jahre als Industriekaufmann bei Krupp, die letzten fünf Jahre organisierte er in Nachtarbeit den „Vertrieb sämtlicher deutscher Alternativ-Literatur", 1974 schickte er seinem Arbeitgeber die Kündigung. „Der Ausstieg bei Krupp war die einzige Möglichkeit, um nicht die gesamte Existenz zu gefährden. Die ständige Arbeitsüberlastung führte zu übermäßigem Speed- und Alkoholkonsum, was wiederum eine totale Spaltung der Persönlichkeit nach sich zog: zwischen Krupp und Zentrum bin ich total schizophren hin- und hergependelt. Da konnte von Effizienz und sinnvoller Arbeit keine Rede mehr sein, was alle Zentrumsbeteiligten, egal ob als Besteller, Lieferant, Leser oder Mitarbeiter zu spüren bekamen."

SDS-Mitglied, verweigert den Kriegsdienst, gründet die Zeitschrift TÖRN, lebt in Frankfurt als „freier Schriftsteller", säuft, kommt während einer Lese-Reise durchs Ruhrgebiet zum ersten Mal mit Drogen in Berührung. In Frankfurt eröffnet er den nach seiner Freundin benannten „Heidi-loves-you-Shop", ein Kommunikationszentrum der Scene, und lernt fast alle Linken kennen, die zwischen 68 und 71 das Sagen und Denken hatten. In Berlin lebt er zeitweise in der Kommune I. Nach einer Überdosis Rauschgift der erste Horror-Trip; während eines Spanienaufenthalts der zweite große Ausflipp. Weltuntergangsvisionen. „Ich war total down, absolut fertig, kaputt." Zurück in Frankfurt, fällt ihm zufällig eine Ausgabe des Koran in die Hände. Hübsch schlägt eine Seite auf, liest einige Zeilen und bekommt einen „irren Schrecken":

...Meister Hübsch preist Allah...

„Zum ersten Mal wurde mir die Wahrheit gesagt." Aus Paul-Gerhard wird Hadayatullah.

Hübsch ist eine Provokation für viele ehemalige und gegenwärtige Subkultur-Kollegen. Als Antwort auf Angriffe hat er eine Variante des „Offenen Briefs" kreiert: das „Offene Gedicht". An Wolf Wondratschek z.B. sind diese Zeilen adressiert: „Füg Dich Allah, Der spricht, verlaß/die comicblasen, die als ein mündungsfeuer deiner lippen/rasen, und deren lärm nichts messianisches neu webt:/es lebt und liebt nur der, der auch die liebe lebt."

Käsmayr

Den Anfangsbuchstaben in den Vornamer zweier bayerischer Mädchen, Maria und Roswitha, verdankt einer der profiliertesten Mini-Verlage seinen Namen: „Maro" in Gersthofen bei Augsburg. Maria und Roswitha waren die Freundinnen des Maro-Mit-Gründers Franz Bermeitinger, der heute als Lehrer sein Brot verdient. Sein Gründungspartner, Benno Käsmayr, ist der Verlegerei treu geblieben und produziert heute seine Bücher im Ein-Mann-Betrieb.

...und der „Würger von Bottrop" trinkt auf seine Opfer

Bennos erste Kleinverleger-Tat, die Aufsehen erregte, waren mit Original-Präservativen verzierte Buchmesse-Prospekte: Bestsellerverhüterli. Getreu diesem Schlagwort bewegten sich die Auflagenzahlen seiner ersten Bände (u.a. „kamikaze", „dr. fummel", „zweitaktgemisch") zwischen 100 und 500 Exemplaren, die er allerdings schon mit Tiny Strickers „Trip Generation" übertraf. Der Rowohlt-Verlag wurde durch eine Besprechung in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* aufmerksam und sicherte sich die Taschenbuchrechte. Ein zweites Projekt, das über den Minipressen-Markt hinaus beachtet wurde, war die Anthologie SELF-MADE, zu der jeder der 80 Autoren seinen Beitrag in Heimarbeit produzierte und 150 mal nach Gersthofen schickte: 150 mal echtes Poetenblut etwa oder 150 auf Bütten geklebte Luftballons und ähnliche denkwürdige Kuriositäten. Das Ergebnis war ein Über-Buch, ist heute restlos vergriffen und ein begehrtes, teures Objekt im Kunsthandel.

1974 erschien ein Lyrikband im Maro-Verlag, der vorher nie erreichte Auflagen erzielte (bisher ca. 4000 Ex.) und mit dem der Verleger Erfahrungen (bei Herstellung, Vertrieb etc.) sammelte, die seine künftige Arbeit bestimmen werden: „Gedichte die einer schrieb bevor er im 8. Stockwerk aus dem Fenster sprang" von Charles Bukowski. In diesem Frühjahr folgte der zweite Bukowski im Maro-Verlag: „Kaputt in Hollywood". Dem neuen Bewußtsein für konzentrierte Produktion („Zukünftig lieber ein gutes Buch mit vernünftiger Auflage als 4 - 5 mittelmäßige Titel") und rationellen Vertrieb wird zwar demnächst die literarische Maro-Zeitschrift *UND* zum Opfer fallen („Wahnsinniger Produktionsaufwand, die vielen Zettelmanuskripte, der aufwendige Briefwechsel"), aber für Benno Käsmayr überwiegt das Positive: „Nach wie vor mache ich keine inhaltlichen Zugeständnisse und ich kann einen Autoren viel intensiver betreuen. Außerdem muß der Arbeitsaufwand kontrolliert werden, weil ich keine Lust habe, den Verlagsapparat aufzublähen."

Pieper

„Die Grüne Kraft" heißt das Alternativ-Unternehmen, bei dem wir unsere Tournee beschließen wollen. In meinem Kopf spukt etwas von Landkommune, aber als ich in Löhrbach vor der Hausnummer, die uns Werner Pieper geschrieben hatte, bremse, sehe ich weder Kommune noch Kummunarden. Ich sehe ein Haus, in dem Löhrbachs Küster wohnen könnte, und als wir es betreten, öffnet sich am Ende einer Treppe eine Falltür und der leibhaftige Pieper steht vor uns: langlockig, freundlich und sehr dünn.

Er ist 27 Jahre alt und hat mehr erlebt als viele Zeitgenossen, wenn sie ihre Rente einreichen:

Seine Eltern besaßen ein Erholungsheim im Sauerland. Für den Sohn blieb wenig Zeit. Pieper verbrachte seine Jugend zum großen Teil in einer einsamen Waldhütte, hörte Musik, las viel, beobachtete die Natur. Hütte und Wald mußte er verlassen, als die Kochlehre anstand. Obwohl er die Kunst des Zubereitens, Würzens und Abschmekkens bald perfekt beherrschte und Angebote großer internationaler Hotels lockten, hatte er während der Ausbildung erkannt, daß er sein Leben nicht in der Küche verbringen wollte.

In Heidelberg („Highdelberg") pflegte er als Kriegsdienstverweigerer Querschnittsgelähmte, arbeitete mit bei der „Grünen Hilfe", einer Organisation, die sich um drogenabhängige Jugendliche kümmerte. Aus der „Grünen Hilfe" wurde 1971 die „Grüne Kraft": Pieper und Freunde organisierten

unter diesem Namen Rock-, Pop- und Folklorekonzerte, Treffen der bundesdeutschen „Release"-Gruppen und feierten Erntedank- und Kinderfeste.

Nebenbei verkaufte Pieper die Zeitschrift *Päng* des Landkommunarden Raymond Martin, bis er eines Tages auf die Idee und den Spaß kam, Ähnliches zu produzieren.

„*Der Grüne Zweig* wollte spielerisch neu erfinden, was eine Zeitschrift sein kann. Eine Zeitung im alten Sinne: Kunde, Botschaft... Ohne ideologisches Konzept. Kritisch, zärtlich, sehnsüchtig, versponnen, skurril, theoretisch, praktisch – Natur und Kultur in einem." So beschreibt Pieper heute seine erste Zeitschrift, die 1971 entstand. Das zweite Objekt, *Kompost,* war und ist gedacht als „Informationsdienst für alternative Lebensformen". Umweltschutz, Theorie und Praxis der Landkommunen und Veröffentlichungen „unbeachteter oder unterdrückter Informationen" sind die *Kompost*-Themenschwerpunkte.

Im Sommer lebt Pieper im Odenwald, schläft oft in seiner Hängematte, ernährt sich vornehmlich von Hirse, Grünkern und Buchweizen, und zum Meditieren klettert er auf die Bäume. Seit sieben Jahren kommt er aus ohne Arztbesuch, ohne Krankenkasse, ohne festen Job, ohne Uhr, ohne Telefon, ohne Fernsehapparat, ohne Auto und ohne Heizung.

Während seines Lebens im Freien hat er seinen Körper kennen und kontrollieren und seine Schmerzen heilen gelernt. Als Waldläufer weiß er mittlerweile, welche Kräuter eßbar sind, auch wenn er oft ihre Namen nicht kennt. Aus verschiedenen Kulturen und Überlieferungen und eigenen Beobachtungen hat er sich einen Jahresrhythmus zusammenkomponiert, der eine Fastenzeit ebenso einschließt wie Tage der Völlerei und in dem Ereignisse wie z.B. die längste Vollmondnacht des Jahres allemal ein Grund zum Feiern sind.

AGAV

„Die pubertäre Phase überwinden!" postulierte Josef Wintjes in einer *Ulcus Molle*-Sondernummer im Sommer 1974, einem Extrablatt, in dem die Alternativen die Situation der Alternativpresse kritisch reflektierten und um ein „Szenen-Selbstverständnis" rangen. Der 74-er Spruch zeigte Folgen. „Qualität vor Quantität" heißt seither die Parole.

Auch auf einem Gelände, auf dem sich alte, gescheiterte Projekte häufen, hat man in der Szene einen neuen Anlauf gewagt. Angeregt durch den Hamburger Journalisten Peter Engel entstand die „Arbeitsgemeinschaft Alternativer Verlage" (AGAV), die endlich das schaffen soll, was schon oft diskutiert und niemals langfristig realisiert wurde: Eine Kooperation zwischen den verschiedenen Kleinverlegern und Zeitschriftenproduzenten, die den Austausch von Kundenadressen und einen gemeinsamen Prospekt, die Organisation von Wanderausstellungen und der „Mainzer Minipressenmesse" ebenso einschließen wie den persönlichen Erfahrungsaustausch, die koordinierte Öffentlichkeitsarbeit und den Start einer eigenen Buchreihe.

Bei den Alternativen ist was im Gange. Hinschauen lohnt sich.

Kontakte zur Szene:

Literarisches Informationszentrum
Josef Wintjes
(Vertrieb der Alternativpresse)
Bahnhofstraße 42
4250 Bottrop

Hadayatullah Hübsch
Wickerer Str. 12
6000 Frankfurt

Benno Käsmayr
Maro-Verlag
Brahmsstraße 35
8906 Gersthofen

Werner Pieper
Die Grüne Kraft
6941 Löhrbach

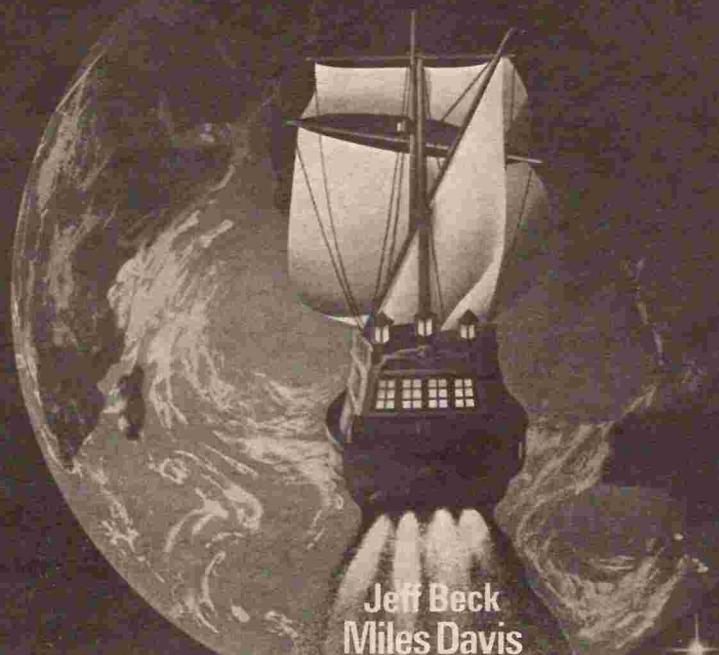
Arbeitsgemeinschaft Alternativer Verlage (AGAV)
Peter Engel
Jungfrauenthal 26
2000 Hamburg 13
oder
Norbert Ney
Postfach 4606
7500 Karlsruhe 1

★

ELECTRIC FUNK – ROCK JAZZ – FUSION MUSIC – JAZZ ROCK – THE FUNKY THING

Jazz, Rock, Blues:
alles schon dagewesen. Back to the Future zeigt
Ihnen, wie's weitergeht.

BACK TO THE FUTURE



Jeff Beck
Miles Davis
Al DiMeola
Jaco Pastorius
Tony Williams
Weather Report
Herbie Hancock
Return To Forever
Mahavishnu Orchestra
Shakti with John McLaughlin

CBS The Family Of Music

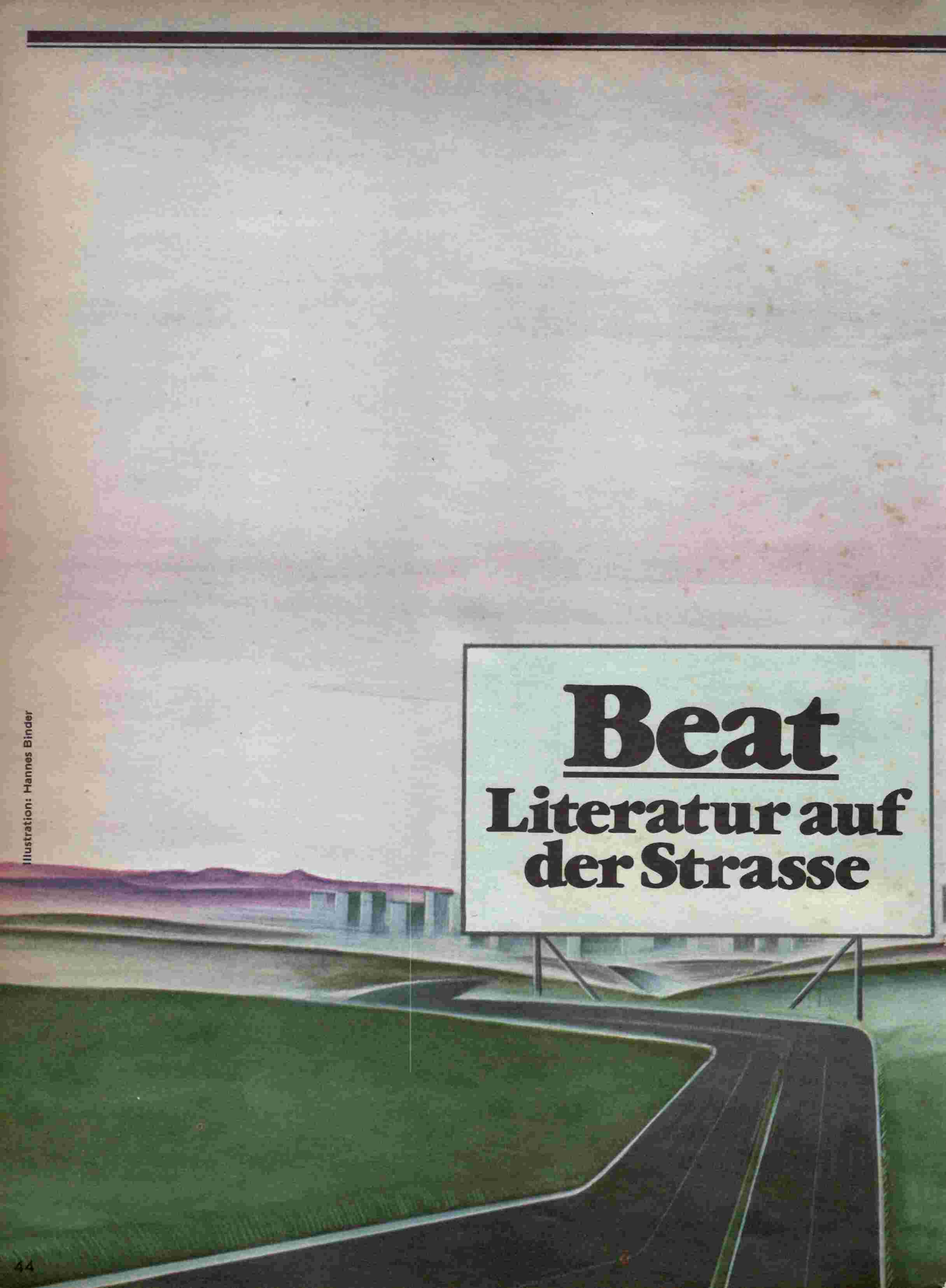


Illustration: Hannes Binder

Beat-Literatur: Hastig notierte Visionen, denn der Augenblick der Wahrheit dauert nie lange. Kerouac machte eine Welt möglich, indem er sie aufschrieb. Die „Reinheit der Straße" wird gegen jede Bedrohung ausgespielt: gegen die Institutionen der Macht, der Gängelei und Gleichschaltung. – Heute: Jürgen Ploogs prophetischer Rückblick auf die Beat-Literatur. In einem der nächsten Hefte schreibt Jörg Fauser über Kerouac, Burroughs, Ginsberg, Cassady.

Zur Situation. Der Krieg war zuende. Zeit der Illusionen, Zeit der Desillusionierten, die zurückkamen oder einfach da waren: die süchtigen GIs, die Ausgepowerten, die Verrückten, die Kaputten auf der Flucht (vor den Bullen, was sonst?), die Säufer, Junkies, Hipsters & Dichter auf dem Times Square. Der Bebop glättete sich gerade zum Cool Jazz, die Mädchen ließen sich nicht zweimal bitten & in den Cities des Kontinents blinkte das Neon, wenn die dunklen Geschäfte liefen, ob nun in der Wall Street oder im Drugstore um die Ecke. Ein Milieu, in dem man sich einig war: Spaß mußte es sein, der Kick um jeden Preis. Es war mehr als Zufall, hier den richtigen Leuten zu begegnen.

Biografien der Sehnsüchte. Das Pflaster von New York City, der Campus der Columbia Universität. Jack Kerouac spielte gern Fußball, war im Krieg zur See gefahren, hatte den Zauber durchschaut & war entlassen worden. Wollte schreiben, lernte einen Mann namens Burroughs kennen, der etwas über Seefahrt wissen wollte & aussah „wie ein schüchterner Bankangestellter mit dünnen Lippen & ausdruckslosen Augen". Ein spindeldürrer jüdischer Knabe war auch da, gerade 18, er hieß Allen Ginsberg & wollte die arbeitenden Massen organisieren. „Ich hatte gerade eine schwere Krankheit überstanden, die ich nicht weiter erwähnen will, höchstens daß sie etwas mit der scheußlichen Trennung (von einer Frau) zu tun hatte und mit dem Gefühl, alles sei tot. Mit dem Auftauchen von Dean Moriarty begann der Teil meines Lebens, den man mein Leben auf den Straßen nennen könnte", schrieb Kerouac in *Unterwegs* (On The Road).

Dieser Dean hieß in Wirklichkeit Neal Cassady, „ein Held aus dem schneereichen Westen" & war das, was man heute einen Speed-Freak nennen würde & das ohne Drogen. Eine geballte Ladung Energie, ein Herumtreiber, der nichts lieber tat als Autos fahren & wenn er keines hatte, klaute er eines. Er wurde geschnappt und landete in Erziehungsheimen. Er war der Auslöser für das, was später Beat genannt wurde, Modell des vom Rausch der Bewegung Besessenen, neben dessen Antriebskraft sich Kerouac lahmarschig und schwerfällig vorkam.

Für Cassady gab es nichts als „Leben" & er versuchte sich hartnäckig an seiner Autobiografie (Teile davon wurden als *The First Third* veröffentlicht). Schreiben machte ihm ungeheure Schwierigkeiten, es fiel ihm schwer, die richtigen Worte zu finden, Sätze zu beenden. Wenn er zufällig einen falschen Buchstaben hintippte, radierte er ihn nicht weg, sondern saß da & versuchte ein Wort zu finden, das zu dem Buchstaben paßte. Es sah anders aus, wenn er mit Wagen umging & Kerouac beobachtete ihn dabei: „Er ist der phantastischste Parkwächter der Welt und kann einen Wagen mit 70 Sachen im Rückwärtsgang in eine enge Lücke fahren und hart an der Wand anhalten, herausspringen, zwischen den Kotflügeln durchlaufen, in einen anderen Wagen springen, ihn mit 80 Kilometer pro Stunde in einem Engpaß wenden, schnell in die Lücke hinein, ratsch! den Wagen mit der Handbremse anhalten, daß man ihn sich aufbäumen sieht, während Dean herausgesaust kommt..."

Visionen eines Kontinents. Es war Cassady, der das neue Thema des Unterwegs lebte. Im Juli 1947 machte sich Kerouac auf, um per Anhalter das Land zu durchqueren & vom Abschnitt seines Lebens, der mit diesem Versuch begann, handelt sein Buch *Unterwegs*. Er versuchte der *Route 6* zu folgen, jener Strecke, auf der früher die Siedler nach Westen gezogen waren. Ich habe das Buch nach fast 15 Jahren wieder gelesen & war zunächst überrascht über die etwas flache literarische Perspektive. Hingeschrieben so wie es war & dabei, so scheint es, bleibt die eine oder andere Szene nur Relief. Dann aber beginnt die Ungeheuerlichkeit des Unterfangens zu wirken, die Weite des Kontinents, die hautnahe Menschlichkeit von Begegnungen wird zur literarischen Dimension. Ein Dokument in weiten Teilen wie ein ekstatischer Kommentar zur Biografie des Autors.

Die Vielfalt der Namen, Cassady ein Verwandter der Sonne, Ginsberg der „traurig-poetische Hochstapler mit dem düsteren Verstand", „verputzte Häuser und Palmen und Drive-ins, die ganze verrückte Sache, das abgerissene gelobte Land, das phantastische Ende von Amerika", „ich wußte, irgendwo auf der Strecke würde es Mädchen geben, Visionen, alles; irgendwo auf der Straße würde mir die Perle überreicht werden".

Kerouac erreichte wirklich ein Ziel, aber es war kein geografischer Ort, es war wie der Blick auf die Seele des Kontinents mit allem, was er zu bieten hatte & was er nicht bot. 1952 war das Manuskript abgeschlossen & 1957 erschien das Buch & wurde ein Erfolg. Er beruhte zweifelsohne darauf, daß es genug junge Leser gab, die weniger an „Literatur" interessiert waren als an der Authentizität des inneren Abenteuers. Kerouac hatte inzwischen sechs weitere Bücher geschrieben, *Dr. Sax* unter dem Einfluß von Marijuana & Morphium, *Die Verblendung des Duluoz*, *Visions Of Cody*, *The Subterraneans*, *Desolation Angels* & *Mexico City Blues*.

Alles ist nicht genug. Die Dinge passierten mit Lichtgeschwindigkeit. An der Westküste bildete sich um Ginsberg, Kenneth Rexroth, Robert Duncan, Kenneth Patchen, Philip Lamantia, Gary Snyder, Philip Whalen & Michael McClure was später als „Poetische Renaissance von San Francisco" bekannt wurde. Bisher hatte man für sich & isoliert gearbeitet & war baff, daß zur ersten Lesung in einer kleinen Galerie 100 bis 150 Leute auftauchten, die voll mitgingen. Wenig später erschien Lawrence Ferlinghetti, der in San Francisco den City Lights Bookshop betrieb & die „Pocket Poets Series" herausgab, wo 1956 *Geheul für Carl Solomon* herauskam. Solomon war Lektor bei Ace Books & hatte Burroughs' erstes Buch *Junkie* veröffentlicht.

Beat war öffentlich geworden & hatte alle nur erdenklichen Richtungen eingeschlagen, politische Untertöne wie in „America", spirituelle, buddhistische, avantgardistische und „faktualistische", wie Burroughs seinen Stil nannte. Alle originären, kreativen Strömungen der Zeit wurden einbezogen.

Kerouacs eigene unübertreffliche Definition sah etwa so aus: „Die Beat Generation ist in ihrem Kern eine enthusiasmierte Gruppe neuer amerikanischer Menschen, die auf Freude aus sind... sie geht zurück auf das völlig sinnlose Geplapper der Three Stooges, das Toben der Marx Brothers (aber auch auf die Sanftmut des Engels Harpo mit der Harfe)... auf Laurel und Hardy in der Fremdenlegion... auf Graf Dracula... auf den Golem... auf den ruhigen Weisen in einem Film über Indien, den die Handlung nicht kümmert... auf das Kichern eines alten Tao-Chinesen, der im alten Clark-Gable-Shanghai das Trottoir heruntertrabt... auf Popeye, den Seemann... auf die Hipsters vom Times Square,

auf Bird Parker und Dizzy Gillespie, Bogart und Lorre..."

Eine Botschaft gegen die öffentliche Gehirnwäsche. Vielleicht die letzte poetische, menschliche Warnung vor der großen Einäscherung? Der Einsatz war die persönliche Erfahrung, die „Reinheit der Straße", die gegen jede Bedrohung ausgespielt wurde: die Institutionen der Macht, der Gängelung & Gleichschaltung. „...eine viktorianische Polizeimacht; sie stiert durch dicke Fenster und möchte alles untersuchen, sie kann Verbrechen fabrizieren, wenn die anfallenden Verbrechen ihr nicht genügen."

Neben Neal Cassady ist das große Modell für eine solche Auffassung von Leben William Burroughs (der in *Unterwegs* Old Bull Lee heißt), der alles war, bevor er die erste Zeile zu schreiben begann. Der „Lehrer war, und es möge gesagt sein, daß er alles Recht hatte zu lehren, denn er verbrachte seine ganze Zeit damit zu lernen; und die Dinge, die er lernte, sah er als ‚die Tatsachen des Lebens' an... er hatte seinen langen, dünnen Körper einst durch die ganzen Vereinigten Staaten und den größten Teil von Europa und Nordafrika geschleppt, nur um zu sehen, was gespielt wurde. Er war Kammerjäger in Chicago, Barmann in New York, Gerichtsdiener in Newark... in englischen Hotels las er Spengler und den Marquis de Sade. In Chicago plante er einen Überfall auf ein Saunabad, zögerte über einem Drink genau zwei Minuten zu lang, erbeutete zwei Dollar und mußte schleunigst das Weite suchen."

Es war der Mann, der *Naked Lunch* schrieb. Er hielt fest, was er sah auf dem Weg in die Sucht & zurück, hastig notierte Visionen von der grauen Leinwand, denn der Augenblick der Wahrheit dauert nicht lang. Die moderne Welt explodiert im Blitzlicht des Wahnsinns. Jener Wahnsinn, der einzig am Schluß noch Sinn macht, Antonin Artaud, Louis-Ferdinand Celine... die akademisch- und wissenschaftlich-analytisch verstümmelte Kritik wird noch in Jahrhunderten versuchen, solche „Fälle" in ihren Schubladen unterzubringen...

Ausgewählte Bibliografie

Jack Kerouac
Unterwegs – On The Road, Rowohlt
Dr. Sax
Die Verblendung des Duluoz, Rowohlt
Visions Of Cody
The Subterraneans
Desolation Angels
Mexico City Blues
Scattered Poems
Book Of Dreams
Lonesome Traveller

Allen Ginsberg
Das Geheul, Limes
Kaddisch, Limes
Reality Sandwiches
Planet News
Airplane Dreams
TV Baby Poems
Der Untergang Amerikas, Hanser
Iron Horse, Expanded Media Editions

William Burroughs
Junkie, Limes
Naked Lunch, Ullstein
Nova Express, Kiepenheuer & Witsch
The Ticket That Exploded
The Soft Machine
The Wild Boys
Die letzten Worte des Dutch Schultz, Ullstein
The Exterminator
Der Job, ein Interview, Kiepenheuer & Witsch
Die elektronische Revolution, Expanded Media Editions

Neal Cassady
The First Third

Harold Norse
Beat Hotel, Maro

Ed Sanders
Tales Of Beatnik Glory

Ann Charters
Kerouac, eine Biografie
Scenes Along The Road, Fotos

Brinkmann/Rygulla
ACID, März, jetzt 2001

Hal Chase, Jack Kerouac, Allen Ginsberg, William Burroughs

Beat und der Weg zurück. Ich habe hier an die zwanzig Bücher vor mir liegen, die alle damit zu tun haben, was man unter Beat einordnen müßte. Ich kann nicht mal auf das wenige Wichtige eingehen... die Briefe, die Burroughs auf der Suche nach Yage an Ginsberg schrieb... was er über Kerouac schrieb, nach dessen Tod: daß er dort war, aber den Weg zurück nicht mehr fand... „indem er eine Welt aufschreibt, macht ein Schriftsteller diese Welt möglich"... ein Satz, der alles über die Bemühungen von Jack Kerouac sagt.

Burroughs hatte Anfang der 50er Jahre die Staaten verlassen & lebte mit Unterbrechungen in Mexico City, Tanger, Paris & London. In Tanger lernte er den englischen Maler/Schreiber Brion Gysin kennen, der in einem günstigen Augenblick 1959 in Paris (in einer Künstlerabsteige, die später als *Beat-Hotel* bekannt wurde) erklärte, die Literatur sei 50 Jahre hinter der Malerei zurück & um diesen Vorsprung aufzuholen, eine Technik der semantischen Abweichung vorschlug, die er zufällig beim Herstellen einer Collage entdeckt hatte & die Cut-up benannt wurde.

An ersten Experimenten mit dieser Technik beteiligten sich Gregory Corso, Sinclair Beiles, Gysin & Burroughs. Das Ergebnis wurde unter dem Titel *Minutes To Go* veröffentlicht. Burroughs war die Sucht losgeworden, machte Tonband- & Filmexperimente & erweiterte die Schnittechnik (zum Teil anhand von Erfahrungen, die er mit der Scientologie gemacht hatte) zu einer Theorie über die eingefahrene Macht des Wortes (vgl. *Der Job*). *Nova Express & The Ticket That Exploded* zeigen, wohin seine Einlassungen um diesen Komplex führten...

Germanische Randbemerkungen. Alles vorbei & geschehen? Nein, hier hat es nie stattgefunden. (Als ich neulich in einem Buchladen nach der Beat-Anthologie von K. O. Paetel fragte, die natürlich vergriffen ist, wollte mir der Buchhändler eine Rock-Anthologie andrehen.) 1959 konnte *Unterwegs* in Deutschland nicht ankommen, entsprechend wurde es sofort von der rotznäsig-akademischen Kritik unter den Tisch gekehrt.

Trotzdem: In den Staaten erschien vor kurzem ein *Beat Book*, die Kerouac-Biografie ist in Vorbereitung. In einer der wenigen Off-Literaturzeitschriften, die wir haben, setzte sich sogar jemand wohlwollend mit Irving Rosenthals *Schöps* auseinander. Carl Weissner schleuderte schon 1966 der deutschen Sprachseele zum Trotz sein *Klacto* unter die Leute, kam 1968 aus den Staaten zurück & versucht seitdem am Ball zu bleiben (eine seiner ersten Taten war die Herausgabe einer Cut-up-Anthologie). Als dann *ACID* rauskam, wäre es beinah passiert. Brinkmann dürfte der einzige bekanntere deutsche Schreiber gewesen sein, der kapiert hatte, daß etwas geschehen war auf dem Gebiet der Sprache, seit es die H-Bombe, den Film & das Fernsehen gibt. Er hatte eine Schwäche für Frank O'Hara & die New Yorker Schule, in der die Pflege des europäischen Kunstbegriffs noch nicht ganz abhanden gekommen war. „Das Rückkopplungssystem der Wörter... Bilder, flickernd voller Sprünge, Aufnahmen auf hochempfindlichen Filmstreifen oberflächenverhafteter Sensibilität... die Radikalisierung der Phantasien." Wer glaubt, der Virus des Beat sei dahin, der lese sein (schauderhaft deplaciertes) „unkontrolliertes" Nachwort auf seine Gedichte im Literaturmagazin 5, bei dem ihm Gottfried Benn über die Schulter schaut & „wehe denen, die gegen die Beat-Generation geifern, der Wind wird ihren Speichel auf sie zurückwerfen" (Jack Kerouac). ★

Foto: The Beat Book

Schwarzbuch: Strauß & Co.

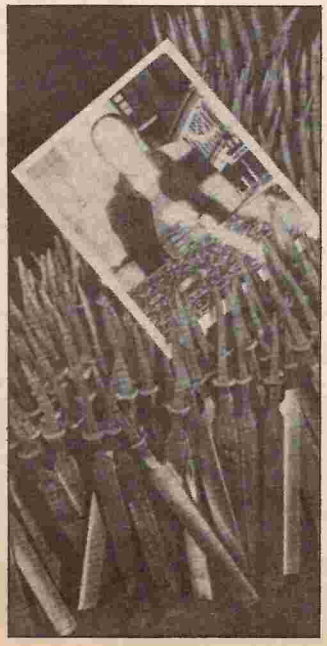
Engelmann stellt die Frage „Was sind das für Herrschaften, die sich uns als *Alternative 76* anbieten?"

Zur Beantwortung dieser Frage beleuchtet er die meist braune Vergangenheit und die familiär-geschäftlichen Bande z.B. zwischen dem Pegulan-Konzernherrn Ries und der Strauß-Gattin Marianne, zwischen demselben Herrn Ries und Helmut Kohl, zwischen Kohl und Biedenkopf, zwischen Ries und dem ehemaligen Nazi-Propagandisten Dr. Taubert, zwischen Taubert und dem jetzigen Arbeitgeberverbandspräsidenten Schleyer, zwischen Schleyer und Kohl und Strauß usw. usw. – kurz: Es ist das Sittengemälde einer zivilisierten Mafia – auf dem Boden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, versteht sich.

Für den, der sich vor dem 3.10. noch schnell informieren möchte, welche „Alternative" ihm möglicherweise blüht, ist dieses Schwarzbuch gerade recht, und dafür ist es wohl auch gemacht – ansonsten sind Engelmanns ausführlichere Werke vorzuziehen, denn das meiste aus „Strauß, Kohl & Co" ist schon dort – und ausführlicher – zu finden.

Verlag Kiepenheuer & Witsch, 144 S., 16 S. Fotos, Brosch. 8,50 DM

Kopf oder Wand

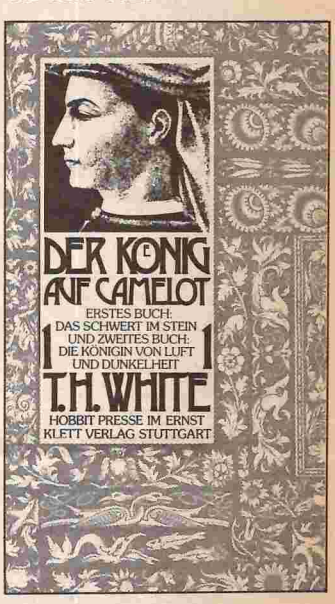


„Nicht der Kopf (der durch die Wand, d.h. etwas verändern will, weil er merkt, was los ist) ist im Unrecht, sondern die Wand, die fette Hand auf allen Gesichtern, das Gesetz der Schweine gegen die Menschen" – so Christian Geissler in seinem Buch *„Das Brot mit der Feile"* (rororo 1935, 316 S., 7,80 DM). Ein atmosphärisch dichter Roman, ein klarer Standpunkt gegen die etablierte Macht. Geissler entwirft ein wirklichkeitsnahes Bild Hamburger Leute zwischen Hafen und HSV, identifiziert sich mit denen, über die er schreibt. Ein politisches Buch ohne erhobenen Zeigefinger, ein Lehrstück, dessen Aussage allein durch die Reaktionen der handelnden Personen bestimmt wird.

Grosse Fabulierkunst

„Ein glorioser Traum vom Mittelalter, wie es niemals war, aber wie es hätte sein müssen", schreibt die New York Times über T. H. Whites Buch *„Der König auf Camelot"* (Hobbit Presse im Ernst Klett Verlag. Band 1. 306 S.,

22 Mark). Ein Buch voll von skurrilem Witz und kauziger Menschlichkeit, voll von abenteuerlichen, phantastischen Geschichten, die die Waage halten zwischen kindlichen Träumereien und verschmitzter Weisheit. Whites Sprachkraft und Fabulierkunst kann sich ohne weiteres messen an der großen Trilogie Tolkiens und hat dazu noch den Vorzug, daß sie viel freundlicher, wärmer und menschlicher ist als die des alten Meisters im „Herr der Ringe". – Band 2 wird noch dieses Jahr erscheinen und ebenso schön und liebevoll aufgemacht sein wie der erste Teil.



Saubere Mädel–Starke Genossen

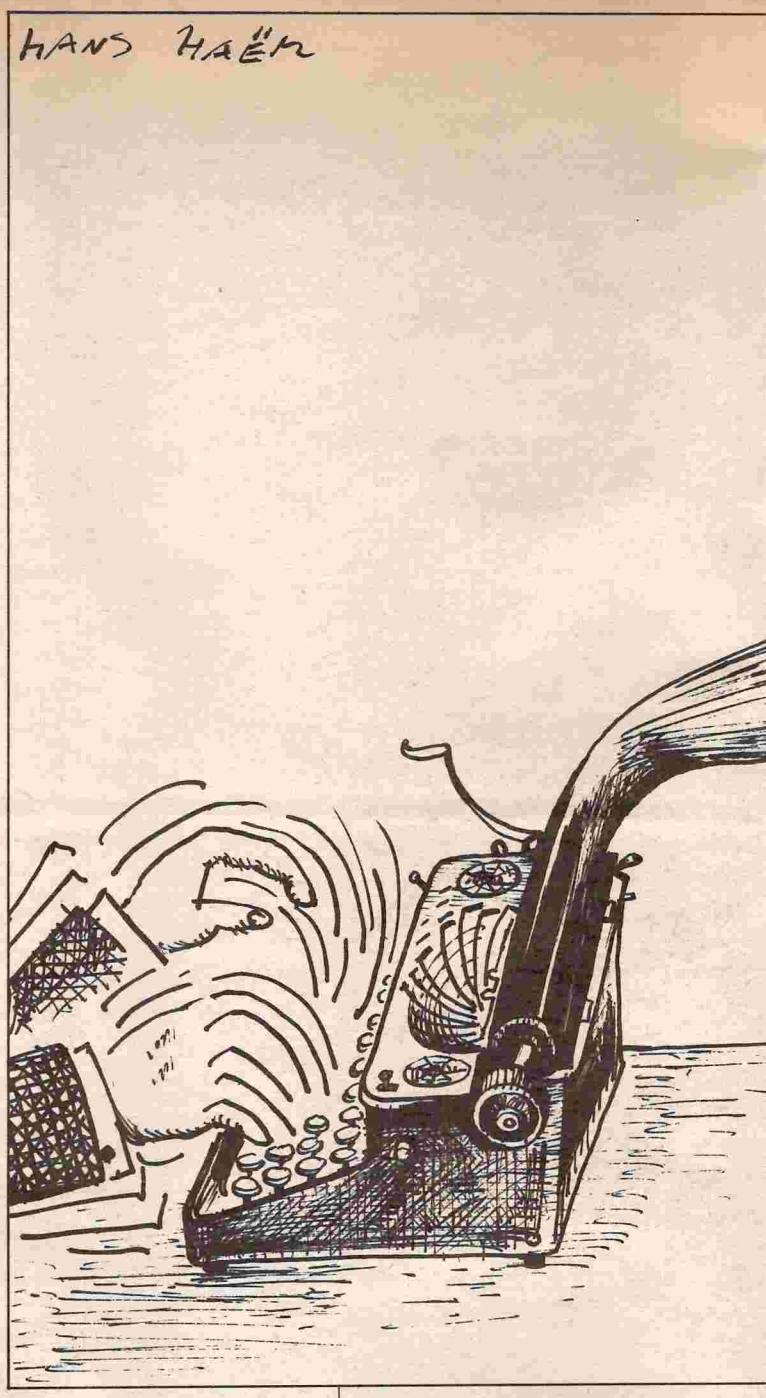
Wenn die Neue Linke in der Bundesrepublik gegen den schönen Schein von Kitschromanen und auch mancher großbürgerlichen Literatur zu Felde zieht, hat sie jede Menge guter Argumente auf ihrer Seite. Die Alternative, welche die dogmatischen Randgruppen dieser Linken in der „proletarischen Literatur" zu finden glauben, macht einen jedoch eher frösteln. *„Und wenn wir jetzt Arbeitsmaschinen sind, zäh und dauerhaft, ununterbrochen an unserem Platz stehen, so kann das doch nicht schaden. Und wenn eine Maschine oder ein Teil von ihr verbraucht ist, dann wird sie eben abmontiert. Das ist bolschewistisch!"* – Solch menschenverachtender Puritanismus, wie ihn Schönstedt in seinem Roman *„Kämpfende Jugend"* anpreist, würde auch jedes Faschistenherz vor Freude höher schlagen lassen. Frauenfeindlichkeit und Lagermentalität, „linke" Klischees und zweckhafte Geschichtslügen ziehen sich unentschuldbar durch viele solcher Romane. Michael Rohrwasser nimmt in seinem Buch *„Saubere Mädel, starke Genossen"* (Verlag Roter Stern, 142 S., ca. 8 Mark) derlei Tendenzen auseinander und versucht, ihre Lebensfeindlichkeit nachzuweisen. Eine Untersuchung, die nicht nur für Literaturhistoriker interessant sein dürfte.

Literatur auf Tonträgern

Abschied vom Papier

Wählen Sie die Hamburger Telefonnummer 43 45 68, und Sie befinden sich in einer Dichterlesung. Wolf Wondratschek rezitiert sein „Appartment 302", anschließend wird dieses Gedicht in der verrockten Fassung von Lothar Meid eingespielt. Handkes neues Hörspiel danach fordert einige Konzentration ab, aber wenn Sie keine Lust haben, können Sie den Hörer ja auflegen und ein Bier trinken gehen. Später am Abend versuchen Sie's nochmal. Es ist die Stunde für „Newcomer", und neben mancher Pennäler-Lyrik kommen da auch ganz witzige Sachen bei raus. Von Mitternacht an präsentiert das Hamburger Dichtertelefon heute Wiederholungen älterer „Programme" bis acht Uhr morgens, und wenn bis dahin die Zeitung noch nicht im Briefkasten liegt, dann lauschen Sie beim Kaffeetrinken eben Enzensbergers Polemik gegen den Paragraphen 88a.

Von Jürgen Frey



Na also – wir leben, zumindest auf dem kulturellen Sektor, in einer fortgeschrittenen, zivilisierten Zeit. Die Entwicklung der Medien wird munter genutzt, und die Literatur hat sich vom Papier weg emanzipiert. Neue technische Möglichkeiten verändern die Formen der Darbietung, durch neue Formen entsteht verändertes Bewußtsein, durch verändertes Bewußtsein kommen wir auch zu neuen Inhalten. Oder, ganz platt gesagt: Ist so ein Non-Stop-Lyrik-Telefon nicht eine tolle Einrichtung – ein anregendes Ding nicht nur dann, wenn alle Freunde gerade im Urlaub sind oder man sich abends mal langweilt?

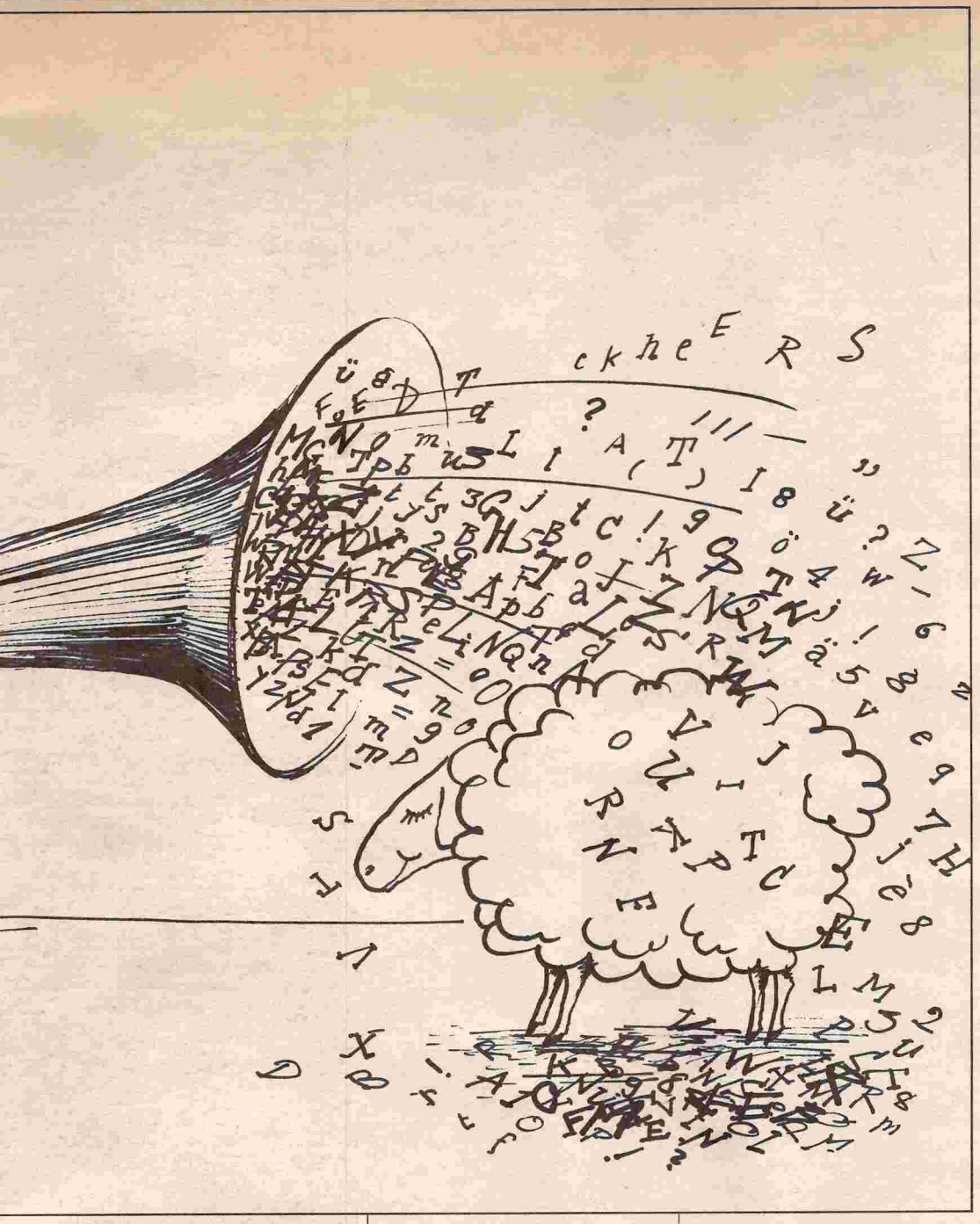
Schön wär's. Wählen Sie jene Nummer lieber nicht, sonst hängt uns Familie Müller, der dieser Telefonanschluß in Wirklichkeit gehört, spätestens morgen ein Verfahren wegen groben Unfugs an den Hals. Denn weder in Hamburg noch sonstwo in der Bundesrepublik gibt es einen lyrischen Telefondienst. Aber es hat ihn in ähnlicher Form gegeben – in New York City; und einige Jahre lang wurde er sogar von den städtischen Behörden finanziell unterstützt.

Hierzulande sieht es, was Literatur auf neuen technischen Wegen angeht, eher trostlos aus. Die Rundfunkanstalten bringen zwar von Dichterlesungen bis hin zu Hörspielen einiges, und darunter finden sich auch durchaus Perlen – aber dennoch sind diese Programme (nicht zuletzt wegen ihrer zeitlichen Gebundenheit) nicht eben sonderlich attraktiv und erreichen nur verschwindende Minderheiten. Attraktiv sind sie eher für manche Autoren – der Rundfunk übernimmt Mäzenatenfunktion und erleichtert zumindest einigen unserer Dichter und Denker das Überleben; aber Überragendes wird da auch nicht geleistet.

Dann gibt es den umfangreichen „Sprechplattenkatalog", in dem sich zwischen Andersens Märchen und Zuckmayrs „Hauptmann von Köpenick" auch durchaus hörenswerte Produktionen verstekken. Daß die neueste Ausgabe dieses „Jahreskataloges" die von 1973 ist, spricht allerdings Bände...

Und schließlich existiert noch eine knappe Handvoll Klein- und Winzigverlage, die Bänder und Cassetten anbieten. Wenn der seltene Fall eintritt, daß eine dieser Produktionen mal eine Auflage von 300 Exemplaren verkaufen kann, dann ist der Verleger für eine Woche der glücklichste Mensch unter der Sonne. Allerdings auch nur, wenn die Bestellungen nicht zu rasch hintereinander eingehen – denn jede Cassette wird meistens erst bei Bestellungseingang vom Mutterband kopiert, und das kostet Zeit; zu viele Bestellungen – zu lange Wartezeiten – verärgerte Kunden.

Symptomatisch für diese Szene ist auch ein Histörchen, das ich mit einem ihrer Verleger erlebt habe: Ich erzählte ihm vom Plan für diesen Artikel, der ihm ja immerhin reichlich kostenlose Werbung einbrächte, und bat ihn, mir drei seiner Produktionen leihweise zur Besprechung zu überlassen. Das war immerhin zwei Monate vor der Buchmesse, und der Verleger meinte, daß er vor dieser Messe absolut keine Zeit habe, mir die drei Bänder zu kopieren – er müsse noch eine Lyrikzeitschrift fertigstellen. Wahrscheinlich hat er bereits resigniert und *will* gar keine Öffentlichkeit mehr. – Was sind das nun für Dinger, die hier herauskommen?



Hörstücke, Sprechstücke, Sprechtexte, Lesetexte, Hörspiele...: Die Kinder der neuen Medien haben längst ihre Namen und sind säuberlich geordnet in den verschiedensten Schublädchen untergebracht. Natürlich sind die Übergänge fließend, aber wir können ja mal so tun als ob und einige Beispiele vorstellen.

Akustische Trips...

Kurze Wortketten für einen oder mehrere Sprecher in komplizierten rhythmischen Abläufen, im Studio technisch manipuliert: das bringt Charles Amirkhanian mit „Five Text-Sound-Pieces". Es sind kurze *Hörstücke* – freie Sprechimprovisationen ohne Textvorlage. Die Sprachlaute können mit Geräuschen kombiniert werden, und durch die Rhythmisierung wird eine musikähnliche Wirkung erreicht.

Auch *Sprechstücke* haben eine Nähe zur Musik. Hier gibt es zwar eine Textvorlage, aber ihre Funktion gleicht oft der einer Notenschrift. Die menschliche Stimme ist die einzige Tonquelle – aber alles, was mit ihr möglich ist, kann gemacht werden. Der Dadaist Raoul Hausmann hat diese Möglichkeit sehr weit getrieben: In seinen phonetischen Gedichten verzichtet er auf alle Anklänge ans Wort, spielt frei mit den menschlichen Lauten. Drei Bänder mit historischen Aufnahmen von ihm sind erhältlich.

Gerhard Rühm führt prozeßhaft den Weg vor, dessen Ende bei Hausmann zu hören ist. Seine „Abhandlung über das Weltall" ist ein *Sprechtext* der konkreten Literatur, in dessen Verlauf zusammenhängende Sätze, dann einzelne Wortgruppen und Wörter aufgelöst werden – vom „Gehalt" eines Textes kommt Rühm so schrittweise zu den „formalen" Möglichkeiten der Sprache. Wer da hilflos vorsteht, kann sich im Beiblatt zur Cassette Rat und Trost holen: „Rühm, der der Identität von Ding und Bezeichnung mißtraut, legt es stattdessen auf eine Annäherung von Erleben und Ausdruck an." Klar?

Ganz andere Möglichkeiten von Sprechtexten hat Otto Nebel schon vor über fünfzig Jahren demonstriert. Sein „Zuginsfeld" ist eine Collage aus vorgeprägten Sprachwendungen der wilhelminischen Gesellschaft, und durch die entlarvenden Montierungen der vaterländischen Phrasen gelingt Otto Nebel eine Einheit aus Sprach- und Ideologiekritik. Eine eher formale Spielerei ist sein Sprechtext „Unfeig", der ausschließlich aus neun Buchstaben (eiu fgn rtz) neue Wörter schöpft. (Alle genannten Titel sind wahlweise als Bänder oder Cassetten erhältlich.)

Am wenigsten werden die Möglichkeiten der akustischen Medien bei den *Lesetexten* genutzt – sie sind für den Druck geschrieben und gewinnen lediglich durchs laute Lesen eine neue Ausdrucksebene dazu. Das *Hörspiel* dagegen gibt am meisten her – hier können alle bisher aufgezählten Möglichkeiten voll genutzt werden, Verbindungen mit Geräusch und Musik sind möglich, verbale Spiele jeglicher Art können eine fortlaufende Erzählhandlung oder inhaltliche Intention erhellen und vorantreiben. Wondratschek/Brummbär/Deuter haben auf diese Weise mit ihrem Headmovie „Maschine Nr. 9" einen akustischen Trip zusammengebosselt, der ohne Einschränkungen das Prädikat „Besonders bewußtseinserweiternd" verdient (als Platte erhältlich bei Phonogram/Philips).

Kulturkühlschränke...

Wer diese Übersicht mit ihren begrenzten, aber charakteristischen Beispielen nun reichlich trocken, abstrakt und akademisch fand, der fand durchaus das Richtige. Denn der größte Teil jener Literatur, die sich von Buch und Papier verabschiedete, wanderte direkt oder auf Umwegen in die eisigen Ghettos

AMERICAN FLYER

Doug Yule (Ex-Velvet Underground)
Eric Kaz (Ex-Blue Magoos)
Craig Fuller (Ex-Pure Praire League)
Steve Katz (Ex-Blood, Sweat & Tears)

UNITED ARTISTS RECORDS ®

im ARIOLA-Vertrieb

UAS 29991 XOT

Debüt einer neuen Super-Gruppe!

Eine Band, deren Stil die dichte Struktur melodiöser Songs beinhaltet, deren Musik aber besonders von der Kombination glänzender Musiker lebt

American Flyer

von Kulturkühlschränken. Hier in Deutschland war die Literatur mit den neuen Maschinen fast immer nur die Sache einiger weniger Bildungsbürger – die Maschine Nr. 9 zählt zu den Ausnahmen. Und was aus den USA herüberkam, wo die Dinge wesentlich mehr in Bewegung waren, kam in der geronnenen Form von Tonkonserven – also eben auch als geistige Tiefkühlkost.

Wer die neuen literarischen Möglichkeiten heiß und lebendig machen will, kommt mit einsamen Produktionen im stillen Kämmerlein nicht weit. Öffentlichkeit tut not, und lebendiges Interesse kann nicht durch formale Spiele allein, sondern nur dann geweckt werden, wenn diese Spiele zusammengehen mit der Suche nach neuen menschlichen Möglichkeiten. Wobei diese „neuen Möglichkeiten" vergessene soziale/kulturelle Traditionen wieder aufgreifen könnten. In der Zeit vor dem Buchdruck und auch heute noch in sogeschimpften „primitiven" Kulturen sind Perspektiven zu finden, um deretwegen das Rad der Geschichte durchaus nicht zurückgedreht werden muß – wir können aus diesen Möglichkeiten lernen, wir können sie mit unseren technischen Möglichkeiten zusammenbringen und sie weiterentwickeln.

...und Literatur der Sinne

Konkret: Wenn bei manchen Stämmen sich Sprache, Musik und Tanz gegenseitig durchdringen, die Gemeinschaft vereinigen, eine Kommunikation aller mit allen herstellen, dann erinnert das – an heutige Rock-Festivals (ich meine solche Feste, bei denen an erster Stelle nicht Profitgier, sondern Freude steht). Hier scheint die hohe Entwicklung der Technik auf einen Punkt hinauszulaufen, wo der Umschlag in eine „zweite Natur" sich abzeichnet. Und die Sinnlichkeit von Musik ist der Literatur keineswegs fremd. Sie ist ihr bloß abhanden gekommen. Als die Technik des Buchdrucks begann, verkümmerte die Fähigkeit eines Autors, seine Texte spontan zu verfassen, sprachlich zu improvisieren und sich vor einem Publikum sozusagen live zur Schau zu stellen. Literatur sollte heute lernen, auf der Bühne aufzutreten, sich ihrem Publikum unmittelbar darzubieten, sie sollte möglichst viele Sinne zugleich kitzeln. Also nicht bloß die Ohren, sondern auch die Augen (Kostümierung, Gestik, Requisiten), womöglich sogar Nase und Zunge und Unterbauch. Sie sollte entfesseln und ein Denken ermöglichen, das der Wahrheit sinnlicher Erfahrungen nicht zuwiderläuft, sondern ihr entspringt. (Wer das ausführlicher haben will, lese das Kapitel „Litritscher" – über Live-Literatur – in Helmut Salzingers Buch „Jonas Überohr Live", SOUNDS-Verlag 1976. Mir gefielen seine Überlegungen so gut, daß ich sie hier teilweise wörtlich übernommen habe.)

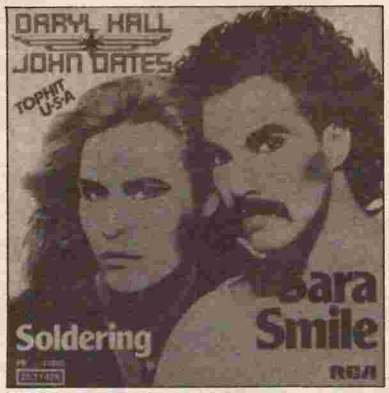
Mit „Literatur auf Tonträgern" hat das freilich nicht mehr viel zu tun. Platten und Bänder wären kaum mehr als die kommerzielle Ausbeute solcher Ereignisse, und die wichtigsten Aspekte würden dabei verlorengehen.

Falls Sie aber immer noch Interesse haben an dem, was heute läuft und sich einhören wollen: Den Sprechplattenkatalog gibt es in gutgeführten Plattengeschäften; wegen seiner Bejahrtheit wird er im allgemeinen kostenlos abgegeben. Die Deutsche Grammophon hat ihr „Literaturprogramm auf Schallplatten" in einem neuen, ausführlichen Prospekt dokumentiert; ihn gibt es umsonst. Was die Cassettenproduzenten angeht: Da schicken Ihnen die beiden interessantesten Verlage (bei denen alle in diesem Artikel genannten Bänder erhältlich sind) gerne ihre ebenfalls kostenlosen Kataloge: S-Press Tonband-Verlag, Nikolaus Einhorn, Rochusstr. 56, 4000 Düsseldorf; und Bulkowski, Zietenstr. 61, ebenfalls Düsseldorf.

Tja, und die Aktion „Lyrisches Telefon" – kurbeln Sie die doch einfach selbst an, wenn Ihnen die Idee Laune macht. Ich verspreche Ihnen, daß ich der erste sein werde, der Sie dann anläutet; und ein paar freche Gedichte habe ich auch noch in der Schreibtischschublade liegen – die können Sie gerne mitverwenden, wenn sie Ihnen gefallen. ★

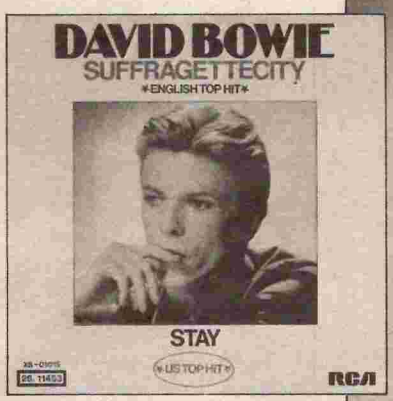
GUTE LP's WERFEN IHRE SINGLES VORAUS

K. C. & The Sunshine Band
Shake Your Booty Single 26.11441
Durchbruch in England und auf dem Kontinent geschafft.

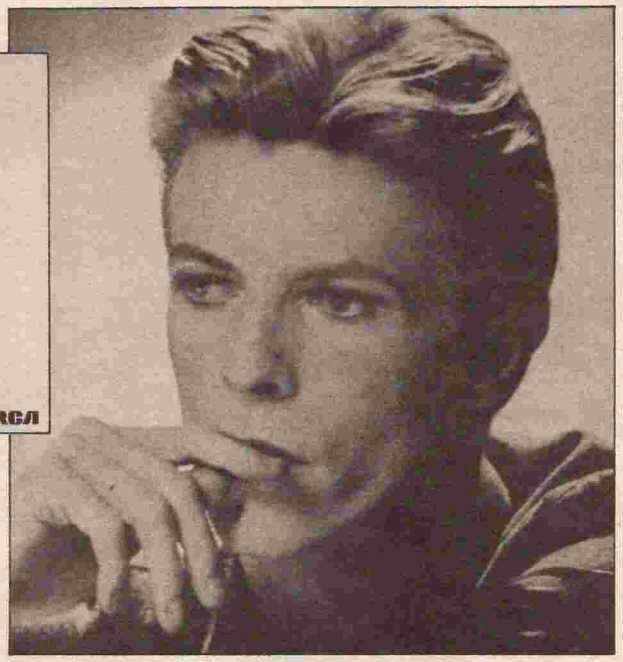


Daryl Hall & John Oates
Sara Smile Single 26.11426
Am 19. September im Musikladen-Special im NDR III von 16.30 – 17.15 Uhr.

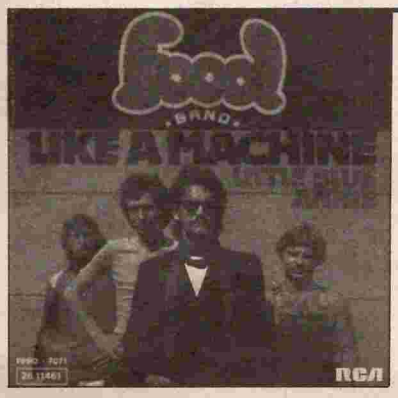
Jefferson Starship
With Your Love Single 26.11454
Hoch in den US-Charts. Auskopplung aus der LP „Spitfire".



David Bowie
Suffragettecity
Single 26.11453



Ritchie Family
The Best Disco In Town
Single 26.11459



FOODBAND
Like A Machine
Single 26.11461

FOODBAND
ON TOUR

12. 10. Kassel	MIT TRACE
13. 10. Leverkusen	28. 10. MÜNCHEN
15. 10. Dortmund	30. 10. OSNABRÜCK
16. 10. Lünen	31. 10. WUPPERTAL

Meditation & Magie

Kochbücher für die Seele

Von Fred Eilert

Wir wissen, daß es Kräfte in uns gibt, die nicht zu gewinnen sind, sondern nur zu befreien. Warum gehst du diese Wege nicht? Muffe vor dem „Übernatürlichen"? Bist du dir zu wichtig oder zu klein dazu? –

Der Mensch wird in den Listen der Theosophen als ein vom Himmel gefallener Engel geführt: ein Gott, der in die Materie gefallen ist und dabei seine Göttlichkeit vergessen hat. So ist er seine Zeit hier an die Erde gefesselt wie weiland Prometheus. Doch jeder ist zugleich ein Bewahrer des Lichts. Das hat er mitgebracht bei seinem Sturze und trägt es inwendig mit sich rum; aber unbewußt, versteht sich...

Der Mensch ist eine göttliche Monade, die in dieses klagenswerte Dasein gefallen ist und hier so wenig gilt. In ihrer eigenen Welt aber ist sie ein funkelnder Stern aus Licht, Leben und Feuer...

Der Mensch ist das Ergebnis einer Strahlung, die göttliche Schöpfung ist und in ihrem Mittelpunkt beginnt. Ganz innen im Bereich des unverhüllten Geistes der reinen Subjektivität. Da strahlt der Vorgang der Offenbarung nach außen, von oben auf uns ein und stellt uns dar. Zu einem bedeutsamen Teil wenigstens...

Der Mensch ist für die Naturwissenschaftler ein casus knaktus und deshalb reichlich suspekt. Denn in ihm ist irgendwo Leben, sprich Movens, das mit wissenschaftlichen Mitteln nicht beweisbar ist. Und das macht es so unverständlich. Es ist einfach *kein* Produkt der Materie, mit der man so schön spielen kann...

Der Mensch beim Rechtsanwalt ist eine statistische Einheit. Er kommt als Objekt, dessen Vergehen oder so auf die Gesetze anwendbar ist, und es gibt nur zwei Kategorien: die des potentiellen Verbrechers oder die des Klienten...

Der Mensch ist aber auch nur einmal da, sagt man dir. Und: Mach was aus deinem Leben. Nimm mit, was du kannst! Hinterher ist es ja doch zu spät! –

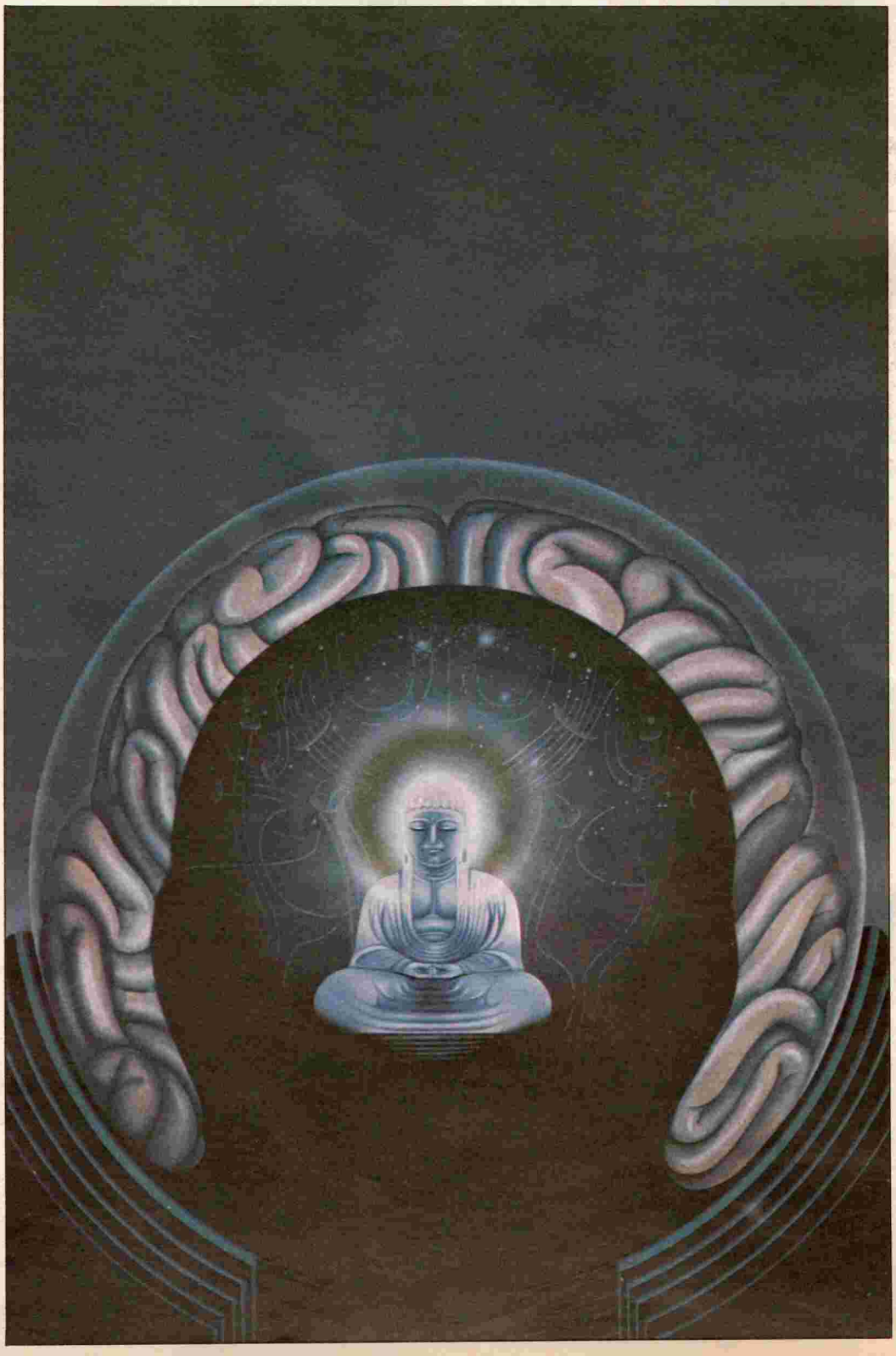


Illustration: Ute Osterwalder

O.K.: Du bist jung, du hast dein Leben im Griff, wie du sagst. Vielleicht, weil du noch deine Zukunft vor dir hast? – Und die lullt so richtig schön ein. Aber was ist später? – Hast du schon einmal alte Menschen sterben sehen, die auch mal an sich glaubten?... Es gibt da die Verzweifelten und die, die sich ergeben haben und auch schon solche, denen der Tod eine neue Geburt bedeutet!

Aber diese Angst um den Tod, der keinen Raum mehr zu Selbsttäuschungen läßt... wo Verzweiflung und Selbstmitleid die körperlichen Schmerzen noch überwiegen: Ist da denn irgendetwas falsch gelaufen? – Es gibt doch Menschen, die mit dem Wissen heranwachsen, daß sie leben müssen, um sterben zu können...

Es gibt Kulturen, die noch nicht von der Zivilisation überrollt wurden, in denen zu allen Zeiten Wege entwickelt oder verfeinert wurden, deren Wissen bei unsern alten Epikureern als Ataraxie bezeichnet wurde: unerschütterliche Seelenruhe gegenüber allem, was kommt.

Eudämonie – Glückseligkeit als ethisches Ziel menschlichen Handelns. – Sind diese Lehren vergessen? – Oder betreffen sie nur den Zeitgeist unserer Ära nicht? –

„Der Mensch ist eine Seele und er hat einen Körper."

Sprich doch mal mit alten Menschen, die Zeit und Anlaß genug hatten, sich zu reflektieren. Sie werden dir erzählen, daß sie feststellten, daß jeder Mensch alleine ist. Jeder steckt für sich gesondert – mit unterschiedlichem Bewußtsein begabt – in dem „Fleischestempel seines Körpers". Keiner kann da hineinkriechen, um ihm die Last der Jahrtausende abzunehmen. Jeder lebt sein eigenes Leben. Kein Mensch kann ihnen helfen, Unvermeidbares zu durchstehen. Die Schmerzen, die sie haben, durch Zipperlein und Gebrechen, sind *ihre* Schmerzen, und *sie* leben *Ihre* Geschichte in den Gedanken aus, die doch öfter schwarz vor Gram sind. Und wir alle wissen, wie eine überlastete Psyche auf den anfälligen Körper wirkt. – Und sollte wirklich mal eine kleine Liebe kommen, so ist sie, so gut es geht: darzustellen, aber dran teilhaben...?

Wenn wir wissen, daß es Kräfte in uns gibt, die nicht zu gewinnen sind, sondern nur zu befreien: Warum gehst du diesen Weg dann nicht? – Muffe vor dem Übernatürlichen? – Bist du dir zu wichtig oder zu klein dazu? – Jeder läßt doch gerne mal den Django heraushängen. Jeder spielt doch mal den großen Vater: Werd doch einfach ein großer Yogi! Ein Nostradamus! Ein Paracelsus oder einfach bloß ein stiller, weiser und relaxter Mensch, der sein Wirken und sein Wesen erkannt hat in diesem Dasein hier...

Du wirst gelebt!

Und der deshalb ruhig und gefestigt ist. Der durch seinen geschulten Willen Körper und Geist beherrscht. Der durch kurze Konzentration die alltäglichen Schmerzen vertreibt, weil er seinen Körper und seine geistige Kraft kennengelernt hat. Der nur *die* Gedanken in seinem Kopf arbeiten läßt, die ihn und andere weiterbringen. Der nicht seine Religion nur in der Küche hat und der noch so jung ist wie du. Fange jetzt an und lerne die Dinge neu zu sehen und intuitiv zu erfassen. Such dir das Wissen, das dich von deinem Ego zu der „Göttlichen Unzufriedenheit" führt, und irgendwann wirst du es wissen und dann auch wohl objektiver als verhärmte alte Menschen in der „Weisheit ihrer Jahre".

Du nimmst die Predigten in Steinen wahr, du liest die Bücher alles Wissens in den strömenden Wassern und du siehst das Gute in allem... du bist Gott!

Meister Eckard: *Wer dise rede niht verstet, der bekümber sin herze nit da mite. Wan als lange der mensche niht gelich ist dirre warheit, also lange wird er dise rede niht versten.*

Was gibt es da für Wege, die gangbar sind für dich, für jeden eigentlich, der das Verlangen hat? Wege, die möglichst wenig Zeit, nicht das große Geld kosten und vor allem nicht die Seele? – Denn da tut sich ja wohl allerhand in dem Sektengewerbe unserer Tage, und das schwingt von Yang zu Yin ganz schön. Die wahnsinnigsten Spieler tauchen da auf! Selbsternannte „Gottheiten", „göttliche Gnaden" und „pipapoh", die Sklaventum zelebrieren und Freisein in Gott predigen! Die echte Maschinen drillen aus Leuten, die irgendetwas suchten...

Aber es zeigen sich auch ganz propere Leute, die mit der scharfsinnigen Gerissenheit eines wissenschaftlichen Rosinenfeilschers „leugnen, was ist, und erklären, was nicht ist" (Rousseau)...

Und es tauchen auch mal Leute durch die Jahre auf, die sehr tief in Gott sind, die Vollkommene wurden auf ihrem Weg, daß jeder, der sehen kann, es sieht. Und auch der Blinde...

„Vergiß dein Ich, dein Selbst verliere nie." (Herder)

Wasser hat keine Balken, weiß der Nichtschwimmer, und so geht er halt nicht rein. Der, der den „toten Mann" im Wasser liegen kann, vertraut seiner Natur, ohne groß den physikalischen Gesetzen des Auftriebs zu gedenken. Wer sich nicht mit den Forderungen einer Religion belasten will und trotzdem Verlangen hat, auch der wird bestens bedient werden. Es gibt für jeden seinen Weg! – Eine Schulung, die ihn an keinerlei Ideologie kettet, die er ausschließlich *für sich* betreibt. Siddharta hatte seinen Fluß, der Mann von nebenan sein Taschentuch Acker in der Kolonie, und für dich gibt es ein kleines Buch, das dir vielleicht kein großes Werk ist, dafür aber auch nur 18 Mark kostet. Nur ein Tip, der dich weitersuchen und dann das richtige Buch finden läßt:

Karma-Yoga und Bhakti-Yoga von Swami Vivekananda (Bauer Verlag, Freiburg, 261 S.). Karma-Yoga ist der „Pfad der Arbeit", und alles in diesem Yoga-System passiert ohne jede Forderung an gymnastischer Akrobatik. „Jeder ist groß an seinem Platz", sagt Vivekananda. Jede Arbeit, mit richtigem Bewußtsein getan, öffnet dir den Weg in eine größere Weite, wenn du die Sache des „Nichtanhaftens" erlernst. Jedes Werk sollte dir ein Opfer bedeuten. Jedes Tun von Selbstlosigkeit häuft dann gutes Karma für dich an: Wie du in den Wald rufst, usw. Es ist ein leichter Weg, möchte man meinen, doch zugleich der schwerste, der aber wiederum für jeden geeignet ist.

Krishna in der Bhagavad Gita: Tue, was du tust, aber widme die Früchte der Arbeit *MIR*.

Das ist die esoterische Art, es zu sagen. Du lebst im ewigtäglichen Leben Karma-Yoga.

Bhakti-Yoga, der „Pfad der Liebe", soll dich lehren, durch Beherrschung und Lenkung deiner Emotionen das spirituelle Ziel allumfassender Liebe zu erlangen. Und so auch vor allem in deinem harten Alltag. Jede Geste, die du tust, beginnt, verläuft und endet in Liebe. Jesus war ein Bhakta, ein Beter. Du brauchst aber noch immer nicht an Götter zu glauben, sondern nur an dich. Und der Glaube wird bei der Ausführung dieser Noten stärker, je mehr du dich drauf konzentrierst. Alles, was du gibst und formst, ist ohne Kniefall auszuführen, aber eben mit der Intention, die ein schwacher Abglanz von „Hingabe" ist. – Mache eins aus Ziel und Weg: So mahnt der Weise leise...

Böhme: *Du wirst kein Buch finden, da du die göttliche Weisheit könntest mehr inne finden zu forschen, als wenn du auf eine grüne und blühende Wiese gehst; da wirst du die wunderliche Kraft Gottes sehen, riechen und schmecken, wiewohl es nur ein Gleichnis ist.*

Wer sich nicht auf das dürre Gelb der Wiese packen möchte, an Tiefentspannung aber weiterhin interessiert ist, dem sei das Buch „Autogenes Yoga" von Dennis Boyes empfohlen. Die dort beschriebenen Übungen werden im Liegen ausgeübt und sind für Leute jeden Alters geeignet, die sich davon Hilfe für Körper und Geist erhoffen. Du lernst, deinen Atem zu beobachten und zu regulieren und anschließende leichte Konzentrations-Übungen (Otto Wilhelm Barth Verlag, 160 S., 16,80 DM). Kein Ideologie, kein Formalismus, nur ein Häppchen Selbstverwirklichung eines potenten Yoga-Lehrers.

Wenn du dich angesprochen fühlst von diesem Weg, dich informieren möchtest oder nur ein starkes Buch zum Vorzeigen haben willst, so sei dir die deutsche Übersetzung des amerikanischen Buches „Be Here Now" empfohlen. Es heißt: „Sei jetzt hier". Es besteht aus drei Geschichten, die mit sehr viel Liebe gemacht sind. Die erste: Reise. Die Transformation: Dr. Richard Alpert.

Manch einer, der Antworten sucht und keine Rätsel, wird sich wiederfinden in dieser kleinen Autobiographie des Dr. phil. Alpert. Psychologe seines Zeichens, Prof. 1961 an der Uni von Kalifornien in Berkeley. Ebenda ist er voll auf dem akademischen Trip, lehrt u.a. über den guten alten Freud, hält Lehrgänge ab, schreibt dicke Bücher, erhält Forschungsaufträge und ist so richtig schön saturiert. Er arbeitet mit Timothy Leary zusammen, beide sind Trinkkumpane. Die Karriere flutscht. Er erzählt, was er in Büchern gelesen hat, die Studenten schreiben es emsig auf und geben es als Antworten in ihren Examen ab. Es tut sich nichts außer Theorie, nichts Reales. Alles ist in Watte gepackt, passiert wie hinter einer Mauer. Selbst der Psychiater ist in therapeutischer Behandlung.

So weit, so gut: Beim Pott kommt Alpert in Glut. Sie essen das Fleisch der Götter: Tionanactyl, die magischen Pilze Mexicos, später dann das schöne Psilocybin. Er macht Erfahrungen, die ihn sein Ich finden lassen, das unabhängig von gesellschaftlicher und physischer Identität existiert, jenseits von Leben und Tod. Er braucht nur noch nach innen zu sehen, wo er *wußte.* „In den sechs Stunden dieser Erfahrung habe ich mehr gelernt als in den Jahren als Psychologe", sagt Leary.

Also sind sie auf dem psychedelischen Trip, der unendlich offen ist, aber immer wieder „danach" schleicht sich so ganz allmählich ihre alte neurotische Persönlichkeit ein. Sie nehmen LSD zusammen mit Allen Ginsberg und Aldous Huxley, machen gruppentherapeutische Sitzungen mit Drogen – unter anderem mit Strafgefangenen, um die Rückfallquote zu verändern – und mit Geistlichen in der Bostoner Unikapelle. Alpert hat wunderschöne Erfahrungen gemacht, ein schönes Land gesehen, aber ist noch immer dabei, etwas zu suchen. Er wußte nicht genug, um diese Bewußtseinszustände aufrecht zu erhalten. Keiner schien es zu wissen. 1967 war er den Leuten zu far out: seine akademische Laufbahn beendet...

Er reist viel umher, findet aber nichts außer tiefer Traurigkeit für sich. Wie es sintemal und alldieweil in jedem Märchen ist: Es taucht ein Typ in heiliger Kleidung (Dhoti) auf, der ihm der Heilsbringer wird. Es schlägt ungeheuer bei ihm ein: Bhagwan Dass, von dem er sofort weiß, daß dieser das „Wissen" hat: alles, wonach er die Jahre gesucht hat. Er folgt ihm augenblicklich und barfuß: „Wenn du Lederschuhe trägst, ist die ganze Erde mit Leder bedeckt." Er lernt Hatha-Yoga, die Atemschule des Pranayama und immer wieder das große Staunen: Sein Führer schien nie zu schlafen oder erschöpft auf dieser Wanderung, selbst nachts saß er im Lotussitz und meditierte. Er kannte die Gesänge und Riten aller Religionen und Sekten, gehörte schlichtweg dazu und wurde verehrt.

Sie pilgern zu dem Guru seines Führers, einem alten kleinen Mann in einem schönen Tal des Himalaya. Er ist Maharaji (Großer König), der alles von ihm wußte. Seine geheimsten Gedanken, die Vergangenheit, alles! Bei dem er vollendete Liebe spürte und keinen hypnotischen Zwang, dem er ausgeliefert war: Er war zu Hause! –

Die Sikhs sagen: Wenn du erst einmal erkennst, daß Gott alles weiß, bist du frei. Hari Dass Baba war sein Lehrer, der in kurzen Sätzen und Metaphern, die er auf die Kreidetafel schrieb, alles lehrte, das ihm half. Immer von innen heraus, und alles wurde so offensichtlich „Wahrheit", daß er akzeptierte und begriff. Er lehrte ihn Ahimsa – Gewaltlosigkeit – und Meditation. ..Yogis brauchen im Urwald keine Angst zu haben." Denn wenn du rein genug bist, cool it, mach dir keine Sorgen. Aber du mußt schon sehr rein sein.

Die 2. Geschichte ist benannt: Von Bindu nach Ojas. Sie ist das Kernbuch: eine Manifestation des Segens-für-dich-von-Maharaj-Ji, wird dort gesagt (Dieser Maharaj-Ji hat nichts zu tun mit dem gleichnamigen Boß der „Divine Light Mission"). Jede einzelne der 109 Seiten ist teilweise schön, teilweise zu schön bebildert. Die Sprache ist yogihaft gehalten, esoterisch-religiös und sehr stark in der Aussage ihrer Sprüche. Mit formaler und formeller Erkenntnistiefe wird in Metaphern geschürft, über die nachzudenken sich lohnt. Und zwar *hier und jetzt.* Und wenn das nicht genügt, Mann, dann genügt nichts. Alles, was du tust, ist das erste und letzte Mal: *hier und jetzt.* Und im *Hier und Jetzt* mußt du leben. Ganz konkret! Ganz bewußt! Mit aller Energie und deiner ganzen Empfindung. Das Später kommt, nur verschwende nicht unnötig viel Ego daran. Dann ist die Zukunft da und dann ist sie *hier und jetzt!* So einfach ist das, trotz aller psychotischen Erfahrung, an der du knabberst. Diese Geschichte ist Belehrung, Unterweisung für Leute, die bereit sind: zu erfahren.

„Wenn ein Taschendieb einen Heiligen trifft, sieht er nur dessen Taschen."

Der 3. Teil auf 120 Seiten ist dann das „Kochbuch für ein heiliges Leben".

Die Basis dieses schmackhaft beschriebenen Mahls sind die Leute, die weiterkommen möchten, sich ihrer mißlichen Lage bewußt sind und also arbeiten möchten. Man nehme dieses Buch, verrühre den eigenen guten Willen zur Läuterung darin und es geht an. Es ist ein Handbuch verschiedener Techniken, die sich auf die Bedürfnisse jedes Einzelnen beziehen, der auf dem Pfad ist. Wie bei einem Rezeptbuch wählst du aus, was dir zusagt. Na dann Mahlzeit! – Du kannst dir dein eigenes Breichen kochen, wenn du 15 Mark auf das Postscheckkonto Sadhana Verlag Berlin-West 3997 73-109 überweist und *Hier und Jetzt* bestellst.

Collins: *Auf dem Wege der wahren Entwicklung muß etwas Altes sterben und etwas Neues muß in ihm geboren werden.*

Du bist zum König von Luft, Wasser, Erde und Feuer berufen; um über diese vier symbolischen Tiere jedoch herrschen zu können, muß man sie besiegt haben. Derjenige, der danach strebt, ein Weiser zu sein, um das große Rätsel der Natur zu lösen, muß Erbe und Berauber der Sphinx sein; er muß ihr menschliches Haupt haben, um des Wortes mächtig zu sein, ihre Adlerfittiche, um die Höhen zu erreichen, ihre Stierlenden, um die Tiefen zu durchpflügen und ihre Löwenklauen, um sich nach allen Seiten Platz zu schaffen. –

Wer sich anstelle der Yogi-Literatur die Mystik der Kabbala zu Gemüte führen möchte, dem sei als Einführung in diese Wissenschaft die „Transzendentale Magie" in zwei Bänden empfohlen (1. Bd. 26 DM, 2. Bd. 32 DM), die zum 100. Todestag des großen Eingeweihten Eliphas Levi im Sphinx Verlag Basel erschienen ist.

Aber es ist ein Buch, das dich zu einem Monarchen oder zu einem Irren werden läßt, wenn du es liest und verstehst. –

Bist du rein, wird es dir eine Leuchte sein, wenn du stark bist, eine Waffe, bist du weise: wird es dich weiter fördern. Bist du aber schlecht, wird es dir eine höllische Fakkel sein. Wie ein Dolch wird es deine Brust durchbohren und dort wühlen mit Höllenfeuern, es wird dich durch Wahnsinn zur Verzweiflung führen. Du möchtest darüber lachen und wirst nur mit den Zähnen knirschen können, denn es wird für dich dasselbe sein wie die Feile in der Fabel, die eine Schlange zu benagen versuchte und sich dabei all ihre Zähne verdarb...

So bist du hiermit also gewarnt, mein Freund: Nimm Abstand, schreie ich dir zu! Geh und verbanne die Gedanken, die dir hiermit gegeben wurden! Kauf dir Jerry Cotton, leih dir Alice in Wonderland!!!

Dreh dich nicht um nach diesen Büchern! Laufe, was du kannst, denn:

Die Reise von tausend Meilen beginnt mit einem Schritt.
Lao Tse

Jan Fride von der Gruppe KRAAN

AKG drum-Sound

**KRAAN. International bekannt.
Sie begeistert mit ihrem Sound.
Zahlreiche Spitzenerfolge
im In- und Ausland.
Das Equipment spielt eine
wichtige Rolle:
Jan Fride, der Drummer, hat sich
für AKG Mikros entschieden.
Denn für ihn ist das beste gerade
gut genug. Er weiß es.**

**Becken: AKG C 451-CK 1
High head: AKG D 224
Hänge-Tom: AKG D 190
Stand-Tom: AKG D 2000
Base drums: AKG D 12**

Der Erfolg spricht für sie.

Live in:

28.9.	München	Circus Krone
30.9.	Rastatt	Aula Tulla-Gymnasium
1.10.	Fellbach	Schwabenlandhalle
2.10.	Peißenberg	Stadthalle
3.10.	Bayreuth	Stadthalle
4.10.	Fulda	Kolpinghaus
6.10.	Saarbrücken	Aula der Uni
8.10.	Menden	Wilhelmshöhe
12.10.	Hamburg	Fabrik
13.10.	Remscheid	Aula Leibniz-Gymnasium
14.10.	Übach-Palenberg	Stadthalle
15.10.	Bonn	Bonn-Center
16.10.	Mainz-Finthen	Bürgerhaus
17.10.	Würzburg	Festzelt
20.10.	Hagen b. Bremen	Pam-Pam
21.10.	Waltrop	Stadthalle
22.10.	Köln	Audimax
26.10.	Minden	Doppelaula
27.10.	Göttingen	Stadthalle
28.10.	Friedberg	Stadthalle
29.10.	Blaubeuren	Stadthalle
30.10.	Weissenohe	To Act

AKG

Akustische u. Kino-Geräte GmbH · Bodenseestraße 226-230 · 8000 München 60
Österreich: AKG Ges. m.b.H. · Brunhildengasse 1 · 1150 Wien
Schweiz: Audio-Electronic AG · Lohwisstraße 24 · 8123 Ebmatingen/Zürich

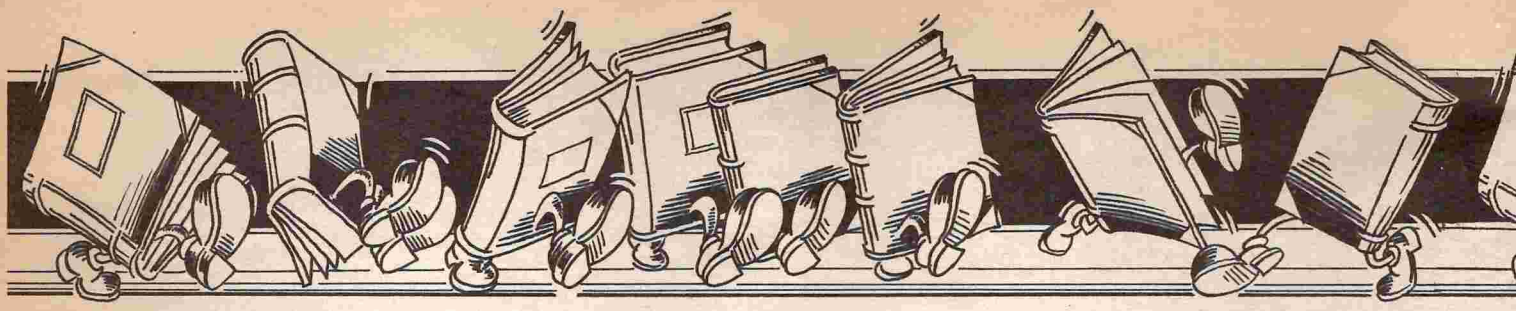
AKG, Bodenseestr. 226-230, 8000 München 60

Mein Name: .....

Meine Adresse: .....

Ich bin interessiert an:
Musikermikrofonen
Hallgeräten
Kopfhörern

Senden Sie mir sofort Informationsmaterial zu



Bücher aus de

Deutsche Bücher zur Rockmusik – eine Bestandaufnahme, die sich leider nicht auf große Bestände gründen kann. Und das wenige, was zu haben ist, kommt leider oft reichlich enttäuschend daher. „Made in Germany" bedeutet noch fast immer: aus zweiter Hand erfahren und kopiert. Dazu kommen noch die Schwierigkeiten mit der Sprache. Jene Autoren, die wirklich eigene, überzeugende Formen gefunden haben, kann man an einer Hand abzählen. Einige heiße Tips sind also doch dabei.

Von Teja Schwaner

1971 habe ich Nik Cohns Buch „Pop From the Beginning" übersetzt. In der Einführung schreibt Kit Lambert, Mit-Manager der Who: „Er (Nik Cohn) war Meister in der Kunst des liebevollen Clinch."

Und bis jetzt ist dieses Buch, das im Rowohlt Verlag als Taschenbuch unter dem Titel „AWopbopaLooBop ALopBamBoom" (rororo 1542, Hamburg 1971, 4,80 DM) erschien, eben darum eines der besten geblieben – weil Cohns Annäherung an Rockmusik und Rockgeschäft so intim persönlich und subjektiv gewesen ist. Entweder saß er in der ersten Reihe oder er lungerte hinter der Bühne herum. Er raufte sich durch die Szene und sprach die Sprache, die dem Phänomen, mit dem er sich auseinandersetzte, angemessen ist .

In den Jahren, die seither vergangen sind, erschienen auch bei uns in Deutschland Bücher, die sich mit der sogenannten „Pop-Musik", ihren Stars und ihrer Bedeutung als Jugendkultur und für die Jugendkultur beschäftigten. Leider können sich die Bücher deutscher Autoren kaum mit denjenigen messen, die im anglo-amerikanischen Raum erschienen. „Made In Germany" bedeutete und bedeutet noch fast immer: „aus zweiter Hand" erfahren und kopiert. So bleibt denn auch das Dilemma der Sprache: Wer sich dem Vorwurf entziehen will, er benutze allzu viele Anglizismen, sieht sich dem Problem gegenüber, eine deutsche Rock-Sprache zu erfinden...

Ich möchte einen Überblick über deutschsprachige Bücher geben, die sich mit jener Musik auseinandersetzen, deretwegen sich SOUNDS bis vor kurzem „Das Musik-Magazin" nannte. Leider sind es nicht besonders viele. Manche von ihnen wurden schon in SOUNDS besprochen, einige sind neu oder wurden nicht erwähnt. Ein Anspruch auf Vollständigkeit wird nicht erhoben.

Fangen wir bei den Lexika an: Das „Rock Lexikon" von Siegfried Schmidt-Joos und Barry Graves (rororo, 9,80 DM) erschien im Oktober letzten Jahres in einer erweiterten Ausgabe. Obwohl manche Spezis auf besonderen Gebieten ihre Musikerfreunde vermissen, bleibt dieses Buch doch das umfassendste, das bei uns erschienen ist. Jeder, der sich informieren möchte, sollte es im Rock-Regal stehen haben... und gleich daneben „Rock in Deutschland" von Günther Ehnert (Taurus Press, Hamburg 1975, 8,80 DM). Das Ehnert-Buch gleicht in seinem journalistischen Ansatz dem „Rock Lexikon". Presse- und Kritikerzitate werden verwendet, Diskographien schließen die Kapitel über Einzelmusiker oder Bands ab. Wer zu biographischen Angaben und Diskographien zusätzlich schöne Bilder möchte, mag sich die „Rock Dreams" anschaffen (Schünemann Verlag, München 1973, 16,80 DM). Die Bilder stammen von dem belgischen Graphiker Guy Pellaert, den lexigraphischen Teil hat Ingeborg Schober besorgt.

Bei Taurus Press ist überdies ein Buch für jene erschienen, die gerne Hit-Paraden verfolgen. „Hit Bilanz Hitparaden-Singles 1959 - 1973" heißt es. Günther Ehnert und Ben Bonzo haben die deutschen Hit-Paraden ausgewertet, orientiert an der Zeitschrift „Musikmarkt" und dem Taurus Press Archiv. Da ist zum Beispiel auch zu erfahren, daß die Interpreten Karl und Emil mit ihrem Titel „Wer mir sagt, beim Militär ist's schön" vom 1. 5. 1962 an vier Wochen lang auf Platz 50 lagen und daß ihre Single auf dem Sonet-Label erschienen ist. Elvis Presley-Singles nehmen eine ganze Seite für sich in Anspruch.

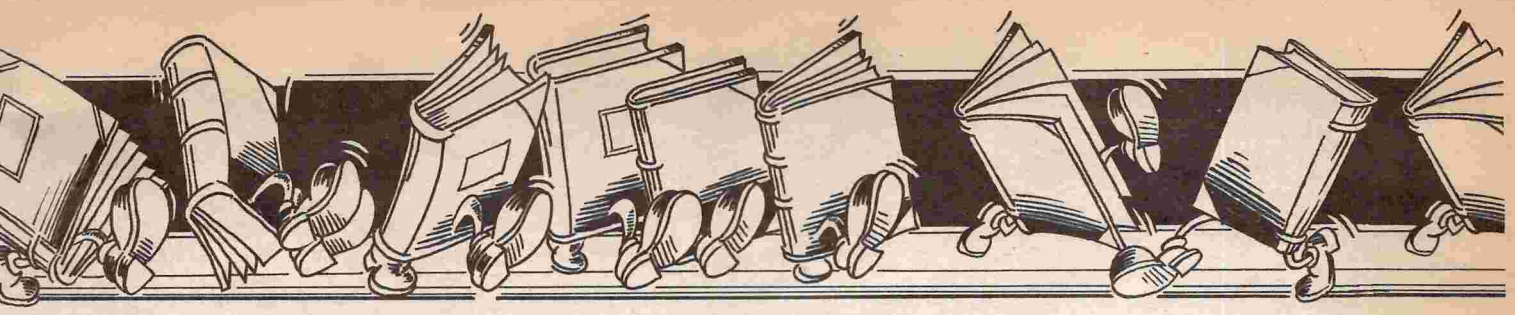
★

Der elektronischen Musik ist das Fachlexikon von Herbert Eimert und Hans Ulrich Humpert gewidmet: „Das Lexikon der elektronischen Musik" (Gustav Bosse Verlag, Regensburg 1973, 29,- DM). Eimert, 1897 geb., 1972 kurz vor Erscheinen des Buches gestorben, war Komponist und leitete bis 1971 das von ihm gegründete (erste) Studio für elektronische Musik. Humpert, 1940 geboren, wurde sein Nachfolger. Von ‚A' bis ‚Zwölftontechnik' reicht das Stichwortverzeichnis, und obwohl es nur die wahren Spezialisten unter den SOUNDS-Lesern interessieren dürfte, sei es zumindest erwähnt. Mich hat es beeindruckt, weil ich ahne, wieviel ich daraus lernen könnte, auch wenn weder Rock noch Reggae als Stichwörter darin aufgeführt sind.

★

Bevor ich etwas zu dem Buch von Helmut Salzinger, „Rock Power", sage, seien eben die Werke von Rolf Ulrich Kaiser aufgezählt, die Helmut (der mit den Überohren) als „unwichtig und eben darum nicht verwendet" erwähnt. „Das Songbuch" (Damokles Verlag, Ahrensburg 1967), „Das Buch der neuen Popmusik" (Econ, Düsseldorf 1969), „Protestfibel" (Scherz, Bern-München-Wien

Illustration: Hannes Binder



em Rockregal

1968) – es handelt sich um eine Art Aufsatzsammlung – „Underground? Pop? Nein! Gegenkultur!" (Kiepenheuer und Witsch, Köln 1969), „Rock-Zeit" (Econ, Düsseldorf 1972). Letzteres erwähnt Salzinger nicht, und ich muß gestehen, daß auch ich es nicht gelesen habe. Vielleicht versucht man mal, in einer öffentlichen Leihbücherei der „Rock-Zeit" habhaft zu werden, um herauszufinden, ob „Unter-Ohr" Kaiser sich in seinem neuesten Werk entscheidend verbessert hat.

„Rock Power" von Helmut Salzinger (Fischer Taschenbuch 1280, 1972, 4,80 DM) heißt im Untertitel: Ein Essay über Pop-Musik und Gegenkultur. In einer Collage-Technik sind eigene Texte mit Zitaten aus Zeitungen, Büchern und Interviews zusammengestellt. Ausgewählte Songtexte und ihre Übersetzungen sowie eine (sehr subjektive) Diskographie sind ebenfalls in dem Band enthalten, in dem man immer wieder schnüffeln kann. Ein Konglomerat aus Timothy Leary und Gräfin Dönhoff, Marx und Ronald D. Laing, Stones und Fugs, Norman Mailer und Tom Wolfe, sowie vielen mehr. Ein Buch, so ähnlich wie die Musik, mit der es sich beschäftigt.

★

Salzingers neuestes Buch – „Jonas Überohr Live. Kritische Ausschweifungen über Kultur und Krebs" (SOUNDS-Verlag 1976, DM 9,80) – handelt nur in einigen Kapiteln „direkt" von Rockmusik, größtenteils vom sozialen und kulturellen Umfeld, in dem diese Musik stattfindet. Viele von Euch werden einige dieser Artikel schon kennen, weil sie seinerzeit in SOUNDS als Überohrs Kolumnen erschienen: *Rock – eine kranke Sache* und den Ergänzungsbeitrag *Rock – keine kranke Sache,* sowie den Rolling Stones-Beitrag. Die meisten Texte aber sind neu und werden in diesem Buch zum ersten Mal veröffentlicht. Mehr will ich hier nicht sagen, von wegen Schleichwerbung; also, bestellt Euch das Buch.

★

„Zwischen Galaxis und Underground" heißt ein dtv-Taschenbuch (Nr. 790) von Raoul Hoffman, das 1971 erschienen ist und 5,80 DM kostet. Zu jener Zeit befand sich Hoffman noch auf einer Art Star-Trip, und so bietet sein Buch über die neue Popmusik (so der Untertitel) kaum mehr als eine Ansammlung von Gruppen- und Star-Porträts: Who, Family, Steppenwolf, Hendrix, Canned Heat, Tull, Traffic, Stones sowie einige andere. Erst als Hoffman „Rock Power" von Salzinger gelesen hatte, änderte er seinen Standpunkt, und so erschien 1974, wiederum als dtv-Taschenbuch (Nr. 946, 5,80 DM) „Zoom Boom" (Merkt ihr jetzt, was ich anfangs mit dem sprachlichen Dilemma gemeint habe?). Unter Kapitelüberschriften wie „Nach Jesus – Religion und Rockmusik" oder „Rock-Konzert – Motive des Publikums und wie Rockmusiker sie benutzen" sind hier Aufsätze versammelt, in denen Hoffman Kritik mit Rundschlag austeilt. Rubberducky, der sich das Buch in der Badewanne liegend zu Gemüte führte, merkte in einer Buchbesprechung (SOUNDS 9/74) an, Hoffman sei ein Klugscheißer. So ganz unrecht hat das Gummientchen nicht.

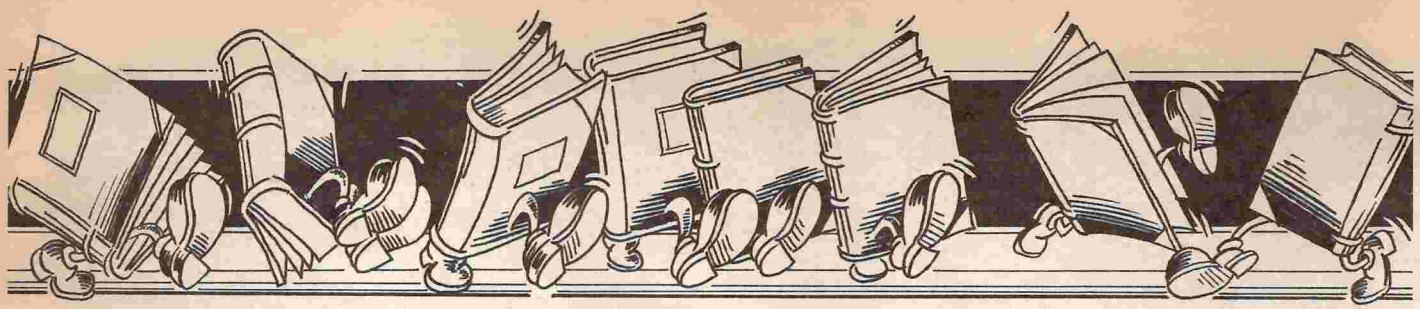
„Das Jazzbuch" von J. E. Behrendt erschien zum ersten Mal 1953. Über die Neubetitelungen „Das neue Jazzbuch", „Das Jazzbuch – Von New Orleans bis Free Jazz" mauserte es sich zu seiner heutigen From: „Das Jazzbuch – Von Rag bis Rock" (Fischer Taschenbuch 6246, 6,80 DM). Für Jazz-Interessierte und diejenigen, die Wurzeln ausgraben wollen, ist dieses Buch in seiner umfassenden Darstellung empfehlenswert.

Ein Spezialgebiet, nämlich die Country Musik, wählte sich Paul Hemphill, ein amerikanischer Autor aus. Sein Buch „Nashville Sound" erschien jedoch auch bei uns, und zwar in deutscher Übersetzung von Otto Wilck beim Rainer Wunderlich Verlag (Tübingen 1974). Zu Unrecht scheint es ein wenig untergegangen zu sein, aber in letzter Zeit hat sich die Country Musik immer mehr Freunde erobert, und ich empfehle allen, die sich Robert Altmans „Nashville"-Film angesehen haben, die Lektüre dieses Buches. Es ist anschaulich und teilweise sogar spannend geschrieben, denn Hemphill hat Künstler, Manager und Veranstalter des C&W interviewt und seine Gespräche in eine durchaus kritische Darstellung des „Million-Dollar-Business mit dem musikalischen Volksgut" eingebracht.

Ein weiteres Spezialgebiet wählten sich die beiden Franzosen Philippe Carles und Jean-Louis Comolli, arrivierte Journalisten. Ich erwähne es deswegen, weil eine deutsche Übersetzung ihres Buches „Free Jazz/Black Power" vorliegt (Fischer Taschenbuch 1464, Frankfurt 1974, DM 5,80). Wie schon der Titel sagt, werden die Phänomene Free Jazz und Black Power-Bewegung in einen Zusammenhang gestellt. Die Autoren gehen von den Arbeiten des schwarzen Kritikers, Schriftstellers und Theatermannes LeRoi Jones aus, erweitern sie jedoch um eine politische Dimension und versuchen, die Rezeptions-Kriterien, unter denen der Jazz bisher beurteilt wurde, als Ideologie zu entlarven.

★

Frank Laufenberg brachte 1973 im Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg, sein ärgerliches Buch „Facts & Platten" heraus. Der Hörfunk-Discjockey hat damit nichts weiter geleistet, als eine Funkserie im Pop Shop, SWF III, nochmals abzukupfern. 12,80 DM sind ein Heidengeld für nichts, also lieber noch ein paar Mark drauflegen und unbedingt ein anderes Buch kaufen, das seine Existenz einer Hörfunk-Reihe verdankt. „Geschichte der Popmusik 1" (Eres Edition Lilienthal/Bremen 1976, DM 22,50), das ist die überarbeitete Neu-Auflage des im Eres Verlag erschienenen Lose-Blatt-Werkes „Roll



Over Beethoven" von Peter Schulze, Klaus Kuhnke und Manfred Miller. Bis 1947 reicht dieser erste Band, und in ihrem Vorwort erklären die Autoren, es sei ihr Ziel, den historischen und dialektischen Materialismus auf die Musikgeschichte anzuwenden. Nun möge sich davon niemand abschrecken lassen, sondern dieses Buch, dem 41 Sendungen zu 45 Minuten zugrundeliegen, mit seinen vielfältigen Informationen genießen. Es ist aufgegliedert in die Kapitel „Europa 19. Jahrhundert", „Amerika 19. Jahrhundert", „Von 1900 bis 1929" sowie „Von 1930 bis 1949". Die beiden letzten Kapitel setzen sich mit internationalen Querverbindungen auseinander, berichten zum Beispiel über den Einfluß der amerikanischen Musik-Industrie auf Europa, die Country Musik unter dem Einfluß des New Deal oder die Musik im faschistischen Deutschland. 108 Songtexte sind beigegeben, ein Personen- und Ensemble-Register sowie ein Sachwort-Register erleichtern die Arbeit. Mir fehlt der Platz, um eingehender über das Buch zu schreiben, ich möchte es jedoch unbedingt empfehlen. (Der Vorabdruck in SOUNDS 6/76 gibt einen Eindruck.)

„Eine Geschichte der Popmusik" nennt sich im Untertitel auch das Buch „Let It Rock", herausgegeben von Franz Schöler (Reihe Hanser 183, München/Wien 1975). Es kostet 12,80 DM und enthält diverse übersetzte amerikanische und englische Aufsätze von renommierten Autoren sowie drei Beiträge von Franz Schöler. In SOUNDS 8/75 habe ich es schon besprochen, und es gilt noch immer: Manche der Sachen lesen sich ganz gut, und vielleicht trägt es auch dazu bei, daß wir alle mit mehr Wissen über den Rock'n'Roll altern, aber für ein Taschenbuch ist der Preis von 12,80 DM doch ziemlich happig!

Ein anderes Buch aus der Reihe Hanser, „Let It Bleed" (Hanser 45, München 1970, DM 8,80) sei noch erwähnt. Siegfried Schober stellte darin Berichte und Fotos zum Rolling Stones Altamont-Desaster zusammen.

★

An Lehrer und Musikpädagogen sind wohl die folgenden vier Bücher gerichtet – und ohne deren Berufsstand zu diskreditieren läßt sich wohl sagen, daß andere Menschen mit den vier Werken nicht viel anfangen können. „Pop-Musik" von Dörte Hartwich-Wiechell (Arno Volk Verlag/Hans Gerig KG, Köln 1974, DM 18,–). Das Buch wurde gedruckt mit Unterstützung des Staatlichen Instituts für Musikforschung Preußischer Kulturbseitz, und so ist's auch.

Ebenfalls von den Musikverlagen Hans Gerig, Köln stammt das Buch von Eduard Pütz und H. W. Schmidt „Musik International" (HG 1129, DM 20,–). Es bietet verschiedene Beiträge über Jazz, Pop und außereuropäische Musik sowie Karlheinz Stockhausen über „Weltmusik". Wäre es eine Platte, könnte man sagen: „Es geht nicht los..."

Ein Juventa Paperback von Dieter Baacke (München 1972, DM 12,80) heißt „Beat – die sprachlose Opposition". Es plagt sich mit Fragen wie: Beat: Krise der Kultur? Krise der Erziehung? und mag Pädagogen vorbehalten bleiben.

Band 5 in der Reihe „Musikpädagogik – Forschung und Lehre" ist von Kurt Blaukopf und heißt „Neue musikalische Verhaltensweisen der Jugend". Es ist 1974 unter der Nummer 6537 bei der Edition Schott, Mainz erschienen und kostet 13 Mark. Die musiksoziologischen Ansatzpunkte des Buches mögen ihre Berechtigung haben, ich bin aber sicher, daß höchstens Musiksoziologen ihre musiksoziologische Befriedigung bei der musiksoziologischen Lektüre finden.

„Rock People oder die befragte Szene" (Fischer 6255, Bücher des Wissens, Frankfurt 1974, DM 5,80) ist eine Analyse der deutschen Rockszene. Die Autoren Dollase, Rüsenberg und Stollenwerk (hört sich an wie 'n amerikanisches Anwaltsbüro) haben in der Konzertsaison 72/73 rund 2500 Jugendliche und parallel dazu 92 deutsche Rockmusiker befragt. Nach Dingen, die mit der Musik zu tun haben. Was dabei herausgekommen ist, liest sich nicht gerade besonders spannend, aber durchaus informativ. So manches vorwitzige Urteil wird revidiert.

★

Kurz vor Redaktionsschluß erreichten uns dann noch ein paar Vorankündigungen.

Zweitausendeins in Frankfurt bereitet die Scaduto-Biographie „Dylan" vor. Es soll endlich die vom Autoren überarbeitete deutsche Ausgabe von „Sound Of The City" (Charlie Gillett) erscheinen. Joan Baez' Autobiographie „Daybreak" befindet sich in Vorbereitung. Es erscheinen weitere Songbücher und schließlich auch der „neue" Wondratschek.

Mitte September bringt der Scherz Verlag (München/Bern ein Buch von Peter Michael Hamel heraus. Es heißt „Durch Musik zum Selbst – Wie man Musik neu erleben und erfahren kann", hat 264 Seiten und kostet 28 Mark. Der Autor schreibt uns dazu: „In meinem Buch gibt es eine Menge Hörhilfen, damit man nicht nur ‚abfährt' auf etwas, sondern auch weiß, warum man einsteigen könnte bzw. wie man einsteigen könnte. Es geht natürlich um meine eigenen Sachen und die von unserer Gruppe Between, ausserdem aber auch um Bartok, Messiaen, Orff, Stockhausen, psychedelische Avantgarde, Pink Floyd, indische Musik, Gamelan, Zen Musik, Coltrane, Don Cherry, Third Ear Band, Paul Horn, Santana, Soft Machine, Tangerine Dream, Terry Riley, Steve Reich, meine neue LP NADA und die Möglichkeit, selbst kreativ zu werden."

Peter Hamel hat sich offensichtlich viel vorgenommen, und wie er's bewältigt hat, kann man demnächst nachlesen.

Im Rowohlt Verlag wird nächstes Jahr ein Rock-Jahrbuch erscheinen, dessen Konzeption im Moment erarbeitet wird. Man ist sich jedoch einig, daß es sich um eine Sammlung von Aufsätzen handeln soll.

★

Und gerade habe ich das alles geschrieben, da bringt der Briefträger noch was vorbei: die Frank Zappa Fan-Schrift „Alla Zappa" von Urban Gwerder bei Painting Box Press, Neustadtgasse 9, CH-8001 Zürich (12,– DM). Gwerder, Macher der Underground-Zeitschrift „Hotcha!", gab bereits das Almanach „Hot Raz Times" heraus, das nach seinen eigenen Angaben in einmaliger und unübertroffener Weise Werk und Wirken von Frank Zappa dokumentiert, und er wehrt sich dagegen, das alles habe mit Starkult zu tun oder gar mit Fan-Gebaren. Seine collagierte Festschrift „Alla Zappa" nun ist ein interessantes Sammelsurium von Zappa-Sachen und für alle Zappa-Freaks ein Leckerbissen. ★

Zweitausendeins No 3.
„Die ersten 20 ‹Kursbuch›-Bände nochmals drucken und dann für ein paar Mark verkaufen. Das wäre was.“

Diese als Vorschlag getarnte Frage richteten wir an den Herausgeber Hans Magnus Enzensberger.
Denn seit Jahren waren die ersten 20 Bände dieses „interessantesten Periodikums in Westdeutschland“ (NEW YORK TIMES) beim Verlag ausverkauft, in den Buchhandlungen vergriffen, sie wurden selbst unter Freunden nur ungern verliehen.

„Aus Kursbüchern ist ersichtlich, wo es hingeht.“ DIE ZEIT.
Obwohl Enzensberger anfangs untertreibend meinte, Kursbücher gäben nur „Verbindungen an“ und schrieben „keine Richtungen vor“, stellte sich doch bald heraus, daß das Kursbuch zumindest richtungsweisend war.
Kursbuch 2 1965 legte mit seinem Dossier „Der Iran und sein Wohltäter“ die Grundlage zu dem etwas distanzierten Empfang, den der Schah 1967 hierzulande hatte. Das gleiche Kursbuch berichtete in „Apartheid als Geschäft“ über das westliche Wirtschaftsinteresse an der unveränderten Situation in Südafrika, ein derzeit auch nicht gerade unaktuelles Thema.
Kursbuch 6 1966 berichtete über „Die amerikanische Opposition gegen den Krieg in Vietnam“, aus der bald auch eine hiesige wurde. Heft 17 1969 behandelte „Die kulturelle Revolution der Frau“ und lieferte damit erste feministische Ansätze. Und bereits in Kursbuch 19 erschien 1969 eine „Kritik des Anarchismus“.

„Mal in Enzensbergers Kursbuch blicken, das bringt einen anderswohin.“ Alexander Mitscherlich.
Das von Hans Magnus Enzensberger herausgegebene und bei Suhrkamp verlegte Kursbuch hatte gleich nach seinem ersten Erscheinen 1965 „einen Erfolg, der auf dem deutschen Zeitschriften-Markt bisher seinesgleichen sucht“, sagt der Westdeutsche Rundfunk. In der Zeit „von Juni 1967 bis Sommer 1968 war die Publikation fast schon zu einer Institution der revolutionsgestimmten Linken in der Bundesrepublik geworden“, steht in der ZEIT zu lesen. Und selbst das linker Parteinahme sicherlich unverdächtige CAPITAL mußte beeindruckt zugeben: „Vergleicht man die derzeitige Druckauflage der linken Elitezeitschrift Kursbuch, welche die auf diesem Niveau schwindelnde Höhe von 40 bis 45.000 erreicht hat und hält, mit den Auflagen der im Anspruch vergleichbaren renommierten bürgerlichen Diskussions- und Kulturzeitschriften – 3.000 bis 7.000 Exemplare –, so hat man im übrigen einiges Recht auf die Folgerung, der Geist stehe auch heute nun einmal links.“

Plötzlich kosten die ersten 20 kompletten Kursbuch-Bände nicht mehr 160 Mark. Sondern 29,90. Haben Sie die übrig?

Kursbuch 1
Beckett. Falsch angefangen. J. Becker. Glücksreihen. Chotjewitz. Hommage a Frantek. U. Johnson. Eine Kneipe geht verloren. K. M. Michel. Sprachlose Intelligenz. Dossier 1. Streit um Worte. Sartre/Simon. Dossier 2. Auschwitz-Prozeß. P. Weiss, M. Walser. Und mehr.

Kursbuch 2
Fanon. Von der Gewalt. C. Fuentes. Rede an d. Bürger d. USA. Castro. Rede v. d. UNO. Robinson. Von China aus gesehen. R. Barthes. Afrikanische Grammatik. Dossiers. Der Iran & sein Wohltäter/Apartheid als Geschäft/Entwicklungshilfe o. Ausbeutung/Volkes Stimme. H. M. Enzensberger. Europäische Peripherie. Und mehr.

Kursbuch 3
Foucault. Spuren d. Wahnsinns. Lars Gustafsson. Ballonfahrer. Hermans. Manuskript, gefunden in einer Klinik. Hafner. Einblicke in Wahnwelten. Barthelme. Spiel. Chr. Enzensberger. Verminderung d. Menschen. Dossier. Wahn & Politik. Und mehr.

Kursbuch 4
Katechismus zur deutschen Frage. Brief a. d. Bundesminister für Verteidigung, V. Braun. 5 Gedichte auf Deutschland. J. Ziem. Brief aus Halle. M. Walser. Eine gewöhnlich verlautende Reise. Dossier. Fahrlässige Werbung. Und mehr.

Kursbuch 5
Sanguineti. Purgatorio del Inferno. A. B. Johnson. Traktat über die Sprache. Saussure. Gegenstand der Sprachwissenschaft. Carnap. Strukturbeschreibungen. Tynjanow & Jakobson. Literatur & Sprachforschung. Bierwisch. Strukturalismus. Geschichte, Probleme & Methoden. Levi-Strauss. Sprache & Gesellschaft. Und mehr.

Kursbuch 6
Ferlinghetti. Where is Vietnam? Dossiers. Amerikanische Opposition gegen den Krieg in Vietnam/Erzählungen aus einem chinesischen Dorf. Kantowsky. Versagen der indischen Landreform. Bo Gustafsson. Versuch über den Kolonialismus. P. Weiss & H. M. Enzensberger. Kontroverse um politische Moral. Und mehr.

Kursbuch 7
Lettau. Der Feind. G. Grass. Vom Rest unterm Nagel. H. Muller. Lohndrucker. Max Frisch. Erinnerungen an Brecht. K. Volker. Brecht & Lukacs. Heinrich Böll. Brief an einen jungen Nicht-Katholiken. Lettau. Journalismus als Menschenjagd. Dossiers. Ein Wirtschaftstag der CDU/Kommentare zur deutschen Frage (Augstein, Dichgans, Mitzenheim u. a.). Und mehr.

Kursbuch 8
Neue Mathematik.
Bertrand Russell. Die Mathematik & die Metaphysiker. A. d'Abro. Kontroversen über das Wesen der Mathematik. Wittgenstein. Bemerkungen über die Grundlagen der Mathematik. Turing. Kann eine Maschine denken? Neumann. Allg. & logische Theorie der Automaten. Levi-Strauss. Mathematik vom Menschen. Und mehr.

Kursbuch 9
Revolution, Protest.
Herbert Marcuse. Ist die Idee der Revolution eine Mystifikation? Dossier 1. Kronstadt 1921 oder die Dritte Revolution. Kuron/Modzelewski. Offener Brief an die Polnische Arbeiterpartei. Schickel. Dialektik in China. Dossier 2. Vietnam & die Weltrevolution. Chomsky. Vietnam & die Redlichkeit des Intellektuellen. Walser. Praktiker, Weltfremde & Vietnam. Zur Kritik der progressiven Intelligenz in Deutschland. Und mehr.

Kursbuch 10
Dossier. Chlebnikov und andere. Manganelli. Über die Schwierigkeit, mit den Toten zu verkehren. Chr. Enzensberger. Großerer Versuch über den Schmutz. Herburger. Dogmatisches über Gedichte. Johnson. Brief aus NY. Und mehr.

Kursbuch 11
Revolution in Lateinamerika.
Peter Weiss. Che Guevara. Imperialismus & Revolution in Lateinamerika. Imp. & kapital. Entwicklung/Der bewaffnete Aufstand/Internationaler Kontext. China, Cuba, Vietnam. Interview mit Douglas Bravo. Kontroverse Castro & die kommunistische Partei Venezuelas. Dossier. Lateinamerikanische Annalen. Berliner Gemeinplätze. Und mehr.

Kursbuch 12
Der nicht erklärte Notstand.
Dokumentation & Analyse eines Berliner Sommers.

Kursbuch 13
Nirumand. Die Avantgarde der Studenten im internationalen Klassenkampf. Schütze. Widerstand an Spaniens Universitäten. Donolo. Theorie & Praxis der Studentenbewegung in Italien. 2 Dossiers. Studenten in Prag/Warschauer Bilanz. Sonntag. Versuch über die lateinamerikanischen Universitäten. Dossier. Politische Kriegsdienstverweigerung. Kreipe. Studenten in Frankreich. Negt. Studentischer Protest – Liberalismus – Linksfaschismus. Und mehr.

Kursbuch 14
Kritik der Zukunft. Koch. Kritik der Futurologie. Dossier. Zukunft der Konterrevolution. Goodman. Plauderstunde m. d. Rustungsindustrie. Dossier 2. SF-Literatur in Deutschland. Friedrich Engels. Von der Autorität. Dossier. Konkrete Utopie. 72 Gedanken für die Zukunft. Dutschke/Rabehl/Semler. Ein Gespräch über die Zukunft. Und mehr.

Kursbuch 15
Cimarron. Erzählungen eines ehemaligen Sklaven. Lu Hsun. 4 Schriften u. Literatur & Revolution. Dossier. China, Kultur Revolution Literatur. Mao Tse-tung. Ein unveröffentlichtes Gedicht. Salvatore. Versuche über. Unsereinen. Karsunke. Anachronistische Polemik. K. M. Michel. Ein Kranz für die Literatur. H. M. Enzensberger. Gemeinplätze, die Neueste Literatur betreffend. Kursbogen. Autodafé. Die Kritik ist tot. Und mehr.

Kursbuch 16
Kulturrevolution/Dialektik der Befreiung. Schneider. Phantasie im Spatkapitalismus & die Kulturrevolution. Kreipe. Spontaneitat & Organisation. Dossier dazu. Laing. Undurchschaubarkeit & Evidenz in modernen Sozialsystemen. Carmichael. Black Power. Henry. Soziale & psychologische Kriegsvorbereitung. Gerassi. Imperialismus & Revolution in Amerika. Sweezy. Zukunft des Kapitalismus. Marcuse. Befreiung v. d. Überflußgesellschaft. Und mehr.

Kursbuch 17
Frau/Familie/Gesellschaft
Schrabert-Klebert. Kulturelle Revolution der Frau. Hazel. Unwissenschaftliche Betrachtungen eines weiblichen Monsters. Der Begriff Frau. Dossier. Emanzipationen. Protokoliert von E. Runge. Luc Jochimsen. Frauen in der BRD. Die Mehrheit, die sich wie eine Minderheit verhalt. Masi. Familie im alten und neuen China. Berndt. Kommune & Familie. Kommune 2. Kindererziehung in der Kommune. Dermitzel. Thesen zur antiautoritaren Erziehung. Kursbogen. Und mehr.

Kursbuch 18
Cuba. Marti. Schleuder Davids. Dossier. 50 Jahre cubanischer Geschichte mit den Augen einer Kochin. Chaumon. Angriff auf den Prasidentenpalast. Desnoes. Erinnerungen eines Zurückgebliebenen. Kontroverse u. d. ökonomische System in Cuba. Guevara. Bettelheim, E. Mandel. Alonso. Wider die Lehrbücher des Marxismus. Castro. 3 Reden. Padilla. 5 Gedichte. Bildnis einer Partei. PCC. Kursbogen. Tupamaros. Und mehr.

Kursbuch 19
Kritik des Anarchismus. Bakunin. Brief an A. Herzen. Dreßen. Gegen Narzißmus & Volkstumelei. Hobsbawm. Was kann man noch vom Anarchismus lernen? Stalin. Anarchismus oder Sozialismus. Harich. Zur Kritik der revolutionaren Ungeduld. Schickel. Anarchismus in China. K. M. Michel. Herrschaftsfreie Institutionen? Kursbogen. Und mehr.

Kursbuch 20
Über ästhetische Fragen. Benjamin. Methodenfragen. e. marxistischen Literatur-Analyse. Chr. Enzensberger. Die Sache m. d. Literatur, die Sache m. d. Person. Walser. Über die Neueste Stimmung im Westen. Karsunke. Die Straße & das Theater. Wondratschek. Roman. Roehler. Die Abrichtung, deutsche Satze für Schuler & Erwachsene. Jurgens. Staat als Kunstwerk. Haug. Kritik der Warenasthetik. Baukasten zu einer Theorie d. Medien. Siepmann. Rotfront. Faraday. Und mehr.

Kursbuch 1 bis 20, komplett in 2 Dünndruckbänden für nur 29,90 DM

Um die ersten kompletten Jahrgänge des Kursbuchs, einzeln gekauft, ins Regal stellen zu können, hätten Sie damals schon 160 Mark ausgeben müssen. Nicht gerechnet die Liebhaberpreise, die bisher für die verschollene Ausgaben oder Raubdrucke gezahlt wurden. (Antiquariate verlangten rund 25 Mark pro Kursbuch, macht schreckliche 500 Mark für die kompletten 20 Bände!).
Ab jetzt ermäßigt sich der erforderliche Betrag drastisch auf ganze 29,90 DM. Der Herausgeber Hans Magnus Enzensberger hat uns nämlich die Erlaubnis zum kompletten Nachdruck gegeben. Und wir veröffentlichen die ersten 20 Kursbuch-Bände nun ungekürzt, als Reprint der Originalausgaben, incl. Kursbögen. Unser Reprint hat 4.168 Dünndruckseiten (11 x 15 cm), ist in zwei dicke Ganzleinen-Bände gebunden (dunkelblaues Irisleinen mit Prägung). Jeder Band hat ein Lesebändchen und ein Gesamtinhaltsverzeichnis.

Wo es die 20 Kursbuch-Bände für nur 29,90 gibt.
1. Nicht im Buchhandel, tut uns leid, sondern nur bei uns, exclusiv bei Zweitausendeins.
2. In unseren Läden *Berlin* Kantstraße 131, *Frankfurt* Eschersheimer Ldstr. 5, *Freiburg* Schiffstr. 10, *Mainz* Große Langgasse 8 und *München* Amalienstraße 45.
3. Per Post mit dem nachfolgenden Coupon. Zu erwähnen wäre noch der begrenzte Vorrat. Und die Auslieferung in der Reihenfolge des Bestelleingangs.

Hiermit wird bestellt:
Bitte ausschneiden und einsenden an Zweitausendeins Versand, Hahnstraße 54-56, Postfach 710249, 6000 Frankfurt am Main 71.

Ich bestelle _____ Exemplar(e) der kompletten Ausgaben Kursbuch 1 bis 20, in 2 Dünndruckbänden, Ganzleinen, Format 15 x 10 x 5 cm, für zusammen [illegible],90 DM, incl. Mehrwertsteuer.

Zahlungsweise:
☐ Ich füge 1 Post/Bankscheck bei über _____ DM plus 2,50 Versand.
☐ Schicken Sie die Ausgabe bitte per Nachnahme. Die Nachnahme- und Versandkosten will ich tragen.
Keine Lieferung ins Ausland.
Ihr gratis Merkheft bekomme ich bereits regelmäßig: ☐ ja ☐ nein

Name, Vorname

Postleitzahl, Ort

Straße, Nummer

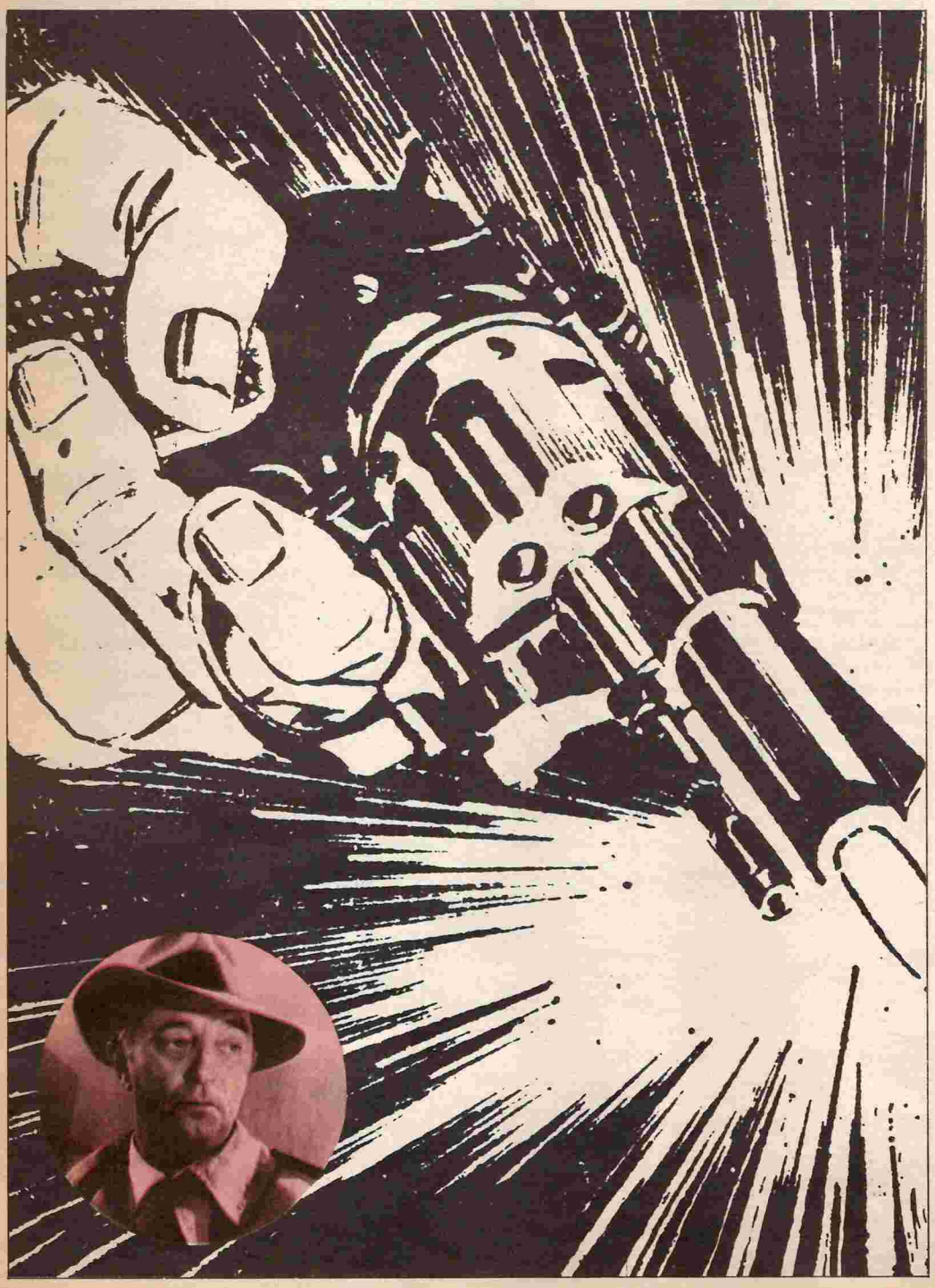
Meine Unterschrift, Datum

KRIMIS

Adios Agatha!

Flashback: 1928 wird in London der Detection Club – Herrenkränzchen führender Kriminalautoren – aus der Taufe gehoben.

Von Jörg Fauser



Und Monsignore R. A. Knox, einer der wenigen Humoristen unter den damaligen Krimi-Autoren, fordert: „Im Detektiv-Roman darf kein Chinese vorkommen." Ein gewisser E. M. Wrong schreibt schließlich: „Was wir von unserer Detektivliteratur verlangen, ist kein Spiegelbild des wirklichen Lebens... sondern ein tiefes Geheimnis."

So waren denn die Landschaften des Verbrechens und deren Personal in diesen Büchern hermetisch abgeriegelte Spielwiesen eines heil gebliebenen bürgerlichen Kosmos, auf den kein Schatten der realen Welt fallen durfte. Natürlich wurden die Spielregeln dieser Gesellschaft durch einen Mörder, der in aller Regel „des Königs Englisch" sprach und eher seinen Butler gebumst als Burgunder zur Rehkeule getrunken hätte, nicht ernsthaft in Frage gestellt; und jemand, der einen Arbeiter zur Hauptfigur eines Detektiv-Romans gemacht hätte, wäre auf seinem Zahnfleisch aus dem Detection Club gekrochen.

Dies war das „Goldene Zeitalter" der englischen Detektivliteratur, beherrscht von Damen wie Agatha Christie und Dorothy Sayers, und die Bücher, die damals geschrieben wurden, schmekken heute wie... na wie? Wie Pfefferminzlikör nach einer Drei-Tage-Sause. Adios, Agatha.

Was nicht heißt, daß man das Kind mit dem Bad ausschütten muß. Da gab es nämlich einige harte Jungs in Amerika. Und die entwickelten zur selben Zeit, als Lord Peter Wimseys Butler zu seinem Herrchen sagt: „Guten Morgen, Mylord. Ein schöner Morgen, Mylord. Das Badewasser für Eure Lordschaft ist eingelaufen" usw. eine Art von Counter-Script zur herrschenden Schreibweise des Krimis, was heißt: zur herrschenden gesellschaftlichen Betrachtungsweise des Verbrechens.

Der erste dieser *hard-boiled* Schreiber war Carroll John Daly, der seinen Detektiv Race Williams sagen läßt: „Man kann eben keine Bulet-

ten machen, ohne zuvor ein bißchen Fleisch durch den Wolf zu drehen." Bingo! Und dann kam *Dashiell Hammett*, der im Lauf von 5 Jahren ebensoviele Kriminalromane schrieb – und mit ihnen das gepflegte Genre so zurichtete, daß es sich von dem Schock nie mehr erholt hat. *Chandler:* „Hammett brachte den Mord zu der Sorte von Menschen zurück, die mit wirklichen Gründen morden, nicht nur, um dem Autor eine Leiche zu liefern." Hammett und Chandler – auch ihre Bücher trifft natürlich Helmut Heißenbüttels Ausspruch vom Kriminalroman als dem „modernen Märchen". Aber diese Märchen lesen sich deshalb so packend, weil sie in einer Welt spielen, die real ist, und weil sie von Menschen handeln, die unsere Probleme haben – und trotzdem überleben wollen.

Obwohl ich ja nun ziemlich regelmäßig Krimis lese, war ich doch einigermaßen genervt, als die Jungs, die bei SOUNDS die Füße auf dem Schreibtisch haben, von mir einen Beitrag zum Thema „Neue Tendenzen im Krimi" wollten. Mamma mia, dachte ich, was denen so einfällt. Aber was solls. *You can't always get what you want.* Oder, wie der *Dutchman** auf seinem Sterbebett sagte: „Oh bitte, Aufseher. Wie soll ich denn zu Geld kommen?" Ich goß also etwas Scotch hinter die Binde und rief bei ein paar befreundeten Krimi-Experten an. Der eine hatte gerade den Deep Deep Blues und weigerte sich, irgendwas zu sagen außer: „Ich bin nicht mehr verrückt, und es macht keinen Spaß mehr", dann was Jiddisches, und aufgehängt. Ich erkannte natürlich die Anspielung (Chandler, Die kleine Schwester: „Ich war verrückt. Es machte mir Spaß"), konnte aber nichts rechtes damit anfangen. Hols der Henker.

Ich rief beim zweiten an. Neue Tendenzen... er räusperte sich, dieser Typ, sagte ziemlich knapp: „Der frühere Charakter des Kriminalromans als Bewaher bürgerlicher Normen ist nicht mehr aufrechtzuerhalten, kapiert?", dann verfiel er in eine lange Pause, fragte schließlich schroff: „Wann bringst du mir endlich meine Hank Janson zurück?" und zap! auch er legte auf. Ich probierte es noch eine Weile... einer riet mir, lieber über neue Tendenzen der Schizophrenie zu recherchieren... ein anderer, die Branche zu wechseln... kurz und gut, aus den Brüdern war nichts rauszubringen. Ich trank noch was, da kam auch schon der rettende Einfall: sollen die Jungs doch sehen, wo sie bleiben mit ihrem mistigen Thema. Ich schreib einfach was über die paar Krimis, auf die ich stehe. Und ab die Bahn...

A pro pos *Hank Janson*: ich bin ja an sich ziemlich allergisch gegen die Typen, die ineinemweg Krimis ausstoßen, diese Fließband-Produzenten. Chase z.B. konnte ich die letzten kaum mehr, geht mir auf'n Geist. Diese plump gestrickten Plots, diese poröse Mache. Aber diese Serienschreiber bestimmen nun mal das Bild der Krimi-Szene, und da fällt Hank noch ganz angenehm auf. Hank ist Kriminalreporter bei einer Chicagoer Tagenszeitung, und alles in allem ein knallharter Junge in der bewährten amerikanischen Tradition. Was seine Stories halbwegs sympathisch macht, ist ihre simple Wurschtigkeit gegenüber Law & Order. Hank will bloß Stoff – Stoff für seine Kolumne, Stoff fürs Glas, Stoff fürs Bett; und den bekommt er, wenn er auch jedesmal, und ziemlich oft jenseits der Legalität, dafür im Trüben fischen muß.

Tendenzen, sagten die Jungs mit den Füßen auf dem Schreibtisch. Na, hier ist eine. Der Kriminalroman reflektiert – vor allem an seinen immer stärker werdenden Rändern, dem Spionage- und Abenteuer-Thriller (ich empfehle: *Gavin Lyall*) – daß das „Recht", noch bei Marlowe eine relativ eindeutige Sache, heute allenfalls individuell was hermacht, als gesellschaftliche Norm aber keinen Blinden mehr hinters Licht führt. Die Helden dieser Thriller sind totale Außenseiter, oft Outlaws, die auf gesellschaftliche Normen scheißen, wo sie können – auch wenn sie dafür anschließend die Scheiße in die Fresse geschmiert bekommen.

Einer der besten Krimi-Autoren ist für mich der Amerikaner *Donald Westlake.* Seit 15 Jahren schreibt Westlake Stories, Krimis und Ganovengeschichten. Darunter (unter dem Pseudonym Richard Stark) die „Parker"-Serie. Parker ist Berufsverbrecher, spezialisiert auf Raubüberfall. Der Clou: Er wird nie geschnappt. Eine Figur, die Lee Marvin auf den Leib egschrieben ist (der denn auch, wenn ich mich nicht irre, Parker schon im Film gespielt hat). Dann die Gauner-Komödien um den Einbrecher Dortmunder, eine Persiflage des gesamten Systems von Bullen & Verbrechern. Das alles sind hinterfotzige, schön zynische Stories aus dem amerikanischen Alltag, mit bestechendem Sinn fürs Detail und glänzend abgekocht geschrieben.

Einer, den ich noch höher halte, ist *Ross Thomas.* Thomas hat in den 60er und 70er Jahren drei absolute Hits der Thriller-Szene geschrieben. Seine Protagonisten sind der Bar-Besitzer McCorkle und sein Partner, der Agent Padillo. Die Stories – eine spielt in Bonn und Berlin – sind raffiniert gestrickt, die Atmosphäre stimmt haarklein, die Schreibe ist exzellent. Danaben schreibt Thomas unter dem Pseudonym *Oliver Bleek* eine (sparsam dosierte) Serie über einen berufsmäßigen Vermittler (z.B. bei großen Diebstählen oder Kidnapping). Leider kann ich nichts zitieren, weil die Dinger mir geklaut werden, so oft ich jemanden zur Tür reinlasse, und zwar von den Typen, die mir dann empfehlen, die „Branche" zu wechseln.

Die Kneipe, die McCorkle und Padillo erst in Bonn, dann in Washington führen, heißt „Mac's Place". Mac's Place ist ein neuer Ort auf der Landkarte der Kriminal-Literatur. Selbst ein Marlowe würde hier zwar nicht als Trinker, aber als puritanisch räsonierendes Überbleibsel aus ferner Zeit auffallen. Mac ist definitiv eine Figur unserer Zeit: zu abgebrüht für jede Parole, zu zynisch, um nicht sein Schäfchen ins Trockene zu bringen.

Wo war ich? Ah, neue Tendenzen... im Krimi... Jungs, der Krimi ist tot. Er starb mit Hercule Poirot, mit dem Tod, der in gelben Hosenträgern kam, mit der vergifteten Teerose auf dem silbernen Tablett, das der Butler gerade dann auf den Louis-Quinze-Tisch stellte, als der Mörder, Lord Nixnox, mit Hilfe einer gefüllten Schweinsblase ein so unmenschliches *Geräusch* im Kaminzimmer des Oberst Rattlewright *erzeugte,* daß... take it from here. Der gute alte Krimi ist tot, aber es werden weiter Krimis geschrieben, und manche stoßen die Türen auf zu einer Welt, in der Dinge geschehen, die unsere halb gelähmten Augenlider („Agathe, wo sind denn die *Downer*?") manchmal noch zum Flattern bringen. Und immer an den Dutchman denken: „Bitte, seht euch vor, die Schießerei ist ein bißchen wild, und diese Art zu schießen hat einem Menschen das Leben gerettet." ★

Lesetips

William S. Burroughs
Die letzten Worte des Dutch Schultz.
Kiepenheuer & Witsch.

Raymond Chandler
Sämtliche Romane.
Bei Diogenes.

Dashiell Hammett
Sämtliche Romane.
Bei Diogenes.

Hank Janson
Ungefähr 60 Titel in den „Mitternachtsbüchern", Desch Verlag (darunter so Köstlichkeiten wie „Chicago-Song", „Eine Nymphe namens Lydia" und „Strip in Las Vegas"...)

Gavin Lyall
Die harte Seite des Himmels und vier weitere Romane.
Bei Blanvalet.

Donald Westlake/ Richard Stark
Alle Titel in der Ullstein-Krimi-Reihe.

Ross Thomas/ Oliver Bleek
Ebenfalls bei Ullstein. (Unbedingt besorgen: „Sing-Sing-Singapur". Leider vieles vergriffen...)

* *„Dutchman" = Dutch Schultz, New Yorker Gangsterkönig. Zitiert nach Burroughs – siehe „Lesetips".*

Western-Lexikon

Ein deutschsprachiges Lexikon, in dem 1272 Westernfilme besprochen werden. Es beginnt mit den Stummfilmen und endet 1975. Die Filme liefen alle in deutschen Kinos und sind hier im Verleih, so daß man immer wieder auf sie stoßen kann. Ein Wertungssystem (*, **, ***) hilft da, wo es sich lohnt, bei der Beurteilung; aber viele Filme dieses Genres sind ja sogenannte „B"-Filme, und man muß schon selber herausfinden, ob man sie mag oder nicht. Jedenfalls gibt dieses Buch Gelegenheit, die ganz großen Nieten zu vermeiden. Außerdem wurden meinen Lieblings-Western auch allen eine gute Beurteilung zuteil.

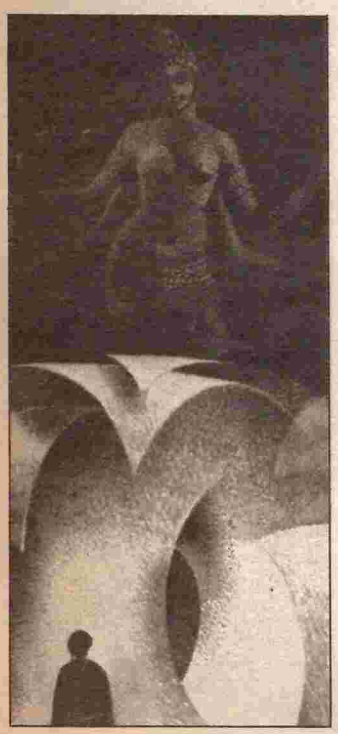
Ein bißchen schwierig ist das Leitsystem, das sich an den deutschen Verleih-Titeln orientiert – an die erinnere ich mich nur selten. Der Autor des Buches, Joe Hembus, ist freier Journalist, u.a. Mitarbeiter beim „Spiegel". Sein Buch erschien im Hanser Verlag und kostet 48 Mark.

Farbige Geschichte der Roten

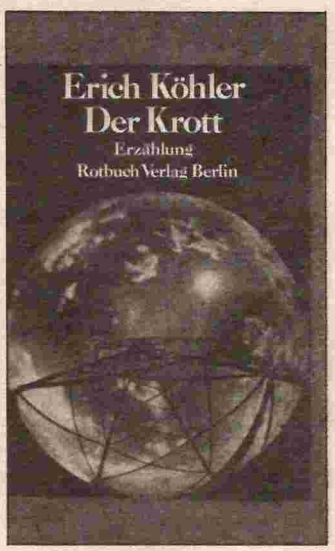
Royal B. Hassricks versucht in seinem prächtigen Band *„The Colorful Story of North American Indians"* (Derbibooks, 144 S., ca. 20 Mark) in klar gegliederten und übersichtlichen Zügen sowie mit unzähligen visuellen Belegen – darunter viele wunderbare Farbillustrationen – ein konkretes Bild indianischer Geschichte und Realität zu zeichnen. Er beginnt in prä-historischer Zeit mit der Jahrtausende währenden Besiedlung des amerikanischen Kontinents durch nordasiatische Stämme und dokumentiert ihre Entwicklung, berichtet von ihren verschiedenen Lebensweisen und wendet sich auch dem Widerstandskampf und seinen Folgen zu, den die Indianer gegen die europäischen Eindringlinge zu führen hatten.

Dabei wird klar, daß die ersten Weißen eben nicht auf unterentwickelte und zahlenmäßig unbedeutende Stämme stießen, die sich angeblich in der unermeßlichen Weite des Landes verloren, sondern daß entwickelte Lebensformen, politische Strukturen und völkerrechtliche Ordnungen (Nationen) bereits existierten. – Ein Buch, das auch den Augen viel Freude macht. In großen Buchhandlungen (wie z.B. Montanus) erhältlich.

Götter-Society



Mit Menschen, die dank östlicher Geheimwissenschaften & westlicher Maschinentechnik zu Göttern werden, hatte es Roger Zelazny schon in seinem Roman *„Die Insel der Toten"*, das im SOUNDS-Buchjournal vor zwei Jahren bereits ausführlich Erwähnung fand. In seiner neuen Science Fiction *„Herr des Lichts"* (Heyne Verlag, 316 S., 5,80 DM) hat Zelazny nun sein Lieblingsthema ausgebaut und perfektioniert. Erdbewohner kolonialisieren einen fremden Planeten und werden zu Göttern. Diese Götter-Society ist allerdings ein reichlich zerstrittener und dekadenter Haufen, und den Planetenvölkern gelingt es nach etlichen Kämpfen, ihr Joch abzuschütteln. Ein spannendes modernes Märchen, das mit mystischen Klischees aufräumt, indem es sie ernst nimmt.



Krott kommt

Daß sozialistische Literatur auch phantasiefördernd und voller Witz sein kann, zeigt Erich Köhler in seiner Erzählung *„Der Krott"* (Rotbuch Verlag, 92 S., 7 Mark). Ein Kultursekretär in der DDR träumt vom (kommunistischen) Paradies und hat ein böses Erwachen, als er in den grauen, vorkommunistischen, bürokratischen DDR-Alltag zurückfinden soll. Statt zur Arbeit fährt er an einen Waldteich und wird beim Schwimmen vom „Krott" befallen. Dieser Krott ist erst in zweiter Linie ein etwas eigenartiges Tierchen mit wunderbaren Kräften – in erster Linie ist es ein literarischer Trick: Denn dieses kleine Vieh mobilisiert Gedanken über die Abschaffung des Geldes und die Anschaffung von Bewußtsein, es aktiviert den Alltag, verändert das Leben, läßt die Sinne blühen – ist folglich ungeheuer gefährlich. Dank Krott hat Köhler also die Berechtigung, aus den amtlich verordneten Gleisen der DDR-Literatur auszubrechen – denn was kann der Köhler denn dafür, daß es den Krott gibt?

AD-6500 EE
Neu: AX-7550 EE

KONKURRENZLOS...

. . . ist die HiFi-Kombianlage Front-Tape-Deck AD-6500 EE und Tuner-Verstärker AX-7500 EE (AX-7550 EE).

HiFi-Fans der ganzen Welt sind begeistert vom neuen sensationellen Frontlademechanismus des AD-6500 EE! Fachleute aus der Branche bestätigen: das ist **Bedienungskomfort** in vollendeter Form.

Kassette waagrecht einlegen. Durch ein Hydrauliksystem wird die Kassette lautlos und automatisch in Abspielposition gebracht und eingerastet. Ohne komplizierte Manipulationen; aber schonend für Kassette und Abspielgerät.

Neu: AX-7550 EE
mit verbesserter Trennschärfe.
(siehe Test HiFi Stereophonie 7/76)

Damit beweist AIWA einmal mehr, dass sie marktgerecht konstruiert – EE-Typen sind speziell für Europa gebaut.

AIWA®

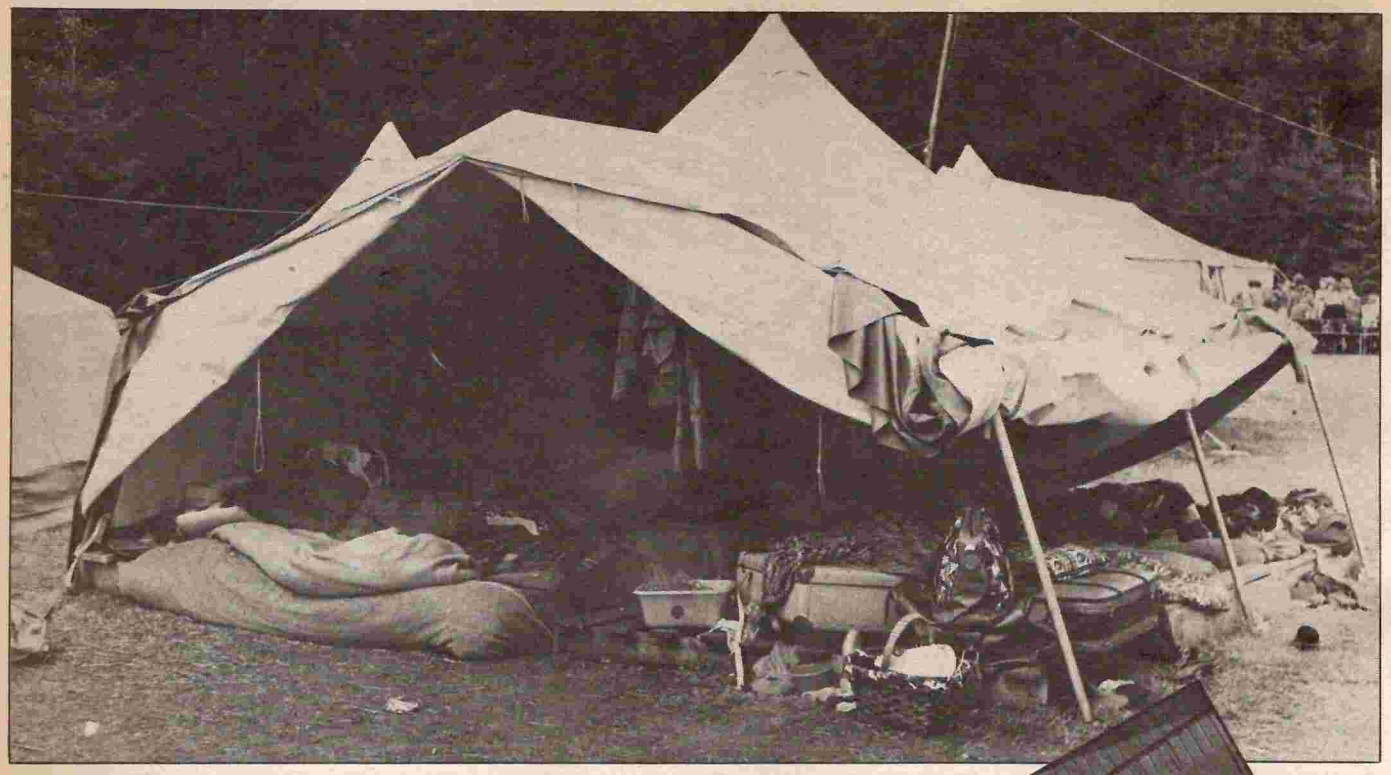
D&M

AIWA. SIEGER NACH PUNKTEN.

AIWA finden Sie in führenden Fachgeschäften und Warenhäusern.

CELTONE Handelsges. mbH & Co., Vertriebs KG, Belgradstr. 68, D-8 München 40 CONTINEX S.A., Pérolles 55, CH-1700 Fribourg ELEKTRO-DIESEL Handelsaktiengesellschaft, Matthias-Schönerer-Gasse 11, A-1150 Wien XV Europa-Vertretung der AIWA Co.LTD.,Tokyo: CELTONE AG, Kanalstr. 15, CH-8152 Glattbrugg (Schweiz)

Im Wald und auf der Heide



Zeltlager der „Falken" im Stöcklewald – endlich nicht mehr aufräumen müssen...

Von Manfred Gillig

„An ihren Zeltlagern sollt ihr sie erkennen..." (Matthäus 7, 16, 20) Am Bodensee traf ich Schlauch, den Politsänger aus Mannheim; im Haydinger Naturtheater sah ich ein politisches Mundartstück über den Bauernkrieg; und bei Donaueschingen frühstückte ich mit einem Mitglied des ständigen Ausschusses des ZK des KJVD, des Jugendverbandes der KPD. Im Hochschwarzwald machte sich ein Team des Süddeutschen Rundfunks an diversen obskuren Videoprojekten zu schaffen, und in der Schwarzwaldschule zu Rheinstetten bei Karlsruhe konnte ich gar den deutschen Meister im Kunstradfahren und einen Zinkteller mit Widmung von Willy Brandt bewundern. Was das alles miteinander zu tun hat, darüber soll hier Rechenschaft abgelegt werden.

Lagerrummel am Sonntag

Sommerzeit ist Urlaubszeit. Das gilt in deutschen Landen alle Jahre wieder, nicht nur für routinierte Neckermann-Scharnow-Touropa- und sonstige Touristen. Solche Unternehmen interessieren hier weniger, auch soll nicht von den vielen Studenten- und Jugendreisediensten die Rede sein, die ebenfalls die ganze Bandbreite der Touristik abdecken. Wir wollen stattdessen einen Bereich der Urlaubsgestaltung unter die Lupe nehmen, der jährlich die Erholungs- und Freizeitbedürfnisse eines Großteils der Jugend abdeckt – und das ohne viel Aufhebens, ohne aufwendige Werbung und Publicity. Dafür hat gerade dieser Bereich der Urlaubsgestaltung die besten Traditionen und die schillerndste Geschichte. Gemeint sind die Freizeitangebote der verschiedenen Jugendorganisationen: ob sie sich nun Freizeit, Feldlager, Jugendlager oder Camp nennen – ihnen allen ist gemeinsam, daß als Veranstalter eine Organisation fungiert, die meist ganz bestimmte Interessen vertritt und sich bemüht, ihre Freizeitangebote dementsprechend zu gestalten.

Angefangen hat es in diesem Jahrhundert mit der Wandervogelbewegung einerseits und mit den Jugendverbänden der parteipolitisch unabhängigen Arbeiterorganisationen andererseits. So gab es zu Zeiten der Weimarer Republik nicht nur die bündische Jugend, sondern auch relative Massenorganisationen wie die Naturfreundejugend, die Solidaritätsjugend oder die Schreberjugend. Das Dritte Reich brachte zwar eine Zerschlagung all dieser Jugendverbände, doch nach 1945 wurde die Jugendarbeit in alten und neuen Verbänden wieder aufgenommen. In der damaligen Sowjetischen Besatzungszone wurde sehr bald die freie deutsche Jugend (FDJ) ins Leben gerufen; in den anderen Zonen, der jetzigen Bundesrepublik, wurde der Deutsche Bundesjugendring als Dachorganisation für insgesamt an die 25 Jugendverbände und 10 Landesjugendringe gegründet.

Natürlich gibt es auch noch Verbände, die dem Bundesjugendring nicht angeschlossen sind (vor allem wegen ihrer politischen Programmatik wie der eingangs erwähnte KJVD), die aber auch Ferienlager durchführen, zu denen man als relativ unbedarfter Außenstehender nur unter Mühen vorstoßen kann. Von einer leicht überschaubaren und einheit-

Fotos: Manfred Gillig

lichen Szene kann also nicht die Rede sein.

Viele dieser Jugendverbände organisieren Zeltlager oder Ferienfreizeiten in verbandseigenen Häusern oder andere gemeinsame Unternehmungen, und gerade dabei wird alljährlich eine Menge Jugendarbeit geleistet. Bleibt die Frage, wie die konkret aussieht. Erschöpft sie sich im gemeinsamen Absingen von Liedern am abendlichen Lagerfeuer a la „Wir lagen vor Madagaskar"? Oder werden außer der Geselligkeit und den gemeinsamen Unternehmungen mit Gleichgesinnten auch Ansätze zur kritischen Auseinandersetzung mit diesen Gleichgesinnten, mit sich selbst und mit der Umwelt vermittelt? –

Durch die Wälder, durch die Auen...

Angesichts dieser Fragen blieb mir, dem der Herr Frey vom Office das vage formulierte Forschungsprojekt „Zeltlager" angetragen hatte, nur, mich für alles offen und auf alles gefaßt ins Zeltlagerleben zu stürzen und einfach mal zu schauen, welcher Jugendverband welches Zeltlager wo macht, was für Konzepte dabei vertreten werden und wie sich dies im Endeffekt dann im Lagerleben – wenn überhaupt – niederschlägt.

Und so kam es dann, daß ich mich eines schönen Sommertags während der vielzitierten Dürreperiode auf eine Kreuzfahrt von Zeltlager zu Zeltlager machte, die mich durch den Schwarzwald zum Bodensee, von dort durch die Schwäbische Alb und den Schwarzwald gen Norden in die Rheinebene und schließlich durch die Vogesen zurück nach Freiburg führte.

Am Abend bin ich bei Meersburg am Ufer des Boensees zu finden, wo die Deutsche Schreberjugend (DSJ) ihre Zelte aufgeschlagen hat. Die DSJ, aus der Schrebergartenbewegung vor über 100 Jahren entstanden, ist eine der ältesten proletarischen Bewegungen, die sich vor allem der körperlichen Gesundung von Großstadtkindern unter dem Motto „Licht, Luft und Sonne" verschrieben hatte, und die seit dem Dritten Reich viel an Bedeutung verloren hat.

Es passiert hier zwar „nichts Außergewöhnliches", aber dafür seien „alle zufrieden" und es herrsche eine „überraschend große Kameradschaft", wie man mir versichert, und schon bin ich eingeladen, auf einer Luftmatratze im Zelt bei meinen Gesprächspartnern zu schlafen. Abends Schwoof im Gemeinschaftszelt mit Pink Floyd aus dem Cassettenrecorder und Skat am Nebentisch – morgens Plumpsklo in der Wiese, taufeuchte weiße Zelte und ein gemeinsames Frühstück mit Muckefuck und Marmeladenbrot – das Zeltlager-Feeling ist da, auch wenn die DSJ nichts Spektakuläres zu bieten hat, und alle Aktivitäten außer Schwimmen unter der Sommerhitze ein bißchen zu kurz kommen.

Während die DSJ finanziell nicht allzu reich gesegnet ist, hat der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) in dieser Hinsicht weniger Probleme, was sich natürlich auch in der Planung und Durchführung des DGB-Jugendcamps in Markelfingen bei Radolfzell am Bodensee bemerkbar macht. Direkt am Ufer des Sees besitzt der örtliche DGB-Bezirk ein sehr schönes Gelände mit Küchen- und Verwaltungsgebäude, das DGB-Gruppen und ausländischen Gästen zur Verfügung steht. Und man hat die Mittel, um das Konzept des Camps in die Praxis umzusetzen. Die Freizeit soll sinnvoll genutzt werden, nicht nur zum allgemeinen Abschlaffen; durch gemeinsame Kreativität, gemeinsame Diskussionen und Aktionen soll nicht nur mehr solidarisches Handeln, sondern auch mehr politisches Bewußtsein angeregt werden.

Eine solche politisch-kulturelle Freizeit soll nicht losgelöst von der alltäglichen Arbeitserfahrung erlebt werden; man versucht Möglichkeiten zu finden, das gemeinsam Erlebte auch später im Betrieb verwenden zu können. Dazu werden die Medien eingesetzt: Es gibt ein Fotolabor und eine Videoausrüstung, mit der man z.B. eine fernsehkritische Tagesschau mit aktuellen Berichten aus dem Lager produziert.

Mit diesem Konzept hat man in den letzten fünf Jahren recht positive Erfahrungen gemacht, wie mir nicht nur Kollegen von der IG Metall bestätigen, die zum Teil schon zum dritten- und nicht zum letztenmal dabei sind.

Neben der Videogruppe und dem Fotolabor hat man ein Werkzelt eingerichtet und eine Songgruppe und Gitarrenkurse ins Leben gerufen. Fürs Werkzelt ist das Künstlerpaar Bast/Maertin zuständig, und kaum angekommen laufe ich Bast über den Weg, den ich schon von anderer Gelegenheit her kenne. Eingewöhnungsschwierigkeiten fallen deshalb weg. Ich schaue mir die Arbeiten im Werkzelt an, die Siebdrucke zum Thema „Freiheit, die sie meinen" und die diversen Gipsplastiken, und ich spiele Gasthörer bei der Songgruppe, die entscheidende Impulse von Bernd Köhler, genannt Schlauch, erhält, der seit einigen Jahren als Polit-Barde im südlichen Teil Deutschlands von sich reden macht.

Zwischen gelegentlichen Erfrischungsbädern im Bodensee erfahre ich in Gesprächen mit den Teilnehmern, daß sich alle pudelwohl fühlen (was ich recht gut nachvollziehen kann), und ich bekomme einen Überblick über das weitere Freizeitangebot des Lagers, wie z.B. Nachtwanderung, Fußball und Tischtennis, Judo, Volleyball, Fernseh- und Billard-Raum (kaum genutzt!). Ein volles Programm – und weil es so viel zu registrieren gibt, bleibe ich ein bißchen länger als geplant – bis zur großen Schlußfeier, bei der es hoch hergeht.

Im Tschou-en-Lai-Lager

Unter den verschiedensten Angriffen und Behinderungen von seiten der Presse, der Behörden und der aufgescheuchten Schwarzwaldbauern, aber trotzdem ungebrochen und unter dem Motto „Es lebe die Diktatur des Proletariats" und „Von den wahren sozialistischen Ländern lernen" hat in Unadingen bei Donaueschingen der Kommunistische Jugendverband Deutschlands (KJVD) der Kommunistischen Partei Deutscglands sein großes Rundzelt und einige private Campingzelte aufgeschlagen.

Nichts Schlimmes ahnend, komme ich ausgerechnet zu Beginn eines fünfstündigen „Kulturabends", der von einer zweistündigen Grußadresse des Regionalbüros Stuttgart eröffnet wird, auf dem Platz an, über dem die Fahnen der Volksrepublik China, Albaniens und der KPD wehen und die Konterfeis von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao weise lächeln.

Der Kulturabend setzt sich aus Beiträgen der Brigaden zusammen, in die das Lager untergliedert ist, Beiträgen, in denen revolutionäre Lieder mit Referaten zum 40. Jahrestag des faschistischen Putsches in Spanien, zu beispielhaften Geschichten aus der VR China und zum modernen Revisionismus abwechseln. Viereinhalb Stunden halte ich das aus, dann ziehe ich mich verstört und mit einer Einladung zum Frühsport um 7 Uhr in mein Auto zurück.

Der Frühsport ist fast paramilitärisch, und in der Umgebung veranstaltet man Kundgebungen, verkauft Schriften und sammelt Unterschriften für die Bundestagswahl. – Ich lerne das Zentralorgan des KJDV, die „Kämpferische Jugend", kennen, und einem Gesprächspartner ist sogar SOUNDS nicht unbekannt.

„Eigentlich alles nette Leute", denke ich mir beim Weiterfahren, aber dieser Hauch von Schizophrenie, diese Mischung aus Jesus-People-Idealismus und Don-Quichote-Kampfeslust, die über dem ganzen Tschou-En-Lai-Lager liegt, rieselt mir doch noch recht lange kalt den Rücken runter.

Frisch, fromm, fröhlich, frei

Nächste Station ist eine der Hauptstützpunkte der „modernen Revisionisten", wie das der KJVD bezeichnet, nämlich das Jugendlager der „Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken" im Stöcklewald bei St. Georgen. Ungefähr 250 Teilnehmer im Alter von 7 bis 16 und rund 60 Betreuer, zwischen

Die Videogruppe macht ihre eigene „Tagesschau" fürs Camp

16 und 30 Jahren alt, wohnen hier in fünf Zeltdörfern mit jeweils vier bis sechs Zelten. Auch die Falken vertreten in ihrer Arbeit den Anspruch, über die Freizeitbeschäftigung politische Inhalte zu vermitteln und politisches Bewußtsein zu schaffen. Deshalb hat man ein Videostudio eingerichtet, und es gibt eine Theater- und eine Songgruppe. Doch im Gegensatz zum DGB müssen die Falken als unabhängige Jugendorganisation (die zwar der SPD nahesteht, aber nicht von ihr materiell gefördert wird) mit ihren finanziellen Mitteln sparsamer umgehen. Das pädagogische Konzept der Falken hat noch viele antiautoritäre Züge, was wohl auch an der großen Zahl und der Unterschiedlichkeit der Helfer liegt. Für die Lagerbewohner, die von zu Hause zumeist strengere Erziehung gewohnt sind, ist das zunächst eine willkommene Gelegenheit, sich endlich einmal auszutoben. Für die Betreuer scheint ähnliches zu gelten. Man beschäftigt sich miteinander in der Kantine bei Glühwein und anderen Sachen, bis der Tag graut. Alle guten Einflüsse der vorherigen Zeltlager auf meinen Tagesablauf (kein Alkohol, vor Mitternacht ins Bett, frühmorgens aufstehen) sind schnell dahin. Der erste Tag bei den Falken macht einen chaotischen Eindruck, keiner scheint zu wissen, wo's langgehen soll.

Doch bei einem zweiten Besuch zwei Wochen später hat sich die Lage normalisiert. Die Betreuer gehen lange vor Sonnenaufgang schlafen; die verschiedenen Neigungsgruppen (Webrahmen, Holzbasteln, Lederbasteln, Tonarbeiten, Papierfalten usw.) haben teilweise beachtliche Resultate vorzuweisen. Die Kinder scheinen alle zufrieden, nur am Essen gab's wohl zuweilen was auszusetzen und an anderen Lagergenossen, die gerne den starken Mann markieren.

Manche Betreuer sind nach zwei Wochen Lager allerdings doch recht frustriert, weil sie in ihren Ambitionen zu politischer Kinderarbeit eigentlich nicht recht weitergekommen sind. Doch das scheint mir nicht verwunderlich angesichts des Alters der Teilnehmer. „Man müßt' sich halt das ganze Jahr mit den Kindern beschäftigen", sagt ganz richtig ein Betreuer.

Im Kesselwald mache ich die Bekanntschaft mit einem der oberen Dienstränge der kirchlichen Pfadfinderschaft St. Georg. Der gute Mann will mich leider nicht ins Lager lassen, weil man am letzten Tag in Aufbruchstimmung und die Unordentlichkeit im Lager nicht repräsentativ sei. Überhaupt ist der Junge mit seiner Deutschlandflagge auf dem Uniformjäckchen ein scheußlich mißtrauischer Mensch: Er will immer genau wissen, was für Notizen ich mir mache, will mir dann sogar diktieren, was ich schreiben darf. Ein Photo des Lagers, das übrigens über einen eigenen Geistlichen für den täglichen Gottesdienst verfügt, ist nicht erlaubt, auch ein Gespräch mit den Teilnehmern kommt äußerst ungelegen. Auf solche Gastfreundschaft verzichte ich denn gerne und statte lieber noch der Solidaritätsjugend einen Besuch ab.

Diese Solidaritätsjugend ist in vieler Hinsicht ein bemerkenswerter Verband. Zusammen mit der entsprechenden Mutterorganisation, dem Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität, war sie einmal der Welt stärkster Rad- und Kraftfahrerverband (mit 350 000 Mitgliedern im Jahr 1932). Dann kam das Dritte Reich und die systematische Zerschlagung – heute ist die Solidaritätsjugend der kleinste Verband im Bundesjugendring. Das Eintreten für „Freiheit der jungen Menschen" und der Kampf „gegen jede Autorität, die sich nur durch Macht legitimiert", sowie die Begegnung und die Freundschaft zwischen der Jugend aller Länder, Rassen, Religionen und Weltanschauungen stehen auch heute noch im Programm. Folgerichtig ist das Lager der Solidaritätsjugend auch ein internationales Lager mit ca. 150 Teilnehmern aus der BRD, der Schweiz, aus Österreich, Dänemark und den Niederlanden. Wobei der Ausdruck „Lager" eigentlich nicht ganz zutreffend ist, denn man hat sich die Schwarzwaldschule in Rheinstetten bei Karlsruhe ausgesucht, einen geräumigen Neubau mit Turnhalle und Sportplatz, wie geschaffen für die sportlichen und sonstigen Aktivitäten, die von Kunstradfahren über Radball, Volleyball und Folklore-Darbietungen der beteiligten Länder bis hin zu Damenfußball reichen.

Obwohl sie der kleinste Jugendverband ist, scheint die Solidarität dennoch die besten Verbindungen zu Bonn zu haben: Immerhin fungiert ein Parlamentarier als Schirmherr des Lagers, und Zinkteller von Willy Brandt und anderen Persönlichkeiten sowie ein Buch mit persönlicher Widmung von Herbert Wehner stehen als Auszeichnungen für die Teilnehmer bereit. Ich spreche mit Mitgliedern der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend und erfahre, daß man sich auch mit den teilnehmenden CSU-Mitgliedern bestens versteht. Und schließlich staune ich auch über den deutschen Meister im Kunstradfahren, vor dessen Künsten jeder Zirkusartist vor Neid erblassen würde.

Camp-Tips

Ein paar praktische Hinweise zum Schluß: Wer an einem Zeltlager oder einer ähnlichen Jugendfreizeit teilnehmen möchte, sollte sich entweder an einen der hier erwähnten Verbände wenden oder an das örtliche Jugendamt bzw. den zuständigen Jugendring, die über die notwendigen aktuellen Informationen verfügen sollten. Älteren Jahrgängen sei das DGB-Jugendcamp wärmstens empfohlen. Wer sich als Betreuer oder Lagerhelfer betätigen möchte, sollte sich möglichst frühzeitig mit der betreffenden Organisation in Verbindung setzen, da meistens vorbereitende Wochenendtreffen angesetzt sind und auch die Nachfrage nach diesen (so gut wie unbezahlten) Jobs recht groß ist.

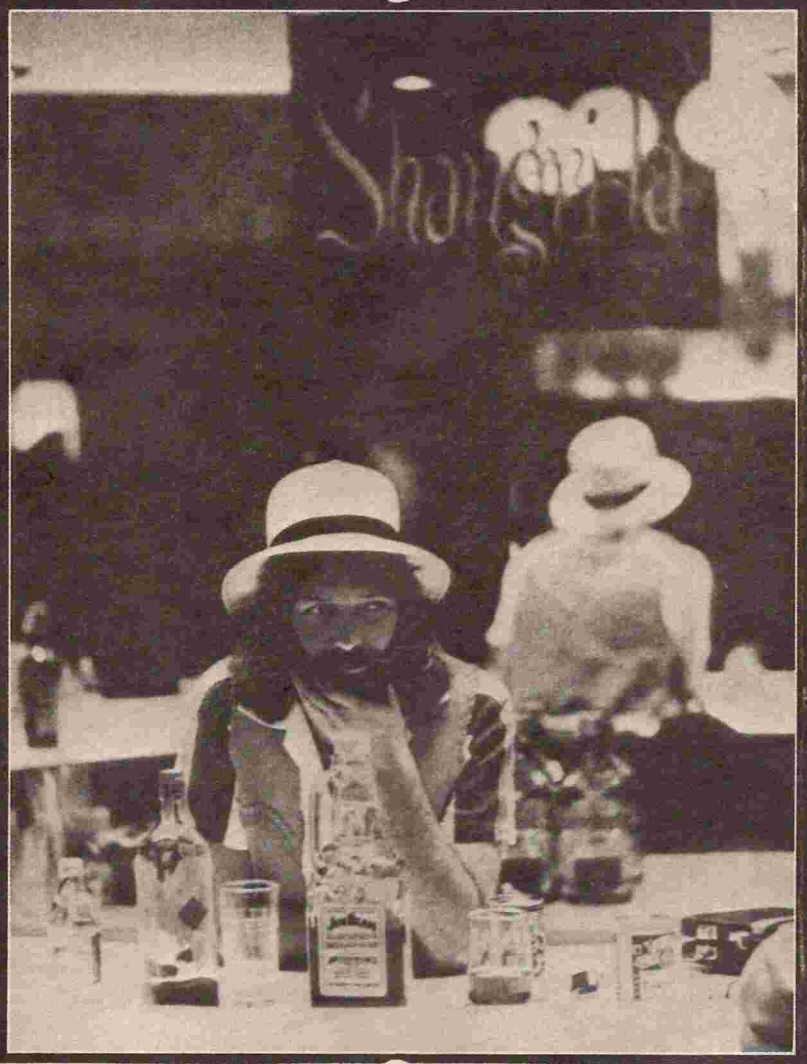
Die Teilnehmerbeiträge sind je nach Dauer, nach finanzieller Lage des Verbands, nach Höhe der Zuschüsse und nach Angebot im Lager verschieden. Das fängt mit 60 Mark bei der Solidaritätsjugend an und erreicht bei den baden-württembergischen Falken 285 Mark.

Es wird nie von vornherein sicher voraussagbar sein, in welchem Lager man sich wohlfühlt, da das von vielen unberechenbaren Faktoren abhängt, etwa von den anderen Teilnehmern oder von den jeweiligen Betreuern. Wichtig ist aber vielleicht noch der Hinweis, daß fast alle Lager nicht nur für Mitglieder des jeweiligen Verbandes, sondern für alle Kinder und Jugendlichen offen sind – ja, meistens sind die Nichtmitglieder, die nur zufällig zum Lager stiessen, in der Mehrzahl. Die Teilnehmer der verschiedenen Lager, die ich besuchte, waren oft sogar nicht einmal darüber informiert, was sich hinter dem Namen des jeweils veranstaltenden Verbandes verbarg – noch seltener traf ich aktive Mitglieder als einfache Lagerteilnehmer an. Also: Befürchtungen, bei einem Zeltlager an schon fest bestehende Cliquen zu geraten, sind meistens überflüssig.

ERIC CLAPTON

[no reason to cry]

...fondest regards & many thanks to all of the following characters: ed anderson, aggie, brains bradley, bob dylan, jesse ed davis, rick & terry danko, bob ellis, connie, konrad kramer, yvonne elliman, georgie fame, geoffrey harrison, levon helm, garth hudson, marcy levy, richard manuel, nello, jamie oldaker, albhy galuten, dick simms, nat jeffery, ralph moss, dick la palm, dread lever, billy preston, chris jagger, carl radle, sergio pastora rodriguez, wilton spears, robbie robertson, dominic lumetta, sandy castle, george terry, rob fraboni, larry samuels, mick turner, ronnie wood, wah wah watson, pete & all of shangri-la...E.C.



Side One: Beautiful Thing · Carnival · Sign Language · County Jail · All Our Past Times
Side Two: Hello Old Friend · Double Trouble · Innocent Times · Hungry · Black Summer Rain
Polydor ⊙ 2394 172 ⊟ 3216 172

polydor **The Reason To Buy**

Aus dem Hause Deutsche Grammophon Gesellschaft

FILME

Die Unbestechlichen

Von Eric Oluf Jauch (Text) und Hans Jürgen Tast (Interview)

„So saubere Häuser und so kleine nette Straßen." Bob Westwood und Cal Bernstein, deren Nachforschungen im Fall Watergate über Washingtons Nobelvororte direkt zum Nerv des Staates führten, deren Aktionen schließlich einen Richard Nixon stolpern ließen und die mächtigste Nation dieser Welt demaskierte, deren Ruhm längst von Bestseller- und Pulitzer-Preis-Ehren gekrönt wurde, erobern nun also auch das Kino.

Endlich, muß man da schon sagen. Denn wen interessiert eine filmische Rekonstruktion noch nach all den Jahren? Ganz sicher nicht das breite Publikum, für das dieses großangelegte Lichtspiel gedacht ist. Regisseur Alan Pakula, der sich mit früheren Filmen („Pookie") eher bescheiden mußte, sparte nämlich weder an Stars (Robert Redford, Dustin Hoffman) noch an Aufwand (die pompöse Kongreß-Bibliothek, in der er nicht filmen durfte, baute Pakula kurzerhand im Studio nach). Er inszenierte einen lauter gefertigten, spannenden, schicken... Krimi.

Da gibt es die typischen Spannungs- und Gruseleffekte, die genremäßige Dramaturgie, den Unbekannten in der nachtdunklen Tiefgarage. Ich halte es für legitim, daß ein Millionenfilm auch ein Millionenpublikum erreichen will. Als Actionfilm, wie gesagt, ist dieser Streifen Spitze. Nur soll mir da niemand erzählen, dies sei eine (Semi- oder nicht) Dokumentation.

Regisseur Pakula, der SOUNDS während der Berlinale ein Interview gab, weiß: „Warner Bros. haben als Geschäftsleute gehandelt." Eben. Warner Brothers ließen zur McCarthy-Ära Gordon Douglas seinen Hetzfilm „I Was A Communist Spy" inszenieren, und es ist nicht einzusehen, daß ihnen heute an differenzierterer politischer Aufklärung gelegen wäre. Gelegen ist ihnen aber sehr wohl an der geschäftlichen Nutzung der Millionen internationaler Schlagzeilen.

„Die Unbestechlichen" suggeriert, daß dank Tatkraft und Idealismus die beste aller Demokratien doch noch in Ordnung sei. Diese Suggestion macht keinen politischen Film, aber ein Politikum.

„Mr. Pakula, warum haben Sie diesen Film gedreht? Wollten Sie damit eine politische Richtung in den USA unterstützen?"

„Nein, der Film ist nur dafür da, die Wahrheit herauszubekommen. In den Staaten erschienen Film und Buch während der Vorwahlen. Dies wurde gleich als eine Kampagne gegen die Republikanische Partei ausgelegt. Das ist aber absurd. Warner Bros., die den Film verleihen, haben auch die Autobiografie von Richard Nixon finanziert. Sie haben als Geschäftsleute gehandelt. Wäre diese Affaire unter Johnson als Präsidenten passiert, Warner Bros. hätte das gleiche getan. Woodward und Bernstein wollten nur die Korruption bis in die höchsten Kreise bloßstellen. Es ist kein parteipolitischer Film."

„Woodward und Bernstein sind keine Helden, sie wollten nur diese Geschichte bekommen und alles beseitigen, was ihnen im Wege stand. Damit ist auch eine gewisse Rücksichtslosigkeit verbunden, denn es ist schließlich auch faszinierend, jemanden bloßzustellen. – Ein großer Unterschied zwischen Nixon und den Journalisten ist aber ihr endgültiges Ziel: das Aufzeigen der Wahrheit. Abgesehen davon, daß sie von der Geschichte besessen waren, war es doch auch so, daß sie besessen von der Wahrheit waren."

„Waren die beiden Berichterstatter wirklich in Gefahr?"

„Es gab zwei Gefahren. Einmal die physische Erschöpfung. Ich glaube nicht, daß es nur idealistische Beweggründe waren, die sie vorwärtstrieben. Die Geschichte entwickelte sich mehr nach dem Schneeball-System. – Ob ihr Leben in Gefahr war? Der Unbekannte sagte es. Nachdem wir jetzt alles über die Zusammenhänge wissen, muß man wohl annehmen, daß es diese Gefahr gab. Sie wußten es aber damals selbst nicht. Jedenfalls lebten sie noch, als wir Amerika letzte Woche verließen. Ich glaube, da sie jetzt im Rampenlicht stehen..."

„Romantisieren Sie nicht den Beruf des Journalisten? Warum haben Sie keine unbekannten Schauspieler für die beiden unbekannten Reporter genommen, sondern Robert Redford und Dustin Hoffman?"

„Erstens ist der Film Bob Redfords Idee. Dustin Hoffman und er hatten ihre Rollen schon, als ich den Film angetragen bekam. Außerdem sind beide Schauspieler, mit denen ich schon lange gerne gearbeitet hätte. Große Stars und großartige Schauspieler. Redford weiß als Schauspieler wirklich, was er zu tun hat. Er wollte den Film genauso besessen drehen, wie die Reporter die Geschichte erlebt hatten. Dustin Hoffman hat schon sehr verschiedene Rollen gespielt. Er verliert sich oft total darin. Er wurde wirklich ein Berichterstatter der ‚Washington Post'. Beide waren besessen vom Material."

„Aber wird die Geschichte durch die beiden großen Stars nicht wieder viel mehr zur Fiktion, viel weniger US-Realität?"

„Der Film ist ein mythisches Medium. Allein schon durch die Größe der Leinwand. Durch die Stars. Ich denke, wenn die Essenz, das Wichtigste der Charaktere da ist, dann ist es nicht unbedingt gefährlich, wenn das Publikum alles dramatisiert."

Dustin Hoffman, Robert Redford, Alan J. Pakula (v. l.): Der Fall „Watergate" als schicker Krimi

Arthur Penn
Duell am Missouri

Von Eric Oluf Jauch

„Duell am Missouri" heißt ein neuer Western, mit dem United Artists soeben in die Kinos gehen und der dem Ver-

leih die sommerliche Flaute wettmachen soll. Drei Namen zieren das Plakat: Marlon Brando, Jack Nicholson, Arthur Penn.

Als alter Brando-Verehrer erinnere ich mich an dessen frühere Western, die Regiearbeit „Der Besessene" und „Südwest nach Sonora", an epische Filme mit einem cool agierenden, eher unterspielenden Brando, der angeblich tagelang am Pazifik gesessen hatte, um sich vom aufgewühlten Meer inspirieren zu lassen. Nun kommt so etwas wie die Karikatur dieses Schauspielers daher: in albernen Kostümen und alle Effekte nach Schmierenkomödiantenart auskostend.

Da wird die Nicholson-Gemeinde dann schon besser bedient (aber auch mit einer breit ausgestalteten Romanze zwischen dem Star und einer Farmerstochter traktiert). Der von ihm porträtierte Westerner mag sich jedenfalls nicht recht entscheiden, ob er an Kohlkopfzucht verhungern oder als Pferdedieb aufgeknüpft werden will. Der Kinobesucher findet in der Wahl zwischen Brandos knackigen Gesten und Nicholsons irritierenden Reaktionen keine rechte Möglichkeit, sich mit einer der Figuren zu identifizieren.

Wildwestkino - Konsumenten finden „Duell am Missouri" daher schlicht langweilig. Gutwillige Cineasten registrieren die sorgsam inszenierten Genrebilder und reihen den Film in den Zyklus der Amerika-Porträts des Regisseurs Arthur Penn ein.

Der liebt es bekanntlich, seine spröden Anti-Helden (da agiert Jack Nicholson durchaus in der Tradition von Paul Newman, Warren Beatty, Arlo Guthrie) in die offenen Messer der braven Bürger laufen zu lassen. Anarchie, und sei sie noch so lustig, endet immer schrecklich. Klar, daß das Katz-und-Maus-Spiel zwischen Pferdedieb und Kopfgeldjäger nicht unblutiger verläuft als der Kugelhagel für Bonnie und Clyde.

Stanley Kubrick Barry Lyndon

Von Jürgen Frey

Daß ich mich während dieses Films, der drei Stunden dauert, nur ein paar Minuten gelangweilt habe, spricht für ihn. Daß ich hinterher mit einem leereren Kopf aus dem Kino herauskam, als ich reinging, nimmt mich allerdings reichlich gegen ihn ein: Brueghelsche Landschaften, alte Städteansichten, erlesene Porträts (all das hat Kubrick ungeheuer schön „nachgefilmt") schaue ich mir, wenn überhaupt, doch lieber im Museum an.

Kubricks „Lyndon": Große Gesellschaft bei Kerzenlicht

„Barry Lyndon" entstand nach einem Roman Thackerays, der 1844 erschien. Er handelt in der Zeit des Siebenjährigen Krieges. Ein irischer Knabe mausert sich zum Abenteurer, wird auf dem Kontinent in den Militärdienst gepreßt, desertiert, macht seine Karriere als Spieler, hat den festen Willen, sich zu Geld und Adel „emporzuheiraten". Das läuft auch ganz nach Plan, aber nach reichlichen Irrungen und Wirrungen landet Mister Lyndon beinamputiert und mittellos wieder auf der Strasse.

Kubrick kontrastiert seine erlesenen Bilder mit den miesen Charakteren, die er aufmarschieren läßt. Einen positiven Helden gibt es nicht einmal in Ansätzen – hemmungslose Geilheit, Geldgier oder Boshaftigkeit zeichnen nicht nur die adlige Gesellschaft, sondern schlichtweg alle, die hier mehr sind als nur Randfiguren. Das „einfache Volk" aber, auf dessen Kosten sich die erlauchte Herrschaft mästet und ihre Kriege führt, taucht gerade noch als Fußnote auf – etwa einige Sekunden lang bei der Plünderung eines Bauernhofes.

Ein Film also über die „Große Gesellschaft", gedreht bei Kerzenlicht, mit über 30 Millionen Mark Produktionskosten. Beileibe kein „Schinken" mit billiger Geschichtsklitterung und rührseligen Love-Stories. Aber trotzdem interessiert's mich nicht die Bohne.

Volker Schlöndorff Der Fangschuß

Von Ingeborg Schober

Wenige Filmemacher gehen mit ihren Frauengestalten so liebevoll und gleichzeitig schonungslos um wie Volker Schlöndorff. Bezeichnenderweise stammt die Drehbuchvorlage zu seinem neuen Film „Der Fangschuß" von einer Frau, der belgischen Autorin Marguerite Yourcenar. Frauen haben auch wieder das Drehbuch geschrieben: Margarethe von Trotta (zugleich in der Hauptrolle als Sophie von Reval zu sehen), Genevieve Dormann und Jutta Brückner.

Wie schon in „Die verlorene Ehre der Katharina Blum" wird hier eine Frau durch Extrembedingungen zu einem Gesinnungswandel herausgefordert, der ihr Leben verändert, und nimmt diese Herausforderung an. „Der Fangschuß" spielt 1919 im Baltikum. Die russische Revolution ist vorbei, Esten und Latten versuchen die adelige Vorherrschaft zu brechen, ein Freiwilligenkorps aus ganz Europa soll das verhindern. Zu diesen „Besatzern" gehören auch Sophies Bruder Konrad von Reval (Rüdiger Kirschstein) und der preußische Offizier mit dem französischen Namen Erich von Lhomond (Matthias Habich), die mit ihren Offizieren im baltischen Schloß Kratovice eine Kommandozentrale einrichten.

Sophie verliebt sich in Lhomond, der ihr offensives Verhalten durch distanzierte Freundschaft abweist. Sophie, vom sinnlosen Leben im Schloß gelangweilt, mit einem jungen Kommunisten im Dorf befreundet, gerät zwischen beide Fronten. Sie beginnt erst mal einen Sturm gegen die Männerwelt, nutzt deren Schwächen und wird zum Liebchen der anwesenden Offiziere – so zahlt sie Erichs Demütigung zurück, nimmt ihm jegliche Handlungsfähigkeit aus der Hand. Erich stürzt sich in sein zur Farce gewordenes Soldatendasein, Sophie verläßt das Schloß und wird schließlich von Erichs Truppe bei den Aufständischen aufgegriffen. Da keine Gefangenen mehr gemacht werden dürfen, werden ihre kommunistischen Freunde erschossen, und Sophie besteht darauf, daß sie selbst durch Erich exekutiert wird.

Für Sophie eine klare und logische Entscheidung, denn ihr bleiben nur die Möglichkeiten, ein auf Lügen aufgebautes Dasein zu leben oder der bis zur letzten Konsequenz geführte Kampf.

Max Willutzki Vera Romeyke ist nicht tragbar

Von Manfred Gillig

Willutzki hat sich bislang als Regisseur von Dokumentarfilmen einen Namen gemacht – seine abendfüllende Dokumentation „Der lange Jammer" über Mieterinitiative und Zustände im Berliner Märkischen Viertel ist mit einem Filmpreis dekoriert und viel gelobt worden.

Die Vergangenheit und die Erfahrungen auf dem Gebiet des Dokumentarfilms sind Willutzki sehr zugute gekommen. So gelingt es ihm, bei diesem seinem ersten Spielfilm, mit

der gleichen Ernsthaftigkeit und dokumentarischen Leidenschaftslosigkeit wie im „Langen Jammer" eine Spielhandlung in Szene zu setzen, die leider nicht nur eine Spielhandlung ist, sondern die politische Wirklichkeit dieses Landes. Es geht um ein Berufsverbot. Vera Romeyke ist Lehrerin, bei Eltern und Schülern gleichermaßen beliebt, mit pädagogischem Geschick und dem ehrlichen Bemühen, ihre Schüler zu kritischen Bürgern zu erziehen. Doch einige konservative Eltern sind über ihren „unausgewogenen" weil emanzipatorischen Unterrichtsstil empört, und man vermutet schnell die Verfassungsfeindin und Schlimmeres; Vera Romeyke ist für diese Schule nicht mehr tragbar und soll gehen.

Rita Engelmann spielt eine sehr brave, manchmal fast hausbackken anmutende und um einen Hauch zu aufopferungsvolle und „gute" Vera Romeyke, wie überhaupt ihr Leben, ihr Milieu, ihre Beziehung zu ihrem Freund so verdammt normal dargestellt werden, daß sich die ganze Hysterie um die sogenannten Verfassungsfeinde im öffentlichen Dienst fast schon von selbst entlarvt. Man hat Willutzki kritisiert, weil er die Romeyke SPD-Mitglied und nicht z.B. Kommunistin sein läßt. Doch gerade dadurch, daß er sich ganz bewußt auf eine „normale" Alltagspersönlichkeit wie Vera Romeyke und auf deren auch für eventuelle Befürworter der Berufsverbote stinknormales Leben konzentriert, macht Willutzki deutlich, wie weit wir in diesem Land mit der Gesinnungsschnüffelei schon gekommen sind.

Was sonst noch läuft

TAXI DRIVER. Martin Scorsese („Hexenkessel") erzählt die Geschichte vom Taxidriver Travis, der einen militanten Feldzug gegen Prostitution und Korruption beginnt ...DER ATLANTIKSCHWIMMER heißt ein neuer Film von Herbert Achternbusch... DIE STRICKMÜTZE. Tomas Milian spielt in Bruno Corbuccis Film einen Bullen in Blue Jeans... SNUFF von Richard Rimmel. Dokumentation über das makabre und menschenverachtende Geschäft mit dem Pornofilm... DIE ZAUBERFLÖTE. Ingmar Bergman hat Mozart im Drottningholmer Rokokotheater inszeniert. Das ist für Opernfans eine eher solide Leistung, Cineasten entdecken den Schweden neu als Licht- und Farbenzauberer... MIDWAY. All Star War Movie von Jack Smith... DIE HIRTEN DER NACHT. Marcel Camus („Orfeu Negro") hat sich unter honigfarbenen Mulattinnen umgesehen... TAG DER ABRECHNUNG. J. Lee Thompson, der militant rechte Regisseur („Der gefährlichste Mann der Welt") und Charles Bronson, der Schauspieler, der über Leichen geht, haben sich zusammengetan... MOSES von Gianfranco de Bosio und Mario Bava. Italien produziert also wieder monumentale Filme; dies ist eine fürs Kino gekürzte Fernsehserie mit Burt Lancaster, Ingrid Thulin, Laurent Terzieff und anderen Top-Stars... DER GEHÜLFE von Thomas Koerfer. Robert Walsers Roman vom Untergang des kleinen Unternehmers Tobler und des Bürgertums... LES FLEURS DU MIEL. Der neue Claude Faraldo („Themroc") läuft in ersten Programmkinos... PARASITEN-MÖRDER von David Cronenberg. Schokker mit Barbara Steele, der Eugene Ionesco gefallen haben soll... BLUFF von Sergio Corbucci. Zwei Erzgauner – Anthony Quinn und Adriano Celentano – stehlen sich aus dem Knast und landen einen Coup mit Clou... POLICE PYTHON 357 von Alain Corneau. Thriller mit Starbesetzung: Montand, Simone Signoret, Carriere, Glowna... DAS BILDNIS DER DORIANA GRAY von Jess Franco gibt es als Pam- und Soft-Fassung. Originalzitat Werberatschlag: „Wo liegt das Geheimnis ihrer immerwährenden Jugend und Schönheit? Wir werden es entdecken: Doriana schläft wahllos mit Frauen und Männern, um täglich mit deren Sperma ihren Zellen neues Leben zuzuführen." Schon mal was von Kinokrise gehört?

TV

3.10., 19.15 Uhr, NDR III
RAINER WERNER FASSBINDER
Dokumentation

Psychogramm von Gert Ellingham über den Filmemacher.

4.10., 21.35 Uhr, ZDF
OUTPUT
Spielfilm

Zweimal im Monat landet eine US-Maschine mit prallen Dollarsäcken... Michael Fenglers Film nach Motiven des Ulf Miehe-Romans „Ich hab' noch einen Toten in Berlin".

5.10., 21.45 Uhr, BR III
UNTER DER SEE
Spielfilm

Kriegsfilm von John Ford aus dem Jahre 1931. 1918 segelt ein amerikanisches U-Boot auf die Karibischen Inseln zu, wo Deutsche stationiert sind. Doch der Kapitän verliebt sich in die Schwester des deutschen U-Boot-Kommandanten.

8.10., 22.40 Uhr, ARD
ALLONSANFAN
Spielfilm

Spielfilm als geschichtliche Parabel, die am Beispiel aus der Vergangenheit Erklärungen für das Scheitern revolutionärer Bemühungen der Gegenwart geben will. Regie: Paolo und Vittorio Taviani.

9.10., 2015 Uhr, ZDF
DER UNTERTAN
Spielfilm

Über den Untertanengeist des Wilhelminischen Kaiserreichs. Heute wird Wolfgang Staudte 70, und so zeigt das ZDF drei Staudte-Filme in diesem Monat. Dies ist der grosse Klassiker des Regisseurs, das ZDF zeigt die vollständige Fassung einschließlich der 13 fürs Kino gekürzten Minuten. Nach dem Roman von Heinrich Mann.

10.10., 15.35 Uhr, ZDF
ROTATION
Spielfilm

1933 läßt sich der Schriftsetzer Behnke von den Nazis blenden. Dann wird sein Schwager Opfer des Gestapo-Terrors, und Behnke geht in den Widerstand. Regie: Wolfgang Staudte.

10.10, 17.45 Uhr, ARD
UNGEHEUER
Dokumentation

Robert Guenette geht Sensationsnachrichten nach. Tatsachen oder Legenden?

11.10., 20.15 Uhr, HR III
STERNSTUNDE
Fernsehspiel

Ein alter Mann (Gert Fröbe) wohnt seit langem allein in einer Dachkammer. Er beobachtet einen Unfall und nimmt die Verletzte (Juliette Berto) bei sich auf. Das Mädchen wird gesund. Die kleine Kammer wird ihr goldener Käfig und der alte Mann ihr Wärter.

16.10., 20.15 Uhr, ADR
DIE FRAU DES ANDEREN
Spielfilm

Joseph Losey erzählt, wie Liz Taylor und Mia Farrow aufeinandertreffen. Freundinnen oder Rivalinnen?

18.10., 21.15 Uhr, ZDF
IN DER FREMDE
Spielfilm

Sohrab Sahid Saless' bitterer Film vom Gastarbeiter Husseyin in Deutschland.

20.10., 21.15 Uhr, ZDF
TANZ DER VAMPIRE
Spielfilm

Wer Polanskis Film schon achtmal im Kino sah, wird die Fernsehausstrahlung ganz sicher nicht versäumen wollen. Und anderen ist ja ohnehin nicht zu raten.

24.10., 20.15 Uhr, ARD
CHEYENNE
Spielfilm

Man hat John Ford immer vorgeworfen, die Indianer in seinen Filmen als unmenschliche Bestien darzustellen (Bayern können das in der Ford-Retro ihres 3. Programms überprüfen). Mit diesem Film machte sich der Regisseur von dem Pauschalurteil frei. Es ist ein langer, schöner, lyrischer, trauriger Film vom Sterben der Cheyenne-Indianer.

30.10., 20.15 Uhr, ARD
DER GLÖCKNER VON NOTRE DAME
Spielfilm

Diesmal die französische Fassung von Jean Delannoy mit Anthony Quinn als Quasimodo. Besprechung in SOUNDS 5/76.

31.10., 15.25 Uhr, ARD
WENN DIE KETTEN BRECHEN
Spielfilm

Douglas Sierks Hohelied auf die Freiheitskämpfer Irlands. Eine Story von Männerfreundschaften und schöne Irland-Bilder. Daß das Abenteuer gänzlich unpolitisch ist, ist nur mit dem Herstellungsjahr 1955 erklärbar.

31.10., 22.45 Uhr, ZDF
WÄLSUNGENBLUT
Spielfilm

Rolf Thieles Mann-Verfilmung: spektakulär, gescholten, gerühmt.

NEU! TOP-LPs zu SUPERPREISEN NEU!

America
A 17 Hearts . 14,9o
A 19 Homecoming . 14,9o

Abba
A 23 The best of . 14,9o

Anderson, John
A 24 Olias of sunhillow . 14,9o

Beatles
B 8 Rote Album .. 18,9o
B 9 Blaue Album .. 18,9o
B 7 Sgt. Peppers . 14,9o

Butterfly, Iron
B 12 In-a-Gadda-da-Vida . 14,9o

Bad Company
B 43 Run with the Pack . 14,9o

Blood, Sweat &Tears
B 44 More than ever . 14,9o

Caravan
C 2 Cunning Stunts . 14,9o
C 35 If I could do it . 14,9o
C 6o Blind dog of . 14,9o
C 61 The first Album . 14,9o

Crosby, Still, Nash & Young
C 39 Deja vu . 14,9o
C 42 4 way street .. 19,9o
C 41 So far . 14,9o

Cubys Blues
C 56 THE best of .. 19,9o

Camel
C 59 Moonmadness . 14,9o

Colosseum II
C 62 Strange new flesh . 14,9o

Carpenters
C 65 A kind of hush . 14,9o

Diamon, Neil
D 2o Greatest Hits . 13,9o
D 21 Hot August Night .. 19,9o
D 47 Beautiful Noise . 14,9o

Dylan, Bob
D 2 The basement tapes.. 18,9o
D 41 Desire .. 14,9o

Denver, John
D 34 The best of Denver . 14,9o
D 39 Windsong . 14,9o

Electric Light Orchestra
E 25 Face the music . 14,9o

Floyd, Pink
F 12 Wish you were here . 14,9o
F 2 Atom heart mother . 14,9o
F 3 Dark side of the . 14,9o
F 4 Umma Gumma . 14,9o
F 7 Meddle . 14,9o

Fleetwood, Mac
F 8 Greatest Hits . 14,9o
F 9 Fleetwood Mac . 14,9o

Flying Burrito Brothers
F 19 Sleepness Nights . 14,9o

Little Feet
F 2o Sailin shoes . 14,9o

Genesis
G 4 Trespass . 14,9o
G 5 The lamb lies down . 14,9o
G 7 Selling England . 14,9o
G 16 Trick of Trail . 14,9o

Van der Graaf Generator
G 17 Still life . 14,9o

Rory Gallagher
G 18 Live in Europe . 14,9o

Bo Hanson
H 12 Magician's Hat . 14,9o
H 18 Lord of the Rings . 13,9o

Barclay James Harvest
H 29 Time honoured . 14,9o
H 3o Live .. 18,9o

Uriah Heep
H 34 The best of . 14,9o

Jane
J 16 Lady . 14,9o
J 18 Jane III . 14,9o
J 19 Here we are . 14,9o
J 23 Fire, water, earth . 14,9o

Kraftwerk
K 1o The best of . 14,9o

Kraan
K 11 Live .. 19,9o

Kris Kristoffersen
K 12 Surreal thing . 14,9o

Leo Kottke
K 13 6 & 12 String Guita. 14,9o
K 14 Chewing Pine . 14,9o

John Lennon
L 23 Shaved Fish . 14,9o

Udo Lindenberg
L 26 Galaxo Gang . 14,9o

Manfred Mann
M 2 Solar Fire . 14,9o
M 3 Nightingales . 14,9o

Bob Marley & the Wailers
M 29 Rastaman Vibration . 14,9o

John Miles
M 3o Rebel . 14,9o

Patrick Moraz
M 32 The story of . 14,9o

Nektar
N 3 Down to earth . 14,9o
N 9 Remember the Futur . 14,9o
N 11 Recycled . 14,9o
N 12 A tab in the ocean . 14,9o

Mike Oldfield
O 1 Tubular Bells . 14,9o
O 2 Hergest Ridge . 14,9o
O 7 Omma dawn . 14,9o

Outlaws
O 6 Lady in waiting . 14,9o

Deep Purple
P 3 Made in Japan .. 18,9o
P 13 April . 14,9o
P 18 In Rock . 14,9o

Flora Purim
P 22 Open your eyes . 14,9o

Shawn Philips
P 23 Rumplestiltskin . 14,9o

Randy Pie
R 15 Kitsch . 14,9o

Cat Stevens
S 25 Greatest Hits . 14,9o
S 26 Mona Bona Jakon . 13,9o
S 47 Foreigner . 14,9o
S 61 Numbers . 14,9o
S 67 Teaser and Firecat . 14,9o

Santana
S 3 Greatest Hits . 14,9o
S 4 Welcome . 14,9o
S 5 Borboletta . 14,9o
S 14 Santana III . 14,9o
S 6o Amigos . 14,9o
S 66 Lotus ... 42,9o

Simon & Garfunkel
S 28b Souns of Silence . 14,9o
S 3o greatest hits . 14,9o
S 31 Bridge over . 14,9o

Stelly Dan
S 62 The Royal Scam . 14,9o

Silver COnvention
S 63 Get up and boogie . 14,9o

Stephen Stills
S 69 Live . 14,9o
S 7o Illegal Stills . 14,9o

Rod Stewart
S 71 A night on the town . 14,9o

Carly Simon
S 72 Another Passenger . 14,9o

Triumvirat
T 19 John Barleycorn . 14,9o
T 12 On the road .. 14,5o

Jethro Tull
T 38 Too old to rock'n roll. 14,9o
T 3o Ministrel in Gallery . 13,9o
T 8 Aqualung . 14,9o

James Taylor
T 27 This is James Taylor . 14,9o

Ten CC
T 35 How dare you . 14,9o

Robin Trower
T 36 Live . 14,9o

The Tubes
T 37 Young and Rich . 14,9o

Tangerine Dream
T 39 Alpha/Atem .. 19,9o

Ufo
U 1 Force it . 14,9o
U 2 Phenomenom . 14,9o

Wishbone Ash
W 4 Argus . 14,9o
W 8 Live Dates .. 19,9o
W 19 Wishbone Ash . 14,9o
W 2o Wishbone Four . 14,9o
W 24 Looked In . 14,9o
W 27 Pilgrimage . 14,9o
W 28 The best of . 14,9o
W 29 There's the rub . 14,9o

Woodstock
W 4b Woodstock ... 27,9o

Rick Wakeman
W 25 The six wives of .. 14,9o

Neil Young
Y 2 After the Gold Rush . 14,9o
Y 3 Harvest . 14,9o
Y 12 Zuma . 14,9o

Yes
Y 6 Fragile . 14,9o
Y 8 Chose to the edge . 14,9o
Y 9.Yessongs ... 27,9o

Led Zeppelin
Z 1 Houses of the holy . 14,9o
Z 4 Led Zeppelin II . 14,9o

Anmerkung:
. = einfache LP, .. = dopp. LP, ... = dreif. LP, b = brandneu

Bitte beim Bestellen beachten:
Beim Bestellen unbedingt die Artikel-Nr. verwenden. Die Lieferung erfolgt durch Nachnahme + Versandkosten oder durch Vorauszahlung (+ DM 2,50 Portokosten) auf unser Postscheckkonto Dortmund Konto-Nr. 32 78-461 oder mit Verrechnungsscheck.

LP-Versand H. ENNING

4280 Borken
Nordring 120

Bitte ausschneiden, auf eine Postkarte kleben und schicken an

Name _____

Straße _____

Postleitzahl/Ort _____

Senden Sie mir bitte Ihr neuestes Schallplattenangebot ○

Menge	Artikelnummer	Einzelpreis

TECHNIK

Baustein einer HiFi Anlage, Teil V

Der Receiver

Im zweiten Teil des Kapitels „Der Receiver" kommen wir auf Sinus- und Verstärkerleistung sowie auf Raumausstattung und Preise zu sprechen.

Von Mac Leinemann und Norbert Klugmann

Sinus-Leistung

Verstärker haben je nach Qualität unterschiedliches Leistungsvermögen. Es schlägt sich in verschiedenen Werten nieder. In den Anzeigen der Phono-Firmen wird meistens die sogenannte Ausgangsleistung herausgestellt. Die Ausgangsleistung des Verstärkers bezeichnet die Leistung, die er bei größtmöglicher Lautstärke an die Lautsprecher abzugeben imstande ist.

Das Kreuz ist nun, daß es mehr als ein Verfahren gibt, diese Leistung zu messen. Weil es verschiedene Verfahren gibt, gibt es auch verschiedene Zahlenwerte, die als Ergebnis herauskommen. Dabei ist klar, daß die Ausgangsleistung von Geräten verschiedener Hersteller nur dann gültig miteinander verglichen werden kann, wenn dasselbe Meßverfahren zugrundeliegt.

Ein sehr nützliches und ehrliches Verfahren geht von der Sinusleistung aus. Sie wird heute schon größtenteils in den Anzeigen angegeben. Sinusleistung ist Dauertonleistung, d.h. die Leistung, die ein Verstärker imstande ist, kontinuierlich bei einer bestimmten feststehenden Frequenz (1 000 Hz) über einen langen Zeitraum abzugeben. Entsprechendes gilt für die Lautsprecherbox. Sie nimmt die Sinusleistung im selben Maße auf wie der Verstärker sie abgibt und sollte in den Sinuswerten etwa 20 bis 30 Prozent über denen des Verstärkers liegen. Die heute noch bisweilen propagierte Musikleistung ist eine reine Spitzenwertangabe, die nur kurzfristig abgegeben und aufgenommen werden kann, etwa bei Musikstücken mit sehr großer Dynamik. Sie liegt in der Regel beträchtlich höher als die Sinusleistung. Ein Beispiel: 85 Watt Musikleistung, 50 Watt Sinusleistung. Daher der leidige Hang von gottseidank immer weniger Herstellern, mit großen Zahlen beeindrucken zu wollen. Unser Rat: Unbedingt darauf achten, daß der Sinuswert angegeben wird.

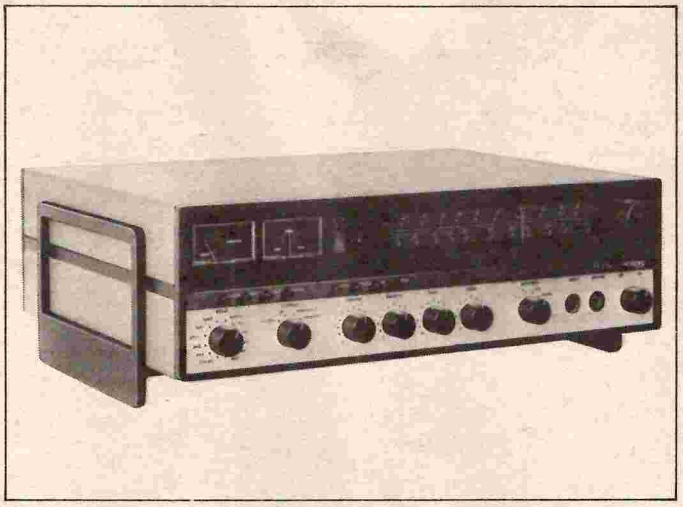
Für Leute, die nicht gerade in Fabrikhallen leben, dürfte in der Regel eine Verstärkerleistung von 40 bis 70 Watt pro Kanal völlig ausreichen. Es sei denn, man ist ein HiFi-Freak mit dem Streben nach der Superlativ-Anlage. Vor dem Kauf sollte man, wenn nicht der Geldbeutel von vornherein Grenzen setzt, noch einige Punkte beachten.

Die berühmte Formel, daß man pro Quadratmeter Raumfläche auch 1 Watt Leistung pro Kanal benötigt, ist mit Vorsicht zu genießen. Sie bedarf einiger Anmerkungen. Raum ist nicht Raum. Die Raumausstattung schwankt zwischen den Extremen eines mit allen möglichen dämpfenden Gegenständen (Teppich, Polstermöbel, Vorhänge, Bücherwände) vollgepackten Gevierts und einem spartanisch (Matratze, zwei Sitzgelegenheiten und ein Regal) ausgerüsteten Raums. Ein stark gedämpfter Raum schluckt dermaßen viel Schall, daß man eine Verstärkerleistung benötigt, die beträchtlich höher liegt als bei durchschnittlichen Räumen. Dagegen kann bei bei dünn bestellten Räumen Watt sparen. Man sollte es aber nicht tun. Erstmal, weil man sich bestimmt noch das eine und andere Buch kaufen wird, zum anderen und wichtiger, weil Pop-Musik einen sehr großen Dynamikbereich besitzt. Mehr Dynamik benötigt mehr Leistung. Ein zwar klassisches, aber vergleichbares Beispiel ist Straußens ‚Also sprach Zarathustra'. Es hat einen Dynamikbereich, der in den Spitzen 200 Watt erfordert, während er in den leisen Passagen mit einem lumpigen Watt auskommt.

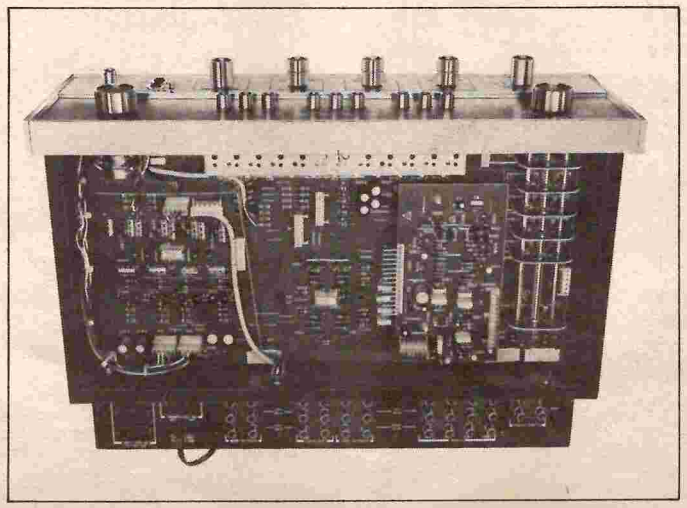
Daher sollte immer gelten: wenn man mehr Watt bekommen kann, soll man sie nehmen. Man darf dabei nur nicht vergessen, daß ein Zusammenhang zwischen der Leistung des Verstärkers und der Belastbarkeit der Lautsprecher besteht. Wenn hier auch noch nicht der Platz ist, über Lautsprecher etwas zu sagen, muß doch kurz darauf eingegangen werden, weil man sich sonst Schrott herstellt. Die Belastbarkeit der Lautsprecher ist definiert als der Maximalwert der Verstärkerleistung, den die Lautsprecher ohne Schaden zu nehmen aufnehmen können. Ein in seiner Deutlichkeit plumpes Beispiel: wer einen Verstärker mit 2 x 60 Watt an Boxen mit einer Sinusleistung von 25 Watt betreibt, dem wird zwar nicht Sehen, aber sicherlich Hören vergehen.

Bei der Kaufentscheidung zugunsten eines Reveivers oder getrennter Bausteine ist es im Prinzip wie bei der Entscheidung für den Kauf einer HiFi-Kompaktanlage oder einer Baustein-Anlage. Bausteine sind teurer. Man benötigt mehr als ein Netzteil und mehr als ein Gehäuse. Bei Bausteinen muß man auf die Abstimmung achten. Daher empfehlen wir, Vorverstärker und Endstufe desselben Fabrikats zu kaufen. Die Anpassung des Tuners ist technisch problemloser.

Receiver kosten zwischen 400 und 10 000 Mark. Vollauf befriedigende kosten um 1 000 Mark. ★



Der Thorens AT 410 – ein Receiver der Profiklasse



Ein Blick in das Innenleben des BOSE 4401

DAS NEUE DEUTSCHE ROCKLABEL PRÄSENTIERT

sky

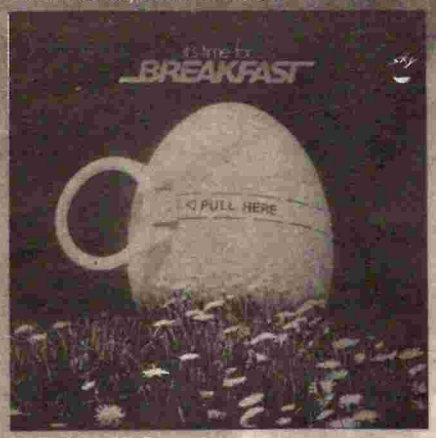
NEU!
Die Profi-Rock-Gruppe mit ihrem gelungenen Debut-Album.
Melodisch – rhythmisch
(gleichzeitige US-Veröffentlichung)

BULLFROG, Best.-Nr. 006

sky

NEU!
DIE BESTE!
Im siebten Jahr – die siebte LP.
Melodisch – Elektronisch.

CLUSTER, Best.-Nr. 005



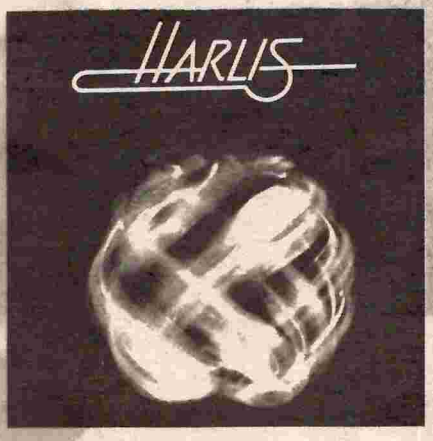
Sounds: ... bei allen Songs beeindruckende mehrstimmige Gesangssätze ...

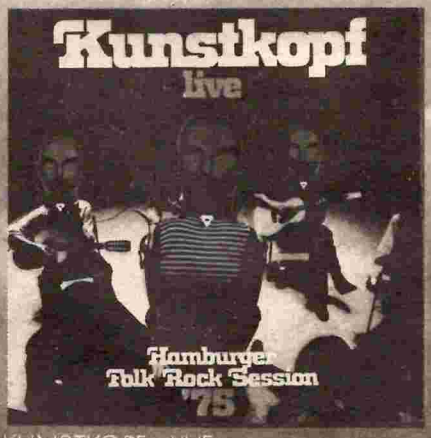
BREAKFAST, Best.-Nr. 004

... oder Beatles?

Bereits international erfolgreich in USA, Japan, Belgien.
Sounds: ... wohlklingende, klare Rockmusik mit ausgefeilten Arrangements ...

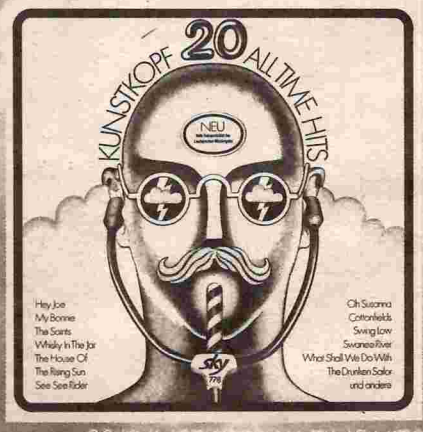
RAMSES, Best.-Nr. 002





Folk-Rock in Kunstkopf-Stereofonie.

KUNSTKOPF – LIVE, Best.-Nr. 777



NEU!
Stereo kompatibel!
„EASY-Kunstkopf"

20 KUNSTKOPF ALL TIME HITS, Best.-Nr. 778

sky records, im Vertrieb der Deutschen Austrophon
Auf der Esch 8, 2840 Diepholz

PLATTEN

Gott Erich rief und alle kamen. Ein neues Plättli hat er auch...

Eric Clapton
NO REASON TO CRY
RSO 2394 172

Von Karlheinz Borchert

Eric scheint nun endgültig der Clique um Dylan und der Band beigetreten zu sein. Das führt in diesem Fall so weit, daß fast die Hälfte des neuen Albums klingt, als stamme es von Bob und den Seinen. (Aber ist das schon ein Grund zum Heulen?)

Mit der OCEAN BOULEVARD gelang Eric damals ein wirklich überzeugendes Comeback, aber bereits mit ONE IN EVERY CROWD verpaßte er der freudigen Euphorie einen harten Dämpfer. Sie klang lange nicht so locker und spielfreudig, und um aus diesem Dilemma herauszukommen, hat er nunmehr bei einem anderen Stil Hilfe gesucht.

"Beautiful Thing", "All Our Past Times" und "Sign Language" könnten ohne aufzufallen jede Band-LP zieren, wobei Dylan's "Zeichensprache" mit Sicherheit ursprünglich für dessen letztes Album vorgesehen war. Die Steelgitarren schnurren nur so herum und das Laid Back-Feeling geht mir bis in die Zehen, die sofort versuchen einzuschlafen. Nur selten wird man aus diesen "naiven" Countrygefilden herausgerissen, bei "Carnival" etwa, dem einzigen Song der Platte, der sich an Clapton's Single-Maßstab messen läßt. Auch "Hello Old Friend" und "Hungry " gehen ganz gut los. Dagegen klingt der "County Jail Blues", als hätte ihn J.J.Cale mit 40 Grad Fieber, einem mörderischen Kater und mit einer angebrochenen Hand aufgenommen.

Außer Eric's altbekannten Mitstreitern mischen diesmal, neben den Band-Leuten und Dylan auch Georgie Fame und Ron Wood mit. Und gerade dieser Wood scheint fast alle Soli hier zu spielen. (Ob das große "C" da mal wieder volltrunken hinter'm Mischpult lag?) Dank Rob Fraboni, der auch Joe Cocker bereits zu leiseren Tönen überreden konnte, ist es eine sehr relaxte Platte geworden. Aber ich steh nun mal nicht auf Country-gefärbtem Steelgesäusel und schon gar nicht bei einem Eric Clapton. Kein Grund zum Heulen meint ihr – na ich weiß nicht...

Joe Cocker
STINGRAY
A&M 27 145 XOT

Von Klaus Plaumann

Die Rockmaschine, in die Joe Cocker sich einspannen ließ, hat ihn wider Erwarten doch nicht geschafft. Es mutet wie ein Wunder an, daß ihm mit STINGRAY ein Album geglückt ist, das so gut ist, daß es zu den Klassikern des R&B gezählt wird. Er hat jetzt endlich die Musiker gefunden, die sein Talent erkannt haben und vor allem selbst kompetent genug sind, ihn angemessen musikalisch zu unterstützen.

Mit ist jetzt erst richtig klar geworden, daß Cocker viel zu gut für Pop-Songs oder von Background-Chören erstickte, hastig durchgehechelte Gospel-Aufgüsse ist. Hier hat er die richtigen Lieder, und damit weist er sich als einer der ganz großen Soul/Blues-Sänger und ausdrucksstärkster Interpret von Dylan-Stücken („Catfish" und „The Man In Me") aus.

Daß man die Texte teilweise gar nicht versteht, daß Cocker die Worte nicht exakt formt, tut dieser Tatsache keinen Abbruch. Klar, seine Stimme hat sich auffallend verändert, ist kaputter geworden von all den Enttäuschungen und den Drogen, aber er nutzt sie als Instrument, das auch ohne Sprache Verständigung ermöglicht. Cocker singt sich wirklich die Seele aus dem Leib, die Begleitmusik ist so unaufdringlich und geschmackvoll, frei von allen Klischees, daß mir die Worte fehlen, um das zu beschreiben. Als Gastmusiker wirken Eric Clapton und Albert Lee mit, die offensichtlich von der Stimmung so mitgerissen wurden, daß sie – die ich längst für ausgelaugt gehalten hatte – fantastische Gitarrensoli zustande gebracht haben.

Überhaupt, Gitarristen, hört euch mal Eric Gale und Cornell Dupree an, die bringen mit Zurückhaltung und Einfühlungsvermögen eine stärkere Musik zustande als zehn Buchanans.

Marshall Tucker Band
LONG HARD RIDE
Capricorn 2429 140
VOLUNTEER JAM
Capricorn 2429 143
Elvin Bishop
STRUTTIN' MY STUFF
Capricorn 2429 136

Von Hermann Haring

Der Schatten des großen Riesen schwindet: Nach dem nunmehr wohl endgültigen Split der Allman Brothers Band kann sich der verbleibende kleine, aber feine Musikerstamm des Capricorn-Labels in verstärktem Publikumsinteresse sonnen.

Gerade zur rechten Zeit kommt diese Entwicklung für die Marshall Tucker Band. LONG HARD RIDE ist ihr bislang bestes Album; der Sound wirkt geschlossen und austariert, das Spiel der Band inspiriert und kraftvoll. Der Titelsong gibt das beste Beispiel ab für die spezifischen Qualitäten dieser weißhäutigen Südstaatengruppe und die singenden, volltönenden Gitarren einen schwerblütigen, bluesnahen Charakter und rutscht auf diese Weise nicht ab in den leichtgewichtigen Unterhaltungssound, der sich unter den Country-Rockern an der Westcoast und im Norden der USA immer stärker breitmacht.

„Walkin' The Streets Alone" ist ein weiterer Höhepunkt dieser LP: ein ruhiger, weicher und scheinbar endlos weiterfließender Song mit auffallend warmen Saxophonphrasen. Ein ähnliches Schmuckstück – den Ohrwurm „Searchin' For A Rainbow" – enthielt auch schon die zuvor erschienene Marshall Tucker-Platte.

Als eine Art Familientreffen der Capricorn-Leute entpuppt sich die VOLUNTEER JAM. Mitgeschnitten wurde sie bei einem Konzert in der Middle Tennessee State University, die der Landbevölkerung offenbar gewogene Bürokraten in einem Kaff namens Murfreesboro angesiedelt haben. Die ganze erste Seite gehört der Charlie Daniels Band, auf der Umseite mischen sich Charlie Daniels- und Marshall Tucker-Leute mit den in den Ruhestand versetzten Allman-Brüdern Dicky Betts und Chuck Leavell sowie mit weiteren, hierzulande nicht so bekannten Musikern.

Das Album prägt eine immense Spielfreude, die sich immer wie-

Foto: Paul Canty

SUNDOWN IMPORTE

DIE PLATTEN DES MONATS:

THE OZARK MOUNTAIN DAREDEVILS
Men From Earth/Neueste 17.50
BERSERKLEY
Modern Lovers 17.00
Jonathan Richman + M.L. 17.00
Chartbusters Vol. 1 18.50
THE ROWAN BROTHERS
I. von Garcia produziert 18.50
II. The Rowans 15.00
III. Siblinc Rivalry/Neueste 18.00
RON ELLIOT/EX BEAU BRUMMELS
Pan 17.00
Giants – Thanks For The Music 17.00

AMAZING RHYTHM ACES
Stacked Deck 14.00
AMERICAN FLYER
American Flyer 17.00
KEVIN AYERS
Yes We Have No Mananas/Neueste 17.00
JOAN BAEZ
Joan Baez 14.50
Joan Baez Vol. 2 14.50
In Concert Part 2 14.50
Joan Baez/5 14.50
Farewell Angelina 14.50
Joan 14.50
BE BOP DELUXE
I. Futurama 17.00
III. Modern Music/Neueste 17.00
JACKSON BROWNE
II. For Everyman 17.50
J. J. CALE
Troubadour/Neueste 16.50
ERIC CLAPTON
No Reason To Cry 17.00
GENE CLARK
No Other 15.00
SHIRLEY COLLINS
Amaranth/+ Ashley Hutchings 17.50
RY COODER
Chicken Skin Music 17.00
COUNTRY GAZETTE
The Sunny Side Of The Mountain 17.50
COUNTRY JOE McDONALD
Love Is A Fire/Neueste 17.50
BOB DYLAN & R. THUNDER REVUE
Hard Rain/Live 16.50
ELECTRIC MUSE
The Story Of English Folk Into Rock 4er Kassette 35.00
JAY FERGUSON
All Alone In The End Z./Spirit 17.50
THE FLAMIN' GROOVIES
Shake Some Action 17.00
THE FLYING BURRITO BROS.
Airborne/Neueste mit Skip Battin 17.00
THE RICHIE FURAY BAND
I've Got A Reason/Neueste 17.50
GRIN
I. Grin + II. 1+1 als DoLP 21.00
GRATEFUL DEAD
Anthem Of The Sun 16.90
Aoxomoxoa 16.90
Workin Man's Dead 16.90
Live Dead DoLP 21.00
Greateful Dead (Skull + Roses) Do 23.90
Steal Your Face/Neueste DoLP 18.00
Bob Weir - Kingfish 16.50
ROGER McGUINN
Cardiff Rose/Neueste 17.00
Peace On You 13.00
STEVE MILLER
Fly Like An Eagle/Neueste 16.50
ARLO GUTHRIE
Amigo/Neueste 17.00
MERLE HAGGARD
Best Of/mit „Okie" Live 15.00
BO HANSSON
Attic Thoughts 16.50
CHRIS HILLMAN
Slipping Away/Solo, Neueste 17.00
IAN HUNTER
All-American Alien Boy 17.00
MICKEY HART
Diga Rhythm Band/US Press. 17.00
ASHLEY HUTCHINGS
Rattlebone & Ploughjack 15.00
ALBERT KING
Albert/Neueste 18.00
CAROLE KING
Thoroughbred 16.00
GORDON LIGHTFOOT
Sundown 14.00
NILS LOFGREN
II. Cry Tough 16.00
LYNYRD SKYNYRD
One More From The Road/Live Do 20.00
MAN
The Welsh Connection/Neueste 16.50
MARK-ALMOND
To The Heart/Neueste 17.50
MARSHALL TUCKER BAND
Long Hard Ride/Neueste 16.50
MAGNA CHARTA
Took A Long Time/Neueste 17.50
HANK MIZELL
Jungle Rock 17.50
ALAN MUNDE
Banjo Sandwich (Country Gazette) 17.00
NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE
New Riders/Neueste 16.50
ANDY PRATT
Resolution/Neueste 17.50
ACHIM REICHEL
Dat Shanty Alb'm 17.50
TERRY REID
Seed Of Memory/Neueste 16.00
RICK ROBERTS & MICHAEL CLARK
Firefall 16.00
LINDA RONSTADT
Hasten Down The Wind/Neueste 16.50
PATTI SMITH
Horses 16.50
JOHN DAVID SOUTHER
Black Rose 17.50
SPIRIT
Farther Along/Neueste/US Press. 17.00
STREETWALKERS
Red Card/Neueste 16.50
STILLS–YOUNG BAND
Long May You Run/Neueste 16.50
BILLY SWAN
Rock'n'Roll Moon/+ Dennis Linde 12.00
THE TROGGS
The Troggs Tapes/Neueste 17.50
JOE TURNER
The Soul Of Joe Turner 12.00
JESSE WINCHESTER
I. + II. als DoLP 23.90
STEVE WONDER
Songs In The Key/Neueste DoLP 25.00

NUR GERINGE STÜCKZAHL

SHIRLEY COLLINS
A Favourite Garland 17.50
THE DILLARDS
Wheatstraw Suite 18.50
MICHAEL DINNER
Tom Thumb The Dreamer 18.00
DR. JOHN
Desitively Bonnaroo 9.00
ELECTRIC LIGHT ORCHESTRA
Face The Music 15.00
FRUMMOX
Here To There/US Countryrock 17.50
DAN HICKS & HIS HOT LICKS
Where's The Money? 18.50
THE INCREDIBLE STRINGBAND
II. The 5000 Spirits 18.00
KALEIDOSCOPE
When Scopes Collide/Neueste, Beste 19.00
FREDDY KING
Gives You A Bonanza 15.00
THE KINKS
Village Green/US Press. 19.00
LONE STAR
Lone Star/Heavy + Neu 17.50
LOVE
II. Da Capo/Engl. Press. 16.00
CHARLIE McCOY
The Real McCoy/US Press. 15.00
McKENDREE SPRING
I. McKendree Spring 19.50
RAB NOAKES
Red Pump Special/Sehr gut! 17.00
RED RHODES
Steelgitarrist der Nesmith Bands Velvet Hammer 17.50
TIM ROSE
Through Rose Colored Glasses 18.50
ROXY
I. Westcoast Rockband/Elektra 15.00
BUFFY SAINTE MARIE
I. It's My Way/mit Cod'ine 18.50
Quite Places 12.50
STONEGROUND
Flat Out/Neueste 17.50
LAURA NYRO
Gonna Take A Miracle 17.00
MIKE NESMITH
The Prison/Neueste/Kassette 25.00
THIRD EAR BAND
II. Third Ear Band 17.50
POCO
I. Pickin' Up The Pieces 18.00
II. Poco 17.50
MAHOGANY RUSH
Mahogany Rush IV. 16.50
LYNYRD SKYNYRD
Gimme Back My Bullets 16.50
JOHNNY AND EDGAR WINTER
Together 16.00
JESSE COLIN YOUNG
On The Road/Live 16.50
BARRY MELTON
The Fish/Ex Country Joe + Fish 16.00
PETE WINGFIELD, JOE JAMMER
Olympic Runners 15.50
KURSAAL FLYERS
II. The Great Artiste 17.50

RARITÄTEN

DAVID ACKLES
Five & Dime/mit Red Rhodes 18.00
THE AMERICAN BREED
Pumpkin, Powder, Scarlet 14.00
THE ALLMAN BROTHERS BAND
I. The Allman Brothers Band 18.00
II. Idlewild South 18.00
MARTY BALIN
Bodacious D. F. 19.00
BEAVER & KRAUSE
Gandharva/Synthesizerduo 16.50
DAVID BLUE
Cupids Arrow/Neueste 18.50
C. BOETTCHER – B. JOHNSTON
The Millennium – Begin 18.00
MARS BONFIRE
Faster Than Speed/Ex Steppenwolf 18.00
BREAD
I. 13.00
DAVID BROMBERG + V. CLEMENT
Hillbilly Jazz DoLP 23.90
BYRON BERLINE + SUNDANCE
Byron Berline + Sundance 17.50
TIM BUCKLEY
II. Goodbye And Hello 18.50
III. Happy Sad 18.50
CAPTAIN BEEFHEART
Trout Mask Replica DoLP 23.90
CATFISH HODGE
Soap Operas/mit Sneaky Pete 17.50
THE CHAMBERS BROTHERS
Shout 17.50
JUDY COLLINS
VI. In My Life 15.50
VII. Wild Flowers 15.50
CRAZY HORSE
At Crooked Lake 17.50
DILLARD & CLARKE
II. Through The Morning 18.50
EARTH OPERA
I. mit Peter Rowan 19.00
THE EASYBEATS
Falling Off The Edge Of The World 19.00
CHRIS FARLOWE
Paint It Farlowe 19.00
GARLAND FRADY
Pine Country/+ Rhodes + Nesmith 14.00
JOHN FRED & THE PLAYBOYS
I. John Fred And The Playboys 14.50
II. 34:40 Of John Fred 14.50
III. Judy In Disguise 14.50
IV. Permanently Stated 14.50
THE FUGS
I. The Fugs First Album 19.50
II. The Fugs 19.50
IV. Fugs 4, Rounders Score 19.50
GERRY AND THE PACEMAKERS
Greatest Hits/+ Ferry Cross Mersey 19.00
Don't Let The Sun Catch You 19.00
THE GRASSROOTS
Move Along 14.00
A Lotta Mileage 14.00
Lovin' Things 14.00
ELLIE GREENWICH
Let It Be Written/Schrieb River Deep, Mountain High, Klassiker 14.00
GIB GILBEAU
Cajun Country/+ Clarence White 17.50
TRIBUTE TO WOODY GUTHRIE
Part 2/mit Collins, Paxton, C. Joe 16.00
JOHN HARTFORD
Aero Plain/+ Vassar Clement 19.50
RONNIE HAWKINS
The Hawk/mit Duane Allman 18.50
HARPERS BIZARRE
As Time Goes By/Neueste 18.00
TIM HART & MADDY PRIOR
Folksongs Of Old England Vol. II 17.50
Summer Solstice 17.50
ASHLEY HUTCHINGS + R. THOMPSON
Morris On 17.50
THOMAS JEFFERSON KAYE
White Cloud/+ L. Wainwright Band 17.50
CASEY KELLY
II. Casey Kelly/+ Sneaky Pete 12.50
DOUG KERSHAW
Ragin Cajun/Neueste 17.50
THE KINKS
Kinks-Size/II. Original US LP 19.00
The Live Kinks (Kelvin Hall) US Pr. 19.00
JIM KWESKIN
Jump For Joy 13.00
L. A. JETS
L. A. Jets/Westcoast, Neu 17.50
LAMB
Bring In The Sun 14.50
Cross Between 14.50
LOVE
III. Forever Changes/Engl. Press. 16.00
LOVE SCULPTURE
Blues Helping/mit Summertime 18.50
JACKIE McAULEY
I. Ex Them/+ Henry Lowther 16.50
AUGIE MEYERS
Pianist der Sir Douglas Band The Quintet 14.00
You Ain't Rollin 16.50

Zahlungsbedingungen:
Ausland: Nur Vorauszahlung + 5,00 DM Porto. Inland: Per Nachnahme + 4,40 DM Porto, bei Vorauszahlungen + 2,00 DM auf das Postscheckkonto 123 60-208 Hamburg, C. Bunke. Bei Bestellungen über 100,– DM portofrei. Wünsche und Anregungen sind willkommen. Einen Katalog haben wir nicht. Bei Vorauszahlungen bitte Ersatzwünsche angeben. **Good Taste Is Timeless!**

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

der in langgezogenen Gitarren-Improvisationen Bahn bricht; typisch ist natürlich auch hier der fruchtige Südstaatenklang.

Elvin Bishop, Gitarrist und Sänger, früher an der Westküste zu Hause und seit 1974 bei Capricorn, setzt diesmal an zum großen Brückenschlag über etliche Stilarten, befriedigt aber nicht immer. Seine leicht verzerrte Gitarre ist zwar stets präsent, die stilistische Integration jedoch bleibt Stückwerk.

Klar wird damit immerhin eines: Wenn's sein soll, spielt Elvin – mit einem halben Dutzend Begleitern – fast alles. Der Titelsong und „Slick Titty Boom" gerieten funky, in „Love The Life I Lead" herrscht Rhythm & Blues vor, „Fooled Around & Fell In Love" ist eine Pop-Ballade, die besser Tom Jones gesungen hätte, „My Girl" dürfte noch bekannt sein als Tamla Motown-Klassiker, „Have A Good Time" lebt von Folk-Einflüssen und – ein Wunder wär's gewesen, wenn sie gefehlt hätte – eine Reggae-Nummer steckt auch noch dazwischen.

La Düsseldorf
Nova 6.22550

Von Manfred Gillig

Die Gruppe Neu ohne Michael Rother, das ist La Düsseldorf, und das sind Klaus Dinger (Gitarren, Gesang) und Thomas Dinger (Perc., Gesang) und Hans Lampe (Perc., Elektronik). La Düsseldorf, das bedeutet Musik in der guten alten Kraftwerk-, Neu-, Cluster-, Harmonia-Tradition, wobei den dreien hier ein recht guter Wurf gelungen ist.

Manchmal wird eine fast barocke Klangfülle erreicht, und die Spannweite der Stimmungen reicht vom poetischen "Silver Cloud" bis zum profanen "La Düsseldorf". Die vier Musikstücke der Platte zeichnen sich durch den entweder fehlenden oder aber, wenn vorhandenen, recht einfallslosen Text (z.B. bei "Time") und durch einige sehr schöne, sehr melodiöse Leitmotive aus. "Düsseldorf" und "La Düsseldorf" auf Seite 1 sind teils zu lang, teils zu monoton. "Silver Cloud" und "Time" auf Seite 2 erreichen da schon mehr musikalische Intensität und vor allem ersteres Stück ist sehr überzeugend in seinem Wechsel von lyrischen und bombastischen Passagen.

Ich frage mich, woher diese deutschen Elektronikspezialisten a la Harmonia, Cluster, Neu, La Düsseldorf dieses feine Gespür für einfache, aber umso vertrauter klingende und äußerst angenehme ins Ohr gehende Harmonien haben. Diese Harmonien gehen bei La Düsseldorf mit den technischen Spielereien an diversen Gitarren, am ARP und an andren Gerätschaften eine gelungene Verbindung ein. Einzige Schwäche: Die Motive werden zu sehr ausgewalzt, die Stücke sind insgesamt zu lang und würden bei halber Länge nichts an Faszination verlieren, im Gegenteil.

Da ist ZUCKERZEIT von Cluster konsequenter – und von Enos ANOTHER GREEN WORLD könnte unsere Elektroniker in dieser Hinsicht alle noch sehr viel mehr lernen.

Insgesamt gesehen ist LA DÜSSELDORF zwar kein weltbewegendes Kunstwerk auf der deutschen oder internationalen Musikszene, aber doch ein gutes solides Stück Maßarbeit ohne allzu viel falschen Glitter. Sehr angenehm zu konsumieren, sicher jedoch nicht in jeder Lebenslage.

Amazing Rhythm Aces
STACKED DECK
Ariola 89 682
TOO STUFFED TO JUMP
Ariola 27 530

Von Teja Schwaner

Aus gemeinsamer Liebe zum R&B gründeten der Schlagzeuger Butch McDade und der Sänger/Songschreiber Russel Smith eine Gruppe. Sie taten den Pianisten James Hooker auf, den Bassisten Jeff Davis, den Organisten Billy Earheart und den Gitarristen Barry Burton. „Byrd" Burton spielt noch ein paar Instrumente mehr und fungierte überdies auf den beiden Platten der Aces als Produzent und Toningenieur.

Das Songmaterial der Aces stammt hauptsächlich von Smith, und der ist in vielerlei Stilen zu Hause: R&B (er kennt angeblich alle B. B. King-Songs auswendig), Rock und Blues, Country und Bluegrass.

STACKED DECK, die erste LP der Grupe, war im letzten Jahr ein Hit in den USA, und der daraus ausgekoppelte Single-Titel „Third Rate Romance" klang aus allen Radios, die auf Country-Pop-Sender eingestellt waren. Das Lied über die „drittklassige Romanze", die beim Kaffee in der Kneipe beginnt und in einem Motel endet, könnte einer Zusammenarbeit zwischen Randy Newman und The Band entsprungen sein. Eine Version des sehr schönen Titels findet sich auf Jesse Winchesters LP LEARN TO LOVE IT.

Aufgenommen sind die beiden LPs der Aces in Sam Phillip's Studio in Memphis, Tennessee. Die erfrischende Musik der Gruppe ist ebenso gekonnt wie unaufdringlich. Ihr fehlt die besoffene „macho"-Protzerei, mit der Lynyrd Skynyrd teilweise rüberkommen, und die stilistische Einseitigkeit, durch die viele der Südstaaten-Country-Rocker glänzen, ist bei den Aces nicht zu bemängeln. Sie sind eher so etwas wie die Steely Dan des Country-Rocks. Kammercountrymusik.

Ragtime, Gospel und Latino-Rhythmen beherrschen die sechs Amerikaner ebenso wie Jazz-Einflüsse, die besonders James Hooker am Piano deutlich werden läßt.

Besonders schöne Titel auf der ersten LP sind der zweite Single-Song „Amazing Grace (Used To Be Her Favorite Song)", ein Lied über eine Frau, die sich von Jesus ab- und der Flasche zuwendet, sowie „Emma Jane", eine Love-Song mit tropischem Rhythmus.

TOO STUFFED TO JUMP enthält außer sehr schönen Country-Balladen („These Dreams Of Losing You") handfeste Rocker („Typical American Boy" und „I'll Be Gone"). „Out Of The Snow" swingt locker, und „A Little Italy Rag" erinnert an Dan Hicks.

Beide LPs sind hervorragend produziert und sehr empfehlenswert. Jedenfalls bringen die „erstaunlichen Rhythmus-Asse", die sich mit Recht so benannt haben, frisches Blut in die teilweise recht abgeschlaffte Country-Rock-Szene.

Stomu Yamashta, Steve Winwood, Michael Shrieve
GO
Ariola 27 448 XOT

Von Ingeborg Schober

Anfang dieses Jahres trafen sich in London Steve Winwood, Michael Shrieve, Klaus Schulze, Rosko Gee und Al DiMeola mit dem japanischen Perkussionisten Stomu Yamashta um dessen Komposition "GO" einzuspielen.

Über die Live-Aufführung von "GO" am 29.Mai in der Royal Albert Hall habe ich bereits in SOUNDS 8/76 berichtet und auch auf die Unterschiede zur bereits vorliegenden LP hingewiesen.

GO, Yamashta's zehnte LP wirkt musikalisch gespalten, uneinheitlich, aus der Balance geraten. So abstrakt das Konzept, so diffus der Sound. Was nicht heißt, daß die LP völlig danebengeraten wäre, stellenweise werden sogar Erinnerungen an MAN FROM THE EAST wach, z.B. gleich zu Anfang mit "Solitude". Da fühlt man die melodische Transparenz, die Fähigkeit Yamashtas, Stimmungsbilder zu zaubern, verstärkt durch die tragende, fein nuancierte Stimme Steve Winwoods – der über das ganze Album hinweg qualitativ nicht abrutscht. Andererseits aber fehlt die Lebendigkeit und Spannung, die im Konzertsaal zu spüren war.

Obgleich auf der LP der Soundunterschied der Elemente Rock, Elektronik, Jazz perfekt ausgeglichen ist, greift Kontroverses nicht ineinander, sondern aneinander, steht vereinzelt da, manchmal beziehungslos.

Sehr schade, daß es Yamashta nicht gelungen ist, eine Verschmelzung der Gegensätze zu schaffen, wie auf seinen früheren Platten. Der Grund könnte, wie schon in meinem Konzert-Bericht angedeutet, vielleicht jener sein, daß der Perkussionist diesmal nicht Boss und Meister war, sondern Teamwork mit extremen Musikerpersönlichkeiten versucht hat – und dafür war die Erfahrung und Zeit wohl zu knapp.

DER UNVERSCHÄMTE MUSIKVERSAND:

Wenn Sie ab sofort noch mehr als DM 15,9o für irgendeine Pop-Rock-Jazz-usw.-LP ausgeben – tjaja...

Erstmal: Wir haben so gut wie jede LP. Sie können wollen, was Sie wollen, wir haben, was Sie wollen! Und Sie zahlen nie mehr als DM 15,9o! Im Gegenteil: Tausende verschiedener LPs noch wesentlich billiger!
Dannmal: Klassik haben wir auch.
MusiCassetten nie teurer als DM 17,9o!
Jede beliebige Single DM 4,9o.
Informationen? Postkarte an:
BEROE Club 22, Kasten 151a, 441o Warendorf

STERNHIMMEL 55.- SEIFENBLASENMASCHINE 170.- OILPROJECTOREN AB 170.- POLIZEISIRENE 65.- POLIZEILICHT 140.- REFLEKTIONSQUADRATE 4.- NEBELGERÄT AB 240.- RAUCHMASCHINE 160.- DISKOTHEKCONSOLEN AB 1400.- u.v.a.

VON 13.00 - 18.00 GEÖFFNET

special effect
specialist
Katalog gegen DM 1.50 in Briefmarken
stiers
Unterhaltungselektronik GmbH
8 München 22, Riedlstr. 2a
Tel. (089) 221696

Kevin Ayers
YES WE HAVE NO MANANAS SO GET YOUR MANANAS TODAY
Electrola 1 Co62-97 907

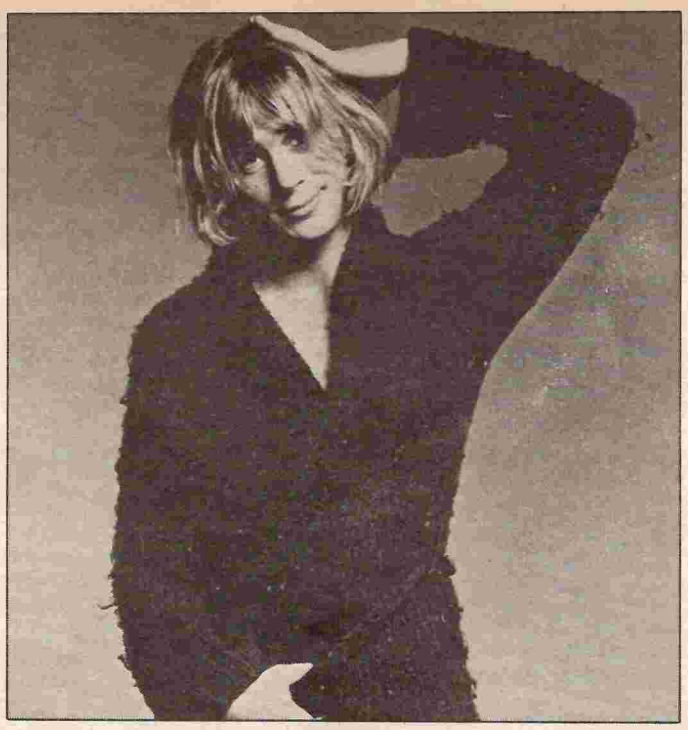
Von Ingeborg Scober

...und die weiteren Aussichten: heiter und wolkenlos, Bananen stehen weiter günstig, Vorsicht vor Eulen und Schlangen ist geboten!

Mit einem Wort – Kevin Ayers is back! Aufgewacht aus seinem südlichen Sommerschlaf, den er in all seiner Wärme und Unbeschwertheit wieder mal auf Vinyl konserviert hat.

Bis auf eine Ausnahme sind sämtliche Titel von Ayers selbst, "Falling In Love Again", bei uns besser bekannt als "Von Kopf Bis Fuß Auf Liebe Eingestellt" natürlich von Marlene Dietrich. Doch keine Angst, Kevin ist nicht dem modischen Nostalgiepfad gefolgt; das von ihm intonierte Liedchen hört sich sehr persönlich naiv, ja fast brav an. Und naiv, einfach und durchsichtig ist auch die Musik wieder geworden, trotz der großen Musikerschar, die ihn begleitet. Von dieser sind für seine neue Band übrigens nur noch zwei verblieben, Charlie McCracken, Bass und Rob Townsend, Schlagzeug.

Nun fragt mich nicht, ob der Kevin Ayers von jetzt besser klingt, ob er dem alten mehr ähnelt, mir gefällt seine Musik ob skurill-verdreht, kompliziert, chaotisch oder melodisch einfach gleichermaßen.



Kevin – von Kopf bis Fuß (leider nicht zu sehn) auf Liebe eingestellt

Es darf jedenfalls weiterhin dabei geträumt werden, ein bißchen Melancholie fehlt ebenfalls nicht – nur die Texte, die sucht man vergebens auf dem Cover.

Dafür steht dort geschrieben: "With special thanks to Ollie Halsall for amazing guitaring, isn't it!" – Und ob, lieber Ollie, aber B. J. Cole's Steel-Gitarre ist auch nicht zu verachten!

Manfred Mann's Earthband
ROARING SILENCE
Bronze 27 870 XOT

Von Hans-Peter Richter

Kommunikative Musik wollen sie machen und möglichst viele Leute ansprechen – so sprachen sie einmal.

Mit ROARING SILENCE ist den Mann-Mannen – gemessen an ihrem eigenen Standard – nur eine Allerweltskommunikation gelungen, aber sowas spricht ja bekanntlich oft sehr viele Leute an.

Zwei neue Leute gibt's: Für den aus musikalischen Gründen ausgeschiedenen Mike Rogers sind Dave Fleet und der aus Neuseeland kommende Chris Hamlet-Thompson neu in die Gruppe gekommen. Die beiden Neuen haben keinen wesentlichen Einfluß auf Manfredo's Musik – außer daß sie für meinen Geschmack vielleicht etwas kantenloser geworden ist.

Wie bereits mit „Spirits In The Night" geschehen, wird auch hier wieder 'ne Springsteen-Komposition a la Mann serviert: „Blindes By The Light", und auch die hebt sich vom Original durch mehr Dynamik ab. Bei einigen anderen Stücken jedoch werden Assoziationen mit Sachen, die man schon mal irgendwo vorher gehört hat, geradezu provoziert. So z.B. bei „Singing The Dolphin Through", wo Pink Floyds „Echoes" sehr

SUNDOWN IMPORTS

HIRTH MARTINEZ
Hirth From Earth/+ R. Robertson 15.00
MISSISSIPPI FRED McDOWELL
I Do Not Play No Rock'n'Roll 17.50
MOTHERS OF INVENTION
Freak Out DoLP 21.00
Absolutely Free 18.50
Ruben And The Jets 18.00
Lumpy Gravy 18.50
Uncle Meat DoLP 21.00
Burnt Weany Sandwich 17.00
Just Another Band From L. A. 18.00
We're Only In It For The Money 18.00
GEOFF & MARIA MULDAUR
Sweet Potatoes 17.50
Pottery Pie 17.50
DON NIX & A. STATE TROOPERS
Road Show/+ Goin Down DoLP 14.00
SHUGGIE & JOHNNY OTIS
Guitar Slim Greene's Stone Down 17.00
Cold Shot 12.50
PHIL OCHS
Phil Ochs In Concert 19.50
GRAM PARSONS + EMMYLOU HARRIS
Grievous Angel 18.00
HERB PEDERSON/Ex Dillards
Southwest/+ Emmylou Harris 18.50
DAVID PEEL
Have A Marijuana 19.50
THE PLASTIC ONO BAND
Live Peace In Toronto 1969 18.00
PURE FOOD & DRUG ACT
Choice Cuts/+ H. Mandel, S. Harris 18.00
PURE PRAIRIE LEAGUE
I. Pure Prairie League 18.00
II. Bustin Out 18.00

THE PENTANGLE
I. The Pentangle 17.50
II. Sweet Child DoLP 23.90
V. Reflection 17.50
QUICKSILVER
First 18.00
Happy Trails 18.00
ANDY ROBERTS
Everyone/Ex Liverpool Scene 16.00
RICK ROBERTS
Windmills/+ Hillman, Crosby 19.00
MITCH RYDER
IV. (1967) What Now My Love 17.50
EARL SCRUGGS
Nashville Rock 15.00
BOB SEGER
Ramblin' Gamblin' Man 14.00
Mongrel 14.00
SHILOH
Shiloh/+ Al Perkins + Don Henley 18.00
THE SIEGEL SCHWALL BAND
S. Schwall Band/mit Country Road 18.00
Sleepy Hollow 18.00
The Last Summer/Live 18.00
R. I. P. 18.00
SNEAKY PETE
Cold Steel 17.50
THE SONS OF CHAMPLIN
The Sons 14.50
SPANKY & OUR GANG
Change 14.00
STEEL RIVER
A Better Road/US Rockband 12.00
THE TURTLES
Wooden Head 15.00
Turtle Soup/Prod.: Ray Davies 15.00

JOHN STEWART
Sunstorm/Countryrock 13.00
STONEGROUND
Stoneground/WB 1895 15.00
CHIP TAYLOR
Gasoline/mit Angel Of The Morning 16.50
RICHARD THOMPSON
Henry The Human Fly 17.50
THE UNITED STATES OF AMERICA
Original I. LP 17.50
U. S. RADIO BAND
Don't Touch That Dial/Neu 17.50
VAN DYKE PARKS
I. Song Cycle 19.50
VELVET UNDERGROUND
I. The V. U. & Nico (Banane) 18.00
III. The Velvet Underground 18.00
HANK WILLIAMS
Insights To Hank Williams DoLP 16.00
JOHNNY WINTER
Second Winter DoLP 20.00
LINK WRAY
Link Wray/I. auf Polydor 17.50
THE YOUNGBLOODS
Elephant Mountain 19.50
Good And Dusty 10.00

JAZZ

GARY BURTON & ST. GRAPPELLI
Paris Encounter 17.00
RON CARTER
Anything Goes/mit Hubert Laws 16.50
STANLEY CLARKE
School Days/Neueste 17.00
ALICE COLTRANE
Eternity/mit Charlie Haden 15.00

CHICK COREA
Sundance/mit Jack De Johnette 17.50
DOM UM ROMAO
Spirit Of The Times/mit Joe Beck 17.50
GEORGE DUKE
Liberated Fantasies/Neueste 16.50
JAN GARBAREK
Sart/mit Terje Rypdal 17.00
HERBIE HANCOCK
Secrets/Neueste 16.50
KEITH JARRETT + JAN GARBAREK
Luminessence 17.00
ROLAND KIRK
Blacknuss 15.50
Return Of The 5000/Neueste 15.50
JOHN McLAUGHLIN
Shakti/Neueste 16.50
JOHN McLAUGHLIN, JACK BRUCE, GATO BARBIERI, CARLA BLEY
Escalator Over The Hill 3er LP 25.00
AL DI MEOLA
Land Of The Midnight Sun 17.50
PAT METHENY
Bright Size Life/mit J. Pastorius 17.50
JACO PASTORIUS
I. mit Hancock 17.50
RALPH TOWNER
Matchbook/mit Gary Burton 17.50
PHAROAH SANDERS
Live At The East/Impulse 12.00
JIMMY SMITH
Portuguese Soul/mit Thad Jones 15.00
SUN RA
Atlantis/Impulse 15.00
NEW TONY WILLIAMS LIFETIME
Million Dollar Legs 16.50

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

stark mitschwingt, oder die Wechselgesänge (nicht nur) in „Starbird", die man schon bei Gentle Giant hören konnte. „Road To Babylon" endet genauso wie Zeppelin's „Stairway To Heaven" mit einer heulenden Gitarre, und als ob die Jungs sich beim Abgucken ertappt fühlten, brechen sie abrupt ab – um das nächste Stück mit einem Thema aus Michael Altfelds „Exorzist" anzufangen!!!!

Frage: Gehen langsam die ungespielten Noten aus? Wie beim letztenmal, so gibt's auch hier ein Riff-Rocker-Stück, „Waiter There's A Yawn In My Ear", das ein Mix aus Studio/Live ist – perfekt abgemischt, aber eigentlich eine unnötige Spielerei, wie ich finde.

Irgendwie kommt mir das ganze vor, als ob Meister Mann in seiner Plattenkiste gewühlt, hier und da ein paar Rhythmen und Ohrwurmpassagen abgeguckt, in den Earthband-Mixer geworfen und dank seiner Routine daraus ein Album auf die Beine gestellt hat.

Wie sangen die Pink Floyd doch so schön: *„You gotta get an album out. You owe it to the people..."* – Ob Meister Mann den Satz auch kennt?

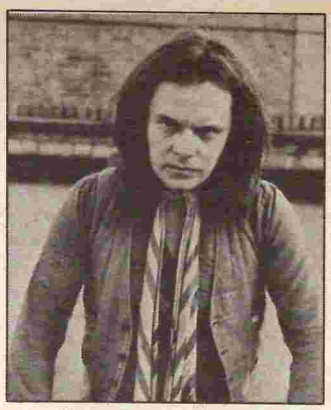
Back Street Crawlers
SECOND STREET
Atlantic ATL 50 267

Von Walter Thielsch

Der düstere Eindruck des Covers, auf dem sich ein maskierter Herr an den nächsten Rockzipfel einer Dame hängt, findet sich in der Cover-Füllung wieder: Back Street Crawler hängt sich an verschiedene „Rock-Zipfel::; alles erinnert an etwas anderes.

„Selfish Lover" steht in bester Free-Tradition; „On Your Life" erinnert an die relaxteren Songs von Rod „The Mod" und die Faces; kräftig soulig wird's, wenn Back Street Crawler in „Some Kind Of Happy" der ehemaligen Jeff Beck-Gruppe Hummingbird nachstellt; oder z.B. auf „Leaves In The Wind" locker im Traffic-Rhythmus zu „Barleycorn-Zeiten" dahinzieht.

Das „Chamäleon" Terry Wilson Slesser (Lead Vocals) ist es, das den Eindruck, daß hier besonders viel geliehen wird, unterstützt,



Kossoffs Last Farewell

weil er seine Stimme den jeweiligen Vorbildern anpaßt.

Auch die Rückkehr von John „Rabbit" Bundrick (Keyboards, ehemals Kossoff Kirke Tetsu Rabbit; Mallard), der neben Terry Wilson II (Bass, Guitars) die Hälfte der Kompositionen liefert, kann hier keine Abhilfe schaffen (von Drummer Tony Braunagel noch eine Wende zu verlangen, wäre zuviel verlangt).

Die herausragende Figur bleibt immer noch Paul Kossoff, der Verstorbene, dem diese Platte gewidmet ist: „Dedicated to Koss". Sein sparsames und gleichzeitig spannungsreiches Gitarrenspiel ist das eigentlich Kennzeichnende dieser Gruppe. Kossoffs Spiel, dessen einstmals schier häuserversetzende Riffs Free so unvergeßlich machten, hat bei Back Street Crawler nicht diese tragende Funktion, dennoch bietet „Second Street" die letzte Möglichkeit, ihn in einigen schönen Soli zu hören.

Das oft beklagte Mittelmaß ist hier in gefälliger Weise perfektioniert worden: Die Band spielt gut, das Material ist dürftig, die Produktion ist gelungen, müßte aber nicht sein.

O
WITHIN REACH
United Artists UAG 29942

Von Manfred Gillig

O – auch O Band oder A Band Called O genannt – stammen von der englischen Kanalinsel Jersey, haben vor WITHIN REACH schon zwei Platten auf Epic gemacht, die ich nie gehört habe, von denen man jedoch munkelt, sie seien nicht gerade umwerfend gewesen, und machen eine leichtverdauliche Musik, die ich mal einfach als Mainstream-Rock bezeichnen möchte.

Live hört sich das dann alles andere als originell an, auf WITHIN REACH ist es immerhin recht angenehm zu hören und einige Songs haben sogar die berühmten Haken, mit denen sie sich im Ohr festsetzen, so vor allem "Lucia Loser" "Don'tcha Wanna" und „Paradise Blue". Die Musik von O ist ein leichtprozentiger Verschnitt aus englischem und amerikanischem Rock mit West-Coast-Harmonien und zwei Gitarren und Keyboards, die recht klare Figuren um den soliden Bass- und Schlagzeugerhintergrund ranken. Sänger Pix erinnert sehr an Joe Walsh – vor allem live, wenn er obendrein noch heißer ist.

O machen nicht den originellsten Rock diesseits des Atlantiks und spielen auch nicht die umwerfendste technische und künstlerische Brillianz aus – stellenweise könnte WITHIN REACH noch mehr Songwriter-Stärke, mehr Aussagekraft vertragen. Doch immerhin ist die Musik von O leicht und locker und anhörbar.

Ich hege nur einige Zweifel, ob das sinistre Heavy-Image, das sich die Band auf dem Albumcover gibt, auf die Dauer eine für die Musik zuträgliche Abrundung ist.

Shawn Phillips
RUMPLESTILTSKIN'S RESOLVE
A&M 27 589 XOT

Von Detlef Diedrichsen

Ich kann mich wirklich nicht ganz entschließen, ob ich diese Platte nun mag oder nicht. Vielleicht liegt das daran, daß der Stil so ungewohnt ist. Denn eine Musik wie auf dieser Platte macht niemand außer Shawn Phillips.

Auf jeden Fall bewegt er sich oft hart an der Grenze zum Kitsch. Eine Ursache dafür sind sicher auch die Arrangements, für die diesmal, nach Paul Buckmaster und Jim Horn, sein alter Mitstreiter Peter Robinson verantwortlich zeichnet. Diese Arrangements sind einfach zu aufwendig. Einfachere Arrangements stünden den Liedern sicher besser. In „Hie Away" hat man es zum Beispiel versucht, und siehe da, dieses Lied wirkt viel weniger gekünstelt und aufgedonnert als die meisten anderen. Nur zu „Today" paßt so ein Arrangement wirklich gut.

Die Texte von Shawn Phillips werden sicher auch oft überbewertet. Meist sind sie einfach nur banal. Wie zum Beispiel in „Early Morning Hours": *In the early morning hours/When the dew is on the flowers/I can see/The day is near/And I can hear the church bells ringing/I can hear the birds are singing/Yes I hear/And it is real.*

Toll, nicht?

Andererseits muß man Shawn Phillips lassen, daß er wirklich ein guter Sänger ist. Wenn man seine Musik sonst mit kaum jemandem vergleichen kann (zu originär ist der Stil), so ist das auf diesem Gebiet am ehesten möglich. Wie er so überzeugend einen Text darbringen kann, egal ob dieser gut oder schlecht ist, das erinnert ein wenig an Van Morrison oder Tim Buckley.

Im Shawn Phillips-Fandom wird wohl auch diese LP den üblichen Enthusiasmus hervorrufen. Bei einigen Uneingeweihten wie mir hinterläßt diese Platte eher einen etwas zwiespältigen Eindruck.

Rod Stewart
A NIGHT ON THE TOWN
Warner Bros. WB 56234

Von Klaus Plaumann

„On Our Block All The Guys Call Her Flamiingo...", das Stück kennt ihr alle und könnt euch auch sicher ohne weitere Beschreibung vorstellen, wie das von Rod gesungen klingt. Das trifft auch auf „The First Cut Is The Deepest" zu. Hört man ja alles gern. Aber...

Rod the Mod hat's ja nun geschafft. Aus der Londoner Vor-

LP mit Textheft US 15 18 Mark

Klaus der Fiedler und Toni

STRASSENMUSIK

LP mit Textheft US 13 18 Mark

„...an eine andere volkstümliche Form, an die der Schnaderhüpferln und der Spottverse, der Gelegenheitslieder und der aktuellen politischen bis zotigen Kontrafakturen schließen Klaus der Fiedler und Tommi an. Sie spielen auf Straßen und verzichten auf Kunstanspruch und den Applaus der bürgerlichen Medien, sie bedienen sich trivialer Melodien und des Dialekts, sie reden vom Alltag in einer plebejischen Sprache, kraftvoll, witzig, ungekünstelt." (Frankfurter Rundschau)

LP mit Textheft US 10 18 Mark

Oktober

Uhrsprung

LP US 0024 18 Mark

OKTOBER ist eine sechsköpfige Gruppe, deren Musikstil von soliden Rock & Blues-Elementen bis hin zu komplizierten Strukturen reicht. Im Mittelpunkt steht ein Zyklus über Ausbildungsprobleme, der aus einer Filmmusik, die die Gruppe geschrieben hat, entstanden ist.

Trikont

Josephsburgstr. 16 8 München 80

Die neue Rockgeneration bei Intercord

Best.-Nr.161.350

Gordon Giltrap, Visionary

Vom 3. Oktober bis zum 6. Oktober auf Tournee mit Quicksilver Messenger Service.

Best.-Nr.163.303

Judas Priest, Sad Wings Of Destiny

Der Tip der amerikanischen Musikfachzeitschriften Record World:

"Black Sabbath fans and other lovers of bizarre British metal rock will be in ecstasy with their first listen."

Cash Box:

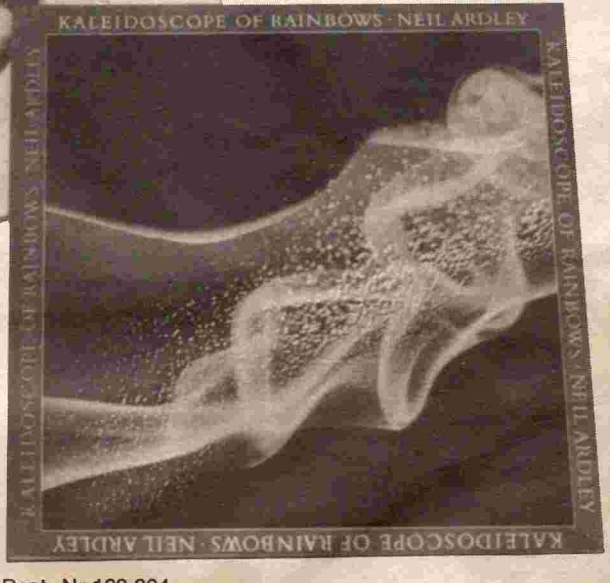
"If heavy-metal rock was currency, these guys'd be rich."

Best.-Nr.161.302

Quantum Jump

Der neue Geheimtip aus England:

Bass Guitar & Vocals: John G. Perry; Drums & Percussion: Trevor Morais; Guitars & Vocals: Mark Warner; Lead Vocals, Keyboards & Multilectras Varium: Rupert Hine; Percussion: Ray Cooper, Morris Pert.



Best.-Nr.163.304

Kaleidoscope Of Rainbows, Neil Ardley

Kommentar Melody Maker:

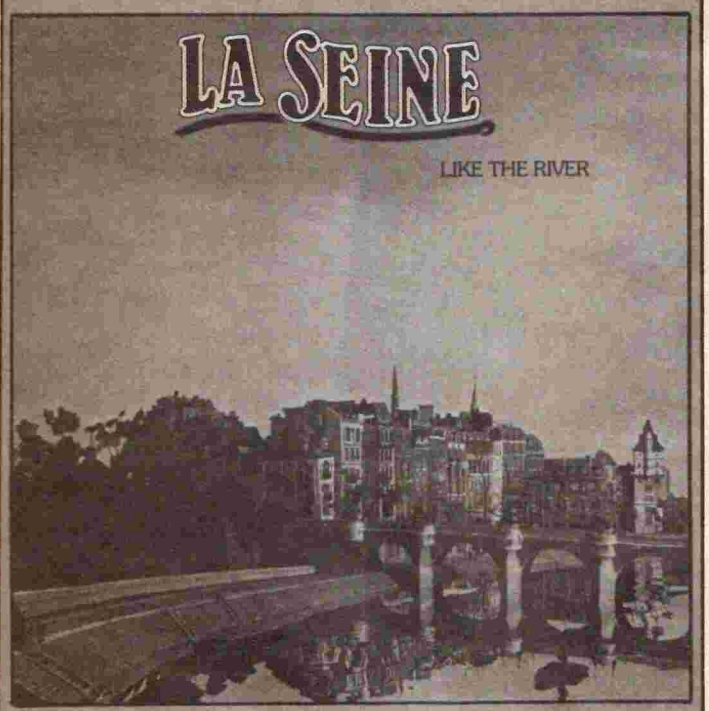
"...not only is Neil Ardley one of our most important composers in any idiom, but that this work is possibly the most significant piece of composition since – what?
"Stgt. Pepper?"
"Pit Sounds?"
"Gil Evans?"
"Miles Ahead?"
"Tubular Bells?"

The Fusion Record Company · Gull · Intercord

LA SEINE

Eine neue Super-Gruppe

Entdeckt von dem Team, das schon Gruppen und Künstler wie The Mamas & The Papas, Steppenwolf, Three Dog Night, Joe Walsh, Rufus und Steely Dan groß machte!



LA SEINE

Like The River
27922 XOT

ariola america
Im Ariola-Vertrieb

„Na, noch jemand, der unsere Platte nicht mag?"

Ramones
Philips 6370 805

Von Dr. punk Gonzo

Hach, wird das ein Gehasse geben; die Progressiven auf die Barrikaden und Dr. Gonzo an die Laterne!

Das Streitobjekt: Die Ramones, die New Yorker Ultra-Punk-Band und ihre Debüt-LP.

Eins gleich vorweg, gegen die Rock-Monotonie der Ramones müssen selbst die ersten Musiker aus dem Neanderthal melodisch geklungen haben, aber dafür haben die Ramones mehr Punk-Feeling als Sweet, New York Dolls, Status Quo und Aerosmith hoch zehn und zusammen.

Nun, da diese rare Gattung Mensch wohl endlich mal einer etwas näheren Erläuterung bedarf – das Wort steht ja auch in keinem Lexikon – hier eine kurze Definition des Punk. Punks leben und gedeihen nur in Großstädten, ihr seit Jahren unveränderter Habitus besteht aus T-Shirt, Lederjacke (schwarz), Jeans (selbst ge- und verwaschen) und Tennisschuhen. Der Lebensinhalt des Punk ist Rotznase zu sein. Die Rotznase, die ein hünderfünfzigprozentiges Ego besitzt, immer zuerst zuschlägt und zuerst wegrennt. Kurzum, ein Punk ist ein Mensch (?), der 'nen alten Opa die Treppe runterschubst und hämisch hinterherfragt: „He, Opa, warum läufst du denn so schnell?" – Soviel zur Definition, nun zur Platte.

Die Ramones-Songs lassen sich am ehesten mit der Maschine eines Rockers vergleichen. Nimmt man eine 750er BMW und stript sie, d.h. entfernt man diesen ganzen Chrom-Plunder und beläßt nur noch die essentiellen Teile wie Motor, Rahmen, Lenker, Räder und Sattel, dann hat man nicht nur ein Gefährt, bei dessen Anblick jeder Maul und Nase aufreißt, sondern auch ein Ding, gegen das ein serienmäßiger verchromter BMW-Mülleimer eben wegen all dies Plunders nicht gegen anstinken kann. Mit anderen Worten: Was sind zwölf Verse lange Liebestiraden eines Herrn McCartney gegen Worte wie diese: *You're a loudmouth baby/You better shut it up/I'm gonna beat you up/'Cause you're a loudmouth babe.* Dies sind die Worte eines der dreizehn (!) Ramones-Titel, und sehr viel länger und niedlicher sind die anderen auch nicht – Punk-Literatur, mit dem Vorschlaghammer geschrieben und getreu der Punk-Devise „sich ja nicht von was auch immer einlullen zu lassen" auch so richtig schön negativ. Oder findet ihr Songtitel wie „I Don't Wanna Walk Around With You", „I Wanna Be Your Boyfriend" und „I Wanna Go Down To The Basement" etwa positiv???

Tja, und die Musik *(Welche Musik denn? – der Verleger)*, die ist so unprätentiös wie ein Sack Zement. Allen überflüssigen Ballast

wie Gitarren- und Schlagzeug-Soli haben die Ramones über Bord gekippt, was hier abläuft, ist ein Drei-Akkord-Bombardment! Drei Akkorde und sonst nichts. Fast ist's so, als hätten die Ramones – Johnny Ramone, Gitarre; Joe Ramone, Gesang; DeeDee Ramone, Baß; Tommy Ramone, Schlagzeug – seit frühester Kindheit in einem Kellerloch von Manhatten gehaust, kein Radio und keinen Plattenspieler gehabt und nie im Leben weder von den Beatles noch von Grateful Dead oder gar von John McLaughlin gehört. Und vielleicht war das auch gut so. Die Ramones... – ach Scheiße, man kann sie nur hassen oder lieben!

The Tubes
YOUNG AND RICH
A&M 27 439 XOT

Von Manfred Gillig

Teufel auch, wer hätte das gedacht? Die Tubes schienen tatsächlich seit Roxy Music die ersten Punk-Funk-Stunk-Rockers zu sein, die nicht nur als aufgeputzte Bühnenshow – Fata Morganas, ansonsten aber musikalische Eintagsfliegen Furore machen!

Ich kenne die erste Platte dieser heißen amerikanischen Gruppe nicht, aber nach YOUNG AND RICH bin ich schon auf die dritte gespannt. Und das liegt daran, daß die Jungs einschließlich der personellen Neuerwerbung Miss Re Styles perfekte Rock-Parodien einschließlich einer gehörigen Portion Dekadenz und beißender (Selbst)Ironie sowie technischer Perfektion feilbieten. "Proud To Be An American" auf Seite 2 ist hierfür ein schönes Beispiel.

Es fällt schwer, aus diesem vitalen Bündel von Rock-Kleinodien einzelne Glanzlichter herauszupicken, doch auf jeden Fall muß hier "Don't Touch Me There" genannt werden, eine sentimentale, erotisch-verklemmte Nummer (bzw. gerade deshalb eben keine Nummer) im bombastischen Spector-Sound, gesungen in herzerfrischender amerikanischer Tumbheit von Miss Styles und Fee Waldo Waybill in bester Paul&Paula – bzw. Dick&Dee dee-Manier und wie all die frustrierten Gesangspaare in den frühen 60er Jahren hießen.

"Pimp" ist ein kleines Machwerk auf das Lou Rees stolz wäre, hätte er es zustande gebracht, und "Stand Up And Shout" ist der Rock'n Roll-Schocker schlechthin. Dann wäre da auch noch "Slipped My Disco"zu nennen; wie der Titel schon andeutet eine Parodie des 08/15-Disco-Soul-Klischees.–

All diese chamäleonartigen musikalischen Verkleidungen werden so perfekt und gleichzeitig unverkennbar Tubes-haft dargeboten, daß es eigentlich an sich schon eine Freude ist. Aber mehr noch : auf Seite 2 tauchen verdächtig oft zappaeske und beefhartige Passagen auf, so daß der Verdacht nahe liegt, ob wir hier nicht gar dem musikalischen Kern der Tubes nahekommen – und der wäre dann verdammt gut, auch ohne all die Verarschungen .

Und noch was: die ausführlichen Liner Notes auf dem Innencover waren mir eine zusätzliche Freude.

Kris Kristofferson
SURREAL THING
Monument 81 496

Von Teja Schwaner

Klar, es ist schwer, auf zwei Hochzeiten zu tanzen. Aber schade ist's doch, daß die viele Filmerei K.K. offensichtlich in seiner musikalischen Kreativität hindert. Für alle, die sein neues Album kritisieren wollen, hat der clevere Kris gleich einen Song parat: "Eddie The Eunuch". Eddie ist ein Rock'n Roll Kritiker, und er kriegt von Kris sein Fett. Aber was nützt's, wenn ein Importeur sich über den anderen lustig macht?

Dem 'silberzüngigen' Teufel ist das Edelmetell verrostet, und sürreal ist an der ganzen Sache höchstens Reim und Inhalt der beiden Zeilen "And each thing new them Eagles do is better than their last/ And if you don't like Hank Williams, honey, you can kiss my ass."

Sollte er ein phonetisches Wortspiel aus 'sur real thing' 'the real thing' machen wollen, dann war's wohl nichts...

Ben E. King
I HAD A LOVE
Atlantic ATL 50 264

Von Hans-Joachim

„Lassen wir ihm doch seinen Willen", sprach Dr. Gonzo – auch zuständig für die Psyche der SOUNDS-Schreiberlinge – „das Knäbchen frustriert uns ja noch ganz und gar." Dr. Gonzo hatte des Rezensenten Begeisterung richtig eingeschätzt, als Besagter von Ben E. Kings neuester LP sprach. Sie erzählt von den Freuden und Leiden der Liebe.

Jedoch nicht das an sich interessante Thema rief diesen Enthusiasmus hervor, sondern wie es abgehandelt wird. Atlantic zeigt sich hier endlich wieder einmal von der besten Seite. Das Material, die Produktion, die Begleitung und das Cover und natürlich Mr. King, alles stimmt. Der Ex-Lead der Drifters aus den späten Fünfzigern führt vor, was Black Music sein kann, woher sie kommt und wohin sie geht. „De blues, man", findet sich da, R&B aus Leiber/Stollers Schule, Gospel, Jazz, natürlich Soul und sogar der Disco Sound unserer Tage (allerdings auf einem anderen Niveau als die Silver Convention) ergeben ein gültiges Gesamtbild der schwarzen Musik heute.

King meistert all dies mit seinem sicheren Gesang, er beherrscht alle Stilarten und findet für jedes Thema den richtigen Ton. Man glaubt ihm die Emotionen, seine Intensität, seinen Vortrag, kurzum, die ganze Platte ist einfach hörenswert.

„One Of Britain's Brightest Young Singer-Songwriters!"

JOAN ARMATRADING

Nur wenige Künstler haben mit ihren Songs mehr zu sagen.
Joan Armatrading
27 999 XOT

A&M RECORDS

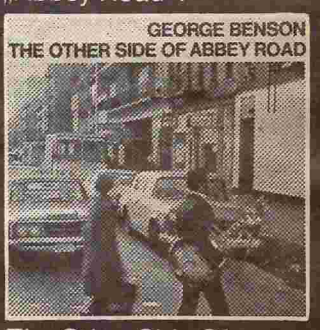
Quincy Jones

Ein phantastisches Doppelalbum:
„The Musical World Of Quincy Jones"

I Heard That!
A & M 27960 XBT

George Benson

Ein erstklassiger Gitarrist/Sänger und seine Interpretationen der Beatles „Abbey Road".



The Other Side Of Abbey Road
A & M 27964 XOT

alle im ARIOLA-Vertrieb

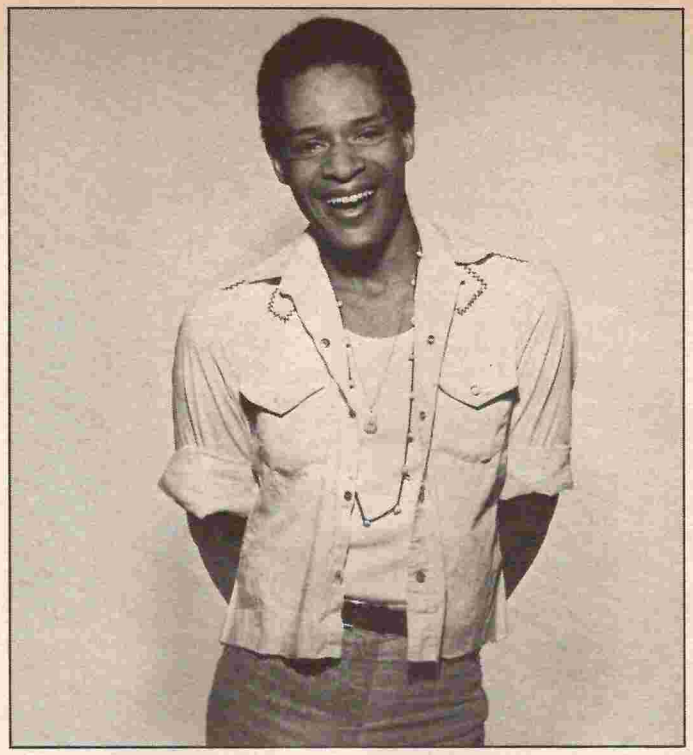
Al Jarreau
GLOW
Reprise REP 54073

Von Hans-Joachim Simon

Al Jarreau ist ein Phänomen, er sprengt den Rahmen. Als Soulplatte kam seine neueste LP auf meinen Teller, aber nun sitze ich hier – ratlos – und frage mich, wie ich ihn einordnen soll. Wenn es nicht Soul ist, kann man es vielleicht Rock nennen, oder Pop, oder einfach Crooning?

Des Rätsels Lösung dürfte irgendwo in der Mitte liegen. Nennen wir es, um einen Namen zu haben, einfach Jarreau. Wie der geneigte Leser vielleicht weiß, ist hier in der Redaktion so etwas im Gange wie eine Diskussion über die Zukunft der Rockmusik: Springsteen? Lofgren? Oder gar Marley? Ich möchte hier einmal die ketzerische Frage stellen, ob es nicht auch A. J. sein könnte.

Beim Anhören der Platte wird man dauernd geprüft, man muß sich fragen, was es eigentlich ist; Saxophon, Trompete, Gitarre oder Jarreau, der alles imitiert. Um das Verwirrspiel zu vervollständigen, macht er in „Hold On Me" alles selbst, Lead, Harmonie, Chor, Rhythmus – alles nur A. J.'s Stimme. „Agua De Beber", der alte Mendez-Titel, wird am Anfang von ihm so geschickt phrasiert, daß ich immer noch nicht weiß, kann er nun Portugiesisch oder nicht? Er



Al Jarreau – Noch 'ne Zukunft des Rock'n'Roll?

ist zärtlich, hart oder spöttisch, je nach Bedarf. Fremdtitel und abgedroschene Standards klingen, als habe vor A. J. sich niemand daran versucht. Schade nur, daß der Gang ins Studio – die vorherigen Aufnahmen waren Live-Mitschnitte mit Mängeln – zwar die technische Qualität verbessert, aber zu einem Verlust an Intimität geführt hat.

Mein Wunsch wäre ein Jarreau auf der Bühne, aber mit Studiosound, vielleicht gelingt es ja mal...

Sahara
FOR ALL THE REASONS
Ariola 89 377 XOT

Von Karl Lippegaus

Die sechs Leute von der Münchener Sahara sind, wie an anderer Stelle bereits zu lesen war, die einzige verbleibende deutsche Rockband im Ariola-Repertoire, auf die man sich aber dafür „voll konzentrieren" will.

Geschmack, obwohl nicht eben kommerzielles Gespür, haben sie schon mit dem Cover ihrer neuen LP bewiesen: Es zeigt eine der schönen und lustigen Zeichnungen von Kurt Halbritter (aus dessen Buch „Halbritters Tier- und Pflanzenwelt", bei Hanser). Wie schon auf ihrem letzten Album sind lange, ausgedehnte Stücke Saharas Domäne, viel Arrangement, häufiger „Szenenwechsel", selbst die Improvisationen sind bisweilen so gehalten, als wären sie auskomponiert. Die englischen Vorbilder dieses Stils haben ja bei den deutschen Bands der letzten Jahre starken Anklang gefunden. Das Getragene, Pompöse, Pathetische scheint den Deutschen besonders gefallen zu haben, obwohl es in England nur sehr wenige Bands geschafft haben, mit diesem Stil zu überleben (Floyd, Genesis, Tull...)

Saharas Musik versetzt dennoch nicht in den Zustand beklemmender Langeweile, wie man ihn von der großen Übermacht der teutschen Bands gewöhnt ist – der ganze Arrangement-Apparat ist zum Glück nicht allzu schwer verdaulich. Es gibt auch die Entspannung, man darf auch mal mitsummen. (Darf man auch darauf tanzen? Ja, darf man auch. „Flying Dancer" heißt die Nummer.)

Bliebe noch zu sagen, daß die ganze Platte sehr sorgfältig produziert wurde und sich der Sound – auch an internationalen Maßstäben gemessen – hören lassen kann.

Billy Joel
TURNSTILES
CBS 81195

Von Ingeborg Schober

Wieder hat der Amerikaner Billy Joel eine Album und ein Konzept vorgelegt, ohne daß es sofort als Konzept-Album erkennbar wäre. Erzählte er auf STREETLIFE SERENADE über Kalifornien, Los Angeles und Mexiko und nahm in Hollywood auf, singt er auf TURNSTILES (Drehkreuze) über das augenblickliche Amerika und gibt Hollywood und dem Broadway seinen Abschied. Deshalb hat er wohl auch in seinem New Yorker Studio mit völlig neuen Musikern zusammengearbeitet.

Und so wenig, wie es den anderen augenblicklichen Chronisten gelingt, ein positives Bild von Amerika zu zeichnen (Lou-

sound cleaner
HÖRZU EMPFOHLEN
Saubere Rille – Sauberer Klang
schweizer design
Das ist die richtige Platten-Hygiene. Damit heiße Hits nicht heiser werden. Sound Cleaner von Schweizer design. Schont die Platten, pflegt die Rillen. Euer Plattenhändler hat sie. In drei Klassen: dry, special und super. Holt sie Euch!

simon's laden
Schallplatten
Schnell-Versand
Über 60 000 Angebote

6,90 DM
Caravan „If I Could Do It"
The Stringband „Good Time Music"
Bob Dylan „Planet Waves"
7,90 DM
Roy Buchanan „First"
John McLaughlin „Extrapdation"
9,90 DM
Eric Burdon Band „Stop"
George Harrison „Extra Texture"
Pentangle „Cruel Sister"
Simon and Garfunkel „Greatest Hits"
10,90 DM
J. J. Cale „Naturally"
John Mayall „Ten Years Are Gone" DoLP
The SHF Band „Trouble In Paradise"
11,90 DM
Quicksilver Messenger Service „Solid Silver"
12,90 DM
The Doors „Morrison Hotel"
Joe Walsh „So What" oder „Live"
Steely Dan „Countdown To Ecstasy"
14,90 DM
Peter Frampton „Comes Alive!" DoLP
John Lord „Sarabande"
Ted Nugent „Free For All"
Patti Smith „Horses"
15,90 DM
Dave Mason „Alone Together"
Kevin Ayers „Yes We Have No Mananas"

Bestellung per Nachnahme
Kostenlose monatliche Preisliste anfordern:

Simon's Laden
2 Hamburg 13
Grindelallee 116
+
2 Hamburg 60
Dorotheenstr. 180

don Wainwright III: T-SHIRT, z.B.) so wenig gelingt es auch Joel. Die Haßliebe ist auch hier zwischen den Zeilen zu lesen, obwohl Joel noch immer liebevoller und verständiger mit den USA umgeht als andere. Vielleicht liegt's daran, daß er anhand von Alltagssituationen, von durchschnittlichen Typen, individuelle Amerika-Schicksale einfängt.

Billy Joel kehrt dann wieder zu seiner früheren musikalischen Erzählerform zurück, die er mit STREETLIFE SERENADE etwas unterbrochen und auf raffinierte Arrangements verlagert hatte. Ich möchte damit nicht sagen, daß das neue Album musikalisch dürftiger wäre, eher ist es bewußt sparsam und zurückhaltend. Die Auseinandersetzung findet in Worten statt, und die sind's wert, gelesen und verstanden zu werden, ob es sich dabei um „Say Goodbye To Hollywood", auf Seite 1 – im wohlbekannten Phil Spector Sound produziert – handelt, oder um den „Angry Young Man" und „Miami 2017", auf Seite zwei; die differenzierten Beobachtungen könnten durch pointierten Musikeinsatz eher verloren gehen, als verstärkt werden. Und „All You Wanna Do Is Dance", mit ansatzweisen Reggae- und Calypsorhythmen, ist für mich die kürzeste und klarste Aussage eines Musikers über die augenblickliche Situation der Rockmusik, die sich nicht Fans, sondern auch Kritiker zu Gemüte führen sollten: „Oh baby, where are the oldies they used to play? Oh baby, you want to crawl back into yesterday. You don't want to deal with the future. You don't want to make any plans – Oh baby, all you wanna do is dance."

Carly Simon
ANOTHER PASSENGER
ELK 52 036

Von Teja Schwaner

Daß C. S. etwa keinen Geschmack habe, läßt sich nicht behaupten. Immerhin wählte sie sich für ihr neues Werk zu den altbewährten Session-Stars noch Little Feat und Laurondo Almeida. Schlimm ist nur, daß immer wieder dieselbe Sahne zu Schaum geschlagen wird. Mag man sich damals gefragt haben, wer eigentlich mit „You're So Vain" gemeint sein könnte, heute weiß man es genau: Sie selber ist's – so eitel, daß sie meint, sich immer wieder mit denselben Klischees schmücken zu können. Und dagegen hilft dann auch nicht die Mithilfe von Lowell George und Co. oder Van Dyke Parks, dessen Arrangement von „Darkness 'Til Dawn" der vielleicht einzige Lichtblick in der glitzernden High Society-Problemwelt von Miss Simon ist.

KURZ UND SCHMERZLOS

Von uns allen....

The Kinks' Greatest
CELLULOID HEROES
RCA APL 1-1743
The Lords
20 SUPER HITS
Electrola 1C 058-29 678
Charlie Rich
GREATEST HITS
Epic EPC 81478

Das Größte von den Kinks enthält, na ja, eben das Größte aus der Zeit der Band bei RCA und präsentiert solch Goodies wie „Muswell Hillbilly", „Celluloid Heroes" und „Alcohol". – Nicht nur für Kinks-Fans...

Die Lords nu' wieder; GREATEST HITS hat wohl nicht gelangt, es mußten gleich SUPER HITS sein. Ob die Dinger so super waren, weiß ich heute nicht mehr, ich weiß nur, daß es sich zu ein paar der Nummern wie „Poor Boy", „Shakin' All Over" oder „Poison Ivy" trotz Stones und Beatles ganz gut tanzen ließ.

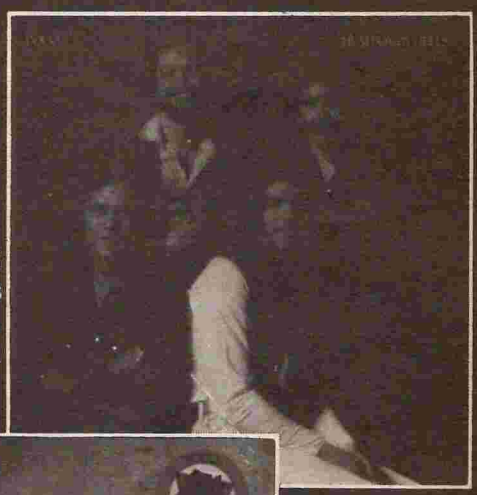
Daß Country heute nicht nur was für LKW-Fahrer, Hinterwäldler und Rübenfarmer ist, das haben wir Charlie Rich zu verdanken, dem besten Balladier der Country-Musik. Was macht das schon, wenn seine Titel teilweise mehr nach Muzak als nach Musik klingen, Nummern wie „The Most Beautiful Girl", „My Elusive Dreams" oder „Anerica, The Beautiful" (alle auf dieser LP) sind einfach Ohrwürmer!

Thirsty Moon
A REAL GOOD TIME
Brain 60.009

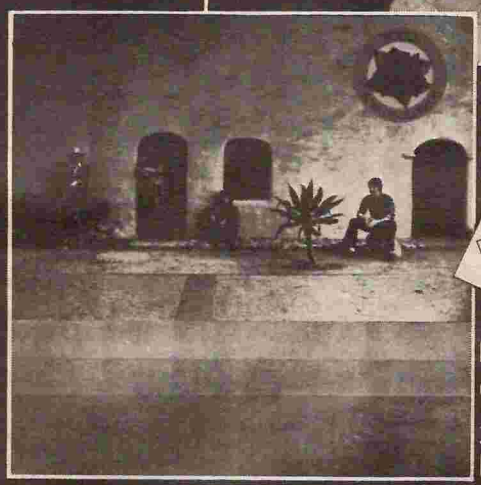
Ist die Welt wirklich so häßlich? Die Mehrzahl deutscher Cover-Designs von Brain, Phonogram und Bellaphon sind in ihrer Geschmacklosigkeit kaum noch zu überbieten. Auch beim vorliegenden dreht sich mir der Magen um, – welche Voraussetzung, sich dann noch die Musik anzuhören!

Thirsty Moon aus Bremen machen weiter. Ihr nicht zu überhörender Versuch, kommerzieller zu werden, läßt sie leider öfters in Dilettantismus abrutschen. Der Gesang ist verkrampft und zittrig, swingt viel zu wenig und klingt (allzu deutsch) zu wenig nach Fun; der Saxophonist ist nicht

POCO
LIVE IN CONCERT
★★★
14. Oktober
Köln/Sartorysaal
15. Oktober
Offenbach/Stadthalle
16. Oktober
Mannheim/Multihalle



Head Over Heels
89616 XOT
MC 55905 GT



NEU

Rose Of Cimarron
27531 XOT
MC 56101 GT

abc Records
im ARIOLA-Vertrieb

ganz dabei; instrumental halbwegs Einfallsreiches steht von der Produktion her auf ziemlich wackligen Beinen.

Bailey/Frith/Fitzgerald/Reichel
GUITAR SOLOS 2
Caroline C 1518 (Ariola-Import)

Gitarre mal anders. Nicht als Wanderklampfe, Gottesanbeter und Maschinengewehr-Ersatz, sondern als veränderbares musikalisches Experimentierobjekt. Drei der vier Gitarristen haben sich hier besonders hervorgetan: Fred Frith von Henry Cow, der Deutsche Hans Reichel (mit neuer Gitarre, ohne Korpus, mit zwei gegenüberliegenden Griffbrettern) und Derek Bailey.

Musik als etwas Unvorhersehbares, Musik als Alternative. Hoffentlich nicht länger nur denen zugänglich, die bereits wissen, daß man die eigenen Hörgewohnheiten auch selbst ändern kann.

Pat Boone
ORIGINALS
ABC Rec. 27 534 XBT

Er war der Glatteste, der Sauberste, der Schmalzigste und der Straighteste der ganzen fünfziger Rock'n'Roll-Bagage; man vergleiche nur seine „Tutti Frutti"-Version mit der vom kleinen Richard. Aber irgendwie, irgendwo war er für seine Zeit ganz richtig, half er doch all den Sinatra-Verfallenen auf die andere Seite rüber. Die LP enthält 40 (!) seiner größten Hits aus der Zeit von '55 bis '62.

Linda Ronstadt
HASTEN DOWN THE WIND
Asylum 53045

Also hier hakt's aus. Wenn ich mir überlege, wie ich vor ein paar Jahren hinter jeder Linda Ronstadt-Platte hergerast bin und wie stolz ich war, als ich sie endlich beisammen hatte, komme ich mir angesichts dieser neuen Produktion doch etwas komisch vor.

Alles mal wieder erlesen, die Musiker, die Stücke, die Arrangements usw., aber trotzdem ist eine Nummer schlaffer als die andere. Das einzige, das mich etwas mitgerissen hat, war das Cover, wo Linda mal etwas... Nun ja, was soll's, ich kenn' billigere Pornos.

Babe Ruth
KIDS STUFF
Capitol C062-82160

Diese Babe Ruth ist keine Dame, hat auch nur vom Namen her was mit dem berühmten US-Baseball-As zu tun, sondern ist eine englische Heavy-Band, die schon ein paar Jährchen auf dem Buckel hat, es aber immer noch nicht in die Oberliga geschafft hat.

Inzwischen ist kaum wer von der Originalbesetzung übrig geblieben, und auch dieser redlich bemühte neue Start wird sicher nicht den erhofften Ruhm bringen.

Das Konzept der Gruppe ist einfach zu verworren, was besonders dann peinlich hörbar wird, wenn laue Synthy-Phrasen gedroschen werden. Wenn sie dagegen schön geradeaus heavy spielen, ist's eigentlich ganz erträglich.

Caravan
BLIND DOG AT ST. DUNSTANS'
RCA 26.12746 AS

Die harschen Worte auf diesen Seiten über das letzte Caravan-Opus CUNNING STUNTS haben uns ja einiges an böser Leserpost eingebracht: Von wegen, wir hätten Vorurteile grundsätzlicher Art gegen diese Gruppe, etc. pp... Dem ist aber nicht so, und wir können allen Freunden der Caravan-Musik nur raten, mal in dieses neue Album der Band reinzuhören. Es knüpft in weiten Teilen an das wunderschöne IF I COULD DO IT AGAIN-Album an, und daß der Klang dabei etwas transparenter geworden ist, tut dieser Musik keinen Abbruch.

STARCASTLE
Epic EPC 81347

Die Jungs haben reichlich von Yes und Emerson, Lake & Palmer gelernt, und wer auf jene Truppen steht, kann auch mal ein Ohr auf dieses „Sternenschloß" wagen. Die Songs sind in Maßen komplex gebaut, der Sound ist etwas hart und kalt, die Lyrics eben Wolkenkuckucksheim, 20. Jahrhundert.

Catch Up II
BIRTH OF THE SECOND LIFE
CAL 30615

Jazzrock mit zügigem Drive, reichlich fassadenhaft, keine Kanten und Ecken. Das geht so glatt und geschönt runter, daß es jedem wieder hochkommt, der von Musik mehr erwartet als Swing-As-Swing-Can. Daß die Musiker technisch ordentliche Arbeit leisten, reißt das Ding auch nicht raus.

Atlanta Rhythm Section
RED TAPE
Polydor 2391 223

Die Platten der Atlanta Rhythm Section werden immer hörenswerter, auch wenn diesmal das Gitarrenspiel zuweilen einfallslos ausschaut und die aufgesetzt wirkende Ballade „Beautiful Dreamers" nicht gerade eine Visitenkarte abgibt. Fester als diese Mißklänge bleiben aber auf jeden Fall der manchmal bewußt klobige Country-Blues („Jukin' "), der Rhythm & Blues mit bewährten Zutaten von Canned Heat bis Johnny Winter und der außerordentlich transparente Sound hängen.

John Sebastian
WELCOME BACK
Reprise 54 074

Der Titelsong ist ein Ohrwurm, geprägt durch jene anheimelnden Rhythmen und Harmoniefolgen, die typisch waren für die Lovin' Spoonful, die frühere Band von John Sebastian. Rund um den einen Leckerbissen rankt sich allerdings nur zweitklassiger Rock: einige Country- und Folk-Stücke, die meist zäh in den Rillen kleben, sowie seichte Unterhaltungsmusik, die wiederum zu sauber und geglättet aus den Boxen rieselt.

LP's...LP's
cassetten

Sie sind aus Österreich, der Schweiz, Luxemburg oder aus ....., Hauptsache, Sie leben in Europa. Ihre Bestellung wird bearbeitet!

Hallo Musikfreund!

Haben Sie schon unseren Katalog gesehen? Noch nicht? Dann ist es wohl höchste Zeit, dass Sie erfahren, WIE und WO Sie Ihre LP/Cassetten– Sammlung am preiswertesten bereichern können.

Einige Merkmale unseres Angebotes!

weit über 1000 verschiedene Titel / mehr als die Hälfte auch als Cassette lieferbar– Preise ab DM 6,60 bis max. DM 14,90 für LP bzw. DM 15,90 für Cassette– Versandkosten sind immer im Preis enthalten–ab Bestellung DM 100 erhalten Sie Preisermässigung in Höhe von 10%– monatlich grosse Auswahl in Sonderangeboten

Bemerkenswertes Angebot! – Sie sind misstrauisch? Wir verstehen. Sie möchten Ihr Geld nicht für das Porto nutzlos ausgeben. Ist auch gut so. Deshalb, wenn Sie uns, bei Anforderung des Kataloges den Gutschein mitsenden, erhalten Sie zusätzlich kostenlos ein Poster. (ca. 420 x 300 mm) Fordern Sie noch heute unverbindlich die Gratissendung.

P.A. Skofca
Maastrichter Strasse 5 · 5000 Köln 1
Telefon (0221) 246256
in der Zeit von 12–18 Uhr

GUTSCHEIN für ein Poster gültig bis 21.10.1976 Sounds

SCHALLPLATTEN

LIGHTHOUSE DISCO-CENTER

KUHSTR. 10
4470 MEPPEN

DAS SIND PREISE!!

WIR BIETEN:

An alle Lighthousebesteller und die, die es noch werden wollen!

Ab sofort wieder alter Katalogpreis!

Fast jede LP für 14,80 · Fast jede Doppel-LP für 19,80

alle Renaissance, Cat Stevens, Pink Floyd, Camel, Grobschnitt, Curved Air, Omega, Mike Oldfield, Genesis u. v. a.

Katalog gegen –,60 DM Rückporto (Briefmarke) anfordern.

ES LOHNT SICH!!

Alle Platten sind fabrikneu. Preise incl. Mwst. zuzügl. Versandk. Inland 3,– DM Ausland 5,–DM

Katalog liegt allen Bestellungen bei.
Januar '77 erscheint der Brandneue!!
Mindestbestellsumme 50,– DM

LIGHTHOUSE
Disco-Center
Kuhstraße 10
4470 Meppen

Bank: Kreissparkasse Meppen
Konto: 9021288

☐ Zahlung per Vorauskasse Bank/Post
☐ Zahlung per Nachnahme

CC/IL/15/76
Trink
Dir den Sand aus dem Getriebe
28 13
WW 14
Trink Coca-Cola
...das erfrischt richtig
Trink
Coca-Cola
SCHUTZMARKE
koffeinhaltig

John Denver
SPIRIT
RCA APL 1-1694

Es säuselt ein Ruf wie Donnerhall, das kann nur John Denver sein. Ab geht die Post im Schneckentempo, und dazu geigt es, geigt es und geigt es... Bitte unter „Musik für Heidewanderer, Oberförster und Kohlhiesels Töchterlein" einordnen...

History Of German Rock
1972 - 1976
Brain 2/1091

Dieses Doppelalbum mit 13 Titeln stellt einen gelungenen Überblick in Sachen Deutsch-Rock dar. Zwar handelt's sich ausschließlich um Bands, die bei der Metronome auf dem Brain-Label vertreten sind, doch dankenswerterweise hat sich eben dies Label nie auf eine bestimmte Stilrichtung fixiert. So finden wir hier den Hardrock der Scorpions einträchtig neben Synthesizer-Nummern von Klaus Schulze und Harmonia, den Freak-Rock von Grobschnitt neben streng durcharrangierten Titeln von Novalis.

Alice Cooper
GOES TO HELL
Warner Bros. WB 56 171

Pah, Alice Cooper. Der kommt mir immer mehr wie'n alternder Exhibitionist vor: einer mit 'nem Luxux-Trenchcoat und diversen Schildern vorne dran „Bitte hierhin gucken!", und wenn er dann endlich den Mantel aufschlägt, dann kann er noch nicht mal 'ne alte Oma erschrecken, so klein und unscheinbar ist sein Pimmelchen. Womit ich sagen will, daß er sich auch für sein neuestes Werk das Beste vom Besten in puncto Musiker geholt hat, z.B. Steve Hunter und Dick Wagner, um nur zwei zu nennen, daß aber seine Alpträume nicht den Zehnten interessieren. „I'm Number One", singt er – pah – allenfalls im Maulaufreißen. Nun ja, er ist ja nun gottseidank in der Hölle, und da soll er bitte auch bleiben!

Small Faces
OGDEN'S NUT GONE FLAKE
Charly Rec./Bellaphon BBS 2511
The Nice
ARS LONGA VITA BREVIS
Charly Rec./Bellaphon BBS 2512

Zwei Wiederveröffentlichungsleckerbissen (ein irres Wort, gell?), die unser Herz erfreut haben und Eures erfreuen sollten. Wer die beste Platte der Small Faces immer noch nicht hat, nicht wahr... Sie kostet ja auch nur 17,90...

Das gleiche gilt auch für The Nice. ARS LONGA... war die zweite LP der Gruppe, und zu jener Zeit war Herrn Emerson noch kein Synthesizer in die Finger gefallen, was 'ne Menge heißt. – Jedenfalls sollten sich all diejenigen, die nun partout ELP für den Stein der Weisen halten, mal was aus der früheren Schaffensperiode des Mr. Emerson anhören. Es dürfte sich lohnen!

IM NÄCHSTEN HEFT

Leonard Cohen – Ein schöner Verlierer?

Wie der Heilige in seinem Buch „Schöne Verlierer", der sich schließlich zurückzieht aus dieser Welt, so fühlt sich auch Leonard Cohen manchmal – und genießt es. Dieses Gefühl drückt sich in seinen Liedern aus, die oft bitter und pessimistisch, manchmal sogar zynisch sind, und dennoch Selbstzufriedenheit und Wärme ausstrahlen. Silvie Schlemminger sprach mit dem kanadischen Dichter und Sänger.

Chris Spedding – Später Teddy mit 250 Kubik

Auch wenn Spedding heute reichlich einen auf „Pop-Star" macht: Im Grunde seines Herzens ist er doch Rock('n'Roll)er geblieben. Seine Motorradkleidung zieht er nicht nur fürs Konzertpublikum über, und daß viele seiner Einflüsse aus den fünfziger Jahren kommen, will und kann er nicht verleugnen. Also, rauf auf die Harley Davidson, und ab die Post!

Neue Psychologie – Das Hier-und-Jetzt erleben!

Weite Teile der Psychotherapie haben sich von der Couch des Analytikers weg entwickelt. Nicht das Erkennen alter Konflikte steht mehr im Vordergrund, sondern das Erleben des Hier-und-Jetzt. Angestrebt wird ein Bewußtsein über die Muster der menschlichen Kommunikation, über die abgeschnittene Fülle der Gefühle, über die verlorengegangene Körperlichkeit. Michael Honig stellt die verschiedenen neuen Zweige der Psychologie vor und gibt Hinweise zu einer weiterführenden Auseinandersetzung mit diesen Entwicklungen.

SOUNDS 11/76 erscheint am Donnerstag, 28. Oktober

RECORDS & CASSETTES
JO JO's RECORDS
DIRECT FROM ENGLAND

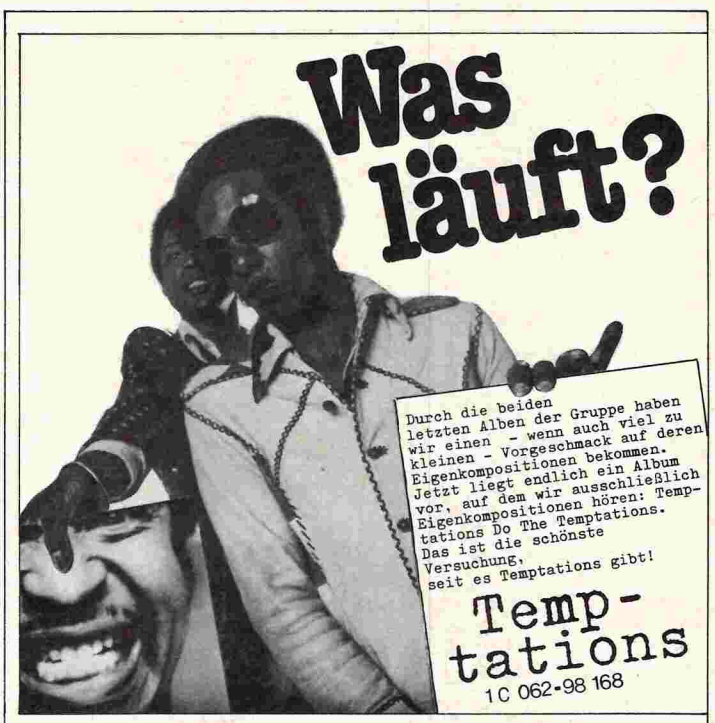
■ SEHR GROSSE AUSWAHL
über 1000 Titel - alle grosse Namen

■ ÄUSSERST NIEDRIGE PREISE
die auch die Versandkosten unseres hochleistungsfähigen Versandservices einschliessen

■ EINMALIGE SONDERANGEBOTE
von hervorragendem Wert

FORDERN SIE NOCH HEUTE UNVERBINDLICH UND KOSTENLOS
unseren umfangreichen 52-Seiten Katalog an

An: Jo-Jo's Records, Dept. WG 4
60 Adams Street Birmingham B7 4AG, England
Senden Sie mir, Bitte, kostenlos & unverbindlich Ihren Katalog mit Preisangaben
Name: .....
Adresse: .....



Miracles

Im letzten Dreiviertel-jahr haben die Miracles ganz schön Power gekriegt. "City of Angelos" brachte es bis an die Spitze der amerikanischen Hitlisten, "Love Machine" erreichte sogar Platz 1. Erfolg macht stark. Und "Power of Music" ist ein ganz neues, ganz starkes Konzeptalbum, auf dem wieder alle Titel von den Miracles komponiert und produziert wurden.

1C 062-98134

EMI ELECTROLA

AGFA SUPER COLOR

Mit der praktischen Color-Code Archivierungshilfe.

Color-Code ist die praktische Ordnungshilfe durch Leitfarben. 3 schicke Farben helfen unterschiedliche Aufnahmethemen zu ordnen. 9 Kombinationen bietet das komplette System.

COLOR-CODE

z.B.: e.g.:	FOLK	POP	JAZZ
C 60			
C 90			
C120			

Die neuen SUPER COLOR-Cassetten in High Dynamic-Qualität sind ein preisgünstiges Markenangebot für alle normalen Überspielungen.

Die höhere Dichte des Eisenoxidpigments steigert die Aussteuerbarkeit und den Frequenzgang. Die Folge ist ein transparenteres Klangbild der Musikaufnahmen.

AGFA-GEVAERT

Spiellängen C60, C90, C120

Wir kennen keine Hindernisse.
Die Stuyvesant-Generation geht ihren Weg.
Peter Stuyvesant
AROMATISCH
20
FILTER
TOP INTERNATIONAL QUALITY
Peter Stuyvesant
EXTRA LEICHT
FILTER
20
Echter Stuyvesant-Geschmack. Der Geschmack unserer Generation.
AROMATISCH: Nikotin 0,8 mg, Kondensat 14 mg. EXTRA LEICHT: Nikotin 0,6 mg, Kondensat 12 mg. (Durchschnittswerte)